

Juckenborg
Grossindustrie
in Leipzig



48575

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text at the bottom of the page.

Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen

herausgegeben von

Wilhelm Stieda

o. ö. Professor der Nationalökonomie in Leipzig

III. Folge Heft 2

**Das Aufkommen
der Großindustrie in Leipzig**

Von

Dr. Karl Juckenburg



Leipzig
Verlag von Veit & Comp.
1913

Sächsische
Landesbibliothek
20. FEB. 1995
Dresden

G



Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

MEINEN LIEBEN ELTERN

GEWIDMET.

LIBRARY
UNIVERSITY OF TORONTO
28-FEB-1957
48545

MILNER LIBRARY

UNIVERSITY OF TORONTO

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist hervorgegangen aus dem Volkswirtschaftlichen Seminar der Universität Leipzig. Indem ich sie der Öffentlichkeit übergebe, drängt es mich, allen denen meinen Dank zu sagen, die mir durch ihr liebenswürdiges Entgegenkommen die Untersuchung erleichtert haben, den Herren Fabrikanten, die mir zum Teil reiches Material zur Verfügung stellten, und meinen Freunden, die durch Nachrechnen der umfangreichen Tabellen mich in meiner Arbeit unterstützten.

Zu besonderem Danke verpflichtet bin ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. W. Stieda, für Anregung und Förderung der Arbeit, als auch für sein mir bewiesenes Wohlwollen während meiner Studienzeit in Leipzig.

Der Verfasser.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, die Geschichte der
wissenschaftlichen Methode der Naturwissenschaften zu
skizzieren. Sie ist nicht als Lehrbuch, sondern als
Einführung in die Geschichte der Naturwissenschaften
gedacht. Die Darstellung ist in drei Teile gegliedert:
I. Die Anfänge der Naturwissenschaften
II. Die Entwicklung der Naturwissenschaften
III. Die Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert
Die Darstellung ist in drei Teile gegliedert:
I. Die Anfänge der Naturwissenschaften
II. Die Entwicklung der Naturwissenschaften
III. Die Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert

Der Verfasser

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
A. Geschichtlicher Überblick über die gewerbliche Tätigkeit in früherer Zeit	1
B. Die Gewerbezahlungen von 1875, 1882, 1895 und 1907	9
C. Die einzelnen Industriezweige	22
I. Metallverarbeitung:	
a. Die Verarbeitung unedler Metalle, mit Ausnahme von Eisen und Stahl	23
b. Die Eisengießereien	24
c. Die Blechwarenfabrikation	25
d. Die Stahlfederfabrikation	26
e. Die Schlossereien	27
II. Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate:	
a. Die Maschinenindustrie	28
b. Der Wagenbau	43
c. Die Musikinstrumentenindustrie	44
d. Die Verfertigung von mathematischen, physikalischen und chemischen Apparaten	52
e. Die Verfertigung von Lampen und Beleuchtungsgegenständen	54
f. Die Herstellung elektrischer Maschinen, Apparate usw.	55
III. Die chemische Industrie	55
IV. Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle, Firnisse:	
a. Die Gasanstalten	59
b. Die Talg- und Seifensiedereien	60
c. Die Herstellung von ätherischen Ölen und Parfüms	60
d. Die Verfertigung von Firnissen, Lacken und Kittten	66
V. Die Textilindustrie:	
a. Die Zubereitung von Spinn- und Faserstoffen	67
b. Die Spinnerei	68
c. Die Strickerei und Wirkerei	73
d. Die Spitzenverfertigung	74
VI. Die Papierindustrie:	
a. Die Buchbinderei und Kartonnagenfabrikation	75
b. Die Verfertigung von Spielwaren aus Papiermaché	81
c. Die Fabrikation von Bunt- und Luxuspapier	81
d. Die Tapetenfabrikation	82
VII. Die Lederindustrie:	
a. Riemer und Sattler	83
b. Die Gummiwarenindustrie	84

	Seite
VIII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe:	
a. Die Sägewerke und die Fournierschneidereien	86
b. Glatte Holzwaren	87
c. Die Drechslereien	88
IX. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel:	
a. Die Bäckerei und Konditorei	90
b. Die Zuckerraffinerie	91
c. Die Kakao- und Schokoladenfabrikation	91
d. Die Kaffeebrennerei	92
e. Die Fleischerei	93
f. Die Konservenfabrikation	93
g. Die Brauerei	94
h. Die Branntweinbrennerei usw.	97
i. Die Tabakfabrikation	98
X. Das Bekleidungsgewerbe:	
a. Die Schneiderei und die Konfektion	100
b. Die Putzmacherei und die Verfertigung von künstlichen Blumen	101
c. Die Rauchwarenindustrie	105
d. Die Schuhmacherei	111
XI. Das Reinigungsgewerbe	112
XII. Das Baugewerbe	112
XIII. Die polygraphischen Gewerbe	115
XIV. Die künstlerischen Gewerbe	140
D. Schlußbetrachtung	141
Anhang: Tabellen	152
Literaturverzeichnis	187

Einleitung.

Leipzigs Bedeutung in früherer Zeit wurde begründet durch den Ruf seiner Messen. Schon vom 15. Jahrhundert an sind die Leipziger Messen eine der Säulen des europäischen Handels gewesen. Eine beherrschende Stellung nehmen sie vom Anfang des 18. Jahrhunderts an im Handel des östlichen Deutschlands und des ganzen europäischen Ostens ein. Sie bewahrten diese Vorherrschaft bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Haben dann die Messen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch ihre ursprüngliche Bedeutung verloren, so genießt Leipzig doch noch als Handelsplatz einen Weltruf und steht im Welthandel für einige Branchen mit an erster Stelle. Daß Leipzig auch als Industriestadt von hervorragender Bedeutung ist, dürfte weniger bekannt sein. Reichen doch die Anfänge der heutigen Großindustrie fast durchweg nur einige Jahrzehnte zurück. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts genügten einige hundert Arbeiter und im ganzen etwa 18 Dampfmaschinen mit etwa 240 PS., um die industriellen und fabrikmäßig betriebenen Anlagen der Stadt und des Landkreises Leipzig in Bewegung zu setzen. Bei der letzten Betriebszählung wurden dagegen für Leipzig 21382 industrielle Betriebe mit 146569 gewerbtätigen Personen gezählt. In 1748 Betrieben kamen Umtriebsmaschinen mit 61779 PS. zur Verwendung. Unter den gesamten Betrieben waren 498 Großbetriebe — wenn diejenigen mit über 50 Arbeitern als solche gerechnet werden sollen — und davon beschäftigten 7 Betriebe je über 1000 Arbeiter. Die Zahl der letzteren Betriebe ist bis heute bereits auf 11 gestiegen. Gewiß eine gewaltige Entwicklung in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit.

A. Geschichtlicher Überblick über die gewerbliche Tätigkeit in Leipzig in früherer Zeit.

Die ursprüngliche Form des Gewerbebetriebes, das Handwerk, gelangte in Leipzig früh zu hoher Blüte. In einer älteren Schrift, „Warhafftige Beschreibung der Stadt Leiptzigk, so im Osterlande vnd Meissen die furnemste vnd Heubtstadt, durch Vlrich Grossen den Eltern. Anno MDLXXXVII“, wird die gewerbliche Tätigkeit in Leipzig mit folgenden Worten geschildert: „Auch findet man des orts viel Buchhändler, Buch Drucker vnd Buchbinder, auch sonsten aller Handwerker mehr als an andern ortten, feine, erfarnе, geschickte

vnd kunstreiche Maister¹. Dr. Georg Heinr. Zincke bemerkt in der Vorrede zum 1. Band der „Leipziger Sammlungen von Wirtschaftlichen-, Polizey-, Cammer- und Finantz-Sachen 1744“: „Jeder weiß, daß eine große Menge von allen gemeinen Handwercken und derselben Innungen vorhanden, davon manche 2—300 Meister, die sich doch alle bald von aussen bald von innen nähren, ja zum Theil gut Vermögen haben, besetzt sind.“ Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden 118 verschiedene Gewerbe gezählt, von welchen 69 zunftmäßig organisiert waren².

Die Übergangsstufe vom Handwerk zum Fabrikbetrieb war in Leipzig wie auch in vielen andern Fällen die Hausindustrie oder das Verlagssystem³. In Leipzig waren es hauptsächlich reiche Handelsherren, welche als Verleger auftraten. Die Waren, die sie früher aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands und des Auslandes bezogen, suchten sie durch Hausindustrielle in Leipzig und in den umliegenden Ortschaften herstellen zu lassen. Diese Hausmanufaktur ging allmählich in die Fabrikunternehmung über, denn mit der Zeit richtete man eigene Fabrikgebäude ein, in denen die Arbeiter beschäftigt wurden. Mehrere Beispiele zeigen, daß die Kaufleute größere Unternehmungen auf ihren Gütern in der weiteren Umgebung Leipzigs begründeten.

Heinrich Cramer von Claußbruch, ein Leipziger Herr im 16. Jahrhundert errichtete in Meuselwitz mit niederländischen Gesellen eine Tuchfabrik, um die feinen niederländischen Tuche, die bisher mit vielen Kosten eingeführt worden waren, im Lande selbst zu fertigen. Er ließ hier nicht nur Fabrikgebäude, nämlich die Walkmühle, das Wirkerhaus, die Färberei und das Handelshaus zum Betrieb einrichten, sondern baute auch mehr als 100 kleine Häuser für die Handwerker. Die Fabrikation wurde außer in der Fabrik in den Häusern betrieben, deren Besitzer dazu gangbare Gestelle anvertraut erhielten. Gefertigt wurden die beliebtesten niederländischen Tuche und Stoffe, z. B. Harraß, Hunskoth, gestreifter, glatter und gebüschelter Grobgrün, gebüschelter und glatter Parrath, Wollen und Leinen-Tripfen und Sammet. Diese Industrie hat sich dann in der ganzen Umgegend verbreitet⁴.

Der Cammerrath Frege ließ auf seinem Gute in Abtnaundorf seidene Waren herstellen⁵. Seit 1775 leitete er von Leipzig aus die 1763 in Großenhain gegründete Kattundruckerei, welche bis dahin der Kurfürstin Maria Antonie gehört hatte. Er erlangte einen landesherrlichen Vorschub und ein zwanzigjähriges Privilegium für einen Umkreis von 4 Meilen einschließlich der Residenz. Der damals für groß

¹ G. Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs. Leipzig 1889, Bd. I, S. 17.

² Petrenz, Die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe von 1751—1890. Schmoller, Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen. 1891, Bd. XIX, Heft 2, S. 6.

³ Stieda, Artikel „Fabriken“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften.

⁴ G. Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs. Leipzig 1895, Bd. II, S. 357 ff.

⁵ Hasse, Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885, S. 381.

anzusehende Umfang des Geschäfts wird auf 30 Drucktische angegeben, ferner wurden eine Kupferdruckmaschine und 60 Schilderer (Ausmalerinnen), im ganzen 171 Personen direkt dabei beschäftigt. An Arbeitslöhnen wurden alljährlich 15—20000 Taler gezahlt, die Produktion betrug 6—7000 Stück¹.

Der Kaufmann Kölz in Leipzig legte 1775 in Colditz eine Kattun- und Leinwandbleiche und 1778 eine Kattundruckerei an, für welche er ein zwanzigjähriges Privileg auf einen Umkreis von 4 Meilen erlangte, doch ist die letztere nie recht in Umschwung gekommen². Nach Wieck muß er auch eine Kattun- und Leinwandweberei von Leipzig aus geleitet haben, doch war hierüber nichts Näheres zu erfahren.

Als die hauptsächlichsten Gewerbebezüge, bei denen schon im 16., 17. und 18. Jahrhundert in Leipzig Großunternehmungen auftreten, sind zu nennen die Buchdruckerei, die Seiden- und Samtweberei, die Strumpfwirkerei, die Herstellung von Gold- und Silbergespinsten und die Wachseleinwand- und Tabakfabrikation.

Wie sich aus verschiedenen älteren Nachrichten ersehen läßt, ist es zuerst die Buchdruckerei gewesen, die über einen handwerksmäßigen Betrieb hinausging. Ende des 16. Jahrhunderts bestehen bereits 3 größere Druckereien, nämlich eine mit 6 Pressen und zwei mit je 3. Einem kurzen Aufschwung folgt aber ein Rückgang infolge des starren Zunftzwanges und des Dreißigjährigen Krieges. Eine Neubelebung des Buchgewerbes wird dann erst wieder um die Mitte des 18. Jahrhunderts herbeigeführt durch die wachsende Bedeutung der Messen für den Buchhandel und durch Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf, der durch seine rastlose Tätigkeit seine Buchdruckerei zu einer der größten der Welt erhob und bereits 120 Arbeiter beschäftigte.

Was die Samt- und Seidenindustrie anbetrifft, so erwähnt Leonhardi in seiner „Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig. 1799“, daß „in Ansehung der Sammet- und Seidenmanufacturen Leipzig in Teutschland eine der ersten Städte war, welche dieselben errichtete“. Der erste Versuch der Seidenmanufaktur wurde 1674 gemacht durch einen unternehmenden Kaufmann namens Daniel Krafft, „der von Ende des Jahres 1674 bis 1676 diese Manufactur dergestalt mit 60 Personen betrieb, daß er 12000 Thaler verarbeitet hatte“³. Die Fabrik ging wieder ein, aber die Seidenindustrie verschwand nicht aus Leipzig. Mehr Vervollkommnung und Ausbreitung erhielten die Sammet- und Seidenmanufacturen durch eingewanderte Franzosen, die wegen ihrer Religion aus Frankreich vertrieben worden waren; sie wurden die festen Begründer dieser blühenden Industrie.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts⁴ legten von den Einheimischen

¹ Wieck, Fr. Georg, Industrielle Zustände in Sachsen. Chemnitz 1840, S. 163.

² Ders., S. 163, 165.

³ Siehe Näheres: Zincke, Leipziger Sammlungen, von Wirtschaftlichen-, Polizey-, Cammer- und Finantz-Sachen. Leipzig 1744, Bd. II, S. 440; Bd. III, S. 157.

⁴ Rößig, Die Produkten-, Fabrik-, Manufaktur- und Handelskunde von Chursachsen und dessen Landen. Leipzig 1803, S. 307 ff.

Apel und Böttcher Seidenmanufakturen zu Leipzig an. Zu derselben Zeit errichtete Scharnau eine Sammetmanufaktur und brachte sie bald zu einem vorzüglichen Flor. Schon 1730 wurden Samtarbeiter von Leipzig nach Berlin verschrieben. Als der Schutzjude David Prager daselbst eine Sammetmanufaktur anlegte, ließ er außer 2 Schweizern auch einen Leipziger Sammetmanufakturisten, namens Hollinger, kommen. Der Bruder dieses Hollinger setzte zu Leipzig noch lange eine ansehnliche Sammetmanufaktur fort.

Mit der wachsenden Vorsorge, welche man seit 1754 dem Seidenbau in Sachsen schenkte, nahm auch die Tätigkeit in den Seidenmanufakturen zu. Besonders verdient machte sich um ihre Ausbreitung in Leipzig und im ganzen Lande der ältere Raabe, welchem sein Sohn als Chursächsischer Cammerrath mit tätigem und unermüdlichem Fleiße nachfolgte. Die Raabesche Manufaktur verfertigte außer den glatten Zeugen auch Damaste und Grosdetours. Er verschaffte mit einem Aufwande von fast 30000 Talern Sachsen eine Maschine, wie sie damals in ganz Deutschland nicht bekannt war, nämlich ein großes Filatorium, dessen Einrichtung er in Bologna persönlich in mehrmaligem Aufenthalte kennen gelernt hatte und dann genau nachahmte. Zunächst ließ er eine solche Maschine in kleinerem Maßstabe bauen, welche durch Menschen, jedoch mit großer Ersparnis an Handarbeit, getrieben wurde und diese in seinem Fabrikhause in der Johannisgasse aufstellte. Außerdem setzte er ein großes Werk in Betrieb zu Maitschen bei Torgau, worauf gegen 80000 Spulen zu gleicher Zeit viele tausend Faden filiirten, und wozu nur 14 Menschen nötig waren, welche seine Anstellung und die dabei nötige Aufsicht besorgten. Der Absatz des Raabeschen Unternehmens erstreckte sich auf Schlesien, die österreichischen Staaten und Polen.

Von welcher Güte die Fabrikate der Leipziger Fabriken waren, erfahren wir aus dem zweiten Meßbericht der Commerziendeputation von der Michaelismesse 1747¹. Hier heißt es: „Unsere hiesigen eigenen Seidenmanufakturen werden über Debits nicht klagen können, dergestalt denn jedermann gesteht, daß die Raab'sche Manufaktur an Glanz und Solidität den Waaren der italienischen fast vorzuziehen sei, nur weil Raabe die Seide sehr fein spinnen ließe, folglich die Zeuge etwas dünner wurden, das Vorurteil der Käufer aber die besser in die Hand fallende Waare vorzöge, so wäre dies wohl das Einzige, was hinderlich sei, wenn unsere Fabrikwaare nicht so stark als die italienische abging. Die hier etablierte Scharnau'sche Sammetfabrik thut es den Hamburgern in der Mannigfaltigkeit der Farben weit zuvor und kommt dem Genueser Sammet am nächsten.“

Der Siebenjährige Krieg und die preußischen und österreichischen Bemühungen, in Berlin und Wien Seidenmanufakturen anzulegen, veranlaßten den Rückgang der sächsischen und besonders der Leipziger Seidenfabriken. Mehrere Arbeiter gingen nach dem Verfall

¹ Hasse, a. a. O., S. 315.

der Raabeschen Manufaktur nach Berlin und in die österreichischen Staaten, besonders wandte sich Kotzkofsky, der die Raabesche Manufaktur übernommen hatte, nach Berlin und zog mehrere Arbeiter dorthin.

Aus der Fabrik von Raabe ging indessen in Leipzig die Stielersche hervor, die anfangs seidene und baumwollseidene Zeuge oder sogenannte Susge, eine englische Erfindung, später nur Samt herstellte. Sie hatte zuweilen 40—50 Stühle in Betrieb. Im 6. und 7. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war die Fisausche Seidenwarenfabrik die größte; zu manchen Zeiten soll sie 100 gangbare Stühle gehabt haben, 1800 hatte sie nur noch den dritten Teil davon. Die Manufaktur von Beyer arbeitete mit 8—10 Zugstühlen und stellte besonders Droguet liseré und andere geblünte Zeuge her. Eine ganze Anzahl Arbeiter webte für eigene Rechnung, da die kurfürstliche Regierung auf jeden gangbaren Stuhl eine Geldvergütung aussetzte. Die Appretur der seidenen Zeuge wurde in Leipzig ganz vorzüglich ausgeführt, namentlich in den Betrieben von Beyer und Bischoff.

Nach einer Fabrikenzählung von 1749 gab es 8 Seidenfabriken und 3 Samtfabriken. Schulz zählt in seiner Beschreibung¹ für Leipzig 13 Samt- und Seidenfabriken auf mit zusammen 192 Stühlen, darunter als die größten die von H. Fizeaux mit 56, von Stiehler mit 40 und von Krumbhaar mit 24 Stühlen. Auf jeden Samtstuhl wurden jährlich 8 Stück, das Stück zu 40 Brabanter Ellen gerechnet, gefertigt. Nach Leonhardi² hatten die Samtmanufakturen mit Einschluß der Seidenwirker 210 Stühle in Betrieb. Im Anfang des 19. Jahrhunderts sind die Seidenweber nur noch in mäßiger Anzahl vertreten, offenbar war das Gewerbe infolge veränderter Zeitumstände überhaupt zurückgegangen³. 1828 gab es noch 3 Samtfabriken von geringer Bedeutung⁴.

Die Wirkerei seidener Strümpfe war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ziemlich bedeutend. 1784 gab es 44 Strumpfwirker mit 121 Stühlen, darunter einer mit 9, einer mit 7, 2 mit je 6 Stühlen usw. Sie arbeiteten teils für eigene Rechnung, teils für hiesige Kaufleute⁵. 1798 hatten die Strumpfwirker 131 Stühle⁶. 1802 zählte man 4 Fabrikanten, welche die Strumpfwirkerei im großen auf mehreren Stühlen betrieben. Im ganzen gab es 28 Seidenstrumpfwirker und 4 Witwen, die Gesellen und die dazu nötigen Hilfspersonen sind dabei nicht mit gezählt. 74 Stühle waren in Betrieb⁷.

Durch die Seidenmanufakturen für seidene Zeuge und Strümpfe fanden 4 ansehnliche Seidenfärbereien Beschäftigung⁸.

Die „Gold- und Silberfabrikation“ wurde 1588 durch einen

¹ Schulz, Beschreibung der Stadt Leipzig. 1784, S. 398.

² Leonhardi, a. a. O., S. 274.

³ RöBig, a. a. O., S. 313.

⁴ Gretsche, Leipzig und seine Umgebung. 1828, S. 140.

⁵ Schulze, a. a. O., S. 399f.

⁶ Leonhardi, a. a. O., S. 275.

⁷ RöBig, a. a. O., S. 325.

⁸ Schulz, a. a. O., S. 401.

wegen der Religion vertriebenen Handelsmann, Heinrich von Ryssel aus Maastricht, eingeführt. Über die Art dieser Fabriken bemerkt Zincke¹: „Es ist bekannt, daß man diesen Nahmen bey uns nicht solchen Manufacturen oder Fabriquen-Anstalten giebt, worinnen allerhand von Gold und Silber gegossen oder geschmiedete und getriebene Sachen, wie die Gold- und Silber-Schmiede machen, verfertigt werden. Man verstehet vielmehr dadurch eine eigentliche und aus vielerley Arbeit, Arbeitern, Verlegern bestehende Fabrique, in welcher ächtes Gold und Silber zwar auch geschmolzen, geschieden, sehr sauber abgetrieben, geschmiedet, geschlagen und zum Theil mit einander vereinigt, hierauf nach und nach in Stangen gebracht, grob und subtil abgeföhret, zu Drat und subtilen Fäden gezogen; geplattet, über Seiden-Fäden gesponnen und endlich als Lahn oder in solchen Fäden zu reichen Zeug-Webereyen, Stickereyen und Spitzen oder aber (welches sonderlich in diesen Anstalten geschieht) zu allerhand güldenen und silbernen Borten, Dressen, Galonen, glatten oder mit verschiedenen schönen Mustern durchbrochen oder undurchbrochen, gebraucht und verwürcket wird, welche man hernach nur Kleider und andere Sachen damit zu besetzen und prächtig zu machen brauchet.“

Die von Heinrich von Ryssel gegründete Fabrik bestand fast 100 Jahre allein. Mit der Einwanderung der französischen Flüchtlinge nach dem Jahre 1680 unter den Kurfürsten Johann Georg II. und III. erfuhr dieser Nahrungszweig eine beträchtliche Erweiterung². 1681 erhielt die Graffsche Familie ein Privileg auf 20 Jahre zur Betreibung der „ächten Gold- und Silberfabrikation in geschlagener und gesponnener Gold- und Silberarbeit“, das 1701 auf 20 Jahre verlängert wurde. Dann wurde die Winklersche Handlung und 1711 auch die von Andreas Dietrich Apel privilegirt, so daß zu jener Zeit 3 derartige Unternehmungen bestanden. Nach der Fabrikenzählung von 1749 bestanden 7 Gold- und Silberspinnereien.

Der Siebenjährige Krieg zerrüttete diese Fabriken wie alle übrigen. Nach wiederhergestelltem Frieden entstanden an Stelle der eingegangenen alten neue Fabriken von Schönkopf, Meißel und Heinrich und Hecker, die zusammen mehrere hundert Personen beschäftigten. 1784 gab es 5 Fabriken. Die Anzahl der Meister betrug 1746: 42, 1770—89: 22, 1796: 28, 1802: 32 und mit den Gesellen zusammen 50—60. Diese Meister arbeiteten für die Gold- und Silbergespinstfabriken. Außerdem beschäftigten die Manufakturen noch gegen 60 Posamentierer, welche zumeist außerhalb Leipzigs in den benachbarten kleinen Ortschaften wohnten, zur Herstellung von Gold- und Silberspitzen waren noch gegen 3—400 Arbeiterinnen tätig³.

Die Gold-, Silber- und Seidenstickerei wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von zwei größeren Handlungen betrieben. Diese hielten eine Anzahl Personen welche die Dessins angaben und

¹ Zincke, a. a. O., Bd. II, S. 351.

² Leonhardi, a. a. O., S. 282.

³ Rößig, a. a. O., S. 394 ff.

zeichneten, und unter deren Aufsicht die Arbeiten gefertigt wurden. Die Stickerei führte man in Gold, Silber und Seide aus, die Muster wurden teilweise mit Brokatblumen und unechten Steinen versehen. Gegen Ende des Jahrhunderts war die größte Blütezeit dieses Industriezweiges infolge des Untergangs der französischen Manufakturen. Die Arbeiten gingen nach Polen, Rußland und der Türkei. 1784 wird die Zahl der von beiden Handlungen beschäftigten Arbeiter auf 150 angegeben¹. Der Meßbericht von 1795 gibt ihre Zahl sogar auf 1000 an², Leonhardi nennt 300 und Rößig ebenfalls 300 aber ohne die in den benachbarten mittleren und kleinen Städten für diese Unternehmungen arbeitenden weiblichen Personen. Um die Wende des Jahrhunderts wirkte die Mode ungünstig auf die Verwendung dieser Arbeiten ein.

Daß schon zu jener Zeit mehrere Fabriken von einer Firma betrieben wurden, ergibt folgendes Beispiel³. In der „Jetzt florierenden Kauffmannschaft in Leipzig“ vom Jahre 1742 heißt es von der Firma Thomae, Apel und Dieze: „Die schon zu Anfang dieses Saeculi von ihrem resp. Vater und Schwiegervater Andreas Dietrich Apeln, zuerst allhier etablirte Seidenwaaren-Fabrique haben sie ansehnlich vermehret, also, daß jetzt darinnen alle Sorten seidene und reiche Waaren, als Groditur, Damast, Croisé, Droguets, glatt und geblümte Sammete auch Valpen, Brocadell, Meubledamast und Atlas, Pluie d'or et d'argent, reiche Droguette, Westen und Damast-Estoffe, wie auch glatte und geblümte Draps d'or und Draps d'argent, auch reiche Kirchenornate und Meßgewande, und was sonst auswärts und inländisch bestellt wird, in denen in ihrem eigenen sogenannten Apelischen Garten habenden Fabrique-Häusern von denen daselbst wohnenden Künstlern und Arbeitern fabriciert werden. In solchem Apelischen Garten befindet sich auch die allhier zuerst etablirte Seidenfarbe, nebst einer Seidenstrumpf-Fabrique, wie auch eine Tapeten-, Leinwand- und Cattundruckerei. Überdies wird von ihnen unter der Raggion Andreas Dietrich Apeln die privilegirte Gold- und Silberwaaren-Fabrique und Handlung continuiert, worinnen allerlei Sorten Gold- und Silberdraht, Lahn, Gespinnste, Gallonen, Spitzen und Points d'Espagne fabriciert werden.“

Die Wachseleinwandfabrikation soll in Leipzig erfunden worden sein⁴, das jedenfalls lange Zeit ihr Hauptsitz war. Sie galt als eine rechte Landesmanufaktur, insofern sie nur einheimische Stoffe verarbeitete⁵. So wurden wöchentlich aus Forchheim bei Freiberg 2 bis 300 Stück grobe Leinwand bezogen, Schöneck lieferte den Ruß, und Leinöl kam aus dem Gebirge aus der Gegend von Freiberg zu mehreren hundert Tonnen.

¹ Schulz, a. a. O., S. 398.

² Hasse, a. a. O., S. 382.

³ Wustmann, a. a. O., Teil II, S. 521 f.

⁴ Schulz, a. a. O., S. 401.

⁵ Rößig, a. a. O., S. 248 f.

1784 gab es 10 Fabriken, die 500 Leute beschäftigten und jährlich 40—50000 Stück, das Stück zu 12 Ellen in der Länge und zwischen 1 und 2 Ellen in der Breite gerechnet, herstellten. Außer der glatten, schwarzen und bunten Wachsleinwand wurde auch solche mit Blumen und zusammengesetzten Figuren bedruckte angefertigt. Nach Leonhardi betrug die Zahl der beschäftigten Personen 1798 ungefähr 1000.

Die Tabakfabrikation ist in Leipzig ebenfalls sehr früh vertreten. 1749 wurden 8 Tabakfabriken gezählt. Schulz schätzt die Menge Tabak, die nach Leipzig kam und entweder schon zubereitet war oder hier erst verarbeitet wurde, auf 70—80000 Zentner jährlich. Als Zahl der beschäftigten Personen gibt er 200 an. Nach Leonhardi waren in der Tabakmanufaktur gegen 1000 Personen tätig, die aber zumeist auf den benachbarten Dörfern wohnten.

Als weitere Industriezweige in Leipzig, bei denen die Großunternehmung allerdings nur schwache Anfänge zeigt, werden von Schulz, Leonhardi und Röbig noch angegeben die Fabrikation von Blasinstrumenten, die Spielkartenfabrikation, die Herstellung von Tapeten, die Hutmanufaktur, die Ledergerberei, die Seifensiederei, die Zobel-färberei und die Herstellung von Tischlerarbeiten.

Die Blütezeit dieser frühen industriellen Tätigkeit ist nicht von längerer Dauer gewesen und hat sich auf eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Betrieben beschränkt. Die schon mehrfach erwähnte Fabrikenzählung im Jahre 1749, die infolge der kurfürstlichen Verordnung vom 26. Nov. 1749 in Leipzig vorgenommen wurde, gab ein erfreuliches Bild der Großindustrie der Gold- und Silberspinnerei und der Seiden- und Samtindustrie, doch wurde in dem fraglichen Bericht bereits bemerkt: „Die Leipziger Fabriken sind zwar zeithero ziemlich hoch gekommen, nun aber siehet es aus, als wenn solche ebenso wieder herunterkommen würden.“ Die Schuld daran wird der ausländischen Konkurrenz gegeben¹. Leonhardi berichtet in seiner Beschreibung: „Manufacturen und Fabriken verschaffen kaum dem sechzehnten Theile der hiesigen Einwohner ihre Nahrung, und können es auch nicht, weil gerade Leipzig unter allen chursächsischen Städten der unschicklichste Ort zur Errichtung von Manufacturen und Fabriken ist, wie der bisherige Erfolg von den meisten hier errichteten Anstalten dieser Art zur Genüge bewiesen hat.“ Und Gretschel schreibt 1828 über die gewerbliche Tätigkeit in Leipzig: „Die Seidenmanufacturen gingen bald ein, und wenn sich auch die, durch Heinrich von Ryssel aus Maastricht 1588 nach Leipzig gebrachten, echten Gold- und Silbergespinstfabriken längere Zeit hielten, so waren doch alle früheren, besonders zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ertheilte Privilegien nicht im Stande, dieselben vor den Zerrüttungen des siebenjährigen Krieges zu bewahren. Die nach 1763 Entstandenen haben sich in den neusten Zeiten theils verloren, theils sind sie von ihrer ehemaligen Höhe herabgesunken.“

¹ Hasse, a. a. O., S. 154.

Die Gold- und Silbergespinstfabriken und Sammetfabriken werden in den Adreßbüchern bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erwähnt. Das letzte Etablissement war eine Sammetpresserei und Seidendruckerei. Strumpfwirker gibt es schon seit den dreißiger Jahren nicht mehr¹. Eine Seidenspinnerei hat noch einmal bestanden von Anfang der fünfziger Jahre bis 1875, sie zählte 1863 1500 Spindeln und beschäftigte 150 Arbeiter. Am längsten erhalten haben sich die Wachtuchfabriken, die erst seit Ende der siebziger Jahre beginnen einzugehen.

Die Anfänge aller Zweige der heute bestehenden Großindustrie gehen mit Ausnahme des Buchgewerbes und der Tabakindustrie nicht weiter als bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Immerhin konnte Kneschke² um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in seiner Schrift über die industrielle Tätigkeit berichten: „Leipzig bisher nur in geringem Maß Fabrikort, hatte bald neben seinen Wachtuch-, Tabaks- und Cigarren-, Flügel- und Pianofortefabriken usw. seine Eisengießereien und Maschinenwerkstätten, seine Pfaffendorfer Kammgarnspinnerei, seine Rauchwarenfärbereien und Pelzwarenlager zu rühmen. Hohe Fabrikessen begannen in den Vorstädten sich zu erheben.“

Ein bedeutender Aufschwung vollzieht sich dann seit den sechziger Jahren, der mit Riesenschritten vor sich geht und eine so vielgestaltige blühende Industrie hervorzaubert, wie wir sie heute vorfinden.

B. Die Gewerbezahlungen von 1875, 1882, 1895 und 1907.

Die Quellen an älterem statistischen Material für die Industrie Leipzigs fließen spärlich. F. G. Leonhardi gibt in seiner Beschreibung Leipzigs eine Tabelle der Gewerbebetriebe für die Jahre 1716, 1746, 1770, 1786, 1789 und 1798, beschränkt sich jedoch auf die Angabe der Anzahl der Betriebe und trennt Handlung und Gewerbe nicht voneinander. Zu einer Vergleichung konnten diese Angaben so wenig wie die Zusammenstellungen der Gewerbe in den Adreßbüchern Leipzigs herangezogen werden.

In der 3. Lieferung der Statistischen Mitteilungen aus dem Königreich Sachsen, welche „die Statistik der Bevölkerung des Königreichs nach Berufs- und Erwerbsklassen und Resultate der Gewerbsgeographie und Gewerbestatistik in Sachsen“ enthält, findet sich in Tabelle XIV³ eine Zusammenstellung der Fabrik- und Fabrikverlagsgeschäfte nach Amts- und Gerichtsbezirken, die auf Grund offizieller Unterlagen aus dem Jahre 1851 bearbeitet wurde. In dieser Statistik ist zum erstenmal Rücksicht auf die Größe der Betriebe genommen

¹ Petrenz, a. a. O., S. 47.

² Kneschke, Leipzig seit 100 Jahren. Leipzig 1867, S. 454.

³ Die Sitze der Fabrik- und Fabrikverlagsgeschäfte und ihre Bedeutung im Königreich Sachsen. Nach offiziellen Unterlagen aus dem Jahre 1851.

worden. Es wurden nur die Fabrik- und Fabrikverlagsgeschäfte berücksichtigt, deren Inhaber nach § 25 des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes vom 24. Dez. 1845 in die 3. Unterabteilung der nach dem Gewerbe Besteuerten gehören; also „Fabrikanten, d. i. Inhaber von Geschäften, welche die Herstellung oder Zurichtung von Handelswaren im Großen und zum Vertrieb im Ganzen oder zum Wiederverkaufe, insbesondere unter Anwendung nicht gewerbsmäßig ausgebildeter Gehilfen und mit Theilung der Arbeit betreiben; ferner Fabrikverleger, welche Waaren auf ihre Rechnung anfertigen lassen oder für den obgedachten Absatz zusammenkaufen.“ Es handelte sich danach um solche Betriebe, deren Gewerbesteuerquote mindestens 4 Taler betrug. Die Tabelle ist nach dem Gewerbe- und Personensteuerkataster von 1851 bearbeitet worden. 1855/56 fand eine zweite Fabrikenzählung nach denselben Grundsätzen statt. Bei dieser wurde an der Hand der Gewerbesteuer auch der wahrscheinliche Gesamtumsatz der Betriebe für das Jahr 1855/56 berechnet. Die Veröffentlichung erfolgte nicht wie 1851 nach Amts- und Gerichtsbezirken, sondern nach Gerichtsamtern; eine Vergleichung wird dadurch natürlich sehr erschwert. Die zweite Tabelle zeigt den Stand der Gewerbe Ende des Jahres 1855 oder Anfang des Jahres 1856. Wir geben im folgenden die beiden Tabellen wieder.

Fabrikenzählung von 1851.

	Maschinenspinnerei für Kammwolle	Streichgarn- weberei	Appretur für wollene Waren			
Leipzig:	—	—	—			
Ortschaften: ¹	2	1	1			
	Druckerei	Wachstuch- fabrik	Holzwaren- fabrik	Strohwaren- fabrik	Tabak- fabrik	
Leipzig:	1	8	4	2	20	
Ortschaften:	—	—	1	—	3	
	Eisenfabr. in Werk- stätten	Irdene Waren- fabrikat.	Chemische Fabriken	Klavier- u. Piano- fortefabr.	Papier- fabri- kation	Kurze Waren
Leipzig:	1	—	1	9	—	4
Ortschaften:	—	1	2	—	1	—
	EBwaren	Insgemein	Gesamtzahl der Betriebe			
Leipzig:	3	2	55			
Ortschaften:	—	6	18			

Fabrikenzählung von 1855/56.

	Maschinen	Musik. Instr.	Eisen- u. Blechwaren
Leipzig, Gerichtsammt I:	5	21	1
Leipzig, Gerichtsammt II:	1	—	—

¹ Ortschaften des Kreisamtsbezirkes Leipzig. Von diesen zählten Fabriken: Connewitz 3, Cospuden 1, Eutritzsch 2, Großdeuben 1, Lindenau 2, Pfaffendorf 1, Reudnitz 6, Schönefeld 1, Thonberg 1.

	Kupfer, Zinn, Neusilber Gold und Silber	Messing, Silber	Gewöhl. u. künstl. Steinwaren	Chemikalien u. Farben	Öle, Wachs- u. Seifenwaren
Gerichtsamt I:	3	—	—	2	5
Gerichtsamt II:	1	—	1	2	—
	Leucht- gas	Zündrequisiten u. Schießpulver	Konsumti- bilien	Tabak und Zigarren	
Gerichtsamt I:	1	1	6	26	
Gerichtsamt II:	—	—	—	1	
	Wollkämmerei u. Kammgarn- spinnerei	Weiß- waren u. Stickereien	Künstliche Blumen u. Putzwaren	Stroh- waren u. Strohüte	
Gerichtsamt I:	1	1	3	1	
Gerichtsamt II:	1	—	—	—	
	Fertige Wäsche u. Kleidungsstücke	Druckerei	Wachstuch u. Leder- surrogate	Leder- und Filzwaren	Geschnitt. Hölzer und grobe Holzwaren
Gerichtsamt I:	1	1	7	5	1
Gerichtsamt II:	—	—	1	—	1
	Drechsler- waren, Stöcke und Schirme	Tischlerwaren, Gold- leisten, Parkett- fußboden usw.	Erzeugung von Papier u. Pappe	Steindruck- erzeugnisse	
Gerichtsamt I:	3	2	—	3	
Gerichtsamt II:	—	—	1	—	
Gesamtzahl der Betriebe					
Gerichtsamt I:	101				
Gerichtsamt II:	10				

Wahrscheinlicher Geschäftsumsatz 1855/56:¹

Gerichtsamt I:	2 564 000 Taler
Gerichtsamt II:	376 000 „

Von einiger Bedeutung ist nach diesen Zählungen die Fabrikation von Tabak und Zigarren, die Herstellung von Musikinstrumenten, von Wachstuch und Ledersurrogaten. Die übrigen Gruppen zählen nur sehr wenig Betriebe.

Für die spätere Zeit bilden das wichtigste statistische Material die Gewerbezahlungen von 1875, 1882, 1895 und 1907. Da die Grundlagen für die Erhebungen derselben ganz andere sind als bei den Fabrikenzählungen von 1851 und 1855/56, so können die Ergebnisse der letzteren zu einer Vergleichung nicht herangezogen werden.

Die Gewerbezahlungen nehmen als Maßstab für die Größenbestimmung der Betriebe die Anzahl der gewerbtätigen Personen, weil diese gerade in der Industrie im allgemeinen als ein Hauptfaktor für die Bestimmung der wirtschaftlichen Leistung anzusehen sind. Doch auch dieser Maßstab ist nicht vollkommen, da das Arbeits-

¹ Zeitschrift des Königl. Sächs. Statistischen Bureaus, Bd. III.

personal nicht in allen Gewerbegruppen dieselbe Bedeutung hat. Er ist darum eigentlich nur für die Betriebe derselben Kategorie zu verwenden, und auch dabei ergeben sich Schwierigkeiten, da in den einzelnen Betrieben die Anwendung von Maschinen in ungleicher Ausdehnung erfolgt. Für die Beurteilung der Größe der Betriebe müßten noch andere Merkmale herangezogen werden, so die Höhe des Anlage- und Betriebskapitals, die Größe der Produktion und die Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen. Die ersten beiden Punkte haben bei den Gewerbestatistiken keine Berücksichtigung gefunden, da eine Feststellung mit großen Schwierigkeiten verknüpft wäre und die Resultate wegen der Unkontrollierbarkeit der Angaben auch nur geringen Anspruch auf Genauigkeit haben würden. Die Anzahl der Kraft- und Arbeitsmaschinen und die Leistungsfähigkeit der ersteren ist mit erhoben worden. Für die Großstädte sind nur die Ergebnisse für die Kraftmaschinen veröffentlicht. Zur weiteren Ergänzung ist für die statistische Besprechung darum noch herangezogen worden die Statistik der Dampfkessel und der Dampfmaschinen, die Statistik der Eisenbahnverwaltung über die aus- und eingehenden Güter und über die Kohleneinfuhr. Bei der in dem besonderen Teil gegebenen Besprechung einzelner Betriebe ist so viel als möglich auf alle die genannten Gesichtspunkte Rücksicht genommen.

Obwohl die Erhebung bei den vier Betriebszählungen im allgemeinen nach denselben Grundsätzen erfolgt ist, so muß bei einer Vergleichung der Ergebnisse doch auf einige Unterschiede aufmerksam gemacht werden.

In der Einteilung nach Gewerbegruppen, -klassen und -arten sind mehrfach Veränderungen eingetreten. In den späteren Zählungen hat eine weitere Spezialisierung in den einzelnen Abteilungen Platz gegriffen, auch haben bei einigen Klassen und Arten Zusammenfassungen stattgefunden. So waren die X. und die XI. Gruppe, die Papier- und Lederindustrie, bei den Zählungen von 1875 und 1882 in einer Gruppe vereinigt. Die XV. Gruppe, das Reinigungsgewerbe, ist erst 1907 von dem Bekleidungsgewerbe getrennt worden. Für die beiden Gruppen X und XI wurden die Ergebnisse für 1875 und 1882 aus den Gewerbeklassen festgestellt und in die Tabelle eingefügt; die Gruppen XIV und XV wurden auch für 1907 zusammengefaßt. Schwieriger gestaltete sich die Sache bei den Gewerbeklassen und -arten; hier mußten mehrfach Zusammenfassungen stattfinden, um eine Vergleichung zu ermöglichen. Oft ist die Spezialisierung in Gewerbearten nicht weitgehend genug, so daß für einige wichtige Industriezweige die besonderen Angaben fehlen, z. B. für Leipzig die Herstellung von Buchbindereimaschinen, die Rauchwarenzurichterei und -färberei, die Rüschenfabrikation usw.

Bei den verschiedenen Erhebungen treten insofern Unterschiede zutage, als bei den ersten Zählungen die Nebenbetriebe¹ nicht in

¹ Für die Nebenbetriebe sind keine gewerbtätigen Personen nachgewiesen, um Doppelzählungen zu vermeiden.

demselben Umfange wie später erfaßt worden sind und die selbständige Erhebung der Betriebsabteilungen¹ erweitert worden ist.

Der Termin der Zählung war 1875 im Dezember, während die späteren Zählungen im Juni stattfanden. Daß die Zählungen immer an demselben Termin stattfinden, ist von Wichtigkeit, da z. B. im Winter die gewerbliche Tätigkeit weniger ausgedehnt ist.

In der Verarbeitung des gewonnenen Materials sind ebenfalls Veränderungen eingetreten. So ist die Größeneinteilung der Betriebe bei den einzelnen Erhebungen nicht immer dieselbe. Als besonderer Mangel für unsere Untersuchung stellt sich der Umstand heraus, daß 1895 die Betriebe mit über 1000 gewerbtätigen Personen nicht besonders aufgeführt sind.

Bei der Betriebszählung von 1882 ist nur die Anzahl der Betriebe mit Motorenbenutzung angegeben, nicht aber die Leistungsfähigkeit der Kraftmaschinen, wie das bei den übrigen Zählungen geschehen ist.

Bei der Gewerbestatistik von 1875 sind die Ergebnisse für die Großstädte nicht veröffentlicht worden, weshalb dieselben für die Gewerbeklassen und -arten nicht zur Verfügung standen.

Bei der Vergleichung der vier Gewerbezahlungen für Leipzig ergibt sich noch eine besondere Schwierigkeit. Das Stadtgebiet Leipzigs ist während der vier Zählungen nicht dasselbe geblieben, sondern hat bedeutende Änderungen erfahren. Die Betriebszählungen von 1875 und 1882 erstrecken sich auf das heutige Alt-Leipzig. Ende der achtziger Jahre verändert sich das Gebiet der Stadt, denn jetzt begannen die Eingemeindungen der Vororte, durch welche die Einwohnerzahl Leipzigs verdoppelt wurde. Am 1. Januar 1889 kamen Reudnitz und Anger-Crottendorf, am 1. Januar 1890 Thonberg, Neureudnitz, Volkmarsdorf, Neuschönefeld, Neustadt, Sellerhausen, Gohlis und Eutritzsch, am 1. Januar 1891 Lindenau, Plagwitz, Kleinzschocher, Schleußig, Connewitz und Löbnig und am 1. Januar 1892 Neusellerhausen zu Leipzig.

Zwischen den Betriebszählungen von 1882 und 1895 ist ein Sprung, der nicht nur durch das Anwachsen der Industrie, sondern auch durch Vergrößerung des Gebiets herbeigeführt wird. Doch kann man immerhin behaupten, daß der Hauptanteil der Vermehrung dem Anwachsen der Industrie zuzuschreiben ist, denn 1882 war Alt-Leipzig immer noch der Hauptsitz der Industrie, und gerade in den achtziger Jahren fanden zahlreiche Gründungen von Großbetrieben in den Vororten statt (Kammgarnspinnerei von Stöhr & Co., Wollgarnfabrik von Tittel & Krüger, Leipziger Baumwollenspinnerei usw.). Ferner begannen erst in jener Zwischenzeit die größeren Betriebe nach den Vororten auszuwandern, um Raum für Vergrößerung der Fabrikanlagen zu gewinnen. Daß auch erst in jene Zeit das riesige Anwachsen der Vororte, und gerade derjenigen, die heute Sitz der Großindustrie sind,

¹ Die Zahl der Betriebe deckt sich keinesfalls mit der Zahl der Unternehmungen, da diese bei der Zählung in ihre Teilbetriebe zerlegt werden. Dadurch ist besonders bei der letzten Zählung eine rechnerische Vermehrung bewirkt worden, da die Tendenz, mehrere Gewerbe in einen Betrieb zu vereinigen, im Fortschreiten begriffen ist.

wie Plagwitz, Lindenau, Kleinzschocher, Reudnitz, beginnt, zeigt die Gegenüberstellung der Einwohnerzahlen der Vororte von 1880 und 1895.

	1880	1895
Alt-Leipzig	149081	183137
Reudnitz	14452	35284
Anger-Crottendorf	3071	13909
Neureudnitz	1538	2275
Thonberg	3394	5983
Neuschönefeld	5628	7103
Neustadt	5918	10759
Volkmarsdorf	11054	19725
Sellerhausen	2510	8599
Neusellerhausen	1797	2407
Connewitz	6611	11914
Lößnig	500	557
Kleinzschocher	3420	10347
Schleußig	496	3231
Plagwitz	6966	15954
Lindenau	12166	34100
Gohlis	9804	23856
Eutritzsch	5879	11131
Neu-Leipzig	95204	216832
Groß-Leipzig	244285	399969

Diese bedeutende Steigerung der Einwohnerzahl ist hauptsächlich zurückzuführen auf das gewaltige Anwachsen der Industrie in den achtziger und Anfang der neunziger Jahre. Die bedeutend größeren Zahlen der Ergebnisse der Betriebszählung von 1895 gegenüber der von 1882 haben ihren Grund also nur zum kleineren Teile darin, daß sich die Zählung über ein größeres Gebiet erstreckt.

Bei der Nebeneinanderstellung der Zahlen der vier Betriebszählungen müssen die angeführten Mängel also berücksichtigt werden.

Es sind Tabellen aufgestellt worden zunächst für die gesamte Industrie, einschließlich Bergbau und Hüttenwesen und Baugewerbe, dann für die Gewerbegruppen¹ und schließlich für die Gewerbeklassen und -arten. Es wurden die Ergebnisse der Betriebszählungen von 1875², 1882, 1895 und 1907 für Leipzig, Sachsen und Deutschland zum Vergleich nebeneinander gestellt; und zwar sind von den Ergebnissen angeführt die Gesamtzahl der Betriebe, die Hauptbetriebe, die Anzahl der gewerbtätigen Personen, die Betriebe, welche 10—50,

¹ Es sind nur die Gewerbegruppen, -klassen und -arten angeführt, die durch Großbetriebe in Leipzig vertreten sind. Gruppe III und IV sind ganz weggelassen, da diese ihrer Natur nach in der Stadt Leipzig nur geringe Bedeutung haben.

² Bei der Tabelle III wurde die Gewerbestatistik von 1875 nicht mit berücksichtigt aus den bereits angeführten Gründen. Für die Gewerbegruppen sind die Angaben entnommen aus Hasse, Die Stadt Leipzig und ihre Umgebung. 1878.

51—200, 201—1000 und über 1000 gewerbtätige Personen beschäftigen, die Betriebe mit Motorenbenutzung und die Anzahl der PS.

Betrachten wir zunächst die Tabelle für die gesamte Industrie, einschließlich Bergbau und Hüttenwesen und Baugewerbe, so ist für Leipzig auf den ersten Blick zu erkennen, daß sämtliche Ergebnisse der einzelnen Zählungen eine gewaltige Steigerung aufweisen. Besonders beachtenswert sind die Großbetriebe, deren Zahl und Umfang bedeutend gewachsen sind. Von 62 Betrieben im Jahre 1875 ist ihre Zahl auf 498 im Jahre 1907 gestiegen. Waren 1875 und 1882 Betriebe mit mehr als 1000 gewerbtätigen Personen überhaupt nicht vorhanden, so zählte man 1907 schon deren 7, und die Zahl der Betriebe mit 201—1000 Arbeitern stieg von 4 auf 82. Die Entwicklung zum Großbetrieb hat immer mehr Platz gegriffen, 1875 waren 14,1‰ der Hauptbetriebe Großbetriebe und 1907 24,5‰. Hierauf ist auch die relativ stärkste Zunahme der Betriebe mit Motorenbenutzung und der Leistungsfähigkeit der Kraftmaschinen zurückzuführen.

In Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig gab es:

1846: 15 Betriebe mit Motoren und 191 PS.
1856: 33 „ „ „ „ 397 PS.

in der Stadt Leipzig:

1875: 123 Betriebe mit Motoren und 1378 PS.
1907: 1748 „ „ „ „ 61779 PS.¹

Für die Zahl der Dampfmaschinen und ihrer Pferdestärken und für die Dampfkessel und deren Heizfläche ergibt sich seit 1885 folgender Zuwachs:

	Dampfkessel	Heizfläche qm	Dampfmaschinen	PS.
1885	251	8329	219	2378
1890	286	11931	280	5659
1895	660	38867	758	20466
1901	772	56189	972	40867
1905	783	59647	1019	46677
1910	865	72598	1181	62061

1875 betragen die Betriebe mit Motoren 2,7‰ der Gesamtzahl der Betriebe, 1882 2,51‰, 1895 4,96‰ und 1907 8,17‰. In Sachsen betragen 1907 die Motorenbetriebe 8,12‰ der gesamten Betriebe, in Deutschland 10,03‰. Leipzig bleibt also etwas hinter Deutschland zurück, im Vergleich mit Sachsen zeigt es einen kleinen Vorsprung. Die Zahl der Pferdestärken, die durchschnittlich auf einen Betrieb kommen, ist auch gestiegen, sie betrug für Leipzig 1907 35,3 PS., für Sachsen 31,6 PS. und für Deutschland 34,3 PS. Leipzig übersteigt also den Durchschnitt.

¹ Die Zahl würde noch größer sein, wenn die Leistungsfähigkeit der Elektromotoren hinzugezählt würde, die in der Gewerbestatistik in Kilowatt angegeben ist. Die Verwendung von Elektromotoren ist 1907 schon sehr beträchtlich.

Für Sachsen und Deutschland zeigt sich auch eine bedeutende Steigerung der Ergebnisse der Zählungen, doch relativ nicht in dem Maße wie bei Leipzig. Was Deutschland anbetrifft, so hat die Anzahl der Betriebe sogar eine Abnahme erfahren. 1875 betrug die Zahl der Hauptbetriebe Leipzigs $23,3\%$ derjenigen Sachsens und 1907 $79,7\%$. Der entsprechende Anteil Leipzigs an den Hauptbetrieben Deutschlands betrug 1875 $2,0\%$, 1907 $9,8\%$. Für die gewerblichen Personen ergab sich als Anteil Leipzigs an denjenigen Sachsens 1875 $46,1\%$, 1907 $115,0\%$ und an denjenigen Deutschlands 1875 $4,7\%$ und 1907 $13,5\%$. Der Prozentsatz der Großbetriebe ist noch bedeutender. 1875 hatten $65,1\%$ und 1907 $124,3\%$ sämtlicher Großbetriebe Sachsens ihren Sitz in Leipzig und 1875 $7,6\%$ und 1907 $17,2\%$ derjenigen Deutschlands.

Derselben Erscheinung, wie bei der gesamten Industrie, begegnen wir bei den einzelnen Gewerbegruppen (siehe Tabelle II). Die gewaltigste Entwicklung zeigt wohl die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, die in der Anzahl der Großbetriebe, der gewerblichen Personen, der Betriebe mit Motoren und der Leistung der Kraftmaschinen an der Spitze marschiert. Die Anzahl der gewerblichen Personen hat sich von 1875 bis 1907 mehr als verzehnfacht, die Anzahl der Großbetriebe ist von 6 auf 104 (darunter 3 Betriebe mit über 1000 Arbeitern) gestiegen, die Zahl der PS. von 179 auf 23037. Bei dieser Gruppe ist der Unterschied der Ergebnisse von 1882 auf 1895 besonders groß, da bereits 1882 in den Vororten, besonders in Plagwitz und Reudnitz, mehrere Großbetriebe bestanden. Zum Teil abhängig von der Maschinenindustrie hat sich, wenn auch nicht in gleichem Maße, die Gruppe der Metallverarbeitung emporgeschwungen. An zweiter Stelle stehen mit 91 Großbetrieben die polygraphischen Gewerbe, der älteste Industriezweig Leipzigs. 1875 stand diese Gruppe an erster Stelle und gibt auch gegenwärtig noch mit den von ihr abhängigen Industriezweigen der ganzen Industrie Leipzigs ihr eigenartiges Gepräge. Gruppe XI—XVI, die Lederindustrie, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe und das Baugewerbe weisen in den Ergebnissen ebenfalls eine bedeutende Steigerung auf. Das Anwachsen dieser Industriezweige steht im engen Zusammenhange mit der Vermehrung der Bevölkerung in Leipzig, das als Großstadt die Bedürfnisse einer großen Menschenmenge zu befriedigen hat und zugleich der Markt ist für eine kaufkräftige Bewohnerschaft der umliegenden Ortschaften. Doch weisen diese Gruppen Industriezweige auf von besonderer Bedeutung. Das Aufblühen der Papierindustrie hat sich analog den polygraphischen Gewerben vollzogen. Die Textilindustrie, welche 1875 nur 1007 gewerbliche Personen und 2 Großbetriebe zählte, hat in den achtziger Jahren und Anfang der neunziger Jahre eine starke Vermehrung erfahren. Die Anzahl der Betriebe ist allerdings 1895 und 1907 zurückgegangen, doch waren dies vor allen Dingen die Alleinbetriebe, was aus der Steigerung der Personenzahl zu entnehmen ist. Die Großbetriebe

dieser Gruppe zählen zu den größten Leipzigs. Die chemische Industrie und die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte treten in der Anzahl der Großbetriebe und der gewerbtätigen Personen hinter den andern Gruppen zurück, da bei ihnen die Anwendung von Maschinen mehr in den Vordergrund tritt. Doch zeigen auch diese Industriezweige ein starkes Anwachsen.

Um die relative Stärke der Gewerbegruppen innerhalb des gewerblichen Lebens von Leipzig, Sachsen und Deutschland festzustellen, und die eigentümliche Stellung, welche Leipzigs Industrie in der gesamten sächsischen und deutschen Industrie einnimmt, näher zu charakterisieren, ist die Tabelle IV aufgestellt. Zunächst ist berechnet worden, wieviel Hauptbetriebe von je 1000 und wieviel gewerbtätige Personen von je 1000 auf die einzelnen Gruppen entfallen und dann, wieviel Hauptbetriebe und gewerbtätige Personen von der gesamten Industrie und den einzelnen Gewerbegruppen Sachsens und Deutschlands auf Leipzig kommen.

Aus der Menge der Vergleiche, zu denen diese Tabelle Anlaß gibt, sei nur einiges hervorgehoben. Was zunächst die Veränderungen innerhalb der einzelnen Gruppen während der vier Betriebszählungen betrifft, so ist über die Betriebe wenig zu sagen, da die Schwankungen in den Zahlen zu unregelmäßig sind. Anders bei den gewerbtätigen Personen. Hier beobachten wir, daß bei einigen Gewerbegruppen die Anteile an den gesamten gewerbtätigen Personen regelmäßig von Zählung zu Zählung zurückgehen, während sie bei andern ebenso wachsen. Ein stetes Zurückgehen der Zahlen beobachten wir bei den polygraphischen Gewerben, der Lederindustrie, der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel und bei dem Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe. Ein Steigen zeigen die Maschinenindustrie, die Metallverarbeitung, die chemische Industrie, die Textilindustrie, die Papierindustrie und das Baugewerbe. Besonders charakteristisch sind die beiden Hauptindustriezweige Leipzigs, die polygraphischen Gewerbe und die Maschinenindustrie. In dem Maße wie der Anteil an der Zahl der gewerbtätigen Personen bei den polygraphischen Gewerben abnimmt, steigt derjenige der Maschinenindustrie. Bei Sachsen und Deutschland beobachten wir im allgemeinen ein regelmäßiges Steigen bei fast allen Gewerbegruppen, welches auf Kosten der Textilindustrie geschieht, wo die Personenzahl und besonders die Anzahl der Betriebe stetig zurückgeht.

Vergleichen wir für 1907 die einzelnen Gewerbegruppen miteinander, so zeigt sich nach der Anzahl der Betriebe nachstehende Reihenfolge. An der Spitze steht das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 52% aller Betriebe; dann folgen im weiten Abstände 2. die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, 3. das Baugewerbe, 4. die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, 5. die Metallverarbeitung, 6. die Maschinenindustrie, 7. die Textilindustrie, 8. die polygraphischen Gewerbe, 9. die Lederindustrie, 10. die Papierindustrie usw. Nach dem Anteil an den gewerbtätigen Personen zeigt sich eine andere Reihenfolge, nämlich: 1. die Maschinenindustrie, 2. das Bekleidungs- und

Reinigungsgewerbe, 3. das Baugewerbe, 4. die polygraphischen Gewerbe, 5. die Textilindustrie, 6. die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, 7. die Papierindustrie, 8. die Metallverarbeitung usw. Die Abweichung in der Folge erklärt sich aus dem verschiedenen durchschnittlichen Umfange der Betriebe in den einzelnen Gruppen. Je größer im Verhältnis der Anteil an den gewerbtätigen Personen gegenüber dem Anteil an den Betrieben ist, desto größer ist der durchschnittliche Umfang der Gewerbebetriebe.

Die Bedeutung der Gewerbegruppen Leipzigs im Rahmen der sächsischen und deutschen Industrie geht hervor aus der prozentualen Berechnung der Anteile Leipzigs an den Betrieben und gewerbtätigen Personen Sachsens und Deutschlands. Hier zeigt sich zunächst für die gesamte Industrie und für fast alle Gewerbegruppen, daß in Leipzig die Vermehrung der Betriebe und der gewerbtätigen Personen im Durchschnitt schneller vor sich gegangen ist als in Sachsen und Deutschland, denn die Anteile sind von Jahr zu Jahr gewachsen. Eine Ausnahme machen die polygraphischen Gewerbe, bei welchen von 1895 bis 1907 das Anwachsen in Sachsen und Deutschland schneller vor sich gegangen und darum der Anteil ziemlich gesunken ist. Vergleichen wir die Anteile der einzelnen Gruppen untereinander, so zeigt sich, daß an erster Stelle die polygraphischen und künstlerischen Gewerbe und die Papierindustrie stehen. Über dem Durchschnitt stehen ferner die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, die Maschinenindustrie, die Lederindustrie und das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe. Weit zurück steht, besonders im Vergleich zu Sachsen, die Textilindustrie, obwohl ganz bedeutende Betriebe dieser Gruppe, die vier größten ihrer Branche in Sachsen, ihren Sitz in Leipzig haben. Darin läßt sich wohl ein Zeichen der mächtigen Verbreitung der Textilindustrie in Sachsen erblicken.

In Tabelle V sind die Großbetriebe einer näheren Betrachtung unterzogen worden. Zuerst ist berechnet worden, wieviel pro Mille der Hauptbetriebe die Großbetriebe betragen. Hier zeigt sich bei allen Gewerbegruppen eine starke prozentuale Zunahme der Großbetriebe. In Leipzig ist der Großbetrieb fast durchweg stärker durchgebildet als in Sachsen und Deutschland, und zwar am stärksten in der Papierindustrie und im polygraphischen Gewerbe, außerdem in der Maschinenindustrie, der Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, im Baugewerbe usw.

Eine kleine Abweichung zeigt die Zusammenstellung der Durchschnittsgröße der Betriebe in den einzelnen Gewerbegruppen. Auf einen Betrieb kommen im Durchschnitt in den Gruppen:

V. Metallverarbeitung	9,9 Personen
VI. Maschinenindustrie	25,5 „
VII. Chemische Industrie	11,4 „
VIII. Industrie der forstwirtschaftl. Neben- produkte	20,3 „

IX. Textilindustrie	14,3	Personen
X. Papierindustrie	29,2	„
XI. Lederindustrie	6,6	„
XII. Industrie der Holz- u. Schnitzstoffe . .	6,8	„
XIII. Industrie der Nahrungs- u. Genußmittel	5,7	„
XIV. u. XV. Bekleidungs- u. Reinigungsgewerbe . .	2,1	„
XVI. Baugewerbe	12,5	„
XVII. Polygraphische Gewerbe	23,9	„
XVIII. Künstlerische Gewerbe	4,0	„

Bei dieser Zusammenstellung steht an 2. Stelle die Maschinenindustrie und erst an 3. Stelle die polygraphischen Gewerbe. Besonders klein ist der durchschnittliche Umfang der Betriebe in den Gruppen, in denen der Handwerksbetrieb noch stark vertreten ist, nämlich in Gruppe XI—XV.

Für die gesamte Industrie berechnet kommen auf einen Hauptbetrieb in Leipzig 7,2 Personen, in Sachsen 4,9 und in Deutschland 5,2 Personen. Auch im Vergleich mit anderen Städten steht Leipzig mit an erster Stelle. Die durchschnittliche Größe der Hauptbetriebe beträgt in:

Berlin	5,4	Personen
Hamburg	5,4	„
Leipzig	7,2	„
Dresden	5,7	„
München	4,7	„
Breslau	4,6	„
Köln	6,2	„
Chemnitz	9,2	„
Frankfurt a M.	6,8	„

Leipzig wird also nur von Chemnitz übertroffen.

Die Verteilung der Großbetriebe auf die einzelnen Gewerbegruppen weist im allgemeinen dieselben Erscheinungen auf, wie die der gewerblichen Personen in der vorigen Tabelle. Einige Gruppen zeigen ein Abnehmen des Anteils, andere eine Vermehrung. Charakteristisch sind wieder die beiden Gruppen, die polygraphischen Gewerbe und die Maschinenindustrie. Die größte Anzahl Großbetriebe hat die Maschinenindustrie, dann folgen die polygraphischen Gewerbe, das Baugewerbe, die Papierindustrie, die Metallverarbeitung, das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe usw. Der Anteil der Großbetriebe Leipzigs an denjenigen Sachsens und Deutschlands wächst nicht überall stetig, sondern schwankt mehrfach, was mit darauf zurückzuführen ist, daß nur die Zahl, nicht die Größe der Großbetriebe berücksichtigt ist, ferner daß die Zahlen, auf die sich die Berechnung erstreckt, verhältnismäßig klein sind und jede Auswanderung eines größeren Betriebes nach den Außendörfern eine starke Veränderung des Verhältnisses herbeiführt. Nach der Größe der Anteile ergibt sich die Reihenfolge: Polygraphische Gewerbe, künstlerische Ge-

werke, Papierindustrie, Maschinenindustrie, Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, Lederindustrie usw.

Für die Gewerbegruppen sei mit einigen Worten auf die Betriebe mit Motorenbenutzung und auf die Leistungsfähigkeit der Kraftmaschinen hingewiesen.

	Die Betriebe mit Motoren sind % der Gesamtzahl der Betriebe:	Durchschnittl. Kraftleistung in den Betrieben:
V. Metallverarbeitung	19,3	12,2 PS.
VI. Maschinenindustrie	33,1	68,9 „
VII. Chemische Industrie	38,2	13,4 „
VIII. Industrie d. forstw. Nebenprod.	51,5	17,2 „
IX. Textilindustrie	4,7	338,8 „
X. Papierindustrie	30,2	18,2 „
XI. Lederindustrie	4,4	38,9 „
XII. Industrie d. Holz- u. Schnitzstoffe	16,1	13,4 „
XIII. Nahrungsmittelindustrie	12,8	24,1 „
XIV. u. XV. Bekleidungs- u. Reinigungsgew.	0,8	11,7 „
XVI. Baugewerbe	2,8	30,3 „
XVII. Polygraphische Gewerbe	40,3	15,2 „
XVIII. Künstlerische Gewerbe	8,7	1,4 „

Die Verwendung von Kraftmaschinen ist am häufigsten in der Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, mehr als die Hälfte der Betriebe arbeitet mit Motoren. Weiterhin folgen die polygraphischen Gewerbe, die chemische Industrie, die Maschinenindustrie, die Papierindustrie usw. Sehen wir auf die Anzahl der PS., welche in den Betrieben durchschnittlich zur Verwendung kommen, so steht an weitaus erster Stelle die Textilindustrie, erst in weitem Abstände folgen die Betriebe der Maschinenindustrie. Wie auch in kleinen Betrieben die Motorenbenutzung zunimmt, ist daraus zu ersehen, daß von der städtischen Gasanstalt für Kraft und Wärme abgegeben wurden:

1900	5346500 cbm
1905	8547000 „
1910	15074900 „

Das städtische Elektrizitätswerk Nord hat für Kraft abgegeben in Kilowattstunden:

1905:	1145000
1908:	1749000
1910:	2395000

Um die Intensität der Industrie näher zu charakterisieren, ist die Anzahl der Betriebe und der gewerbtätigen Personen auf je 10000 Einwohner berechnet, und zwar zunächst für Leipzig nach den vier Betriebszählungen und dann zum Vergleich für 1907 auch für

Berlin, Dresden, Chemnitz, Sachsen und Deutschland. Für Leipzig zeigt sich bei Betrachtung der gesamten Industrie, daß die Intensität der Betriebe sich von 1875 auf 1882 gewaltig steigert, dann aber 1895 und 1907 abnimmt. Für die gewerbtätigen Personen zeigt sich die ähnliche Erscheinung, nur ist 1907 wieder eine starke Steigerung bemerkbar. Die Höhe der Quote im Jahre 1882 ist, besonders bei den gewerbtätigen Personen, darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der beschäftigten Personen in den Vororten wohnt, die erst 1890/91 eingemeindet werden. Daß 1907 relativ mehr Personen als 1875 und 1882 in Leipzig beschäftigt werden, dagegen 1907 relativ weniger Betriebe als 1882 und 1875 sich in Leipzig befinden, ist wieder ein Zeichen von der zunehmenden Konzentration der Betriebe. Dieselbe Erscheinung wie bei der gesamten Industrie läßt sich bei den einzelnen Gewerbegruppen beobachten. Nur die gewerbtätigen Personen weisen bei einigen Gruppen eine stetige relative Zunahme auf, so bei der Metallverarbeitung, der Maschinenindustrie, der chemischen Industrie und der Papierindustrie.

Die eigentümliche Stellung, welche Leipzig in der deutschen Industrie einnimmt, tritt besonders in die Erscheinung, wenn man die Ergebnisse der Gewerbezahlung einiger Großstädte des Königreichs Sachsen und des Deutschen Reiches mit den Einwohnerzahlen vergleicht.

Die Tabelle VII zeigt für die Betriebe, daß Leipzig zwar das Reich überragt, aber hinter Sachsen ganz bedeutend und auch hinter Berlin, Dresden und Chemnitz zurückbleibt. Unter den Gewerbegruppen überragen die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte und das polygraphische Gewerbe die genannten Städte, das Land und das Reich. Hinter dem Reichsdurchschnitt bleiben nur zurück die Metallverarbeitung, die Textilindustrie, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel und das Baugewerbe.

Aus der Tabelle VIII für die gewerbtätigen Personen ersehen wir, daß in der gesamten Industrie Leipzig nur von Chemnitz und um ein Geringes von Sachsen übertroffen wird. Die Bevölkerung in Leipzig ist also in einem höheren Grade gewerbtätig als die in Berlin, der größten Industriestadt des Reiches, und in Dresden. Für die einzelnen Gruppen zeigt sich, daß alle den Reichsdurchschnitt überragen. Besonders in den Vordergrund treten die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, die Papierindustrie, das Baugewerbe, die polygraphischen und künstlerischen Gewerbe. In den polygraphischen Gewerben überragt Leipzig Berlin um mehr als das Doppelte, das Land um das Vierfache und das Reich um das Elffache. Auch die Maschinenindustrie, die chemische Industrie, die Lederindustrie und das Bekleidungsgewerbe sind stark vertreten. In der Maschinenindustrie wird Leipzig von Berlin um ein Geringes, von Chemnitz allerdings um das Doppelte übertroffen, obwohl in Leipzig von 10000 Einwohnern 460 in der Maschinenindustrie Beschäftigung finden.

Im Anschluß an diese Tabellen ist noch eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Gewerbezahlungen von 1882, 1895 und 1907 in

absoluten Zahlen für einige Großstädte gegeben (siehe Tabelle IX). 1882 steht Leipzig in der Anzahl der Hauptbetriebe an 6., in der Anzahl der gewerbtätigen Personen an 5. und in der Zahl der Großbetriebe an 2. Stelle. 1895 ist Leipzig nach den Betrieben an die 5. Stelle, nach den Personen an die 2. Stelle gerückt. 1907 steht es nach den Betrieben wieder an 6. Stelle, in der Anzahl der Personen wird es von Hamburg, das Leipzig um ein Geringes überragt, an die 3. Stelle verdrängt. In der Zahl der Großbetriebe und der Betriebe mit über 1000 Personen behauptet es den 2. Rang. Nach der Zahl der Betriebe mit Motoren steht es 1907 an 4., nach der Zahl der PS. aber an 3. Stelle.

Zum Schluß dieses Abschnittes ist aus Ermangelung einer Produktionsstatistik eine Statistik der Eisenbahnverwaltungen über die aus- und eingehenden Güter auf den verschiedenen Bahnhöfen Leipzigs für einige Jahre zusammengestellt. Die Menge der Güter ist in t angegeben. Für die Jahre 1871, 1875 und 1880 sind die durchgehenden Güter mit enthalten. Die Zahlen sind für diese Jahre darum bedeutend höher; für 1880 sind für 2 Bahnhöfe auch die Ergebnisse ohne die durchgehenden Güter angegeben. Auf allen Bahnhöfen zeigt sich eine Steigerung des Güterverkehrs, besonders der Ausfuhr von Gütern. Die Stadtbahnhöfe kommen für den Versand der Fabrikate der Industrie weniger in Betracht. Die Steigerung des Güterverkehrs ist bei diesen darum auch nicht so bedeutend als auf den Bahnhöfen der Vororte, vor allem des Plagwitz-Lindenauer Bahnhofes. Bei den Vororten handelt es sich hauptsächlich um ganze Wagenladungen, da fast alle größeren Fabriken mit Gleisanschluß versehen sind.

Die Kohleneinfuhr hat in Leipzig seit 1887 folgende Steigerung erfahren:

	Steinkohlen	Braunkohlen
1887	315 196	256 466
1890	298 497	325 767
1895	333 494	747 457
1901	367 013	1 122 410
1905	379 537	1 205 360
1910	397 197	1 413 982

Die Einfuhr von Steinkohlen hat nur eine geringe Vermehrung erfahren, die Einfuhr von Braunkohlen hat sich aber seit 1887 mehr als verfünffacht. Der Hauptanteil des gesteigerten Kohlenverbrauchs fällt der wachsenden Industrie zu.

C. Die einzelnen Industriezweige.

In dem nachstehenden Abschnitt soll zur näheren Charakterisierung der einzelnen Industriezweige alles das herangezogen werden, was uns über ihre Entstehung und Weiterentwicklung zur Groß-

industrie aus der Literatur und durch Mitteilungen von Privaten bekannt geworden ist. Eine besondere Berücksichtigung soll dabei die geschichtliche Darstellung einiger großindustrieller Betriebe erfahren, durch welche die wichtigsten Fabrikationszweige in Leipzig vertreten sind und deren Namen mit dem Aufkommen gewisser Großindustrien eng verknüpft sind. In der Anordnung des Stoffes ist soweit als möglich auf die Gruppierung der Gewerbe in der Betriebsstatistik Rücksicht genommen.

I. Die Metallverarbeitung.

In der Gruppe der Metallverarbeitung hat sich nur die Verarbeitung der unedlen Metalle zum Großbetrieb entwickelt. Die Verarbeitung der edlen Metalle, die, wie erwähnt, früher in Leipzig von größerer Wichtigkeit war, zählt keine Großbetriebe.

a) Die Verarbeitung unedler Metalle, mit Ausnahme von Eisen und Stahl.

Sehen wir von der Verarbeitung von Eisen und Stahl ab, so handelt es sich zunächst um die Betriebe, die zumeist mit den Namen Metallgießerei und Metallverarbeitung bezeichnet werden. Obwohl die Handwerksbetriebe dieser Gruppe mit zu den ältesten in Leipzig zählen, man denke nur an die Namen Rot- und Gelbgießer, Zinngießer usw., haben sich großindustrielle Betriebe doch erst sehr spät entwickelt.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS. ¹
1882	54	387	8	1	—	8	—
1895	111	1062	29	3	—	31	253
1907	143	2031	40	10	—	68	629

1882 wurde erst 1 Großbetrieb gezählt, 1895 3 und 1907 deren 10; unter den letzteren sind 1 Zinngießerei, 1 Gelbgießerei und 8 Metallwarenfabriken. Sowohl die Anzahl als auch die Größe der Betriebe ist in stetem Wachsen begriffen.

Die Gegenstände, die in diesen Fabriken erzeugt werden, sind von mannigfacher Art. Hauptsächlich sind es Messing-, Kupfer-, Nickel- und Bronzegegenstände, wie Armaturen für Dampfmaschinen, Dampfkessel usw., Öl- und Schmierapparate, Gas- und Wasserleitungsgegenstände, Schalltrichter für Sprechapparate, Leimapparate für sämtliche Zweige der Papier, Holz und Leder verarbeitenden Industrien, Bauornamente in Zink, Kupfer usw., Metallguß der verschiedensten Legierungen, insbesondere leichtere Aluminiumlegierungen, die in der Automobil- und Flugmotorenindustrie reichlich Verwendung finden. Es handelt sich hauptsächlich um die Herstellung von Massenartikeln, die zu einem großen Teil ihren Absatz im Ausland finden. Von den bedeutendsten Betrieben sind zu nennen die Metallgießereien von

¹ Über die ausführlichere Statistik siehe Tabelle III im Anhang.

Schumann & Co., Blanke & Rast, Stoll & Elshner, Thörner & Krödel in Plagwitz, die Armaturenfabriken von Jäger, Rothe & Nachtigall in Eutritzsch und Richard Weidner in Sellerhausen und die Metallwarenfabrik von Feucht & Fabi in Stötteritz.

Stärker vertreten und von größerer Bedeutung ist die Verarbeitung von Eisen und Stahl. Die wichtigsten Betriebe dieser Abteilung sind die Eisengießereien.

b) Die Eisengießereien.

Die erste Eisengießerei wurde in Leipzig 1842 von Harkort begründet. Erst 1854 trat eine weitere hinzu, die noch heute bestehende von Götz & Nestmann. Von nun an vollziehen sich die Gründungen im schnelleren Tempo, so daß es 1863 im Handelskammerbezirk Leipzig bereits 8 Gießereien für Baukonstruktionen, Maschinenteile, Öfen und Gartenmöbel gab. Zum großen Teil waren diese Eisengießereien zugleich mit Maschinenfabriken verbunden. Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre traten dann noch weitere Gründungen hinzu, so daß 1874 im Handelskammerbezirk bereits 17 Eisengießereien bestanden. Von der schweren Krisis, die Mitte der siebziger Jahre eintrat, wurden die Eisengießereien besonders hart betroffen, und nur langsam hat sich dieser Industriezweig von dem schweren Schläge erholt.

Nach einer Zusammenstellung, die von der Handelskammer ausgeführt worden ist und sich auf den Betrieb der Eisengießereien bezog, betrug die Zahl der Eisengießereien im Handelskammerbezirk 1874 17, die Anzahl der darin beschäftigten Arbeiter 1266 und die Menge der hergestellten Gußwaren 7546 t. Infolge des Rückganges in den folgenden Jahren wurden 1879 in den 16 bestehenden Gießereien nur noch 330 Arbeiter beschäftigt und 4053 t Gußwaren hergestellt. Erst 1883 wurde die Produktionsmenge der Gußwaren von 1874 wieder erreicht.

Die Betriebsstatistik gibt kein genaues Bild von dem Stand der Eisengießereien, da die Betriebe zum größten Teil sich in den Vororten und Außendörfern befinden und darum von der Betriebsstatistik für Leipzig nicht mit erfaßt werden.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motoren betr.	PS.
1882	1	47	1	—	—	1	—
1895	15	975	10	4	1	9	145
1907	14	1325	2	7	1	11	537

1882 wird nur eine Gießerei mit 47 Arbeitern genannt. 1875 bestanden aber bereits in Plagwitz 4 Gießereien mit 229 Arbeitern, in Eutritzsch eine mit 58 Arbeitern, in Crottendorf eine mit 55 Arbeitern und kleinere je eine in Lindenau, Connewitz und Stötteritz. 1895 sind diese Gießereien dann in die Statistik mit einbezogen. 1907 ist die Zahl der Betriebe um einen gesunken, da bereits wieder einige Betriebe in der Zwischenzeit nach den Außendörfern verlegt wurden; so befinden sich die

zweit- und drittgrößte Eisengießerei in Leutzsch, das noch nicht zu Leipzig gehört.

Die größte Eisengießerei ist die von Meier & Weichelt. Sie wurde 1871 als Kleinbetrieb von Ernst Meier in Lindenau gegründet. Meier, der gelernter Former war, nahm 1874 den Kaufmann C. Weichelt als Kompagnon auf. Das Unternehmen hat im Laufe der Jahre fortwährend an Ausdehnung zugenommen, so daß sich 1905 aus Mangel an Raum die Gründung eines Zweigbetriebes in Großschocher notwendig machte, der den Stammbetrieb bereits an Größe übertrifft. 1900 wurde die Herstellung von Stahlguß aufgenommen. 1874 beschäftigte man etwa 25 Arbeiter, 1899 600 und 1911 1500, und zwar in Leipzig-Lindenau 550 und in Großschocher 950. Mit der Gießerei ist eine Eisenwarenfabrik verbunden, die sich zusammen mit dem Hauptbetrieb der Graugießerei in Lindenau befindet; die Temper- und Stahlgießerei, eine Abteilung für Grauguß, sowie die Kettenfabrikation sind in Großschocher. An Schmelzöfen sind vorhanden: 6 Kupolöfen, 24 Tiegelöfen, 4 Siemens-Martinöfen, 20 Temperöfen, 6 Glühöfen, 10 große und 14 kleine Trockenöfen. Hergestellt werden in großen Massen hauptsächlich Kleingußwaren, wie Tür- und Fensterbeschlagteile, die verschiedensten Artikel für den Haushalt, Rollen jeder Art, Artikel für die Spielwarenbranche, Gußteile zum Wagenbau, Ewarts- und Stahlbolzenketten, Kettenräder, Elevatorbecher usw. 1910 wurden 18052 t Eisen verschmolzen und 16680 t Gießereiprodukte hergestellt.

In Leutzsch befindet sich die zweitgrößte Eisengießerei, das Eisenwerk von Ed. Becker & Co., welches 1883 als kleiner Betrieb gegründet wurde, während es heute 500 Arbeiter beschäftigt. Hergestellt werden Maschinenguß, besonders für Holzbearbeitungsmaschinen, gußeiserne Riemenscheiben und Transmissionsteile, ferner Bauguß, Guß für Musikinstrumente, für kleine hauswirtschaftliche Maschinen und Spielwaren. In der als Teilbetrieb angegliederten Eisenwarenfabrik werden Kunstgußgegenstände, nämlich Schreibzeuge, Tischchen usw. und Haus- und Küchengeräte, wie Gaskocher, Spirituskocher, Bügeleisen aller Art und noch vieles andere hergestellt.

Auch der drittgrößte Betrieb, die Eisen- und Stahlgießerei von M. Jahn, mit ca. 350 Arbeitern, befindet sich in Leutzsch, ferner besteht je ein größerer Betrieb in Stötteritz und in Stünz. Alle übrigen Gießereien sind Teilbetriebe größerer Maschinen- und Eisenbauabriken. Als Absatzgebiet kommt, was Grauguß anbetrifft, fast ausschließlich Leipzig in Betracht, für Stahlguß ganz Deutschland.

c) Die Blechwarenfabrikation.

Sie ist für Leipzig ein verhältnismäßig junger Industriezweig und hat erst in neuerer Zeit eine weitere Ausdehnung und Verbreitung erfahren infolge der vielseitigen Verwendung der Metallbleche, welche

durch Erfindung komplizierter Pressen und zahlreicher anderer Hilfs- und Arbeitsmaschinen ermöglicht wurde. 1882 wurden nur 3 kleinere Betriebe gezählt mit 49 Arbeitern, 1895 dagegen 19 Betriebe mit 643 Arbeitern, darunter 3 Großbetriebe und 1907 25 Betriebe mit 1141 Arbeitern, darunter 5 Großbetriebe und zwar 2 mit über 200 Arbeitern.

Die Leipziger Firmen haben als Pioniere ihrer Branche gewisse Zweige der Blechwarenfabrikation ganz besonders ausgebildet, so die Erzeugung feindekorierter Blechwaren auf dem Wege des mehrfarbigen lithographischen Druckes. Durch Einführung für den Blechdruck gebauter Schnellpressen gelang es ihnen, den bisherigen mangelhaften direkten Druck vom Stein und das teure Abziehverfahren zu ersetzen. Die Fabrikation erstreckt sich auf Blechverpackungen, Blechspielwaren, Dekorationsblechen, Blechplakaten, überhaupt auf Massenartikel der Blech- und Metallverarbeitung.

Als größte Fabrik ist die 1877 gegründete Blechwarenfabrik von Felix Laße hervorzuheben, die 1911 über 550 Arbeiter beschäftigte. Eine der ältesten Fabriken für feindekorierte Blechwaren ist die von Bähr & Co.

d) Die Stahlfederfabrikation.

Dieser Industriezweig ist durch zwei der größten Betriebe Deutschlands in Leipzig vertreten. Die Stahlfederfabrikation hat ihren Ursprung in England, und zwar in der Stadt Birmingham. Lange Zeit haben die Stahlfederfabriken dieser Stadt den Weltmarkt vollständig beherrscht. 1856 wurde die erste Stahlfederfabrik in Deutschland von Heintze & Blankertz in Berlin gegründet, die eine ganze Reihe von Jahren die einzige blieb und noch heute die größte in Deutschland ist. 1878 wurde der zweite Betrieb Deutschlands in L.-Plagwitz gegründet. Heute gibt es in Deutschland 8 Betriebe.

Nach der Betriebsstatistik gab es 1882 in Leipzig noch keine Stahlfederfabrik, doch bestand die bereits erwähnte mit 6 Arbeitern in Plagwitz. 1895 war dieser Betrieb immer noch der einzige in Leipzig, beschäftigte aber bereits 115 Arbeiter. 1907 haben wir dann 2 Betriebe mit 480 Arbeitern, und zwar beschäftigte jeder über 200 Arbeiter. Sie sind die beiden größten Fabriken in Sachsen — es ist außer diesen beiden nur noch ein kleinerer Betrieb mit 25 Arbeitern vorhanden — und nach der Berliner Fabrik die beiden größten in Deutschland. Der Anteil Leipzigs an der deutschen Stahlfederfabrikation ist also ganz bedeutend.

Die deutsche Stahlfederfabrikation hat einen schweren Kampf mit der englischen durchzuführen gehabt. Wir haben hier die eigentümliche Erscheinung, daß sich die Fabriken ihr Absatzgebiet erst im Ausland suchen mußten, da sie im Inland mit den besseren englischen Fabrikaten nicht konkurrieren konnten. Erst allmählich fanden die deutschen Erzeugnisse auch größeren Absatz im Inlande, als Behörden und Schulen darauf hielten, daß nur Stahlfedern deutscher

Herkunft verwendet werden durften, und die ausländischen Fabrikate mit einem Eingangszoll belegt worden waren. Gegenwärtig stehen die deutschen Erzeugnisse den englischen an Güte nicht mehr nach. Ein neuer Konkurrent ist allerdings in der Schreibmaschine entstanden.

In dem Bezuge der Rohstoffe ist die deutsche Stahlfederindustrie noch vollständig vom Auslande abhängig. Zur Verarbeitung gelangt ausschließlich schwedischer Stahl, der in England zur Stahlfederfabrikation zubereitet wird. Trotz wiederholter Versuche ist es den deutschen Stahlwerken bis jetzt noch nicht gelungen, einen guten brauchbaren Schreibfederbandstahl herzustellen.

Die Fabrikation war anfangs eine sehr komplizierte und langwierige, indem sämtliche Maschinen mit der Hand betrieben wurden. Erst die automatischen Maschinen, die man um die Wende des Jahrhunderts einfuhrte, vereinigen eine ganze Reihe Arbeiten in sich und ermöglichen eine bedeutende Erleichterung der Produktion. Doch rentiert sich die Verwendung solcher Maschinen nur bei größeren Bestellungen. Als Absatzgebiete kommen gegenwärtig außer Deutschland Österreich-Ungarn, Italien, Spanien und für gute Fabrikate besonders die nordischen Länder in Betracht. Export findet auch nach Übersee statt, doch hat das deutsche Fabrikat überall mit der englischen Konkurrenz zu kämpfen.

Die ältere Fabrik von Leo Nachf. wurde als ganz bescheidener Betrieb in L.-Plagwitz begründet. Anfangs wurde nur die sogenannte Mikafeder verfertigt, eine Spielerei, die auf Jahrmärkten usw. verkauft wurde. Erst allmählich hat sich der Betrieb zu seiner jetzigen Größe und Bedeutung entwickelt. Neben Stahlfedern wurden früher besonders bunte Blechfederhalter fabriziert, die nach den orientalischen Ländern großen Absatz fanden. Die Fabrikation von Federhaltern aus Holz, Rohr, Blech usw. und verschiedenen Artikeln für die Bureaubranche ist jetzt von dem hiesigen Betriebe getrennt und findet in zwei Filialbetrieben in Bernburg und in Regen im Böhmerwald statt. In der Stahlfederfabrik werden monatlich gegen 90000 Gros Federn hergestellt.

Die später gegründete Stahlfederfabrik von Herm. Müller wurde 1907 durch einen Neubau ganz bedeutend erweitert. Auch in ihr werden neben Stahlfedern die verschiedensten Bureauartikel erzeugt.

e) Die Schlossereien.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	170	936	13	1	—	4	—
1895	276	1562	24	2	—	17	71
1907	293	2200	33	5	—	43	444

Bei den Schlossereien ist mit eingerechnet die Fabrikation von feuerfesten Geldschränken, die sich zuerst zum Großbetrieb entwickelt hat. 1863 betrieben bereits drei Fabriken die Geldschrank-

fabrikation und in den Jahresberichten der Handelskammer wurde sie als Hauptrichtung des Leipziger Maschinenbaues bezeichnet.

Der älteste Betrieb ist der 1846 vom Schlossermeister Karl Kästner gegründete, der mit zu den angesehensten dieser Branche gehört. Die Firma ist stets bemüht gewesen, in technischer wie in künstlerischer Beziehung das Beste zu liefern. Auf allen besichtigten Ausstellungen wurden die Erzeugnisse mit den höchsten Auszeichnungen bedacht. In dem amtlichen Bericht der Amsterdamer Ausstellung 1883, bei der die ausgestellten Schränke außer Preisbewerbung blieben, da der Chef der Firma vom Reichskanzler als Mitglied der Jury berufen war, wurden die Fabrikate Karl Kästners als bewundernswerte Werke hervorgehoben. Seit 1899 ist die Firma eine A.-G. mit 700000 M. Aktienkapital. In den Jahren 1902—1910 wurde Dividende gezahlt: 4, 5, 6, 7, 8, 8, 8, 9, 10%. 225 Arbeiter werden in dem Betrieb beschäftigt und gegen 200 Arbeitsmaschinen der verschiedensten Art, die von einer 200 PS.-Dampfmaschine getrieben werden, dienen dazu, um diese Kunstwerke der Technik hervorzubringen. Erzeugt werden nicht nur Geldschränke für jeden Bedarf, sondern auch feuerfeste Türen für Stahlkammern, Archive u. dgl., Einmauerschränke, eiserne Regale, Panzerschienen und Panzerarmierungen für Tresorwände usw. Der Absatz der Firma, die zu den Lieferanten der Reichsbank, der Reichspost usw. gehört, erstreckt sich außer auf Deutschland auch auf fast alle Kulturländer, besonders Rußland, Italien usw. und Überseegebiete.

Als weitere Großbetriebe in der Schlosserei sind die Bau- schlossereien zu nennen, die durch die rege Bautätigkeit an Ausdehnung zunehmen, und die Eisenmöbelfabriken, von denen sich eine in Leipzig, eine andere, die von K. Schmidt, in Böhlitz-Ehrenberg befindet.

Die Drahtwarenfabrikation ist durch einen Großbetrieb vertreten, von A. L. Hercher in Gohlis, in dem außer Drahtgeflecht zu Einzäunungen Drahtwaren der verschiedensten Art hergestellt werden.

Aus dem Schmiedehandwerk hat sich zum Großbetrieb entwickelt die Wagenfederfabrikation für Kutsch- und Lastwagen, sowie für Automobile. Die Fabrik von P. Engelmann beschäftigt ca. 70 Arbeiter.

II. Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate.

a) Die Maschinenindustrie.

Die Maschinenindustrie ist die in der Großindustrie Leipzigs am stärksten vertretene Gruppe und dennoch reichen ihre Anfänge kaum 60 Jahre zurück. Im ersten Handelskammerbericht von 1863 wird hervorgehoben, daß „in Leipzig und in den angrenzenden Vororten Reudnitz, Neuschönefeld, Lindenau, Plagwitz, Connewitz seit nicht

allzu langer Zeit eine ansehnliche Zahl von Eisengießereien und Maschinenfabriken (ca. 50) entstanden sind, welche zwar mit nur wenigen Ausnahmen einen noch nicht bedeutenden Umfang erreicht haben, zum Teil sich kaum über den gewöhnlichen Handwerksbetrieb erheben (11 Etablissements arbeiten mit Dampfkraft), dennoch aber in ihrer Gesamtheit einen erfreulichen Anfang zur Ausbildung dieses wichtigen, ehemals in Leipzig nur schwach vertretenen Industriezweiges gemacht haben, der gewiß bei sich mehrenden Mitteln der jetzt vorhandenen Fabrikanten und bei der natürlichen Anziehungskraft, die einem einmal begründeten Industriezweig eines Ortes beiwohnt, einer bedeutenden Entwicklung fähig ist.“

Diese Voraussage ist voll und ganz eingetroffen, es hat sich in den letzten 5 Dezennien in Leipzig eine Maschinenindustrie von einer Mannigfaltigkeit und Bedeutung entwickelt, wie sie nur wenige Zentren der Maschinenindustrie aufzuweisen haben. Gerade die Mannigfaltigkeit ist das Wesentliche der Leipziger Maschinenindustrie. In der Ausbildung und Vervollkommnung gewisser Spezialitäten beruht ihr Aufschwung, den sie von Jahr zu Jahr genommen hat. Ihr Charakter ist ein wesentlich anderer als beispielsweise derjenige der Maschinenindustrien in Chemnitz, Berlin, Magdeburg usw. Schwere Maschinen, wie riesige Dampfmaschinen, Lokomotiven usw., werden fast gar nicht erzeugt; dafür ist aber die Fabrikation von leichteren Maschinen und Apparaten eine äußerst mannigfaltige. Alle Spezialitäten dieser Gruppe aufzuzählen, würde kaum möglich sein, und wir können uns nur darauf beschränken, die wichtigsten Zweige und vor allem diejenigen, die sich zu großindustriellen Betrieben entwickelt haben, einer genaueren Besprechung zu unterziehen. Die Betriebsstatistik gibt leider ein sehr mangelhaftes Bild von der Vielgestaltigkeit der Leipziger Maschinenindustrie, da die Einteilung dieser Gruppe in Gewerbearten nicht weitgehend genug ist.

1. Der Bau von Maschinen für die polygraphischen Gewerbe und die Papierindustrie.

Dieser Industriezweig ist für Leipzig, dem Hauptsitz des Buchgewerbes, der wichtigste der Maschinenindustrie. Fast sämtliche Maschinen, die in den mannigfaltigen Zweigen der polygraphischen Gewerbe und vor allem in der Buchbinderei und in der Kartonnagenfabrikation zur Verwendung kommen, werden in Leipzig hergestellt.

Die wichtigsten Maschinen für das Buchgewerbe sind die Buchdruckpressen, und zwar besonders die Buchdruckschnellpressen. Letztere wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts von Friedrich König, der als Buchdrucker bei Breitkopf & Härtel gelernt hatte, erfunden. Die erste Maschine dieser Art wurde nicht in Deutschland hergestellt, da es König an allen Unterlagen, nämlich Arbeitskräften, Material und nicht zuletzt an Mitteln gebrach, und es ihm auch nicht gelang, deutsche Buchdrucker für seine Idee zu interessieren. Er wandte

sich darum nach England, wo ihm Mittel zur Ausführung seiner Erfindung vorgeschossen wurden. 1811 wurde die erste Schnellpresse hergestellt. König kehrte später nach Deutschland zurück und gründete zusammen mit dem Mechaniker Bauer die erste Schnellpressenfabrik zu Kloster Oberzell bei Würzburg. Nach Leipzig wurde dieser Industriezweig erst ziemlich spät verpflanzt; allerdings wird 1840 ein Etablissement von Christian Hoffman erwähnt, welches Walzenpressen eigentümlicher Konstruktion und Buchdruckpressen baute, das aber wieder eingegangen sein muß. Erst seit Ende der sechziger Jahre bestehen in Leipzig Betriebe, die Schnellpressen aller Art herstellen. Hervorzuheben ist besonders die Leipziger Schnellpressenfabrik, vorm. Schmiers, Werner & Stein A.-G., die Schnellpressen für Stein-, Blech-, Licht-, Zink- und keramischen Druck herstellt und in diesen Spezialitäten einen guten Ruf genießt. Die Firma hat 1910 mit der englischen Maschinenfabrik George Mann & Co. Ltd. Leeds-London eine Interessengemeinschaft geschlossen in der Weise, daß sie jetzt auch die bekannten und bestens eingeführten Spezialerzeugnisse der genannten englischen Firma baut und vertreibt. Das Aktienkapital beträgt 980 000 M. Die Dividende betrug für die Jahre 1903/04 bis 1908/09 0, 0, 0, 4, 0, 0⁰/₀.

Größere Ausdehnung hat der Bau von Tiegeldruckpressen angenommen, einer amerikanischen Erfindung, die mehrfache Verbesserungen erfahren hat. Bekannt ist die Tiegeldruckschnellpresse „Phönix“, von der Firma Schelter & Giesecke.

An Hilfsmaschinen für das Buchdruckgewerbe werden noch hergestellt automatische Anlegeapparate, Apparate und Gebrauchsgegenstände für die Stereotypie usw. Für die Schriftgießerei werden sämtliche Hilfsmaschinen und vollständige Einrichtungen von der Maschinenfabrik von Schelter & Giesecke geliefert.

Von größerer Bedeutung ist Leipzig für den Bau von Buchbindereimaschinen.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Buchgewerbe in Leipzig immer mehr emporblühte und die Buchbinderei naturgemäß davon Vorteil zog, vermochten die Buchbindereibetriebe in ihrer bisherigen ursprünglichen Gestaltung den Anforderungen nicht zu genügen. Der Wunsch nach Maschinen wurde immer lauter, und größere Schlossereien in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beschäftigten sich mit dem Problem. Auch aus Amerika und England wurden die deutschen Buchbinder mit manchem Experiment beglückt.

Als die Buchbinderei von C. H. Sperling als erste in Leipzig 1866 den Dampfbetrieb einrichtete, stellte sie unter anderen eine Dampfvergoldpresse aus London, eine Abreißmaschine aus Boston und eine Beschneidemaschine von Heim aus Offenbach auf. Auch Hartmann aus Chemnitz hatte schon Beschneidemaschinen auf den Markt gebracht. Aber alle diese Maschinen zeigten noch große Mängel, und erst Karl Krause, der Begründer des jetzigen Welthauses, konstruierte neue Buchbindereimaschinen oder verbesserte bestehende derart, daß

ihre Brauchbarkeit rasch anerkannt und ihre Verbreitung in wenigen Jahren eine allgemeine wurde.

Karl Krause¹ begründete 1855 in der Erdmannstraße eine eigene Werkstatt und beschäftigte sich anfangs mit Reparaturen an Buchdruckereimaschinen. Durch solide Arbeit und mancherlei getroffene Verbesserungen wurde sein Name bald bekannt. Im Jahre 1857 konstruierte er eine Kniehebelpresse zum Vergolden und Blindprägen, durch welche die Technik der Deckelverzierung auf fabrikmäßiger Grundlage ermöglicht wurde. Er widmete sich nun ganz der Fabrikation von Maschinen für die Papierbranche, baute zunächst eine verbesserte Papierschnidemaschine, dann die Pappschere, welche das mühsame Schneiden und Formieren der Pappe mit der Hand beseitigte, und das Satinierwalzwerk zur Beseitigung des zeitraubenden und mühevollen Schlagens der gedruckten Bogen.

Durch die Vergrößerung hatte sich 1861 bereits eine Verlegung des Betriebs nach der Inselstraße notwendig gemacht. Aber auch hier wurde der Raum bald zu klein, und man errichtete darum in Anger-Crottendorf eine eigene Gießerei und bald darauf ein größeres Fabrikgebäude. Alle in der Buchbinderei gebrauchten Maschinen wurden nun hergestellt, zum Teil von ihm ersonnen oder doch wesentlich verbessert. Die Erzeugnisse waren in ihrer soliden Ausführung unübertroffen, so daß es Karl Krause nicht einmal notwendig hatte, seine erfundenen Maschinen durch Patente schützen zu lassen. Er erklärte, „mein Patent ist solide Arbeit“.

Immer größere Erweiterungen des Betriebs machten sich notwendig, da die Erzeugung von Maschinen für alle mit der Papierbearbeitung zusammenhängenden Zweige allmählich hinzukam. Die Fabrikation erstreckt sich gegenwärtig auf Buchbinderei- und Buchdruckereimaschinen, Präge- und Satinierwalzwerke, Kalandr in jeder Länge und Walzenzahl, Längs- und Querschneider, Wasserzeichen-Querschneider, Balancier-, Vergolde- und Prägepressen, Maschinen zum Schneiden von Pappe und Kartons, Glätt- und Packpressen, Maschinen für Buch-, Stein- und Kupferdruckereien und Maschinen für die Kartonnagenfabrikation.

Die Entwicklung des Unternehmens von den kleinsten Anfängen zum Welthause läßt sich am deutlichsten verfolgen an der nachstehenden Tabelle:

	Beamte u. Arbeiter:	Gelieferte Maschinen:
1857	9	38
1865	45	229
1875	103	914
1885	407	2211
1895	574	3315
1905	1140	5305
1910	1350	7343

¹ Theodor Goebel, Karl Krause und sein Werk. Leipzig 1905.

Bis Ende März 1910 wurden über 110000 Maschinen versandt. Ungefähr die Hälfte geht ins Ausland. Unter den Exportländern stehen an erster Stelle Rußland und Österreich.

Ein großer Brand im Jahre 1903 vermochte den Entwicklungsgang der imposanten Betriebsstätte nicht aufzuhalten. Der Schwiegersohn und Nachfolger Karl Krauses, der jetzige Chef der Firma, Heinrich Biagosch, ließ das Werk im neuen Gewande erstehen.

Die neue Anlage ist nach den neuesten technischen Grundsätzen und mit allen modernen Hilfsmitteln mustergültig eingerichtet. In den Montageräumen, in der Hobelei, Dreherei, Gießerei, Tischlerei, Schleiferei und den damit verbundenen Werkstätten stehen 806 Werkzeugmaschinen, die durch 175 Elektromotoren von 1—60 PS. angetrieben werden. Die Kraft wird erzeugt von 5 Dampfmaschinen von zusammen 1700 PS. Zur Heizung der 8 Kessel wurden 1910 15000 t Kohlen gebraucht. In der Gießerei wurden 1910 5685850 kg Eisen verschmolzen. In den Montageräumen und Werkstätten dienen 34 Krane mit zusammen 129500 kg Tragkraft dem Heben und Bewegen der Lasten. Schmal- und normalspurige Schienenstränge mit Bahnanschluß in einer Gesamtlänge von 8500 m mit 95 Drehscheiben besorgen den Transport. Im Jahre 1900 sind ca. 3000 Eisenbahnwagen aus- und eingegangen.

Über 50 Patente schützen die Fabrikate des Welthauses Karl Krause und ehrende öffentliche Anerkennung ist der Firma auf den beschickten Ausstellungen in reichem Maße geworden durch Zuerkennung von mehr als 60 Preisen.

Ein weiterer Umschwung in der Buchbinderei wurde in den siebziger Jahren herbeigeführt durch Erfindung der Drahtheftmaschinen, die es ermöglichte, Massenaufgaben von Büchern schnell und zu einem gegen früher bedeutend ermäßigten Preise im Einband fertig zu stellen.

Seit mehreren Jahrzehnten hatte man sich in Amerika bemüht, das Problem der Maschinenheftung, und zwar der Fadenheftung zu lösen. Man war noch zu keinem praktischen Ergebnis gekommen, als Brehmer, ein geborener Lübecker, 1872 in Philadelphia das erste Patent auf eine Drahtheftmaschine erhielt. Hervorgegangen war diese Erfindung mittelbar aus der kurz vorher gemachten Erfindung der Faltschachteln, bei welchen zuerst das Kleben der Schachteln durch Drahtheftung ersetzt wurde.

Zur Herstellung sowohl der Faltschachtelmaschinen als auch der Drahtheftmaschinen wurde im Jahre 1873 in Philadelphia die Maschinenfabrik von Gebr. Brehmer gegründet, die aber erst nach dreijähriger intensivster Arbeit die erste Drahtheftmaschine auf den Markt brachte. Die Aufnahme war von seiten der Buchbindereibesitzer besonders in Europa so günstig, daß sich die Firma Gebr. Brehmer entschloß, 1879 ihre Niederlassung nach L.-Plagwitz zu verlegen. Das Unternehmen hat bis jetzt als erstes und größtes der ganzen Welt in seinem Fabrikationszweig seinen Rang zu behaupten gewußt. Die Ausdehnung des Betriebes und der Absatz ist dauernd gewachsen.

Als Absatzgebiet kommen alle Kulturländer in Betracht. Außer Drahtbuchheftmaschinen stellt die Firma Fadenheftmaschinen, die sie zwar nicht erfunden, aber doch bedeutend verbessert hat und Falzmaschinen her. Gegenwärtig werden gegen 650 Arbeiter beschäftigt.

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Chn. Mansfeld in Reudnitz stellt in einer Abteilung ihres Betriebes in ausgedehntem Maße Buchbindereihilfsmaschinen und Maschinen für die Kartonnagenfabrikation her (über diese Firma siehe Näheres bei Nähmaschinenfabrikation). Ferner ist noch hervorzuheben die Maschinenfabrik von Aug. Fomm, deren Maschinen wegen ihrer präzisen Ausführung einen guten Ruf genießen. In der Fabrik von Gutberlett & Co. werden hauptsächlich automatische Falzmaschinen hergestellt. Von den übrigen Unternehmungen seien die Maschinenfabriken von Preuß & Co., C. G. Lasch & Co., A. Hogenforst, Emil Kahle, Dietz & Listing unter vielen andern erwähnt, die alle Maschinen für die Buchbinderei und Kartonnagenfabrikation, wie Falzmaschinen, Loch- und Ösenmaschinen, Perforiermaschinen, Kartonnagenheftmaschinen, Stanzmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Faltschachteln usw. herstellen.

2. Die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Die Entwicklung dieses Industriezweiges zur Großindustrie ist eng verknüpft mit dem Lebensgange eines Mannes, der aus den kleinsten Anfängen ein Unternehmen geschaffen, welches in seiner Art nicht nur das größte Deutschlands, sondern des ganzen Kontinents ist, und dessen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes reicht. Rudolf Sack war bis zu seinem 29. Lebensjahre als Landwirt tätig. Während seiner praktischen Tätigkeit hatte er immer zu beklagen, daß die einfachen unvollkommenen Pflüge jener Zeit den Boden in nur mangelhafter Weise zerkleinerten und außerdem einen großen Kraftaufwand erforderten. Unausgesetzt trug sich daher der junge Landwirt mit dem Gedanken, einen Pflug zu schaffen, der mit möglichst wenig Zugkraft bewegt wird und dennoch den Boden so zerkrümelt, daß die Bestellung unserer Felder der Bearbeitung der Gärten ähnlich oder gleichgestaltet wird. In der Schmiede des Dorfes wurde mit den einfachsten Mitteln manch vergeblicher Versuch gemacht, bis es gelang, einen Pflug in einer Weise herzustellen, die den Anforderungen seines Erfinders genügte. Auch neue Eggen, Walzen und größere Säemaschinen wurden in zweckmäßiger und vorzüglicher, dabei in durchaus origineller Weise hergestellt. Die für den eigenen Gebrauch erfundenen Geräte bewährten sich so vortrefflich, daß die Kunde von den Erfindungen des jungen Mannes sich bald über die Grenzen seines Heimatortes verbreitete. Die Bekanntschaft mit Dr. Karl Erdmann Heine, dem Schöpfer der westlichen Vorstädte Leipzigs, hatte zur Folge, daß Rudolf Sack sich entschloß, die Landwirtschaft aufzugeben und in Plagwitz eine Fabrik zu errichten.

1863 wurde in gemieteten Räumen mit 5 Arbeitern das Geschäft begonnen. Jedes Jahr brachte neue Erfolge. 1867 konnte eine eigene Fabrik gebaut werden, die bereits mit 30 Arbeitern bezogen wurde. Sie nahm bald einen immer größeren Umfang an, weil Rudolf Sack den Grundsatz verfolgte, seine durchweg selbst erfundenen und immer wieder verbesserten Geräte und Maschinen bei vorzüglicher Ausführung so billig als möglich zu stellen. Das wurde dadurch erreicht, daß er bei streng durchgeführter Arbeitsteilung und ausgedehnter Anwendung von Maschinen sich in seiner Fabrikation auf eine kleine Anzahl von Geräten und Maschinen beschränkte, nämlich hauptsächlich auf Pflüge, Eggen, Kultivatoren (Hackmaschinen) und Säemaschinen. Das wichtigste Erzeugnis der Fabrik, das zu ihrem Aufschwung am meisten beigetragen hat, sind die Sackschen Universalpflüge. Dadurch, daß an diesen Pflügen Pflugschare verschiedener Form und Einsätze angebracht werden, kann man sie in verschiedene Ackergeräte verwandeln.

Die Sackschen Maschinen und Geräte für Bodenbearbeitung haben sich nicht nur in allen deutschen Gauen, sondern in der ganzen Welt eingebürgert. Auf zahlreichen Ausstellungen hat sich Sack die unbedingte Anerkennung erworben, so daß ihm bis 1875 verschiedene Ehrenpreise und höchste Auszeichnungen zuerkannt wurden. Die Erfolge haben den tätigen Mann nicht abgehalten, rastlos bemüht zu sein, durch unzählige weitere Verbesserungen seine Maschinen immer zweckmäßiger und vollkommener zu gestalten. Alle neuen Geräte wurden gründlich erprobt auf einer eigenen Gutswirtschaft mit etwa 160 ha Ackerland. In seinen Söhnen und einem Schwiegersohn fand Rudolf Sack in den letzten Jahren seines Lebens tüchtige Mitarbeiter. 1891 wurde das Unternehmen in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Der Begründer starb 1900.

Ein genauerer Einblick in den Umfang des Unternehmens erfüllt uns mit Erstaunen, wenn wir dabei bedenken, daß in den Sackschen Fabriken nur Gegenstände angefertigt werden, welche der Schöpfer des Unternehmens selbst erfunden hat. Einige Zahlen sollen uns ein Bild von der gewaltigen Entwicklung des nahezu 50 Jahre bestehenden Unternehmens geben.

Jahresproduktion.

1863	5 Arbeiter	—	—
1867	30 „	—	—
1880	— „	7700 Pflüge	1000 Drillmaschinen
1881	340 „	9663 „	1349 „
1883	853 „	38809 „	2656 „
1889	587 „	28284 „	2678 „
1895	618 „	— „	— „
1909	1432 „	150110 „	6915 „
1910	1645 „	182759 „	6741 „

Insgesamt wurden bis 1910 geliefert:

1806731 Pflüge aller Art, 111155 Säemaschinen, 12816 Hackmaschinen, 348584 Einsätze zu Universalpflügen usw. Seit einigen Jahren werden auch Dampfpflüge hergestellt.

Das gesamte Fabrikareal umfaßt 55000 qm. Die Fabrik besitzt eine eigene Eisengießerei und eine Siemens-Martin-Stahlgießerei. Die erstere umfaßt 2 Kupolöfen, 15 Formmaschinen usw.; in der Stahlgießerei stehen 2 Siemens-Martin-Öfen mit je 3000 kg Einsatz und noch verschiedene andere Maschinen.

In den Schmieden sind 200 Schmiedefeuer mit 12 Ventilatoren in Betrieb, außerdem 20 Dampfhämmer von 100—850 Bärgewicht, 10 Friktionsfallhämmer, 2 Federhämmer, eine hydraulische Presse von 500 t Druck und noch viele andere Maschinen. Dazu kommt eine große Anzahl in der Schlosserei, in der Tischlerei und Schleiferei.

Zur Beförderung des Rohmaterials und der Fabrikate dienen mehrere Krane für Hand- und Kraftbetrieb, Fahrstühle und Aufzüge. Durch die weiten Hofräume zieht sich ein weitverzweigtes Schienennetz zur Verbindung mit der nahen Eisenbahnstation. Zum Betrieb der Hilfsmaschinen dienen 4 Dampfmaschinen von zusammen 1200 PS.

Im Jahre 1909 wurden in der Fabrik verarbeitet und verbraucht 21074 t Eisen und Stahl im Werte von 2988348 M., 16788 t Brennstoffe im Werte von 267000 M., Kleineisenzeug, wie Schrauben, Muttern, Niete usw. im Werte von 514617 M., ferner Nutzholz im Werte von 115000 M. In den Gießereien wurden erzeugt 2243 t Grauguß und 1752 t Stahlguß.

Mit welchen Riesenschritten die Entwicklung gerade in den beiden letzten Dezennien vor sich gegangen ist, zeigt die Tatsache, daß 1890 gegenüber den angegebenen Zahlen von 1909 verbraucht wurden ca. 5000 t Eisen und Stahl und ca. 4500 t Kohlen.

Die Erzeugnisse finden ihren Absatz in der ganzen Welt, besonders hervorzuheben sind unter den Absatzgebieten: Europa außer England, ferner Sibirien, Kleinasien, Algier, Südafrika, Mexiko und das subtropische Südamerika. Ungefähr $\frac{2}{3}$ der Produktion wird exportiert.

Außer diesem Riesenbetriebe befinden sich 2 Großbetriebe für landwirtschaftliche Maschinen in Leipzig, die Göpel- und Dampfdreschmaschinen, Häckselmaschinen, Eggen, Walzen und landwirtschaftliche Maschinen zu Erntezwecken usw. herstellen.

3. Der Werkzeugmaschinenbau

ist auch in Leipzig vertreten, und zwar hat sich die Fabrikation von Holzbearbeitungsmaschinen zu besonderer Bedeutung entwickelt. An erster Stelle ist die Deutsch-amerikanische Maschinenfabrik Ernst Kirchner & Co. A.-G. in Sellahausen zu nennen, die von Ernst Kirchner, einem geborenen Altenburger,

im Jahre 1878 unter den bescheidensten Verhältnissen begründet wurde. Kirchner hatte nicht nur in Deutschland, England und Frankreich, sondern auch in Amerika reiche Erfahrungen gesammelt und die amerikanischen Holzbearbeitungsmaschinen als die besten erkannt. Dies leitete ihn zur Begründung seiner Spezialfabrik. Durch das rastlose Streben, den Bau der Holzbearbeitungsmaschinen unter Benutzung aller Fortschritte, welche auf diesem Gebiete bemerklich geworden sind, auf eine Stufe der Vollkommenheit zu bringen, hatten sich die Erzeugnisse bald eines guten Rufes zu erfreuen. Das schnelle Anwachsen des Betriebes und der bedeutende Absatz nach allen kultivierten Ländern legen Zeugnis davon ab. Einige Zahlen mögen die schnelle Entwicklung kennzeichnen.

1878	ca.	30	Beamte u.	Arbeiter	Betriebsmaschine:	30	PS.
1880	„	100	„	„	„	60	„
1885	„	250	„	„	„	100	„
1890	„	500	„	„	„	200	„
1895	„	750	„	„	„	350	„
1900	„	1000	„	„	„	500	„
1910	„	1200	„	„	„	600	„

1899/1900 hat man die Fabrik bedeutend erweitert und umfangreiche Einrichtungen für den Eisenhobelbau getroffen. Etwa 700 Werkzeugmaschinen sind in Betrieb, die Jahresproduktion beträgt zurzeit 12000 Maschinen. Im ganzen lieferte die Fabrik bis jetzt über 180000 Maschinen und gegen 100 Auszeichnungen sind den Fabrikaten auf den Ausstellungen zuteil geworden. Das Aufkommen der Elektromotoren hat besonders zur Verbreitung und weitestgehenden Verwendung der Holzbearbeitungsmaschinen geführt.

Die Fabrik baut vorwiegend nach eigenen Patenten Hobelmaschinen, Kehl-, Nut- und Spundmaschinen, Fraismaschinen, Zapfenschneidemaschinen, Gattersägen, Fourniersägen, Kreis- und Bandsägen usw. Für die großen Sägemaschinen befindet sich eine eigene Versuchsstation in Kotteritz bei Altenburg, dem Geburtsort Kirchners.

Seit 1896 ist das Unternehmen Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark und ca. 2,5 Millionen Mark an Reservefonds und Obligationen. Die Dividende betrug in den Jahren 1906—1910 12, 15, 16, 20, 30%.

In L.-Plagwitz wurde 1884 ebenfalls unter bescheidenen Verhältnissen die Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen von Kießling & Co. gegründet, die auch einen raschen Aufschwung genommen hat. Etwa 250 Arbeitsmaschinen und eine Kraftmaschine von 150 PS. sind in Tätigkeit, mehr als 500 Arbeiter sind beschäftigt.

Außer diesen beiden genannten besteht noch eine ganze Reihe derartiger Unternehmungen.

Auch für die Eisenbearbeitung werden in Leipzig Werkzeugmaschinen gebaut, so von der Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. W. v. Pittler A.-G. in Wahren, in welcher die vom Gründer des Unternehmens erfundenen Revolverwerkzeugmaschinen,

die eine ganze Reihe von Spezialmaschinen für die Metallverarbeitung in sich vereinigen, und außerdem verschiedene automatische Metallverarbeitungsmaschinen gebaut werden. Beschäftigung finden gegenwärtig etwa 600 Arbeiter, das Aktienkapital beträgt 2100000 M.

In Kleinzschocher befindet sich die Werkzeugmaschinenfabrik für Metallverarbeitung von Ferd. Kunad mit über 200 und die Fabrik für moderne Transmissionen von Gebr. Wetzels mit über 150 Arbeitern.

4. Die Fabrikation von Drahtseilbahnen.

Ein Zweig der Großindustrie, der zwar nur durch einen Betrieb in Leipzig vertreten ist, dafür aber von dem bedeutendsten seiner Art, ist die Spezialfabrik für Verlade- und Transportanlagen, insbesondere von Drahtseilbahnen von Adolf Bleichert & Co.¹

Die Idee einer Seilbahn ist alt und hat bereits in früherer Zeit mehrfach Verwirklichung gefunden. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde besonders stark sowohl in Amerika als auch in Europa an der Weiterentwicklung der Drahtseilbahnen gearbeitet. Ein wirklich brauchbares und vollkommenes System wurde jedoch erst durch den Ingenieur Adolf Bleichert vor Beginn der siebziger Jahre geschaffen. Es wurde durch Patente in den meisten Industriestaaten geschützt, und zu seiner Ausführung 1874 von ihm eine Fabrik gegründet. Der Erfolg, den diese Transportanlagen im In- und Ausland errangen, war ein großartiger. Das wesentlich Neue an der Erfindung Bleicherts war, daß die Wagen auf einem stillstehenden, schwebenden, starken Drahtseile liefen und durch ein dünnes Förderseil ohne Ende, das durch eine Maschine in Bewegung gesetzt und von den Wagen selbst getragen wird, fortbewegt werden. Bedeutend erhöht wurde die Brauchbarkeit und Sicherheit dieser Transportanlagen durch die spätere Erfindung des sinnreich erdachten, selbsttätigen Kuppelungsapparates „Automat“, durch den sich die Wagen am Zugseil selbsttätig befestigen und lösen. Diese beiden Erfindungen haben die Erfolge der Firma herbeigeführt und heute ist das von Adolf Bleichert aufgestellte System das grundlegende in der Drahtseilbahnindustrie.

Von der großartigen Tätigkeit dieser Firma auf dem Gebiet der Herstellung von Drahtseilbahnen auch nur ein annäherndes Bild zu entwerfen, würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Es sei hier nur auf einige der bedeutendsten Anlagen, die sie ausgeführt hat, hingewiesen.

Die in Nordspanien für die Vivero Iron Ore Company erbaute Drahtseilbahn hat eine Länge von 6 km und verbindet die Eisenstein-

¹ Bleichert, Max, Die Entwicklung und das Arbeitsgebiet der Firma Adolf Bleichert & Co., L.-Gohlis. Vortrag. Leipzig 1908.

gruben mit der Anlagestelle der Dampfer. Die Bahn überwindet Steigungen bis zu 35° , überschreitet Taleinschnitte von einer mittleren Tiefe von 70 m, über die die Drahtseile in einer Spannweite von 325 m geführt sind und befördert direkt die Erze in den Dampfer. 6000 t, entsprechend einer Last, die ein Eisenbahnzug von 600 Waggons fortzuschaffen hätte, werden in 24 Stunden in den Dampfer befördert.

Die großartigsten ausgeführten Projekte sind die Cordillerenbahn, welche für die argentinische Republik gebaut wurde zur Verbindung der Famatina-Minen und der Bahnstation Chilecito, und die Drahtseilbahn der Firma Wilkens & Wiese im Usambaragebirge in Ostafrika, der steilsten Bahn der Welt, die auf 8 km Entfernung 1435 m Höhenunterschied überwindet. Die erstere besitzt eine Länge von 34 km, überwindet dabei einen Höhenunterschied von 3600 m mit Steigungen bis fast zu 45° und Spannweiten von 900 m. So könnten noch viele derartige Anlagen angeführt werden, die die Firma in allen Weltteilen, von Spitzbergen bis Südafrika, gebaut hat. Das neueste und großartigste Projekt, das von der Firma ausgearbeitet worden ist und in nächster Zeit seine Verwirklichung finden wird, ist eine Drahtseilbahn zur Personenbeförderung vom Eibsee nach der Zugspitze.

Jedoch nicht nur auf Drahtseilbahnen ist die Fabrikation dieses Betriebes beschränkt, die Inhaber sind immer bemüht gewesen, neue Transportmittel zu erfinden. 1898 wurde in einer besonderen Abteilung die Fabrikation von Hebezeugen und Kranen aufgenommen. Mit die größten Verladekrane und -brücken, die bisher von deutschen Firmen gebaut wurden, stammen von Bleichert & Co., und durch die richtige Kombination dieser modernen Hebezeuge mit den Seilbahnen sind die großartigsten Transportanlagen entstanden.

1902 wurde eine weitere epochemachende Erfindung auf den Markt gebracht, die Elektrohängebahn. Bei diesem System laufen die Wagen nicht auf Tragseilen, sondern auf Hängeschienen und tragen ihre Bewegungsmaschinen in Form eines kleinen Elektromotors mit sich. Die Wagen werden mit Hubwerk ausgerüstet, so daß sie an jeder gewünschten Stelle gehoben oder gesenkt werden können. Das Neue bei diesen Anlagen ist die Fernsteuerung, durch die ein Mann von irgend einer Stelle aus eine ganze Anzahl Wagen für verschiedene Arbeitsvorgänge einzustellen vermag. Das System ist durch nicht weniger als 25 Patente geschützt und kommt hauptsächlich als Transportmittel für das Innere großer Werke in Betracht. Innerhalb der ersten 4 Jahre wurden 120 solche Bahnen gebaut.

Von den verschiedenen anderen Transportmitteln, die von Bleichert & Co. hergestellt werden, seien noch genannt die Haldenbahnen, die Becherwerke, Transportbänder, Seil- und Kettenförderungen, Seilrangieranlagen, Bagger, Kesselhausbekohlungen usw.

Den gewaltigen Aufschwung der Firma kennzeichnen folgende Zahlen:

	1880	1890	1900	1910
Arbeiter	41	131	189	700
Beamte	22	40	76	800
PS. der Kraftmaschinen	25	60	100	745
Zahl der gebauten Drahtseilbahnen	78	434	1032	2000
Gesamtlänge derselben in Kilometern	65	356	913	2160
Leistung derselben in Tonnen	9125	85269	242631	588392

Die Elektrohängebahnen sind nicht mit eingerechnet.

In der Fabrik werden nur die patentierten Gegenstände und ferner solche Teile, die eine besonders genaue und präzise Bearbeitung erfordern, selbst hergestellt. Berücksichtigt man, daß die Fabrik keine eigene Eisengießerei besitzt und jährlich ca. 500 t Eisenkonstruktion braucht, ferner Elektromotoren, Dampfmaschinen und Lokomotiven im Werte von 150000 M. und 345000 m Trag- und 400000 m Zugseil von anderen Firmen bezieht, so müßte sie bei eigener Produktion dieser Gegenstände ihre Arbeiterzahl verdoppeln. Bedenkt man ferner, daß zum Bau der Bahnen nur die Beamten hinausgesandt und die Arbeiter an Ort und Stelle angeworben werden — bei dem Bau der Cordillerenbahn waren 2000 Mann mehrere Jahre beschäftigt —, so kann man ermessen, wievielen Menschen dieser Betrieb Beschäftigung gibt.

Die Firma besitzt ein Zweigetablisement in Charkow in Rußland. Für Nordamerika werden die Bleichertschen Drahtseilbahnen von der Trenton Iron Co. in Trenton gebaut, welche die Lizenzen für Nordamerika erworben hat.

Für die Herstellung von Hebezeugen befindet sich in Plagwitz noch ein Betrieb, nämlich eine Abteilung der Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei mit über 300 Arbeitern.

5. Die Fabrikation von Dampfmaschinen und Motoren.

Dieser Industriezweig ist nie von größerer Bedeutung in Leipzig gewesen. Die Statistik zeigt ein wechselndes Bild.

Dampfmaschinen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	4	348	2	2	—	4	—
1895	2	58	2	—	—	2	22
1907	6	271	2	2	—	4	58

Motoren.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	—	—	—	—	—	—	—
1895	2	293	—	1	1	2	55
1907	2	47	2	—	—	2	14

Die Betriebe sind entweder zur Fabrikation anderer Maschinen übergegangen oder eingegangen.

Die Leipziger Maschinenbau A.-G., vorm. Ph. Swidersky baut schnellgehende Dampfmaschinen für elektrische Betriebe und Motoren jeder Art. In neuerer Zeit werden auch Dampfturbinen gebaut. Das Aktienkapital beträgt 1100000 M. Infolge von Verlusten ist die Herabsetzung des Kapitals beschlossen worden, Dividende konnte schon mehrere Jahre nicht gezahlt werden.

Eine Abteilung der Firma Chn. Mansfeld baut Motoren für Gas, Benzin usw., vor allem bestimmt für das Kleingewerbe.

In Böhlitz-Ehrenberg werden in einem größeren Betriebe kleine stationäre Flüssigkeitmotoren von 1—10 P. S., sogenannte Reformmotoren, hergestellt. Durch die Überlandzentralen und die damit verbundene weitere Verbreitung der Elektromotoren wird den kleinen Flüssigkeitmotoren erhebliche Konkurrenz bereitet.

6. Die Fabrikation von Nähmaschinen und Nähmaschinenteilen.

Diese wurde 1864 in den Handelskammerberichten als eine Haupt- richtung des Leipziger Maschinenbaues bezeichnet.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	17	81	2	—	—	2	—
1895	9	102	1	1	—	2	8
1907	9	7	—	—	—	—	—

Nach der Statistik ist die Nähmaschinenfabrikation aus Leipzig fast verschwunden; 1907 gab es nur noch 7 Alleinbetriebe, die sicher nur Reparaturwerkstätten sind. Der Großbetrieb, welcher 1895 noch bestand, ist nach Mölkau ausgewandert. Frühzeitig hat sich in der Nähmaschinenfabrikation der Bau von Spezialmaschinen für Handwerker, wie Schneider, Schuhmacher, Sattler usw. ausgebildet. Der Bau von Nähmaschinen für den Hausbedarf wurde durch die amerikanische Konkurrenz sehr beeinträchtigt und wird gegenwärtig in Teilbetrieben größerer Maschinenfabriken in geringem Maße ausgeführt. Da diese Betriebe zugleich in der Hauptsache alle Maschinen der Schuhfabrikation herstellen, sind sie in der Statistik unter der Abteilung Maschinen verschiedener Art eingereiht.

Die erste Nähmaschine Deutschlands wurde hergestellt in Leipzig von Chn. Mansfeld.¹ Dieser hatte in Leipzig gelernt, kehrte nach mehrjährigem Aufenthalte im Ausland wieder zurück und arbeitete bei dem Brückenwagenfabrikanten Heß. Angeregt durch den Anblick der in dem heutigen Kristallpalast öffentlich zur Schau ausgestellten

¹ Festschrift zum 50jährigen Geschäftsjubiläum. Leipzig 1911.

ersten Nähmaschine, die von dem Erfinder Howe in Amerika erbaut war, beschäftigte er sich in den Feierabendstunden mit dem Plan, eine Nähmaschine zu erbauen. 1853 wurde die erste Nähmaschine in der Werkstatt des Mechanikers Heß hergestellt, der bald mehrere wesentlich verbesserte folgten. Mansfeld wandte sich nun ganz dem Nähmaschinenbau zu und eröffnete 1861 eine eigene Werkstatt. 1868 gelang es ihm, die erste Schuhmacher-Säulen-Nähmaschine zu erbauen, der bald die Herstellung von Schuhfabrikationsmaschinen einfacher und komplizierter Bauart folgte. Die Fabrikation dehnte sich dauernd aus, die Arbeitsräume mußten mehrfach erweitert werden, auch wurde 1882 ein neues Fabrikgebäude bezogen mit eigener Eisengießerei, das nach mehrfacher Erweiterung seine heutige Ausdehnung gewonnen hat. Kurz zuvor, 1878, war als weiterer Fabrikationszweig die Herstellung von Papierverarbeitungsanlagen aufgenommen, der sich mit der Zeit zum Hauptfabrikationszweig entwickelt hat. 1890 wurde eine dritte Abteilung, die Herstellung von Motoren für Petroleum, Benzin usw., eingerichtet. Jede der Abteilungen hat ihre eigenen kaufmännischen und technischen Bureaus. Im ganzen ist ein Personal von 700 Köpfen beschäftigt; ungefähr 520 Arbeitmaschinen sind in Benutzung und die Jahresproduktion beträgt etwa 6300 Maschinen. Weit über 60000 Spezialnähmaschinen haben bis jetzt die Fabrik verlassen.

Eine wichtige Etappe im Bau von Schuhfabrikationsmaschinen bildete der Abschluß eines Vertrages mit der Keats-Maschinengesellschaft A.-G. Frankfurt a. M., durch den der Bau von Maschinen für die Schuhgroßindustrie wesentlich gefördert wurde. Von der Keats-Steppstich-Durchnähmaschine allein, deren erste 1884 zum Versand kam, wurden bis zum heutigen Tage ca. 1000 Stück versandt. Gegenwärtig läßt die Gesellschaft sämtliche übrigen Maschinen für die Schuhindustrie, die bisher von Amerika bezogen wurden, bei Mansfeld herstellen, annähernd 160 verschiedene Gattungen. Da die Räume der Fabrik den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügen, ist ein Areal von 50000 qm in Paunsdorf erworben worden, auf dem gegenwärtig ein neues Fabrikgebäude errichtet wird, in dem vorläufig 1000 Arbeiter Beschäftigung finden können.

Ein weiterer Betrieb ist die Nähmaschinenfabrik von Robert Kiehle,¹ die 1896 nach Mölkau verlegt wurde und daher in die Zählung von 1907 nicht mit einbezogen ist. Diese Fabrik ist ebenfalls eine der ältesten und hat sich namentlich um die Vervollkommnung der Maschinen für die Schuhmacherei und die Schuhwarenfabrikation verdient gemacht. 1859 als einfacher Handwerksbetrieb gegründet, hat sie sich zu einem stattlichen Unternehmen entwickelt, in dem namentlich Nähmaschinen für Schuhmacher und Schneider, ferner Spezialmaschinen für die Schäfteindustrie, für Lederwaren, Sack-, Planen- und Segeltuchfabriken und ganze Einrichtungen für Schuh-

¹ Robert Kiehle, Leipzig 1858—1909. Leipzig 1909.

fabriken hergestellt werden, von den einfachsten Nähmaschinen für den Haushalt bis zu den kompliziertesten Spezialmaschinen, die ein Stückgewicht bis 1500 kg erreichen.

Seit 1906 besteht in Stötteritz ein größerer Betrieb für die Fabrikation sämtlicher Schuhmaschinen, die Atlaswerke von Pohler & Co.

7. Die Verfertigung von eisernen Baukonstruktionen.

Diese hat infolge der regen Bautätigkeit und der häufigeren Verwendung von Eisen bei größeren Bauten in den letzten Jahren eine starke Steigerung erfahren.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	—	—	—	—	—	—	—
1895	7	353	3	3	—	5	87
1907	9	536	3	5	—	7	133

Das älteste Unternehmen dieser Art ist die Eisenbaufabrik von Franz Mosenthin, die hervorgegangen ist aus einer 1864 gegründeten Kunst- und Bauschlosserei. Der Begründer, der aus einer Gärtnerfamilie stammte, war der erste in Deutschland, der Gewächshäuser und Palmenhäuser baute. Das Unternehmen gedieh vortrefflich, und neben der alten Spezialität wurden später sämtliche Eisenbaukonstruktionen und eiserne Trägerkonstruktionen hergestellt. Die Firma besitzt eine eigene Gießerei, in der neben Bauguß auch Maschinenguß für Maschinenfabriken erzeugt wird. Als weitere Spezialität ist seit einer Reihe von Jahren die Herstellung von Stall-einrichtungen hinzugekommen. In den nächsten Jahren soll auf neuerworbenem Areal in Eutritzsch ein moderner Fabrikbau errichtet werden. Gegenwärtig werden 150 bis 200 Arbeiter beschäftigt.

In Lindenau befindet sich die Fabrik für Eisenbaukonstruktionen von Grohmann & Frosch mit über 200 Arbeitern.

Außer den genannten gibt es in Leipzig mehrere andere Fabrikationszweige der Maschinenbranche, die zum Teil nur durch einen Betrieb vertreten, aber doch von gewissem Interesse sind.

8. Die Gasmesserfabrikation.

Von den Betrieben für die Fabrikation für Gasanlagen ist besonders hervorzuheben die Gasmesserfabrik von Schirmer, Richter & Co. in Connewitz. Diese Fabrik ist aus einer Filiale der 1840 in Paris begründeten Firma Ade. Siry, Lizars & Cie., hervorgegangen. Wegen seiner zentralen Lage wurde Leipzig als Sitz der Filiale gewählt. Da Deutschland für die französische Firma ein Hauptabsatzgebiet bildete, entschloß sie sich zur Gründung einer Filialfabrik in Leipzig. Diese wurde 1847 errichtet, aber nicht in Leipzig, sondern infolge Widerspruchs der Klempnerinnung in Connewitz. Das Unternehmen hatte einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Anfangs konnten

nur englische Klempner beschäftigt werden, doch wurden später deutsche Arbeiter angelernt und seit 1860 waren nur solche tätig. Zu dieser Zeit betrug die Jahresproduktion bereits 1500 Gasmesser. 1887 ging die Fabrik in die Hände der langjährigen Leiter Wilhelm Schirmer und Karl Richter über. Sie wurde vollständig umgebaut, und neben trockenen und nassen Gasmessern werden jetzt die verschiedensten Apparate, welche bei der Gaserzeugung Verwendung finden, hergestellt. Beschäftigt werden gegenwärtig gegen 250 Arbeiter.

9. Der Kerzengießmaschinenbau.

Die Maschinenfabrik von Reinhold & Wünschmann in Plagwitz baut seit ihrem Bestehen (1864) als Spezialität Kerzengießmaschinen, für deren Herstellung überhaupt nur 3 oder 4 Fabriken bestehen. Im Inlande finden diese Maschinen nur geringen Absatz; die hauptsächlichsten Exportländer sind Südamerika, Spanien, Südafrika, Indien usw.

10. Die Herstellung von Pumpen.

Eine noch sehr junge Firma ist das 1898 gegründete Pumpen- und Gebläsewerk von C. H. Jäger & Co., welches Maschinen für die Berg- und Hüttenindustrie nur nach eigenem System und eigenen Patenten baut und zwar Turbinenpumpen (Hochdruckzentrifugalpumpen) bis zu den größten Leistungen und für die größten Förderhöhen, Niederdruckzentrifugalpumpen, Kreiskolbenpumpen, Turbinenkompressoren für jeden vorkommenden Druck, Turbinengebläse usw.

Wenn im vorstehenden versucht wurde, ein Bild von der vielseitigen Maschinengroßindustrie zu entwerfen, so ist die Reihe der angeführten Großbetriebe keineswegs erschöpft. In besonderen Betrieben oder in Abteilungen größerer Betriebe werden verschiedene Spezialmaschinen hergestellt, wie Maschinen für den Bäckereibetrieb, für Fleischereien, für chemische Fabriken, für Leimfabriken, für Gummifabriken, für Brennerei- und Brauereieinrichtungen, für Schokoladen- und Bonbonfabriken, ferner Rüschenmaschinen, Aufzüge für Waren und Personen, Mühleneinrichtungen, Maschinenteile, wie Zahnräder, Kugellager usw. usw.

b) Der Wagenbau.

Zur Maschinenindustrie im weiteren Sinne gehört der Wagenbau. Die Zahl der Betriebe und der Arbeiter hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	43	414	2	2	—	3	—
1895	80	497	3	1	1	4	40
1907	93	871	7	4	—	12	119

Hergestellt werden in den hiesigen Betrieben Luxuswagen, Omnibusse, Feuerwehr-, Kranken- und Gefangenenwagen, Wagen zur Warenbeförderung für die großen Detailgeschäfte, in neuerer Zeit auch Karosserien für die Automobile, so von den Firmen Fr Trebst und Seeger.

Die Große Leipziger Straßenbahngesellschaft A.-G. besitzt seit einigen Jahren eine eigene Wagenbauanstalt und Reparaturwerkstätte in Lindenau und beschäftigt dort gegen 150 Arbeiter.

Die Fahrradindustrie ist in Leipzig von geringer Bedeutung. Automobile, die die Fabrikmarke „Dux“ führen, werden seit 1904 in einer Abteilung der Polyphonmusikwerke A.-G. in Wahren hergestellt.

c) Die Musikinstrumentenindustrie.¹

Spuren des Musikinstrumentenbaues lassen sich in Leipzig ziemlich weit zurück verfolgen. Schon im 16. Jahrhundert gab es in Leipzig Leiermacher, Orgelbauer und Lautenmacher, auch wurden Metall- und Darmsaiten gefertigt. Später kam die Herstellung von Geigen, Hörnern, Trompeten und Posaunen hinzu. Über die Form des handwerksmäßigen Kleinbetriebes ist die Leipziger Musikinstrumentenfabrikation aber nicht hinausgegangen. Von weitgehenderer Bedeutung ist zuerst die Verfertigung von Blasinstrumenten geworden, und zwar in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Schulz sagt in seiner Beschreibung der Stadt Leipzig: „Da Fabriken blasender Instrumente nicht häufig sind, so können die hiesigen immerhin für beträchtlich gehalten werden, ob sie gleich einige dreißig Leute beschäftigten... Die hier verfertigten Instrumente gehen meistens außer Landes und zum Teil in die entferntesten Gegenden von Europa“... Walther² nennt bei Besprechung des deutschen Posaunenmachergewerbes als dessen Hauptsitz neben Nürnberg und Berlin Leipzig.

Diesem Zweig der Leipziger Musikinstrumentenindustrie ist indes keine lange Dauer beschieden gewesen, indem es in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts nahezu einging.

Anders verhält es sich mit einem Industriezweige, der damals noch in den Kinderschuhen war, nämlich der Pianofortefabrikation. Erfunden wurde das Pianoforte um das Jahr 1720 von dem Organisten Joh. Gottlieb Schröter in Nordhausen; der Orgelbauer Gottfr. Silbermann in Freiberg in Sachsen hat das erste erbaut. Unter den drei Formen des Pianofortes, der Tafelform, der Flügelform und der aufrecht stehenden Form, dem sogenannten Pianino, ist die älteste, die Tafelform, von dem Pianino jetzt vollständig verdrängt.

¹ Paul Küppers, Ein Beitrag zur Geschichte des Musikinstrumentenmachergewerbes mit besonderer Rücksicht auf Leipzig. Leipzig 1886. O. Neumann, Die Centren der sächsischen Musikinstrumentenindustrie. 1895.

² Walther, Versuch eines Systems der Cameral-Wissenschaften, III (Technologie), S. 443.

In Leipzig war die Pianofortefabrikation im 18. Jahrhundert nur schwach vertreten. Das Klaviergeschäft beschränkte sich meistens auf den Zwischenhandel mit österreichischen Instrumenten. Zu den bedeutendsten Händlern gehörte die Firma Breitkopf & Härtel. Diese hatte in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts zu ihren sonstigen Geschäftszweigen den Musikalienhandel hinzugefügt und war damit veranlaßt worden, auch musikalische Instrumente, besonders Klaviere, zu führen. 1805 wurden 88 Instrumente um rund 18904 Taler abgesetzt. Der damalige Besitzer und Leiter der Firma, Gottfried Christoph Härtel, kam durch dieses glänzende Resultat auf den Gedanken, die Fabrikation von Pianoforten selbst in die Hand zu nehmen. Mit angeworbenen Wiener Arbeitern wurde 1806 der Betrieb eröffnet. Die Instrumente der Firma Breitkopf & Härtel, die sich durch klangvollen, schönen Ton und streng solide Bauart auszeichneten, fanden regen Absatz, und auf den beschickten Ausstellungen wurde ihre Güte durch mancherlei Auszeichnung anerkannt. Seit 1870 ist die Fabrikation der Pianos eingestellt, da infolge der weiteren Ausdehnung der Druckerei und des Verlages die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten und weitere Anbaue nicht lohnten, außerdem die mittlerweile hochentwickelte Konkurrenz einen bedeutenden Druck auf die Preise ausübte.

Für Leipzig ist die Pianofortefabrik von Breitkopf & Härtel der Ausgangs- und Stützpunkt aller weiteren Unternehmungen geworden.

Die Zahl der Fabriken hat sich stetig vermehrt und ihre Bedeutung und Größe ist dauernd gewachsen. Die Leipziger Pianofortefabrikation hat nicht wenig dazu beigetragen, daß im Laufe des 19. Jahrhunderts Paris im Pianofortebau die führende Rolle, die es lange behauptet hatte, der Hauptsache nach an Deutschland abtreten mußte. Ungünstige Zollverhältnisse, übermäßige Konkurrenz und damit verbundene Überproduktion haben die Entwicklung dieses Industriezweiges oft ungünstig beeinflußt, und in den Handelskammerberichten wird von mancherlei Schwankungen und Krisen berichtet. Doch ist im allgemeinen zu behaupten, daß sich die Leipziger Pianoforteindustrie einer wenig unterbrochenen Blütezeit zu erfreuen gehabt hat. Die guten und soliden Instrumente haben sich an Stelle der alten Absatzgebiete, die durch ungünstige Zolltarife verloren gingen, neue erobert.

Nach dem Handelskammerbericht von 1863 gab es 20 Fabriken mit 400 Arbeitern, die ungefähr 1500 Stück Pianos — darunter 500 Flügel — im Werte von etwa 350000 Taler lieferten. Die Zahl der Betriebe hat oft geschwankt, da die kleinen Betriebe von den größeren verdrängt wurden. So gab es 1875 nur 14 Fabriken mit 560 Arbeitern. Die Betriebsstatistik führt Pianofortefabriken nicht besonders auf, sondern in Verbindung mit Orgel- und Orchestrionfabriken.

	Betriebe	Personen	10—50	51—2000	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	43	983		3	1	6	—
1895	63	1264		4	1	12	367
1907	62	3253		13	3	26	942

Zu den bedeutendsten und größten Pianofortefabriken zählt gegenwärtig in erster Linie die von Julius Blüthner¹. Aus einer Tischlerfamilie stammend, wurde er für den Beruf seines Vaters bestimmt und kam zu einem tüchtigen Möbeltischler in Zeitz in die Lehre. Als Geselle trat er in die Pianofortefabrik von Hölling & Spangenberg in Zeitz ein, wo er mit den vielseitigen Arbeiten des Instrumentenbaues vertraut wurde. Durch privates Studium guter Werke über Akustik und Instrumentenbau suchte er sich in seinem Fache theoretisch zu vervollkommen. Nachdem er eine Zeitlang in Würzburg und später in der Pianofortefabrik von Bretschneider in Leipzig gearbeitet hatte, gründete er 1853 in gemieteten Räumen an der Ecke der Plagwitzer und Weststraße mit einem kleinen ersparten Kapitale mit drei Arbeitern einen eigenen Betrieb. Im ersten Jahre wurden 10 Instrumente fertig gestellt, 8 Flügel und zwei tafelförmige Pianos. Die Blüthnerschen Flügel und ebenso die seit 1863 hergestellten Pianos erregten die Aufmerksamkeit der Kenner und Pianisten; bald wurde eine solche Vergrößerung des Betriebes notwendig, daß 1864 ein Neubau mit Maschinenbetrieb und 37 Arbeitern bezogen werden konnte.

Jedes Jahr brachte neue Erfolge, erste Preise auf Weltausstellungen und persönliche Ehrungen. 1856 wurde ihm auf die erfundene Repetitionsmechanik ein Patent erteilt. In die siebziger Jahre fällt die zweite bedeutende Erfindung Blüthners, das Aliquotpiano, welches in den wichtigsten Kulturstaaten patentiert wurde und ihm die lebhaftesten Danksagungen von allen großen Pianisten eintrug. Im Jahre 1893 wurde ihm eine sehr sinnreiche Erfindung patentiert, eine Dämpfereinrichtung an Pianomechaniken, welche die Mechanik der zarten Dämpferglieder zugleich vereinfacht und gegen feuchtes Tropenklima unempfindlich macht. Diese Erfindung war besonders für den Export von großem Wert.

Dauernd hatten sich Vergrößerungen des Fabrikgebäudes notwendig gemacht. Gegenwärtig umfaßt die Anlage ein ganzes Straßenviertel von 24500 qm. Dazu kommt das 1896 nach Leutzsch verlegte Dampfsägewerk mit kolossalem Holzlager. 750 Arbeiter werden beschäftigt und mehr als 3000 Instrumente werden jährlich fertig gestellt, die ihren Absatz fast in allen Kulturstaaten finden. Ungefähr die Hälfte der Produktion wird exportiert.

Die älteste noch bestehende Pianofortefabrik ist die von I. G. Irmler. Auch der Begründer dieser Firma hatte als Tischler gelernt. In Wien war er mit der Instrumentenfabrikation bekannt geworden und wurde von Breitkopf & Härtel für die Leipziger Fabrik mit angeworben, wo er mehrere Jahre tätig war. 1818 machte er sich selbständig und begründete in den Räumen der Barfußmühle eine Pianofortefabrik. Bereits 1827 wurde das jetzige Grundstück in der Leplaystraße erworben und der Betrieb dahin verlegt. Der Umsatz hat stetig zugenommen, und der wachsende Geschäftsbetrieb hat vielfache Neu-

¹ Julius Blüthner in Leipzig 1853—1903.

und Umbauten erforderlich gemacht, so vor allem 1860, wo Dampfbetrieb eingerichtet wurde und 1908, wo ein Erweiterungsbau, eine neue sechsstöckige Fabrik errichtet wurde.

Erzeugt werden Flügel und Pianinos und als Spezialität Stutzflügel. Zahlreiche Auszeichnungen legen Zeugnis ab von der erfolgreichen industriellen Tätigkeit. Inhaber der Firma sind gegenwärtig die Enkel des Begründers, Emil und Otto Irmeler.

Eine alte Pianofortefabrik ist die Firma Julius Feurich, die 1851 begründet wurde. Spezialität des Begründers war der Bau von Pianinos, obwohl das Tafelklavier damals fast ausschließlich den Markt beherrschte. Später ist die Fabrik zum Bau von Flügeln übergegangen, die sich durch elegante Form und großen Ton auszeichnen.

Von den bedeutendsten Firmen, die Flügel und Pianinos herstellen, wären noch zu nennen die Betriebe von A. H. Franke, Wilh. Schimmel & Co. und H. Förster & Co.

Ausschließlich Pianos werden in der Leipziger Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann A.-G. in L.-Mölkau hergestellt. Diese Fabrik wurde 1884 als Einzelunternehmen von Max Zimmermann gegründet und ist im Jahre 1895 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Vier Jahre später wurde die Fabrik durch einen bedeutenden Anbau erweitert und die gesamte maschinelle Einrichtung verbessert und erneuert. 1904 errichtete die Gesellschaft eine Zweigfabrik in Eilenburg, wo auf einem ca. 54000 qm großen Areal die Fabrikation in einem größerem Maßstab aufgenommen wurde. Die beiden Fabriken besitzen eigene Dampfsägewerke, fertigen sämtliche für den eigenen Bedarf erforderlichen Klaviaturen und Mechaniken an und beschäftigen zurzeit 32 Beamte und 1068 Arbeiter. In dem Betrieb in Mölkau sind in Tätigkeit 2 Dampfmaschinen von 350 PS., 2 Sägegatter, 58 Werkzeugmaschinen, in Eilenburg 2 Dampfmaschinen von 300 bzw. 75 PS., 2 Sägegatter, 92 Werkzeugmaschinen. Der Umsatz betrug 1909/10 2854427 M., zum Versand kamen 8511 Instrumente. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 1400000 M. 1905/06—1909/10 wurde an Dividende bezahlt 10, 9, 10, 10, 15⁰/₀.

Im Laufe der Zeit haben sich einzelne Zweige der Pianofortefabrikation zu besondern Industriezweigen ausgebildet. Die Fabrikation von Pianofortebestandteilen, die sonst sehr stark aus Frankreich bezogen wurden, ist in Leipzig, als dem Hauptsitz der Pianofortefabrikation, ebenfalls stark vertreten. Diese Fabriken fertigen Pianofortemechaniken, Klaviaturen, Klaviatur- und Stegstifte, Messingbestandteile (Schrauben, Plättchen usw.), ferner auch Zwischentasten aus Ebenholz für die Halbtöne, die früher fast ausschließlich aus Paris bezogen wurden.

Die älteste Fabrik dieser Art ist die Pianofortemechanik- und Halbtonfabrik von Morgenstern & Kotrade, welche 1861 begründet wurde. Die Fabrikation von Halbtönen wurde Mitte der achtziger Jahre aufgenommen. Mehr als 225 Arbeiter werden in ihr beschäftigt.

Außer dieser Fabrik bestehen zwei größere Betriebe, in denen Flügel- und Pianofortemechaniken hergestellt werden, nämlich die 1874 gegründete Fabrik von H. F. Flemming in Leutzsch, die gegenwärtig gegen 300 Arbeiter beschäftigt und die 1882 gegründete von Driver & Töpfer.

Den Leipziger Pianofortemechanikfabriken ist es nicht nur gelungen, das französische Fabrikat vom deutschen Markt zu verdrängen, sondern auch fremde Märkte für ihre Produkte zu erobern. So kommen als Absatzgebiete außer Deutschland noch Österreich, Rußland, England, Belgien, Schweden, Norwegen, die Schweiz und Australien in Betracht.

Von gleicher Bedeutung wie für die Pianofortefabrikation ist Leipzig für die Herstellung von Harmoniums. Schon seit vielen Jahren wurden diese in Deutschland gebaut, jedoch kam früher lediglich das Druckwindsystem zur Verwendung, das auch das deutsche System genannt wurde. Später erfand man in Amerika die Saugwindharmoniums, die in Deutschland wegen ihres lieblichen Tons gern gekauft wurden, aber vorläufig von Amerika bezogen werden mußten. Der erste, der es unternahm, den Bau von Saugwindharmoniums in die Hand zu nehmen, war Th. Mannborg, der 1889 in Borna unter den bescheidensten Verhältnissen mit der Fabrikation begann, die er 1894 nach Leipzig verlegte und mit 30 Arbeitern fortsetzte. Die Mannborgsche Harmoniumfabrik hatte im Anfang einen harten Stand gegenüber der amerikanischen Konkurrenz. Doch hat sie sich bald einen geachteten Namen erworben, und ihre Instrumente stehen heute den amerikanischen Erzeugnissen nicht mehr nach, sondern übertreffen sie. Der Betrieb ist ständig gewachsen, so daß heute mehr als 130 Leute beschäftigt werden. Die Firma Mannborg, die in der heimischen Industrie tonangebend geblieben ist, gilt als das größte derartige Unternehmen des europäischen Kontinents. Die fertigen Tonzungen wurden anfangs aus Amerika bezogen, doch hat die Firma jetzt einen vollständig getrennten Spezialbetrieb eingerichtet, der mit äußerst komplizierten automatischen Maschinen diese Herstellung in Deutschland aufnehmen wird.

Außer dem genannten Betrieb bestehen zwei weitere größere Harmoniumfabriken, von Hofberg in Kleinzschocher und von Horügel in Leutzsch.

Als Hauptabsatzgebiet kam bis jetzt Deutschland selbst in Betracht, indes hat auch ein bemerkenswerter Export eingesetzt, der leider erschwert wird durch sehr hohe Schutzzölle, mit denen sich einige Länder, z. B. Frankreich, Österreich, Italien und vor allem Nordamerika umgeben haben.

Die Herstellung von mechanischen Musikinstrumenten.

Zu den Pianofortefabriken kam Ende der siebziger Jahre ein neuer Zweig der Musikinstrumentenindustrie, die Herstellung mechanischer Musikinstrumente nach vollständig neuen Grundsätzen und in bisher nie gekannten Formen.

Schon um 1865 hatte eine Uhrenhandlung Musikwerke verfertigt, wie sie seit langer Zeit im Schwarzwald gebaut wurden. Alle derartigen Instrumente, wie Orchestrions, Drehorgeln usw., wurden ursprünglich mittels Stiftwalze in Bewegung gesetzt. Zwar enthielt eine Walze mehrere Stücke, doch war deren Anzahl sehr beschränkt, und es konnten wegen der kleinen Fläche der Walze nur Bruchteile von Musikstücken gespielt werden.

Der Leipziger Paul Ehrlich schuf eine epochemachende Änderung, indem er das seitherige Prinzip der automatischen Musikwerke in umgekehrter Weise benutzte. Während früher die an der Walze befindlichen Stifte die Musik erzeugten, bewegte sich bei seiner Erfindung die Walze ganz ohne Stifte. Sie diente nur zur Umdrehung eines zusammenhängenden Bogens mit zahlreich durchschlagenen Öffnungen. Auf diesem Blatte glitten, durch Federkraft daran gedrückt, im unteren Teil des Werkes kammartig aufgestellt, zahlreiche Stifte, welche, sobald sie an eine solche ausgeschlagene Öffnung des Notenblattes gelangten, in diese einschlugen, so den Ton freimachten und je nach Länge oder Kürze der Öffnung andauern ließen. Dadurch, daß die Bogen, die aus Pappe hergestellt wurden, ausgewechselt werden konnten, wurde es möglich, eine unbeschränkte Zahl Stücke in beliebiger Auswahl und Taktzahl zu Gehör zu bringen. Die Erfindung Paul Ehrlichs war von großem Erfolg gekrönt und gab zugleich die Anregung zu zahlreichen Verbesserungen und Änderungen. So wurde bald darauf von Paul Lochmann ein Stahlkammusikwerk mit auswechselbaren Stahlnotenscheiben, das sogenannte Symphonium, erfunden, dem ähnliche Instrumente unter den verschiedensten Namen folgten. Der Geschäftsgang war in allen Betrieben in den achtziger und neunziger Jahren ein sehr guter und immer neue Fabriken wurden gegründet. Je nachdem der Geschmack des Publikums diese Musikwerke in verschiedener Weise begünstigte, war bald bei dem einen, bald bei dem andern der Umsatz lebhafter. Mit der Zeit wurde das Ausland ein Hauptabnehmer der mechanischen Musikwerke.

Dem blühenden Industriezweig wurde ein schwerer Schlag versetzt durch Einführung einer oft hohen Lustbarkeitssteuer seitens der Gemeinden auf Musikautomaten, die den Absatz sehr beeinträchtigte. Außerdem erwuchsen in andern automatischen Musikinstrumenten Konkurrenten, so in dem Orchestrion, dem elektrischen Klavier und der Sprechmaschine (nach Art der Grammophone mit besonders harten Platten). Die Fabriken fühlten sich daher bewogen, die Fabrikation der genannten Musikwerke mit aufzunehmen. Die Herstellung von Sprechmaschinen wurde besonders eifrig betrieben, doch bestand ein wesentlicher Nachteil darin, daß die Herstellung guter, harter Platten große Schwierigkeiten bereitete und die zwei Berliner Firmen, die dauerhafte Platten liefern konnten, diese nur an Wiederverkäufer ihrer eigenen Sprechmaschinen abgaben. Verschiedene Versuche, am hiesigen Platze mit englischem Kapital gute Schallplatten

herzustellen, waren anfangs von wenig Erfolg gekrönt, doch gelang es einigen Fabriken mit der Zeit wirklich gute Platten herzustellen. Auch die Fabrikation von sogenannten Geschicklichkeitsautomaten wurde mit aufgenommen, aber später wieder fallen gelassen, da ihre Aufstellung durch die Polizeibehörden untersagt wurde.

In neuerer Zeit erhielt dieser Industriezweig eine weitere Bereicherung durch einen neuen Pianospiegelapparat der Pianola Company in Amerika, der unter den Namen Pianola oder Phonola auf den Weltmarkt gebracht wurde. In Leipzig wurde dessen Fabrikation sofort aufgenommen und in künstlerischer Vollendung ausgeführt. Die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiet ist ein selbstspielendes Geigeninstrument, das von der Firma Hupfeld erfunden wurde, bei dem der Ton auf natürlichen Geigenkörpern mittels echtem Roßhaarbogen bei gleichzeitiger Klavierbegleitung erzeugt wird.

Die Herstellung der mechanischen Musikwerke hat demnach in einer kurzen Zeitspanne mancherlei Änderungen erfahren. Der Geschmack des Publikums hat schnell gewechselt, und die großartigen Erfolge einiger großer Firmen haben immer zu weiteren Erfindungen Anlaß gegeben. Gegenwärtig ist in Leipzig besonders die Fabrikation von Klavierspielapparaten, Orchestrions, Sprechapparaten und Mund- und Ziehharmonikas vertreten.

Aus der Statistik ist nicht zu ersehen, ob eine Zu- oder Abnahme der Betriebe stattgefunden hat, da die Einteilung dieser Ordnung bei den Betriebszählungen verschieden ist und die Betriebe überdies ihre Fabrikation oft geändert haben.

Der erste größere Betrieb für mechanische Musikwerke, der in Leipzig gegründet wurde, war der von Paul Ehrlich. Er hatte in der Pianofortemechanikfabrik von Morgenstern & Kotrade gelernt und später in den Pianofortefabriken von Blüthner und Irmeler gearbeitet. Das erste Patent auf die Erfindung seines schon erwähnten Musikinstrumentes hatte er 1876 erworben. 1877 gründete er in L.-Gohlis die Fabrik Leipziger Musikwerke, die bald so an Ausdehnung gewann, daß sie 1880 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Die hergestellten Instrumente kamen unter den verschiedensten Namen in den Handel, Ariston, Orchestironette, Orpheus, Helikon usw. Die Blütezeit des Unternehmens fällt in die Mitte der achtziger Jahre, 1884 konnten 75% und 1885 65% Dividende verteilt werden. Viele Tausende von Instrumenten sind nach allen Weltteilen versandt worden. Später wurden aber die Ehrlichschen Musikinstrumente immer mehr vom Markte verdrängt, und 1905 geriet die Fabrik in Konkurs.

Paul Lochmann, der Erfinder des Symphonions, gründete in L.-Gohlis im Jahre 1886 eine Fabrik, die 1889 in eine A.-G. umgewandelt wurde. Auch dieses Unternehmen war bald in der Lage, seinen Aktionären eine in der Musikinstrumentenindustrie selten hohe Dividende zahlen zu können. In den ersten Jahren des Bestehens wurde lediglich die Erfindung des Begründers, nämlich Stahlkammusikwerke mit auswechselbaren Stahlnotenscheiben, hergestellt und als Spezialität vertrieben. Später ist man dazu über-

gegangen, auch Plattensprechmaschinen, dann elektrisch-pneumatische Orchestrions und Klaviere, sowie Tretpklaviere und schließlich Schallplatten herzustellen. Jetzt kann die Sprechmaschine mit der Schallplatte als Spezialität bezeichnet werden. Seit 1904 hat der Umsatz in Sprechmaschinen stetig zugenommen, allein 1909 hat er sich nicht auf der Höhe der letzten Jahre gehalten. Die Gesellschaft erwartet nach Durchführung von Reformen und Fabrikationsaufnahme verschiedener Neuheiten eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse. Das Aktienkapital beträgt 800 000 M., die Dividende in den Jahren 1902—1910 0, 0, 0, 4, 6, 10, 6, 0, 0⁰/₀.

Die großen Erfolge, welche die beiden Unternehmen in den Anfangsjahren ihres Bestehens zu verzeichnen hatten, machen es leicht erklärlich, daß noch eine ganze Reihe von Fabriken entstand, die ähnliche Instrumente mit mancherlei Abänderungen auf den Markt brachten. Manche haben nur kurze Zeit bestanden.

Die 1895 gegründeten Polyphon-Musikwerke in Wahren stellten Instrumente mit selbsttätigem Notenscheibenwechsel her und seit 1901 auch Schreibmaschinen und Sprechapparate mit dazugehörigen Schallplatten. Da die Fabrikation von Musikwerken nicht mehr rentierte, wurde 1904 in einer besonderen Abteilung der Bau von Motoren und Automobilen, der „Duxwagen“, aufgenommen. Schwierigkeiten im Schreibmaschinenbau, unproduktive Ausgaben bei der Aufnahme der Fabrikation von Motorfahrzeugen beeinflussten die Ergebnisse der Jahre 1904—1907 in ungünstiger Weise. Der Schreibmaschinenbau ist wieder fallen gelassen worden. Beschäftigt werden gegenwärtig ca. 400 Arbeiter. Das Aktienkapital beträgt 1 250 000 M., die Dividende in den Jahren 1895—1910 17, 21, 23, 25, 25, 8, 7, 7, 6, 0, 0.....0⁰/₀.

Von den größeren Fabriken mechanischer Musikwerke sind noch zu nennen die Phönixwerke von Schmidt & Co., die Orchestrionfabrik von Popper & Co., die Musikwerkefabriken von Lösche & Co., von Zimmermann & Co., von Dienst usw.

Die älteste und bedeutendste Fabrik für Klavierinstrumente ist die Firma Ludwig Hupfeld A.-G. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde von ihr mit dem Bau von Klavierspielapparaten begonnen. Die ersten Apparate waren nur primitiver Art, aber die Firma war unablässig bemüht, Verbesserungen zu treffen, um höheren Ansprüchen zu genügen. Eine Wendung trat erst ein, als die Fabrikation des bereits erwähnten Phonolas aufgenommen wurde. Das erste Instrument, das nach pneumatischem System konstruiert war, erschien 1902 und übertraf alles Bestehende, da die Firma Hupfeld die von ihr inzwischen konstruierte geteilte Windlade verwendete, welche die gesonderte Einwirkung auf Baß und Diskant gestattete. Die Wichtigkeit dieser Erfindung kann man am besten ermessen, wenn man in Betracht zieht, daß heute alle künstlerisch wirkenden Klavierspielinstrumente auf dem Prinzip der geteilten Windlade beruhen.

Als weitere Klavierspielapparate wurden später auf den Markt gebracht der Phonoliszt, das erste wirklich künstlerisch spielende Klavier, der dann von dem Meisterspielklavier „Dea“ übertroffen wurde. Als weiterer Fortschritt ist es zu betrachten, daß es gelang, die Phonola, die anfänglich nur als Vorstellinstrument konstruiert war, in glücklicher Weise mit dem Pianino und später auch mit dem Flügel zu vereinigen, ohne daß das Äußere beeinträchtigt wurde. Als letzte Neuheit wird von der Firma Hupfeld die selbstspielende Geige auf den Markt gebracht. Der Streichkörper enthält wirkliche Violinen, die durch Roßhaarbogen gestrichen werden und ist mit einem Kunstspielpiano verbunden, welches die Geigenvorträge begleitet.

Auch auf dem Gebiete des Orchestrionbaues steht die Firma Hupfeld mit an erster Stelle. Von ihr wurde eines der größten, wenn nicht das größte Orchestrion, hergestellt, das je gebaut wurde. Dieses Riesenorchestrion, das für das Ausland bestimmt ist, weist enorme Dimensionen auf, verfügt allein über 1500 Pfeifen und ersetzt eine Kapelle von 100—120 Mann. Einen sehr wesentlichen Zweig des Betriebes bildet auch die Notenfabrikation für die Klavierspielapparate. Die Produktion beträgt jährlich mehr als 5000000 m.

Die grundlegenden Regeln für den Bau der Hupfeld-Instrumente sind durch mehr als 100 Patente geschützt. Auf den Ausstellungen sind der Firma über 50 erste Auszeichnungen zuteil geworden. Der Betrieb hat dauernd an Ausdehnung zugenommen, die Arbeiterzahl hat sich in dem letzten Jahrzehnt fast verzehnfacht. Gegenwärtig werden über 1000 Arbeiter beschäftigt und jährlich über 3000 Instrumente hergestellt. Fast ebenso groß ist der Bedarf an Pianos seitens der Firma Hupfeld, so daß sie in enger Beziehung zur hiesigen Piano-forteindustrie steht.

In diesem Jahre ist der Betrieb nach einem neuen Fabrikgebäude verlegt worden, das die Firma auf einem etwa 33000 qm großen Areal in Böhlitz-Ehrenberg errichtet hat und für 1500 Arbeiter berechnet ist. Das Aktienkapital wurde von 1250000 M. auf 3500000 M. erhöht, außerdem sind für eine Million Obligationen ausgegeben. Die Dividende betrug in den Jahren 1904/05—1908/10: 9, 10, 10, 10⁰/₀.

d) Die Verfertigung von mathematischen, physikalischen und chemischen Apparaten.

Dieser Industriezweig ist einer der ältesten Leipzigs. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war der Export in diesen Instrumenten ziemlich bedeutend. Besonders waren es Reißzeuge, die nach allen Weltteilen versandt wurden, ferner erstreckte sich die Fabrikation auf elektromagnetische und galvanische Apparate sowie auf chemische Wagen und Apparate. Von letzteren gingen $\frac{9}{10}$ der Produktion nach dem Ausland. Die Zahl der Betriebe, ihre Bedeutung und Größe ist stetig gewachsen, wie aus der Statistik zu ersehen ist.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	58	488	5	2	—	4	—
1895	77	892	15	2	1	12	50
1907	91	1359	18	4	1	29	149

Der Kleinbetrieb und der Mittelbetrieb ist immer noch vorherrschend. Von 91 Betrieben sind nur 5 Betriebe mit über 50 Arbeitern und 18 Betriebe mit 10—50 Arbeitern vorhanden, doch arbeitet bereits der dritte Teil der Betriebe mit motorischer Kraft. Die Entwicklung zum Großbetrieb greift bei diesem Industriezweig immer mehr Platz.

Die Fabrikation von wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten weist eine ganze Reihe von Spezialitäten auf. Zum Hauptfabrikationszweig hat sich die Maßstabfabrikation entwickelt. Die drei größten Betriebe sind auf diesem Gebiete tätig. Die 1870 gegründete Fabrik von Gebr. Leistner ist die größte und beschäftigt ca. 350 Arbeiter. Die älteste Fabrik ist wohl die von Ed. Goedel, die 1852 gegründet wurde und jetzt gegen 200 Arbeiter beschäftigt; ferner wäre noch die Maßstabfabrik von Paul Otto mit 125 Arbeitern zu nennen. Hergestellt werden in diesen Betrieben Maßstäbe in den verschiedensten Formen und Ausstattungen, Rollbandmaße in Stahl und verschiedenen Webstoffen, Zeichenutensilien, wie Reißschieben, Winkel usw., ferner Wasserwagen, Notengestelle, Buchgestelle, Einrichtungen für Laubsägearbeiten usw.

Die Fabrik für Feinmechanik von Louis Schopper stellt Präzisionsapparate für papier- und textiltechnische Prüfungen, Prüfungsmaschinen für Kautschuk, Eisen, Stahl und Zement und Präzisionswagen her. Sie ist aus einem 1881 begründeten kleinen Handwerksbetrieb hervorgegangen. Gegenwärtig werden ca. 120 Arbeiter beschäftigt und zum Betrieb der 90 Werkzeugmaschinen findet ein Dieselmotor von 50 PS. Verwendung.

Für die Herstellung von elektrischen Meßinstrumenten, Tachometern usw. gibt es zwei größere Betriebe, die Fabrik von Dr. Horn mit ca. 180 Arbeitern in Großschocher und die Fabrik von Morell in Volkmarsdorf.

Für die Fabrikation von wissenschaftlichen Instrumenten der Feinmechanik, insbesondere für physiologische und psycho-physikalische Instrumente und Apparate ist Leipzig der Hauptfabrikationsort in Deutschland.

Mit der Fabrikation von optischen und chirurgischen Instrumenten und photographischen Apparaten sind mehrere kleinere Betriebe beschäftigt. Vier mittlere Betriebe mit 10—50 Arbeitern stellen anatomische und mikroskopische Apparate her.

Ein großer Teil der erzeugten mathematischen, physikalischen, chemischen und chirurgischen Instrumente geht nach dem Auslande. Als Exportländer kommen in Betracht die europäischen Staaten, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Brasilien, Argentinien und die Länder Ostasiens.

e) Die Verfertigung von Lampen und Beleuchtungsgegenständen

hat sich allmählich vom Klempnergewerbe losgelöst und zu einem besonderen Industriezweige entwickelt. In Leipzig finden sich mehrere Betriebe, darunter wohl der bedeutendste, der überhaupt existiert.

Die Statistik gibt uns kein klares Bild von dem mächtigen Anwachsen dieses Industriezweiges.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	2	15	—	—	—	—	—
1895	8	777	3	—	1	3	123
1907	12	157	3	1	—	6	25

1882 ist der größte Betrieb nicht mitgezählt worden, da er sich in Reudnitz befand, und 1907 ist er wieder nicht mit in der Zählung einbegriffen, da er in der Zwischenzeit nach Paunsdorf verlegt worden ist. Es ist die Lampenfabrik von Hugo Schneider. Die Fabrik wurde 1863 in Reudnitz gegründet; die Ausdehnung des Unternehmens hat ständig zugenommen und es ist allmählich zu einem Riesenbetrieb angewachsen. Im Jahre 1898 wurde die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vorgenommen und 1903 vereinigten sich die älteste Firma für die Fabrikation von Beleuchtungsgegenständen von Wild & Wessel in Berlin mit der Firma H. Schneider A.-G.

Der Betrieb ist die bedeutendste Spezialfabrik für alle Arten Petroleumbrenner und Luftzuglampen, Gasglühlichtbrenner und -Lampen, sowie für Spiritusapparate. Eine ganze Reihe von Spezialitäten in Petroleum- und Spiritusglühlichtbrennern wird hergestellt, besonders hervorzuheben ist das Petroleumstarklicht „Keros“ von ca. 200—3000 Kerzen Lichtstärke, welches seit 1902 vertrieben wird. Ferner werden hergestellt alle einschläglichen Stapelartikel für den Export, wie Kosmosbrenner, Hängelampen mit Metall- und Glasbassins, Tischlampen aller Art, Wand- und Handlampen usw. Die Fabrik hat eigene Messing- und Kupferwalzwerke und Drahtziehereien. Das Fabrikareal in Paunsdorf umfaßt eine Fläche von 51000 qm, wovon 27500 qm bebaut sind. Über 1800 Arbeiter finden Beschäftigung und etwa 1500 Hilfsmaschinen werden von Dampfmaschinen in einer Gesamtstärke von ca. 3000 PS. in Bewegung gesetzt. 1907 betrug der Umsatz gegen 14000000 M. Das Aktienkapital beläuft sich auf 5000000 M., die Dividende in den Jahren 1906 bis 1910: auf 10, 7, 8, 9, 10⁰/₀.

1899 hat die Firma in Gemeinschaft mit anderen Gesellschaften die A.-G. vereinigte Lampenbrenner und Metallwarenfabrik in Warschau mit einem Kapital von 1 Million Rubel gegründet. 1910 wurde als Grundstock für die Aufnahme der Fabrikation von Metallfadlampen ein kleines, seit längeren Jahren bestehendes Privatwerk in Berlin, verbunden mit eigener Glasbläserei in Oberweisbach in Thüringen, angekauft und unter dem Namen „Glühlampenwerk Berlin“ an den hiesigen Betrieb angeschlossen.

Die Firma arbeitet zum größten Teil für den Export nach allen Weltteilen. Soweit Beleuchtungsartikel in Frage kommen, bleibt nur ein geringer Teil im Inland, Messingbleche und -drähte werden hauptsächlich in Deutschland abgesetzt.

Als letzte Abteilung der Gruppe der Maschinen, Instrumente und Apparate ist noch ein junger Industriezweig zu betrachten,

f) die Herstellung elektrischer Maschinen, Apparate, Anlagen usw.

Aus der Statistik ist ersichtlich, daß diese Industrie in kurzer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. In der Betriebszählung von 1882 werden überhaupt keine derartigen Betriebe genannt, 1895 ist die Zahl noch gering, dagegen weisen die Ergebnisse von 1907 in den einzelnen Abteilungen schon bedeutende Zahlen auf (siehe die Statistik im Anhang).

So gab es für die Herstellung von Stromerzeugungsmaschinen, Elektromotoren, Umformern usw. 1895 erst einen Betrieb mit 16 Arbeitern, 1907 sind es schon 19 Betriebe mit 962 Arbeitern, 17 Betriebe arbeiten mit motorischer Kraft von zusammen 410 PS. Ein großer Teil der Betriebe und der gewerbtätigen Personen dieser Branche in Sachsen entfällt auf Leipzig. Stark zugenommen hat auch die Herstellung von elektrischen Apparaten und Hilfsgegenständen. Die Ergebnisse würden noch größere Zahlen aufweisen, wenn die größte Bogenlampenfabrik, deren Betrieb nach Leutzsch verlegt wurde, mit eingerechnet wäre. Bei den Betrieben für Elektrizitätserzeugung weist die Anzahl der PS. der Dampfmaschinen eine besonders hohe Zahl auf, nämlich bei 15 Betrieben 15116 PS.

Die Spezialisierung ist bei den Fabriken für die Herstellung von elektrischen Maschinen und Apparaten nicht so weitgehend wie bei den übrigen Zweigen der Maschinenindustrie. In den meisten derartigen Unternehmungen werden die mannigfachsten elektrischen Gegenstände hergestellt.

Die Fabrikation von Elektromotoren wird betrieben von der Firma Schumanns Elektrizitätswerk in Plagwitz, die vor drei Jahren auch den Bau von großen Dynamomaschinen aufgenommen hat. Die Fabrikation hat in den letzten Jahren stark zugenommen, es werden gegen 200 Arbeiter beschäftigt.

Die Elektrizitätsgesellschaft Sirius m. b. H. stellte ursprünglich Bogenlampen her, später ging sie über zu dem Bau von Dynamomaschinen, besonders für Elektrochemie und Metallurgie, ferner von Elektromotoren, Umformern, besonders für Kinematographen, von Meßinstrumenten und Grammophonen mit elektrischem Antrieb. Beschäftigt werden gegen 130 Arbeiter.

Elektromotoren werden noch hergestellt von der Firma Voigt & Mühler, von Junghans & Kolosche, die außerdem auch Trockenelemente, Taschenlampen und Akkumulatoren verfertigen, Akkumulatoren in der Akkumulatorenfabrik von Kaiser.

In einem Teilbetrieb der Langbein-Pfannhauser-Werke A.-G. werden Niederspannungsdynamos für elektrolytische Zwecke, Umformer, Meßinstrumente, Schalttafeln usw. hergestellt.

Für die Herstellung von Bogenlampen ist eine der ältesten und größten Unternehmungen dieser Art die Bogenlampenfabrik von Körting & Mathiesen A.-G. in Leutzsch. Die Firma wurde als offene Handelsgesellschaft 1889 in Leipzig gegründet, 1893 erfolgte die Übersiedlung nach einem neuen Fabrikgebäude in Leutzsch. Die Fabrikation erstreckte sich zuerst auf elektrotechnische Artikel aller Art, spezialisierte sich aber sehr bald auf Bogenlampen und die dazugehörigen mannigfaltigen Nebenapparate. In der Entwicklung der Bogenlampentechnik hat die Firma immer eine führende Stellung eingenommen, ihre besonderen Erfolge liegen auf dem Gebiet der indirekten und halbindirekten Beleuchtung. Neuerdings hat sie die Fabrikation von Elektrizitätszählern aufgenommen. Die Bogenlampenindustrie ist in den letzten Jahren ungünstig beeinflußt worden durch das Aufkommen von Glüh-, Metall- und Kohlenfadenlampen von hoher Kerzenstärke.

Der Betrieb, der als kleines Unternehmen mit 6 Arbeitern gegründet wurde, hat sich rasch zu hoher Bedeutung entwickelt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Beamten und Arbeiter insgesamt 850 Personen. Der Umsatz im Jahre 1907 betrug gegenüber dem Umsatz im Jahre 1901 das Dreifache. Seit 1901 ist das Unternehmen Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2050000 M. Die Dividende in den Jahren 1907—1910 betrug 25, 20, 20, 20%.

Telegraphen- und Telephoneinrichtungen, Klingelanlagen, Läutewerke für Signalvorrichtungen und Feuermelder werden in der Fabrik von Stöcker & Co. hergestellt, die 130 Arbeiter beschäftigt.

Durch den Bau von zahlreichen Überlandzentralen ist der Bedarf an Dynamos, Elektromotoren und andern elektrischen Bedarfsartikeln bedeutend gestiegen. Ein großer Teil der Produktion geht nach dem Ausland, besonders nach Oberitalien, das ein gutes Absatzgebiet ist, ferner nach den übrigen europäischen Staaten, nach Südamerika (Argentinien, Brasilien), Mexiko; Bogenlampen werden auch nach Nordamerika ausgeführt.

III. Die chemische Industrie.

Von der Gruppe der chemischen Industrie sind in Leipzig besonders diejenigen Betriebe stark vertreten, die man mit dem Namen chemische Fabriken (in dem engeren Sinne des Wortes) bezeichnet. Nach den gewerblichen Betriebszählungen sind es die beiden ersten Unterabteilungen, nämlich a) die chemische Großindustrie, anorganische Säuren und Alkalien und b) die sonstige Verfertigung von chemischen, pharmazeutischen und photographischen Präparaten. Eine scharfe Trennung beider Klassen ist schwer durchführbar, wir behandeln darum beide gleichzeitig.

Die Anfänge der chemischen Industrie in Leipzig lassen sich zurückverfolgen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zuerst waren es hauptsächlich Fabriken zur Erzeugung von Farbstoffen, besonders Orseillefabrikaten, die zum Teil als Filialen von französischen Fabriken gegründet wurden. Die chemische Großindustrie gewann immer mehr an Ausdehnung, teils weil die chemischen Fabrikate in den verschiedenen Zweigen der Industrie immer mehr Anwendung fanden, teils weil die Fabriken infolge der Konkurrenz mehr und mehr darauf bedacht waren, ganz spezielle Artikel in möglichst großem Maßstabe zu produzieren. Infolge des deutsch-französischen Krieges wurden neue Absatzgebiete gewonnen, die vorher von französischen Fabriken bedient worden waren. Die Vervollkommnung der Photographie, die zahlreiche chemische Produkte benötigte, trug ebenfalls zum Aufschwung der chemischen Industrie bei. Auf der Wiener Weltausstellung wurden die Produkte der chemischen Fabriken Leipzigs bereits mehrfach ausgezeichnet.

Chemische Großindustrie, anorganische Säuren, Alkalien.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motoren betr.	PS.
1882	2	18	1	—	—	2	—
1895	7	226	4	1	—	6	50
1907	17	379	6	3	—	13	163

Sonstige Verfertigung von chemischen usw. Präparaten.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motoren betr.	PS.
1882	12	32	1	—	—	2	—
1895	55	364	8	1	—	11	160
1907	57	683	7	2	1	16	176

Nach den Ergebnissen der Betriebszählung ist 1882 die Zahl der Fabriken noch gering, doch bestand bereits ein großer Teil in den Vororten, in Lindenau, in Reudnitz und Schönefeld. Bis 1907 hat die Zahl der Fabriken und ihre Größe beträchtlich zugenommen. In der chemischen Industrie ist die Arbeiterzahl, verglichen mit den Betrieben anderer Industriezweige, geringer, da die Maschinenarbeit größere Verwendung findet. Für diese Betriebe ist darum die Zahl von 50 Arbeitern für den Großbetrieb zu hoch gegriffen.

Die Produktion der chemischen Fabriken erstreckt sich auf die mannigfachsten Zweige der chemischen Industrie.

Einer der größten Betriebe ist die von Friedrich Adolph Schulze begründete Firma Fritz Schulz jun. In gemieteten Räumen wurde mit einigen Arbeitern die von Schulz erfundene Brillant-Glanzstärke hergestellt. 1881 trat der Schwager des Begründers, Gustav Adolph Philipp, als Mitinhaber in die Firma Fritz Schulz jun. ein. Neben der Fabrikation von Glanzstärke wurde die Erzeugung einer ganzen Anzahl chemisch-technischer Gebrauchsartikel aufgenommen. Im Jahre 1882 erbaute die Firma eine eigene Fabrik in der Harden-

bergstraße, die aber schon nach 15jährigem Betriebe den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügte, so daß 1897 ein bedeutend größeres Fabrikgebäude in Leipzig-Kleinzschocher errichtet wurde. 1893 erwarb die Firma umfangreichen Besitz mit mächtigen Kieselkreidelagern in Neuburg an der Donau in Bayern, wo im gleichen Jahre noch ein Bergwerksbetrieb mit Dampfschlammerei unter der Firma „Vereinigte Neuburger Kreidewerke Schulz & Philipp“ errichtet wurde. Um den österreichisch-ungarischen Markt besser bedienen zu können, wurde 1898 eine Zweigfabrik chemisch-technischer Artikel in Eger in Böhmen ins Leben gerufen, die vor kurzem nach Außig a. d. Elbe verlegt worden ist, wo ein Fabrikgebäude für 1 1/2 Millionen Mark errichtet wurde. Im Jahre 1905 entschloß sich die Firma, eine weitere Zweigfabrik in Lincoln New Jersey in Nordamerika einzurichten. 1900 wurde die Firma Fritz Schulz jun. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit einem Kapital von 5100000 M; an der Spitze des Unternehmens steht als Generaldirektor der Kommerzienrat Gustav Adolph Philipp.

Von den mannigfaltigen chemisch-technischen Gebrauchsartikeln, die in der Fabrik erzeugt werden, sind hervorzuheben: Glanzstärke, Lederputz- und Lederkonservierungsmittel, Möbelpolitur, Wäscheblau, Mentholin, Silikatfarben und vor allem Metallputzmittel (Globusputzextrakt, Putzseife, Putzpulver usw.), die aus dem in Neuburg gewonnenem Rohstoff, Kieselkreide (Neuburger Weiß), hergestellt werden. In der Fabrikation von Metallputzmitteln nimmt die Firma Fritz Schulz jun. A.-G. eine führende Stellung ein. In einem besonderen Teilbetrieb werden die Blechemballagen, Kartonnagen und Kisten, in denen die Fabrikate der Gesellschaft zum Versand kommen, durch Maschinenbetrieb hergestellt. Beschäftigt werden in den verschiedenen Betrieben ca. 800 Personen.

An Dividende wurde seit 1900 gezahlt 12 1/2, 14, 16, 18, 21, 22, 23....23 0/0.

Die Langbein-Pfannhauser-Werke A.-G., die durch Fusion der früheren chemischen Fabrik von Dr. G. Langbein & Co. in Leipzig und der Firma Wilh. Pfannhauser in Wien zustande gekommen sind, beschäftigen sich mit der Herstellung präparierter Salze für galvanische Bäder. Außerdem übernehmen sie die Lieferung und Installation von kompletten Anlagen zur galvanischen Vernicklung, Verzinkung, Versilberung, Vergoldung usw., Anlagen zur rostsicheren elektrolytischen Verzinkung von Blechen, Eisenkonstruktionen und Kleineisenzeug aller Art. Früher wurde bereits erwähnt, daß von der Firma in einem Teilbetrieb auch Dynamos gebaut werden.

Eine der ältesten chemischen Fabriken ist die 1871 gegründete von M. B. Vogel in Lindenau. Von den hergestellten chemischen Produkten sind besonders zu erwähnen Brechweinstein, Tanninpräparate usw.

Die chemische Fabrik von J. Bernhardt in Reudnitz ist aus einer 1866 gegründeten Drogengroßhandlung hervorgegangen. In ihr werden hauptsächlich Drogen zubereitet.

Zu den ältesten chemischen Fabriken gehört auch die von Dr. H. Gericke in Firma C. Erdmann in Lindenau, welche chemische Produkte für Technik, Pharmazie und Wissenschaft herstellt, unter andern Alkohol, Äther, Schwefeläther, Chloroform, Jodoform usw.

Außer den genannten Fabriken bestehen noch eine große Anzahl kleinere, in denen die verschiedensten chemischen Produkte fabriziert werden, wie schweflige Säure, Sikkativpulver und Manganpräparate, Teerdestillationsprodukte usw.

Von den Betrieben zur Herstellung von pharmazeutischen Präparaten ist besonders hervorzuheben die homöopathische Centralapotheke von Dr. W. Schwabe. Das Institut wurde 1866 gegründet, zunächst als Engrosgeschäft für die Bereitung und den Versand homöopathischer Arzneien. Erst später wurde es in eine rein homöopathische Apotheke umgewandelt. Das Etablissement ist das größte seiner Art, seine Geschäftsverbindungen erstrecken sich über die ganze Welt.

Die Herstellung von Knochenpräparaten wird von der chemischen Fabrik Eutritzsches betrieben; nach der Betriebszählung ist sie der einzige derartige Betrieb in Leipzig. Er wurde 1874 gegründet und 1882 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit einem Kapital von 250000 M. Die Mehrzahl der Aktien ist in dem Besitz der Zentralgesellschaft für chemische Industrien in Berlin übergegangen. Aus den Knochen werden gewonnen Tafelleim, Knochenmehl, Superphosphate, Knochenfett usw.

IV. Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle, Firnisse.

a) Die Gasanstalten.

Derartige Anstalten sind nach der Betriebszählung von 1907 acht vorhanden, von denen fünf öffentlichen Zwecken dienen und in städtischem Besitz sind.

Die älteste Gasanstalt, das jetzige Gaswerk I, wurde 1838 eröffnet. 1885 wurde von der Stadt das Gaswerk II in der Connewitzer Flur errichtet. Außer diesen städtischen Werken wurden von der Thüringer Gasgesellschaft, welche ihren Sitz in Leipzig hat, noch 3 Gasanstalten in den Vororten erbaut, und zwar in Lindenau-Plagwitz (1863), in Reudnitz-Sellerhausen (1865) und in Gohlis-Eutritzsches (1866). Diese drei Werke sind 1907 von dem Rat der Stadt Leipzig mit dem gesamten Rohrnetz für 9250000 M. angekauft worden; die Übernahme durch die Stadt erfolgt für L.-Gohlis mit Ende des Jahres 1909, für L.-Lindenau 1910 und für L.-Sellerhausen 1911. Im Besitz der Thüringer Gasgesellschaft verbleiben noch die Anstalten in den Außendörfern Wahren und Böhlitz-Ehrenberg.

In den städtischen Gaswerken werden als Nebenprodukte bei der Erzeugung des Steinkohlengases Koks, Teer und schwefelsaures Ammoniak gewonnen.

Über das Anwachsen der städtischen Gaswerke I und II sollen uns einige Zahlen Aufschluß geben. 1840 wurden im Gaswerk I 308000 cbm Gas erzeugt.

	1886	
	Gaswerk I	Gaswerk II
Gaserzeugung	6 730 520 cbm	6 729 360 cbm
Vergaste Kohlen	22 448 t	23 947 t
Koksgewinnung	263 358 hl	297 649 hl
Teer	1 472 t	1 435 t
Schwefelsaures Ammoniak	—	129 t

	1909	
	Gaswerk I	Gaswerk II
Gaserzeugung	22 602 280 cbm	19 598 270 cbm
Vergaste Kohlen	144 434 t	
Koksgewinnung	1 158 290 hl	998 600 hl
Teer	7 160 t	6 231 t
Schwefelsaures Ammoniak	578 t	433 t

	1910	
	Gaswerk I	Gaswerk II
Vergaste Kohlen	74 581 600 t	78 608 400 t
Erzeugtes Gas	21 845 800 cbm	24 472 500 cbm

b) Die Talg- und Seifensiedereien

sind in der Zeit von 1895—1907 der Zahl nach zurückgegangen, doch ist die Zahl der Arbeiter und die Zahl der PS. der verwendeten Kraftmaschinen bedeutend gestiegen, ein Zeichen dafür, daß der Handwerksbetrieb durch den Großbetrieb verdrängt wird.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	10	98	4	—	—	2	—
1895	19	234	9	—	—	9	61
1907	16	329	11	1	—	13	316

1907 bestanden 16 Betriebe mit 329 Arbeitern, darunter 1 Betrieb mit über 50 Arbeitern und 11 Betriebe mit 10—50 Arbeitern, 13 Betriebe arbeiteten mit motorischer Kraft. Der Handwerksbetrieb, der in dieser Branche früher fast allgemein war, ist vollständig ausgeschaltet worden. Hergestellt werden in den Fabriken Seifen für den Haushalt und für die Industrie, sogenannte Textilseifen, die in der Wollwaren- und Tuchfabrikation, ferner in der Färberei und Lederfabrikation Verwendung finden, und Glycerin. Die Absatzverhältnisse haben sich infolge großer Konkurrenz verschlechtert.

c) Die Herstellung von ätherischen Ölen und Parfüms.

Die Fabrikation von ätherischen Ölen ist in Leipzig von besonderer Bedeutung. Sie werden entweder durch Destillation pflanzlicher Produkte oder auch auf chemischem Wege gewonnen. Den Anlaß hat die Fabrikation von Kümmelöl gegeben, welche in früherer Zeit durch den vorteilhaften Bezug des Rohmaterials, zu dem die Um-

gend von Halle Gelegenheit bot, in Leipzig heimisch geworden ist. Die Herstellung anderer ätherischer Öle schloß sich bald an. Nach dem Handelskammerbericht von 1863 wurden diese hauptsächlich hergestellt aus Kümmel, Fenchel, Kamillen, Majoran, Koriander, Arnika, Kalmus, Kardemom, Cuminsamen, Dill, Ingber, Liebstock, Pfeffer, Piment, Senf, die teils zur Likörbereitung, teils zu Parfümerien, teils zu medizinischen Zwecken Verwendung finden. Die meisten Fabriken führten neben den Erzeugnissen auch noch diejenigen Öle und Essenzen, die sie nicht mit Vorteil produzieren konnten, als Handelsartikel, so daß schon in den siebziger Jahren Leipzig als der Weltmarkt für ätherische Öle bezeichnet werden konnte. In den achtziger Jahren wurde den Fabriken die Konkurrenz bedeutend erschwert. Der Anbau der Rohstoffe in der näheren Umgebung war stark zurückgegangen, und diese mußten deshalb aus größerer Entfernung oder aus dem Auslande bezogen werden. So kommt jetzt Kümmel aus Holland, Anis (früher aus Thüringen) aus Rußland, Fenchel aus Rußland, Galizien, Rumänien usw. Dazu kam, daß verschiedene Samen, wie Anis, Fenchel, Kümmel und Koriander und ferner die Gewürze mit einem Einfuhrzoll belegt wurden. Dadurch wurden die Leipziger Fabriken gegenüber den ausländischen Betrieben stark benachteiligt. Es wurde zwar erlaubt, unter Kontrolle Gewürze zollfrei einzuführen und zu verarbeiten, aber die Kontrolle war sehr kostspielig, außerdem mußten die Rückstände vernichtet werden.

Ein Umschwung erfuhr dieser Industriezweig in den neunziger Jahren, die als Wendepunkt in der Entwicklung der Industrie ätherischer Öle und Riechstoffe zu bezeichnen sind. Sowohl in wissenschaftlicher, wie in technischer Beziehung sind hauptsächlich aus diesem Zeitraum außerordentliche Fortschritte zu verzeichnen, welche die deutsche Riechstoffindustrie in kurzer Zeit auf ihre weltbeherrschende Höhe gebracht haben. Bis zu dieser Zeit gewann die Industrie ätherischer Öle ihre fertig gebildeten Produkte ausschließlich auf physikalischem Wege durch Verwertung ölhaltiger Pflanzen. Erst nach äußerst langwierigen und mühevollen Versuchen gelang es, sie zum Teil auf synthetischem Wege darzustellen. Man begnügte sich indessen nicht damit, sondern verbesserte die Naturprodukte, indem aus ihnen die für den jeweiligen Fall besonders brauchbaren Stoffe in reinem Zustande (z. B. Menthol aus Pfeffermünzöl) abschied, die unserem Geruchs- oder Geschmackssinn nicht zusagenden entfernte oder korrigierte und diese synthetisch herstellen lernte. Es ist das Verdienst der deutschen wissenschaftlichen Chemie, an diesen Forschungen regen und bahnbrechenden Anteil genommen zu haben.

Otto N. Witt schildert treffend in „Sammelausstellung der deutschen chemischen Industrie“ (Weltausstellung zu Paris 1900)¹ den Stand der heimischen Industrie der ätherischen Öle und Riechstoffe: „Obgleich Deutschland durch seine Lage und seine klimatischen Verhältnisse von Hause aus nicht dazu berufen ist, mit südlichen Ländern,

¹ Müller, Gustav, Die chemische Industrie. Leipzig 1909.

in denen wohlriechende Blüten und Kräuter mit Leichtigkeit und in großen Mengen gezogen werden können, in Wettbewerb zu treten, so hat es sich durch die eifrige und von der strengsten Wissenschaftlichkeit getragenen Arbeit seiner Riechstoffindustrie eine höchst einflußreiche und bedeutende Stellung auf dem Weltmarkt erobert. Die deutsche Industrie dieser Art ergänzt heutzutage in glücklichster Weise die Produktion natürlicher Riechstoffe, wie sie in anderen Ländern betrieben wird, indem sie teils diese natürlichen Produkte veredelt und weiter verarbeitet, teils vorhandene Lücken durch synthetische Arbeit ausfüllt und damit den die Riechstoffe verwendenden Gewerben, der Parfümerie, Seifenfabrikation und Nahrungsmittelindustrie, ein Material von einer Vielseitigkeit zur Verfügung stellt, von der man sich noch vor wenigen Jahrzehnten kaum etwas hätte träumen lassen.“ Diese Ausführungen treffen heute in noch verstärktem Maße zu und vor allem für Leipzig, den Hauptsitz der heimischen Industrie der ätherischen Öle. Die neuen Errungenschaften mit Namen aufzuzählen, würde kaum möglich sein.

Im Gegensatz zu den neunziger Jahren ist das letzte Jahrzehnt in ruhigerer Weise verlaufen. Es ist nicht etwa eine Pause oder gar ein Stillstand in den Fortschritten der Riechstoffindustrie eingetreten, sondern die gemachten Erfindungen mußten naturgemäß noch ausgebaut und erweitert werden, was nur durch neue langwierige Untersuchungen ermöglicht werden konnte. Auch erforderte ihre rationelle Einführung in den technischen Betrieben eingehende Studien im Betriebslaboratorium. Schließlich war eine gründliche detaillierte Tätigkeit notwendig, um aus den neuen Entdeckungen praktischen Erfolg und Nutzen zu ziehen. Alle diese Arbeiten konnten begreiflicherweise nicht an die Öffentlichkeit treten. Hierzu kam noch, daß sich infolge mangelhafter Patentgesetzgebung verschiedener Länder, besonders der Schweiz, auf Grund des Bekanntwerdens der deutschen Patente eine durch keine Skrupeln behinderte ausländische Riechstoffindustrie entwickelt hatte, welche den legitimen Inhabern empfindlichen Schaden zufügte, so daß allgemein von weiteren Patentierungen möglichst Abstand genommen wurde, wodurch Veröffentlichungen über Fortschritte auf diesem Gebiete sich von selbst verboten. Dieser im Interesse der Allgemeinheit zu beklagende Zustand ist auch jetzt noch vorhanden und hat durch die neuere englische Gesetzgebung eine erneute Verschärfung erlitten, während die Erweiterung des schweizerischen Patentgesetzes auf chemische Verfahren infolge mannigfacher Klauseln und Erschwerungen der Riechstoffindustrie keinen Nutzen gebracht und den früheren Zustand nicht geändert hat.

Ist daher im letzten Jahrzehnt der glücklich begonnene Aufschwung der deutschen Riechstoffindustrie äußerlich auch nicht so markant in die Erscheinung getreten, so hat es doch an weiteren bedeutsamen Fortschritten nicht gefehlt.

Die Anfänge der Fabrikation ätherischer Öle in Leipzig reichen zurück bis Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Nach dem Handelskammerbericht von 1863 gab es bereits 7 Fabriken mit insgesamt ca. 70 Destillierblasen. Die Ergebnisse der Betriebszählungen weisen weitere Fortschritte auf.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	13	189	9	—	—	9	—
1895	21	392	9	1	—	16	232
1907	27	457	16	1	—	14	160

Der Aufschwung dieses Industriezweiges von 1895 auf 1907 ist aus der Tabelle nicht ersichtlich, da inzwischen der größte Betrieb nach Klein-Miltitz bei Leipzig verlegt wurde und der zweitgrößte eine Zweigfabrik in Gröba bei Riesa errichtet hat. Die Anzahl der Betriebe mit Motorenbenutzung und die Zahl der PS. ist aus diesen Gründen sogar zurückgegangen. Ein Vergleich mit der Tabelle von Sachsen lehrt, daß fast die Hälfte der Betriebe und der beschäftigten Personen Sachsens sich in Leipzig befindet. Der Anteil Leipzigs würde noch größer sein, wenn die vorhergenannten Betriebe mit zu Leipzig gezählt würden. Der zehnte Teil aller in Deutschland vorhandenen Betriebe dieser Art befindet sich in Leipzig. Bei diesem Produktionszweig tritt die Zahl der beschäftigten Personen mehr in den Hintergrund, da die Hauptarbeit von Maschinen und Apparaten und in den chemischen Laboratorien geleistet wird. Wir finden darum in der Zählung auch nur einen Betrieb mit über 50 und 16 mit 11 bis 50 Arbeitern.

Eine Weltfirma in der Fabrikation ätherischer Öle ist die von Schimmel & Co.¹ in Klein-Miltitz und mit Zweigfabriken in Žižkov bei Prag und in New-York. Über 70 Jahre hat sich das Unternehmen in Leipzig befunden, bis die dort errichteten und durch fortwährende Neubauten vergrößerten Räume dem stetig wachsenden Geschäft nicht mehr genügten. 1901 wurde eine neue Anlage in Klein-Miltitz errichtet auf einem Areal von ca. 250000 qm. Das Fabrikgebäude ist durch Gleisanlage mit dem nahen Bahnhof verbunden, ferner führt ein eigenes Gleis nach dem eine Stunde entfernten Braunkohlenwerk, welches das Brennmaterial für die Dampfkessel, ca. 100000 kg täglich, liefert.

Beschäftigt werden ca. 250 Arbeiter und ca. 70 Beamte.

Die Fabrik umfaßt folgende Gebäude: Das Hauptgebäude mit 2200 qm Grundfläche, in dem sich im Parterre der 8 m hohe Destillationssaal befindet, im 1. Stock der 2200 qm einnehmende Saal für die Hilfsmaschinen und im 2. Stock die Lagerräume. Daran schließt sich das Kesselhaus mit 14 Dampfkesseln von je 120 qm Heizfläche. Das Hauptgebäude des chemischen Betriebes mit 1600 qm Grundfläche enthält zahlreiche Säle, Arbeiträume, Kühlkeller usw. Dann folgt ein Laboratoriumsgebäude mit ca. 1200 qm Grundfläche und 7 Arbeitssälen, ein weiteres Laboratoriumsgebäude für Extraktionen von Rosen,

¹ Festschrift der Firma Schimmel & Co. in Miltitz. 1905.

Reseda usw., ein Fabrikgebäude lediglich für die Destillation von Rosen, Iriswurzeln und Sandelholz und für die Fabrikation von Rosenwasser, Rosen- und Resedapomade. Das Werkstättengebäude enthält Maschinenreparaturenwerkstatt, Schlosserei, Kupferschmiede und Klempnerei. Das wissenschaftliche Laboratoriumsgebäude enthält Laboratorien für 15 Chemiker und ist nach den neusten Erfahrungen eingerichtet.

Das Terrain ist umgeben von Rosen-, Reseda-, Pfeffermünz- und Angelika-Pflanzungen, deren Erträgnisse in der Fabrik zur Verarbeitung kommen. Die Firma Schimmel & Co. ist die erste gewesen, die in den achtziger Jahren den Versuch mit großen Rosenplantagen machte und aus den Rosenblättern Rosenöl, Rosenwasser und Rosenpomade herstellte. Das deutsche Rosenöl ist das feinste und beste und hat größeren Handelswert als das bulgarische¹.

In dem wissenschaftlichen Laboratorium sind im Laufe der letzten 20 Jahre zahlreiche Untersuchungen ätherischer Öle auf ihre Reinheit ausgearbeitet worden, durch welche der Handel mit den wichtigsten ausländischen Produkten vollständig reorganisiert und dem drohenden inneren Verfall der Branche mächtig entgegengearbeitet worden ist. In China, auf Ceylon, in Sizilien und Frankreich werden die dort produzierten ätherischen Öle ausschließlich nach den von der Firma aufgestellten Prüfungsmethoden bewertet und gehandelt. Alle gemeinnützigen Beobachtungen werden veröffentlicht. Seit mehr als 20 Jahren herausgegebene, in 3 Sprachen erscheinende Berichte (jährlich zweimal) erfreuen sich allgemeiner Anerkennung.

Außer einer großen Zahl wichtiger ätherischer Öle, welche die Firma teils überhaupt zuerst, teils zuerst fabrikmäßig dargestellt hat, verdankt ihr der Handel eine stattliche Reihe wichtiger Produkte. Auch die synthetische Darstellung einer ganzen Anzahl ätherischer Öle ist eine Errungenschaft der Firma. Seit kurzer Zeit hat sie die Serumbereitung ebenfalls in das Feld ihrer Tätigkeit gezogen durch Erwerbung der Professor Dr. Dunbar gehörenden Patente für das von ihm erfundene Heilserum gegen Heufieber, Pollantin genannt. Es ist zu erwarten, daß sich diesem Präparat bald andere anschließen werden.

Als weiterer bedeutender Betrieb auf dem Gebiete der Herstellung ätherischer Öle und Essenzen ist der von Heine & Co. A.-G.² zu nennen. Die Gründung dieser Fabrik erfolgte 1853. Dr. K. Heine, jener weitblickende Schöpfer und Erbauer der industriereichen Westvorstadt Leipzigs, richtete zur besseren Ausnutzung des Dampfes seiner Waschanstalt einen Destillationsbetrieb ätherischer Öle ein. Die kaufmännische Leitung des Unternehmens wurde dem Kaufmann Otto Steche übertragen, der im Jahre 1859 als Teilhaber in die Firma eintrat. 1875 wurde noch der schon seit acht Jahren in dem Geschäft tätige Kaufmann Theodor Habenicht Mitinhaber. Emsiger Fleiß

¹ Sjaroff, Die Rosenkultur und Rosenölindustrie in Bulgarien. 1907.

² Sonderabdruck aus Hesse, Die Industrie der ätherischen Öle.

und kaufmännisches Geschick erwarben der jungen Firma bald einen bedeutenden Ruf, der durch Beschickung der Weltausstellungen in London und Wien, sowie durch in- und außereuropäische Reisen Habenichts bedeutende Förderung erfuhr.

Ein weiterer Aufschwung erfolgte durch Einführung und Erweiterung der chemischen Tätigkeit. Tüchtige Chemiker führten umfangreiche Untersuchungen der wichtigsten ätherischen Öle aus, von welchen Arbeiten zahlreiche Veröffentlichungen Zeugnis ablegen, und deren praktische Ergebnisse die Fabrikation wesentlich gefördert hat. Die Darstellungsverfahren einer ganzen Reihe von Produkten wurden ausgearbeitet, bestehende Verfahren wurden verbessert und für den Großbetrieb geeignet gemacht.

Der Aufschwung des Unternehmens brachte es mit sich, daß die alten Räumlichkeiten der Fabrik in keiner Weise den an sie gestellten Anforderungen genügten. Fortgesetzte bauliche Erweiterungen machten sich notwendig. Hieran schloß sich die Erbauung und Einrichtung umfangreicher fabrikatorischer Anlagen in Grasse in Frankreich im Verein mit einer befreundeten französischen Firma. Bald wurden die Räumlichkeiten der Leipziger Fabrik wieder ungenügend und da ein weiterer Ausbau der mitten in der Stadt liegenden Fabrik nur unter erschwerenden Umständen möglich war, entschloß man sich auch mit Rücksicht auf Verbilligung der Transporte von Heizmaterial und der zur Destillation nötigen Produkte zum Bau einer neuen Fabrikanlage in Gröba bei Riesa. In den Jahren 1906/07 wurde in nächster Nähe des Elbhafens auf einem ca. 50000 qm großen Terrain eine große, allen neueren Anforderungen entsprechende Fabrik erbaut.

Die elektrische Licht- und Kraftanlage ist für 1000 PS. berechnet und arbeitet mit Dieselmotoren. Die Übertragung der Kraft erfolgt hauptsächlich durch elektrische Motore. Der Betrieb umfaßt vorläufig die gesamte Großdestillation. Die Überführung der bedeutend vergrößerten chemischen Abteilungen in die bereits fertiggestellten Gebäude erfolgt den Bedürfnissen entsprechend nach und nach.

Eine weitere Filiale befindet sich in New York. Um das Wachstum der Firma in den letzten 20 Jahren zu charakterisieren, sei darauf hingewiesen, daß der Umsatz innerhalb dieser Zeit auf das $4\frac{1}{2}$ fache, die Gesamtzahl der Beamten und Arbeiter auf das 5fache gestiegen ist. In den verschiedenen Etablissements sind gegenwärtig: 50 kaufmännische und technische Beamte, darunter 7 Chemiker, und 100 Arbeiter tätig. Im Betriebsjahre 1908/09 wurden $1\frac{1}{4}$ Millionen Kilogramm Drogen destilliert. In diesem Jahre ist das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 4000000 M. umgewandelt worden.

Außer diesen beiden großen Unternehmen bestehen noch zahlreiche mittlere Betriebe in Leipzig. Ihr Absatz erstreckt sich über die ganze Welt, und der größte Teil der Produktion wird exportiert.

Parfümierte Seifen und Parfümerien werden in zwei größeren Betrieben hergestellt, von Schlimpert & Co. in Reudnitz und Jung & Co.

in Stötteritz. Auch Parfümerien sind zu einem großen Teil Gegenstand der Ausfuhr.

d) Die Verfertigung von Firnissen, Lacken und Kitten.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	11	47	1	—	—	—	—
1895	23	268	5	1	—	6	55
1907	32	183	4	—	—	13	127

Aus den Ergebnissen der Betriebszählungen ist zu ersehen, daß sich die Zahl der Betriebe vermehrt hat, dagegen hat die Zahl der Arbeiter abgenommen, weil der einzige Großbetrieb, der 1895 bestand, nach Schönefeld verlegt wurde. Die Zahl der Betriebe mit Motorenbutzung und die Anzahl der Pferdestärken hat sich aber von 1895 bis 1907 mehr als verdoppelt.

Der wichtigste Industriezweig dieser Abteilung ist die Fabrikation von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, die sich entsprechend dem hohen Stand der polygraphischen Gewerbe in Leipzig zu einer höchst beachtenswerten Leistungsfähigkeit in quantitativer wie in qualitativer Weise entwickelt hat. Der bedeutendste Betrieb nicht nur Leipzigs, sondern einer der größten und leistungsfähigsten überhaupt ist die Farbenfabrik von Berger & Wirth¹. Sie ist hervorgegangen aus einem Unternehmen, das bereits 1823 gegründet wurde. In den ersten Jahren haben die Besitzer öfters gewechselt. Die Firnißfabrikation vollzog sich in der Siederei auf dem Glockenplatz, das Farbenmahlen in der Nonnenmühle. Als Anfang der fünfziger Jahre der Konsum stieg, nahm die Fabrikation einen mehr fabrikmäßigen Charakter an. Der Ruß, den man früher aus den Wäldern Thüringens bezog, wurde jetzt im eigenen Betriebe erzeugt. Zu diesem Zwecke wurde zwischen Carolinenweg und Windmühlenweg eine Rußbrennerei angelegt, wo man später auch Reibmaschinen aufstellte und eine Firnißkocherei einrichtete. Im Jahre 1874 erwarb Emil Berger die Fabrik und nach seinem Tode (1879) trat Viktor Wirth 1880 in das Geschäft ein, der bereits eine 20jährige Praxis in der Farbenbranche hinter sich hatte. Das Unternehmen wurde unter der Firma Berger & Wirth weitergeführt. In früheren Jahren hatte man nur die Herstellung von schwarzen Buch- und Steindruckfarben betrieben. Anfangs der achtziger Jahre begann man, angeriebene bunte Buch- und Steindruckfarben und Walzenmasse zu fabrizieren und 1885 wurde in bescheidenem Maße die Fabrikation von trocknen, bunten Farben aufgenommen. Das Unternehmen entwickelte sich jetzt in überraschender Weise; trotz mehrfacher Vergrößerung des Betriebes mußte Tag und Nacht gearbeitet werden. Da die Räumlichkeiten

¹ Die vereinigten Farbenfabriken von Berger & Wirth und Frey & Sening in Leipzig. 1910.

nicht mehr ausreichen, errichtete man in der Schönefelder Flur einen Neubau, der 1890 bezogen wurde. Jetzt fand die Vereinigung mit dem Konkurrenzunternehmen statt, mit der Firma Frey & Sennig in Eutritzsch, die seit Anfang der siebziger Jahre bestand. Diese besaß eine ausgezeichnete Lampenruß- und Gasrußbrennerei sowie eine Firnißsiederei, die auch weiterhin in Betrieb blieben.

Gegenwärtig werden sämtliche Farben für das graphische Gewerbe hergestellt. Die zahlreichen Reibmaschinen und Hilfsmaschinen werden von Dieselmotoren von etwa 500 PS. angetrieben und gegen 150 Arbeiter finden Beschäftigung.

Als Absatzgebiet kommen sämtliche Kulturstaaten in Betracht. Wegen der Zollverhältnisse und der Vereinfachung der Fabrikation sind eine ganze Reihe von Filialfabriken gegründet worden, die alle von Leipzig aus geleitet werden, nämlich in Berlin, Barmen, Amsterdam, Budapest, Florenz, London, New York, Paris und St. Petersburg.

Zu dieser Abteilung gehören die Asphaltfabriken, die jedoch an späterer Stelle Erwähnung finden sollen.

V. Die Textilindustrie.

In dem kurzen geschichtlichen Überblick wurde hervorgehoben, daß einige Zweige der Textilindustrie bereits im 17. und 18. Jahrhundert in Leipzig größere Ausdehnung erlangt hatten, aber im Anfang des 19. Jahrhunderts fast vollständig eingegangen waren. Die Wollspinnerei ist einer der wenigen Zweige der Textilindustrie, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fabrikmäßig betrieben wurden. Gegenwärtig gehören die größten industriellen Betriebe Leipzigs der Textilindustrie an.

a) Zubereitung von Spinn- und Faserstoffen.

In dieser Unterabteilung ist die Wollkämmerei in Leipzig von größerer Bedeutung.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	über 1000	Motorenbetr.	PS.
1882	2	917	—	—	1	—	1	—
1895	3	2616	—	—	3	—	2	1916
1907	6	2096	1	1	1	1	4	1984

Aus der Statistik ist ersichtlich, daß die Zahl der Betriebe sich vermehrt hat, daß aber die Zahl der Arbeiter von 1895 bis 1907 zurückgegangen ist. Die Erscheinung, die nicht nur für Leipzig, sondern für ganz Sachsen zutrifft, hat zum Teil wohl ihren Grund in der Vervollkommnung und der größeren Verwendung der Maschinen, was auch aus der Vermehrung der Pferdestärken zu schließen ist. Es handelt sich bei den Betrieben, mit Ausnahme von einem, um solche, die den Wollspinnereien angegliedert sind.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte sich die Kammgarnindustrie in Frankreich durch Einführung der von Melen im Jahre 1863 konstruierten ersten Wollmaschine, sowie durch bedeutsame Verbesserungen des Kämmereibetriebes zur höchsten Blüte entfaltet. Das französische Kammgarnespinnst galt überall mit vollem Recht seiner sorgfältigen Kämmerei wegen, die dort durchweg als ein von der Spinnerei vollständig getrennter Fabrikationszweig betrieben wurde, als mustergültig und unübertroffen. Die meisten deutschen Spinnereien waren aus Mangel an eigenen Kämmereien genötigt, ihren Kammzug aus Frankreich zu beziehen.

Mit Freude wurde es darum von der deutschen Kammgarnindustrie begrüßt, als 1872 die Leipziger Wollkämmerei A.-G. ins Leben trat. Sie sollte als Lohnkämmerei betrieben werden und war die erste derartige in so großem Umfange in Deutschland errichtete Fabrik. Mit einem Aktienkapital von 1,8 Millionen und einer Leistungsfähigkeit von $1\frac{1}{2}$ Millionen Kilogramm Kammzug wurde 1874 der Betrieb eröffnet. Der Erfolg blieb nicht aus, das Unternehmen erfuhr einen mächtigen Aufschwung. Das Aktienkapital wurde von 1,8 auf 4,2 Millionen erhöht, wozu noch eine Anleihe von 3 000 000 M. kam. 1886 wurde noch der Betrieb einer Wollkämmerei in Hoboken bei Antwerpen übernommen. Die Leistungsfähigkeit beider Werke beträgt jährlich 12 Millionen Kilogramm Kammzug, dazu kommen noch die entsprechenden Nebenprodukte, Kämmlinge, Abgänge, ferner Pottasche und Wollfett, die aus den Abfallwässern gewonnen werden.

Das Fabrikareal am Berliner Bahnhof umfaßt 127 000 qm, wovon 6500 qm noch nicht bebaut sind. In Leipzig werden ca. 1700, in Hoboken ca. 400 Arbeiter beschäftigt. Bis 1895 waren die Erträgnisse des Unternehmens ziemlich bedeutend, in dem letzten Jahrzehnt erlitt die Gesellschaft jedoch mehrfach größere Verluste, veranlaßt durch ungünstige Konjunkturverhältnisse, ferner stockenden Absatz bzw. geringe Lohnzuweisungen. Eine zweimalige Herabsetzung des Aktienkapitals machte sich zur Deckung des Verlustes notwendig. Seit 1908 hat sich die Lage des Unternehmens wieder gebessert, doch konnte schon seit 1900 keine Dividende mehr gezahlt werden. Sie betrug von 1885 an: 15, 25, $22\frac{1}{2}$, 35, 40, 12, 20, 25, 22, 22, 30, 0, 0, 0, 10, 0.....0%.

b) Die Spinnerei.

Zu den wichtigsten Abteilungen der Textilindustrie gehört in Leipzig unstreitig die Spinnerei, und zwar die Wollspinnerei, die Jutespinnerei und die Baumwollspinnerei.

1. Die Wollspinnerei.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	über 1000	Motorenbetr.	PS.
1882	3	605	—	—	1	—	1	—
1895	4	2191	—	—	3	—	4	3517
1907	13	4165	—	1	2	2	5	5740

Die Zunahme der Betriebe und der gewerbtätigen Personen ist ganz bedeutend. Vergleicht man die Leipziger Entwicklung mit der sächsischen und deutschen, so zeigt sich, daß der Anteil Leipzigs an der Zahl der Betriebe zwar gering, der Anteil an der in dieser Branche beschäftigten Arbeiterzahl, an den größten Betrieben und an den Pferdestärken aber ganz bedeutend ist. Die beiden größten Betriebe dieses Industriezweiges in Sachsen haben ihren Sitz in Leipzig.

Die Wollspinnereien Leipzigs sind ausschließlich Kammgarnspinnereien. Der Einführung der Kammgarnspinnerei mit Maschinen in Sachsen sowohl wie in dem übrigen Deutschland trat die Schwierigkeit der Beschaffung von Maschinen hindernd in den Weg. Ein Thüringer Fabrikant, namens Weiß, der in England die Spinnerei studiert hatte, stellte nach seiner Rückkehr in Eisenach zuerst Kammgarnmaschinen her. Er verband sich mit mehreren Thüringer Spinnereien, die aber alle das Geheimnis sorgfältig hüteten. Alle Bemühungen der sächsischen Fabrikanten, hinter das Geheimnis zu kommen oder selbst Maschinen zu konstruieren, waren vergebens. Erst als in Nordfrankreich, wo die Kammgarnspinnerei auch rasche Fortschritte gemacht hatte, Werkstätten erstanden, die Kammgarnspinnmaschinen bauten, konnten die sächsischen Fabrikanten von dort solche beziehen. Eine der ersten mechanischen Kammgarnspinnereien, die nun entstanden, war die Pfaffendorfer oder wie sie heute heißt, die Leipziger Kammgarnspinnerei¹. Sie wurde 1830 vom Wollhändler Ferdinand Hartmann gegründet, der zu diesem Zwecke das damalige Vorwerk Pfaffendorf erworben hatte; 1836 ging sie in den Besitz einer Aktiengesellschaft über. Die Summe der damals aufgestellten Spindeln betrug zunächst 2740, wurde jedoch schon im Jahre 1837 bis auf 6000 erhöht. Ende der siebziger Jahre betrug sie indes 38000, 1889 52000 und heute 71136 (63286 Spinnspindeln, 7850 Zwirrspindeln). 1858 wurde eine eigene mechanische Kämmerei eingerichtet. Der älteste Teil des Spinnereihochbaues wurde 1907 durch einen Neubau ersetzt. In den kommenden Jahren ist außer der Ausstattung des Neubaus mit Spinnmaschinen noch eine Neugestaltung der Wäscherei, Krempelei und Kämmerei in Aussicht genommen.

Die Fabrik liefert Ketten- und Schußgarne, sowie Zwirn- und Zephyrgarne, ferner auch bunte Garne. Beschäftigt werden etwa 1000 Arbeiter, die Anzahl der Pferdestärken beträgt gegen 2000. Das ursprüngliche Aktienkapital belief sich auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark, allein die fortwährenden Vergrößerungen des Betriebes machten eine Erhöhung des Kapitals auf 2,25 Millionen notwendig. Dazu kam 1889 noch eine Anleihe von 1,75 Millionen Mark. An Dividende wurde in den Jahren 1900—1910 gezahlt: $3\frac{1}{3}$, $8\frac{1}{3}$, 11, 4, 7, 10, 12, $13\frac{1}{3}$, 8, $13\frac{1}{3}$, $13\frac{1}{2}\frac{0}{0}$.

¹ Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Aktiengesellschaft Kammgarnspinnerei zu Leipzig. 1886.

Der größte derartige und der größte industrielle Betrieb Leipzigs überhaupt ist die Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. A.-G. Der Betrieb wurde 1880 mit 12000 Spindeln eröffnet. Das Unternehmen vergrößerte sich in kurzer Zeit so, daß 1891 80000 Feinspindeln und 12000 Zwirnspeindeln in Betrieb waren. 1901 wurde eine eigene Wollkämmerei, Wäscherei und Sortiererei errichtet. Die Spinnerei ist in den letzten Jahren vollständig reorganisiert und den veränderten Wollproduktionsverhältnissen angepaßt worden. Die Gesellschaft besitzt ferner eine große Färberei und Druckerei für Kammzug. Der gesamte Grundbesitz in Plagwitz beträgt gegenwärtig 124200 qm mit 111800 qm bebauter Fläche. Das Unternehmen beschäftigt gegen 3000 Arbeiter, verfügt in seinem Betrieb über Dampfmaschinen in Gesamtstärke von 5000 SP. und arbeitet mit 150 Kammstühlen, 90000 Spinnspindeln und 30000 Zwirnspeindeln.

Verfertigt werden hauptsächlich Garnspezialitäten, bunte Webgarne, Teppich- und Strickgarne, Phantasiesorten usw. Die Kammgarnspinnerei war eine der ersten in Deutschland, die neben den bisherigen Garnen auch gemischte Garne (Melange) erzeugten.

Der Umsatz stieg von 1902—1910 von 17 auf 25 Millionen. Der Absatz der Fabrikate beschränkt sich nicht nur auf das Inland, ein Teil wird auch exportiert. Die Ausfuhr nach Nordamerika wurde wegen des hohen Zolles aufgegeben, dafür ist das Unternehmen mit ca. 8000000 M. an den Botany Worsted Mills in Passaic in Nordamerika beteiligt. Die Gesellschaft ist ferner beteiligt bei der Sächsischen Kunstweberei Claviez A.-G. in Adorf. Zur Erleichterung des Absatzes in Österreich wurde 1903 die Konkordiaspinnerei Stöhr & Co. in Neschwitz bei Tetschen in Böhmen gegründet.

Das ursprüngliche Aktienkapital der Gesellschaft von 1,4 Millionen Mark wurde nach und nach auf 10 Millionen Mark erhöht, dazu kam eine Anleihe in der Höhe von 4 Millionen Mark. Das Unternehmen war bis jetzt Kommanditgesellschaft auf Aktien. 1911 wurde die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 12 Millionen Mark beschlossen. Ein Teil desselben ist bestimmt zur Erwerbung des größten Teils der Aktien der Kammgarnspinnerei C. F. Solbrig Söhne A.-G. in Chemnitz. Die Dividende betrug in den Jahren 1900—1910: 3, 8, 11, 7, 5, 10, 14, 14, 12, 16, 14%.

Die Kammgarnspinnerei Gautzsch A.-G. wurde 1890 gegründet. Das Aktienkapital beträgt 1355000 M. In den ersten Jahren hat das Unternehmen stets ohne Gewinn gearbeitet, so daß bis 1906 keine Dividende gezahlt werden konnte. Vergrößerungen des Betriebes haben daher nicht stattgefunden. Die Dividende in den beiden letzten Jahren betrug 7 und 8%. Hergestellt werden Kammgarne für Wirk- und Webzwecke; 550 Arbeiter finden Beschäftigung und die Anzahl der Pferdestärken beträgt 1200.

Unter den Wollgarnfabriken steht an erster Stelle die Sächsische Wollgarnfabrik A.-G. vorm. Tittel & Krüger. Sie wurde im Jahre 1876 als Privatunternehmen von den Vorbesitzern

Tittel & Krüger gegründet. Anfänglich stellte die Fabrik hauptsächlich gefärbte Zephir- und Kastorstickwolle und Phantasiegarne für Tapissierarbeiten her. Der Betrieb entwickelte sich sehr rasch, von Jahr zu Jahr wurde er durch Neubau vergrößert und 1887 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. In den letzten Jahren ist ein ganzes System zeitgemäßer Neu- und Erweiterungsbauten durchgeführt worden. Von 1893—1906 bestand noch ein Filialbetrieb in Berlin, eine Kammgarnspinnerei, der aber wegen der Unrentabilität mit der Plagwitzer Spinnerei vereinigt wurde. Der gesamte Grundbesitz des Unternehmens beläuft sich auf 31000 qm, wovon 24000 qm bebaut sind. Beschäftigt werden gegen 1600 Arbeiter, die Dampfanlagen erzeugen 2000 PS., die Zahl der Spindeln beträgt 60000. Der Betrieb hat eigene Kämmerei, Kammgarnspinnerei, Dampffärberei, Strumpfstrickerei und Tapissiermanufaktur. Die Produkte des Unternehmens sind Kammgarne, und zwar Zephir-, Web-, Strick-, Häkel-, Stick- und Fabrikationsgarne in roh, meliert und gefärbt, wollene Strümpfe, Tapissierartikel usw. Der Export ist ziemlich bedeutend. 1906 betrug der jährliche Umsatz 13,7 Millionen Mark.

Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 6,5 Millionen, und zwar 5 Millionen Mark Aktienkapital und 1,5 Millionen Mark Anleihe. 1907 kam zwischen der Sächsischen Wollgarnfabrik und der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst eine Interessengemeinschaft zustande, wobei aber die Selbständigkeit der Plagwitzer Gesellschaft vollständig gewahrt bleibt. Dividende von 1900—1910: 8, 3, 6 $\frac{1}{2}$, 6, 2, 1, 3, 7, 7, 10, 10 $\frac{0}{0}$.

Die Thüringer Wollgarnspinnerei A.-G. hatte ihren Sitz früher in Langensalza i. Thür. 1907 wurde von ihr die seit 1896 in Leipzig bestehende Leipziger Strickgarnspinnerei zwecks Vergrößerung der Produktion und Vereinheitlichung der Erzeugnisse übernommen. Durch die Vereinigung strebte man eine Verbilligung der Herstellungskosten an. Das Hauptkontor wurde nach Leipzig verlegt, und der Betrieb in Langensalza in der früheren Weise weitergeführt. 1910 fand die Fusion mit der Werdauer Strickgarnspinnerei, die 300 Arbeiter beschäftigte, statt, da sonst in Leipzig infolge des flotten Geschäftsganges Erweiterungsbauten notwendig geworden wären. Der Leipziger Betrieb arbeitet mit etwa 25000 Spindeln und 400 Arbeitern; als Spezialität werden melierte, gefärbte Strickgarne und wollfarbige Cheviotgarne hergestellt. Das Aktienkapital beträgt 3400000 M., die Dividende in den Jahren 1907—1910: 10, 10, 16, 14 $\frac{0}{0}$.

Außer den Wollspinnereien befinden sich in Leipzig noch eine Jutespinnerei und eine Baumwollenspinnerei. Früher gab es noch in Eutritzsch eine Kammgarnspinnerei und Wollkämmerei, ein Privatunternehmen, das 1870 in den Konkurs eines Leipziger Bankhauses verwickelt wurde und aufhörte zu bestehen.

2. Die Jutespinnerei

ist hervorgegangen aus der seit 1873 in L.-Lindenau bestehenden mechanischen Leinen- und Juteweberei von Tränkner & Würker. Nach der Statistik ist 1882 und 1895 kein derartiger Betrieb vorhanden, da das genannte Unternehmen erst später die Spinnerei eingeführt hat und die Weberei unter den Abteilungen Leinenweberei und Verfertigung von Säcken angeführt ist. 1902 wurde die Fabrik von einer Aktiengesellschaft übernommen und unter der Firma Jutespinnerei und -Weberei, Tränkner & Würker Nachf. A.-G. weitergeführt. Die Gesellschaft betreibt eine Jutespinnerei und ferner die Herstellung von Planen, Zelten und Säcken. Sie besitzt zwei Fabrikgebäude in Lindenau. Beschäftigt werden insgesamt ca. 650 Arbeiter, das Aktienkapital beträgt 1750000 M. 1910 wurde die Bindfadenfabrik von Knauf & Co. in Walternienburg bei Zerbst erworben. Die Dividende betrug 1902—1910: 5, 3, 4, 5, 6, 7¹/₂, 10, 10, 10⁰/₀.

3. Die Baumwollenspinnerei

ist durch einen Großbetrieb in Leipzig vertreten. Die Leipziger Baumwollenspinnerei¹ in Lindenau wurde 1884 als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1¹/₂ Millionen Mark gegründet. Ein Bild von dem Anwachsen dieses Betriebes mag folgende Tabelle geben.

	Spindelzahl	Arbeiterzahl	Zahl der PS.
1886 Eröffnung	31 000	249	550
1888	74 500	610	—
1891	122 300	943	—
1893	151 000	1161	—
1898	180 000	1462	—
1900	200 000	1465	—
1908	240 000	1581	6000

Die Zahl der Kamm-Maschinen beträgt 208. Produziert werden rohe Baumwollgarne, insbesondere aus ägyptischer (Mako-) Baumwolle. Seit 1908 betreibt die Gesellschaft auf ihren ca. 30000 ha großen Kaufpachtländereien im Hinterlande von Sadami am Wami-flusse in Deutsch-Ostafrika Baumwollenkulturen für eigenen Bedarf. 1908, 1909 und 1910 wurden bereits kleine Ernten gemacht und die Plantagen befinden sich in fortschreitender Entwicklung.

Es werden jährlich ca. 27500 Ballen Baumwolle verarbeitet und 5,5 Millionen Kilogramm Garn produziert. Der Umsatz betrug in den Jahren 1901—1910 9,33—9, 8,5—10—12, 5—13—13—15,8—12,7—14—14,5 Millionen Mark. Die Gesellschaft arbeitet gegenwärtig mit einem Kapital von 4,5 Millionen Mark (3 Millionen Aktienkapital und 1,5 Millionen Mark Anleihe). Sie besitzt sämtliche Aktien

¹ Leipziger Baumwollenspinnerei. L.-Lindenau. 1884. 1909.

der Leipziger Baumwollenweberei in Wolkenburg. Die Dividende betrug in den Jahren 1900—1910: 12¹/₂, 12¹/₂, 12¹/₂, 14, 14, 16, 16, 16, 16, 10⁰/₀.

Die Geschäftsjahre 1909 und 1910 waren für die Baumwollenindustrie Krisenjahre. Infolge der Überproduktion und der hohen Preise des Rohstoffes konnten nur geringe Gewinne erzielt werden.

Im Gegensatz zur Spinnerei, dem wichtigsten Zweig der Textilindustrie in Leipzig, ist die Weberei von ganz untergeordneter Bedeutung. Beachtenswert ist von den weiteren Unterabteilungen der Textilindustrie nur noch die Strickerei und Wirkerei und die Spitzenverfertigung.

c) Die Strickerei und Wirkerei.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	1285	1192	—	1	—	—	—
1895	919	1020	—	—	—	1	6
1907	463	1170	—	3	2	6	135

Die Statistik weist eine große Anzahl Betriebe auf, deren Zahl allerdings seit 1882 ganz bedeutend gesunken ist. Es handelt sich hier hauptsächlich um Alleinbetriebe, Fabrikbetriebe sind erst in neuerer Zeit entstanden und 1907 wurden nur 5 Großbetriebe gezählt. Die Zahl der beschäftigten Personen hat sich trotz der bedeutend geringeren Zahl der Betriebe auf gleicher Höhe gehalten, die Entwicklung zum Großbetrieb hat also immerhin Fortschritte gemacht. Von den Betrieben wird auch die Heimarbeit stark herangezogen, 1907 wurden von 5 Betrieben 98 Hausgewerbetreibende beschäftigt¹.

Infolge der hohen Löhne am hiesigen Platze haben die Unternehmen mit der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Konkurrenz in Chemnitz und Apolda hart zu kämpfen.

Die Leipziger Trikotagenfabrik A.-G. wurde 1898 mit einem Kapital von 750000 M. begründet und beschäftigt heute etwa 250—300 Arbeiter. In den letzten Jahren konnte infolge von Verlusten keine Dividende gezahlt werden, das Aktienkapital ist daher auf 400000 M. ermäßigt worden.

Die Strumpfwirkerei von Gebr. Frank ist aus einem 1875 in Halle gegründeten Engrosgeschäft hervorgegangen. Nach der kurz darauf erfolgten Übersiedlung nach Leipzig ließ das Unternehmen die Waren anfangs durch Heimarbeit herstellen, später wurde die

¹ In Tabelle III im Anhang ist bei einigen Klassen die Anzahl der Hausgewerbetreibenden, wie sie bei den Betriebszählungen von 1882, 1895 und 1907 von den Arbeitgebern angegeben wurde, angeführt worden, vor allem bei den Industriezweigen, wo die Heimarbeit noch eine größere Rolle spielt.

Fabrikation selbst in kleinerem Maßstab eingerichtet. Gegenwärtig werden etwa 225 Arbeiter beschäftigt. Die Fabrik erzeugt hauptsächlich Phantasieartikel, sogenannte Nouveautés; dabei handelt es sich besonders um Sportartikel, die mit Strick- und Wirkmaschinen hergestellt werden. Absatz im Inland und Ausland halten sich ziemlich die Wage; für die Ausfuhr kommen die nordischen Länder, die Schweiz und Italien in Betracht.

d) Die Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei und Spachtelgardinenfabrikation.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	8	7	—	—	—	—	—
1895	90	225	1	1	—	2	83
1907	287	1029	1	1	2	3	321

Bei diesen Betrieben handelt es sich ebenso wie bei der vorigen Abteilung hauptsächlich um Alleinbetriebe. Die Heimarbeit spielt bei diesem Industriezweig eine größere Rolle, 1907 beschäftigten 3 Betriebe 215 Hausgewerbetreibende. Von den 3 Großbetrieben sind die beiden größten Spitzenfabriken.

Die Urstätte dieser Industrie finden wir in England. 1768 wurde hier bereits eine Maschine erfunden, um eine geringe Sorte Tüll herzustellen, und 1816 hat John Lindley die Dampfkraft bei der Spitzenfabrikation eingeführt. Schon frühzeitig gelangte dieser Industriezweig zu großer Blüte, 1866 gab es in England 3952 Spitzenmaschinen. In Frankreich wurde 1815 durch zwei englische Arbeiter die Spitzenmaschine eingeführt in Valenciennes und in Calais. Von Calais wanderte die Industrie aber wieder aus nach dem Nachbarorte St. Pierre lès Calais, das noch heute der Zentralpunkt dieses Fabrikationszweiges ist.

Die Einfuhr von Spitzen nach Deutschland war ganz bedeutend; sie betrug anfangs der achtziger Jahre schätzungsweise gegen 20 Millionen Mark, wovon auf Leipzig allein für 6 Millionen Mark entfielen. Daß Deutschland bei derartig hohem Verbrauch diese Industrie nicht selbst aufnahm, ist merkwürdig. Die Erklärung ist wohl darin zu suchen, daß bei der Schwierigkeit der Industrie und dem Fehlen geeigneter Arbeitskräfte die Unternehmer sich schwer zu dem Risiko der Einfuhrung entschließen konnten.

W. Kalhof¹, der bei seinen öfteren Reisen nach England und Frankreich die Industrie und ihren Umfang kennen gelernt hatte, entschloß sich 1883 zur Gründung einer Fabrik in Leipzig, welches für Spitzen ein Hauptabsatzgebiet war. Der Beschaffung von Arbeitskräften stellten sich große Schwierigkeiten in den Weg; aus

¹ Die Einfuhrung der mechanischen Spitzenfabrikation in Deutschland durch R. W. Kalhof in Leipzig. 1882.

England und Frankreich mußten Arbeitskräfte herangezogen werden und erst allmählich wurden auch deutsche Arbeiter herangebildet.

Das Unternehmen ist jetzt Aktiengesellschaft und führt den Namen Deutsche Spitzenfabrik A.-G., Lindenau; es beschäftigt gegen 200 Arbeiter. Hergestellt werden sogenannte englische Spitzen, Spitzentücher, Schals usw. In Asch in Böhmen befindet sich eine Filialfabrik. Das Aktienkapital beträgt 900000 M., die Dividende in den Jahren 1900—1910: 16, 16, 16, 18, 18, 18, 22, 22, 20, 16⁰/₀.

Die Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co. A.-G. in L.-Plagwitz wurde 1894 gegründet und 1900 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es werden gewebte Spitzen sowohl in Seide als auch in Baumwolle hergestellt. Das Unternehmen beschäftigt ca. 450 Arbeiter, die Anzahl der Pferdestärken beträgt 250. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 1¹/₂ Millionen Mark (Aktienkapital 1 Million Mark, Anleihe 500000 M.). Die Dividende betrug in den Jahren 1902—1910: 4, 8, 12, 12, 12, 12, 8, 8, 8⁰/₀.

VI. Die Papierindustrie.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist in dieser Gruppe

a) Die Buchbinderei und die Kartonnagenfabrikation.

1. Die Buchbinderei.¹

Wie bereits oben bei der Besprechung der Fabrikation der Buchbindereimaschinen hervorgehoben ist, war es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Buchbindereibetrieben nicht mehr möglich, den Anforderungen zu genügen, die infolge der enormen Entfaltung des Verlagsbuchhandels an sie gestellt wurden. Die Buchbinderei, die bisher nur handwerksmäßig, als Kleingewerbe, betrieben wurde, mußte sich jetzt auf Massenherstellung einrichten, also zum Großbetrieb übergehen. Schon durch Einführung der von England kommenden Buchbinderleinwand (Kaliko) wurde eine gewisse Umwälzung in der Technik hervorgerufen. Auch die bereits um 1810 aufkommende Fabrikation von Buntpapier ermöglichte einen rationelleren Betrieb. Von durchschlagendem Erfolg war aber erst die Erfindung und Vervollkommnung der schon an früherer Stelle genannten Maschinen für das Buchbindereigewerbe durch Karl Krause, Aug. Fomm, Gebr. Brehmer usw. Erst mit ihrer Hilfe wurde es ermöglicht, Massenauflagen von Büchern schnell und zu einem gegen früher bedeutend ermäßigten Preis im Einband fertig zu stellen. Durch intensivste Maschinenausnutzung und weitestgehende Arbeitsteilung wurde ein vollständig neues Produktionsverfahren eingeleitet.

¹ Harms, Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Buchbinderei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Tübingen und Leipzig 1902.

Zugleich griff eine starke Spezialisierung Platz, indem sich die verschiedensten Zweige der buchbinderischen Produktion zu selbständigen Betrieben entwickelten. So trennte sich zunächst die Kartonnagenfabrikation und später die Herstellung von Geschäftsbüchern von der Buchbinderei, sogar die Herstellung von Gesang- und Gebetbüchern wurde in Spezialbetrieben vorgenommen. Daneben bildeten sich selbständige Betriebe für die Portefeuillefabrikation und die Herstellung von Albums. Auch die Verfertigung von Schreib- und Schulheften ist zum großen Teil der Neigung zur Spezialisierung gefolgt.

Für fast alle diese genannten Zweige, vor allem aber in der eigentlichen Buchbinderei entstanden in Leipzig Großbetriebe. Für Prägearbeiten ist Leipzig der erste Platz der Welt, darum werden hauptsächlich Einbanddecken hergestellt. Das Einkleben des Buches in die Einbände geschieht neuerdings durch die in Amerika erfundene Buchblockeinhängemaschine, wodurch die Massenfabrikation noch ganz bedeutend gefördert wird. In Leipzig sind in einigen Großbuchbindereien bereits solche aufgestellt, von denen jede 15000 M. kostet.

Die Entwicklung zum Großbetrieb ging besonders in Leipzig in so kurzer Zeit vor sich, daß sie, wie im statistischen Teil schon ausgeführt wurde, in der Gruppe der Papierindustrie am stärksten Platz gegriffen hat. 12,5% sämtlicher Betriebe sind Großbetriebe.

In der Statistik ist die Spezialisierung nur soweit durchgeführt, daß Buchbinderei und Kartonnagenfabrikation getrennt aufgeführt sind, allerdings erst seit der Betriebszählung von 1895. Es sind darum gesonderte Tabellen aufgestellt, für die Buchbinderei und Kartonnagenfabrikation zusammen und für 1895 und 1907 für beide getrennt (siehe Anhang, Tabelle III). Aus einer Studie über die Buchbinderei im alten Leipzig von Fr. Gösch (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 66) ist folgende Tabelle entnommen und fortgeführt worden.

	Betriebe	Personen	Auf 1 Betrieb kommen Personen
1830	42	122	2,9
1849	91	327	3,6
1856	91	389	4,2
1861	107	552	5,1
1875	165	1585	9,6
1882	199	2099	10,5
1895	291	5570	19,1
1907	354	9289	26,2

Das Anwachsen beginnt also mit den sechziger Jahren. Die letzte Zahlenreihe zeigt die stark wachsende Entwicklung zum Großbetrieb. Aus den Ergebnissen der Betriebszählungen ist ersichtlich, daß in Leipzig der weitaus größte Teil der Betriebe und der beschäftigten Personen in der Papierindustrie auf die Buchbinderei entfällt. Ein Vergleich mit den Ergebnissen von Sachsen und Deutschland zeigt,

daß zwar der Anteil an den Betrieben nicht so bedeutend ist, aber der 10. Teil sämtlicher in der Buchbinderei in Deutschland beschäftigten Personen und über die Hälfte derjenigen Sachsens auf Leipzig entfällt. Ungefähr der 8. Teil der Großbetriebe Deutschlands und $\frac{3}{5}$ der Großbetriebe Sachsens haben ihren Sitz in Leipzig. Von den 32 Betrieben mit über 200 Arbeitern in Deutschland und von den 10 derartigen Betrieben in Sachsen kommen 9 auf Leipzig. Noch auffallender ist die große Anzahl der Pferdestärken der in den Buchbindereibetrieben Leipzigs verwendeten Kraftmaschinen gegenüber Sachsen und Deutschland. Der Anteil Leipzigs an der Gesamtzahl der Pferdestärken in Sachsen beträgt 66,5% und an der in Deutschland 18,7%.

Die großen Buchbindereien sind nicht immer selbständige Betriebe, sondern sind zum Teil an Buchdruckereien angegliedert. Wir werden bei der Betrachtung der polygraphischen Gewerbe hierauf zurückkommen.

Eine der größten Buchbindereien am Platze ist die Leipziger Buchbinderei A.-G., vorm. Gustav Fritzsche. Als fremder Handwerksgeselle kam Fritzsche nach Leipzig und eröffnete hier 1864, fast vollständig mittellos, mit einem Arbeiter eine kleine Werkstatt. Er war einer der ersten Buchbinder, welche die neue Zeit erkannten und richtig erfaßten. Schon nach achtjähriger Tätigkeit war er in den Stand gesetzt, ein eigenes Grundstück zu erwerben und seine Werkstätten der Zeit entsprechend zu reorganisieren. Nach Verlauf von weiteren 6 Jahren wurde der Bau eines größeren Fabrikgebäudes ins Werk gesetzt, in dessen Arbeitsräumen alle maschinellen und technischen Vorteile des Großbetriebs der modernen Buchbinderei zur Anwendung kamen. Schon zu jener Zeit beschäftigte er gegen 150 Personen. Seine Erzeugnisse fanden die größte Anerkennung. Er lieferte nicht nur die Arbeiten für die Bibliothek des deutschen Reichsgerichts und für die Leipziger Universität, sondern auch für die verschiedenen Bibliotheken des In- und Auslandes. Im Jahre 1880 erhielt er den Titel eines königlichen Hofbuchbinders.

1896 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit einem Kapital von 1250000 M. Außer dem Betrieb einer Großbuchbinderei und einer Einbanddeckenfabrik hat die Gesellschaft seit 1903 die Fabrikation von Rollfilmpackungen für die Amateurphotographie aufgenommen. Es werden etwa 400 Arbeiter beschäftigt; 239 Hilfsmaschinen, davon 80 Vergolde- und Prägepressen, 32 Draht- und Fadenbuchheftmaschinen und 2 Dampfmaschinen von 150 PS. sind in Betrieb. In Berlin befindet sich eine Filialfabrik. Der Umsatz betrug in den beiden letzten Jahren fast 2000000 M. Die Geschäftsjahre 1903—1906 waren infolge des Buchbinderstreiks, der Vereinfachung der Einbände usw., ferner durch unkorrekte Verwaltung ungünstige, so daß keine Dividende gezahlt werden konnte, und das Aktienkapital mehrmals bis auf 663000 M. herabgesetzt werden mußte.

Eine der ältesten Buchbindereien ist die von H. Sperling, welche 1846 gegründet wurde. Sie war die erste Buchbinderei in Leipzig, die 1866 den Dampfbetrieb einrichtete und die neuesten Hilfsmaschinen zur Aufstellung brachte. Als 1888 die Sperlingsche Fabrik durch Feuer zerstört wurde, kaufte man die Herzogsche Buchbinderei an, um keinen Stillstand zu erleiden. Diese bestand seit 1851 und zur Zeit der Übernahme waren in ihren Werkstätten 150 Arbeiter tätig und über 100 Hilfsmaschinen im Betrieb. Die Sperlingsche Buchbinderei arbeitet hauptsächlich für den Verlagsbuchhandel und verfertigt Einbände aller Art von Büchern, sowie Einbanddecken und Mappen. Außer dem Hauptbetrieb in Leipzig ist noch ein Filialbetrieb in Berlin eingerichtet. In Leipzig sind gegen 400, in Berlin 200 Arbeiter tätig, außerdem sind in beiden Fabriken gegen 400 Hilfsmaschinen in Betrieb. Die Kraft wird in Leipzig von einer 100 PS. Dampfmaschine, in Berlin von Elektromotoren in Gesamtstärke von 50 PS. geliefert.

Die Buchbinderei von E. A. Enders¹ ist ebenfalls hervorgegangen aus einer kleinen Werkstatt, die vom Begründer 1859 eingerichtet wurde, nachdem er in Leipzig 5 Jahre gelernt und danach mehrere Jahre in Stuttgart, München und Wien gearbeitet hatte. Das Geschäft nahm einen größeren Aufschwung, als Enders in Geschäftsverbindung trat mit Dr. Abraham, dem Herausgeber der Edition Peters und der Firma L. Staackmann, dem ersten Musikalienbarsortiment. Von diesen beiden Verlegern wurde seine ganze Arbeitskraft in Anspruch genommen. Wegen Raummangels war er mehrfach genötigt, seine Werkstatt zu verlegen. Als er 1888 starb, übernahm sein Sohn das Geschäft. Während bis dahin nur Musikalieneinbände und Broschüren geliefert wurden, nahm man nun auch andere Arbeiten auf. 1897 wurde auf einem 4000 qm großen Areal eine moderne Fabrik gebaut und 1899 mit 75 Arbeitern und 40 Hilfsmaschinen in Betrieb genommen. 1909 machte sich wieder ein größerer Erweiterungsbau notwendig, so daß die Fabrik jetzt ein Areal von 10000 qm umfaßt. Gegen 400 Arbeiter und 170 Hilfsmaschinen sind in der modern eingerichteten Buchbinderei tätig.

Die Buchbinderei von Hübel & Denk wurde 1875 gegründet. In ihr sind gegen 375 Arbeiter beschäftigt, mehr als 150 der verschiedensten Hilfsmaschinen sind in Betrieb. Von dem Umfang der Produktion kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß an Rohmaterialien jährlich verbraucht werden für 40000 M. Gold, für 600000 M. Kaliko, für 50000 M. Leder, für 50000 M. Pappe und für 45000 M. Papier.

Die Dampfbuchbinderei vorm. F. A. Barthel ist 1872 vom Buchbindermeister F. A. Barthel gegründet worden. Es wurde Lohnbuchbinderei für alle Arten von Bucheinbänden und Katalogeinbänden betrieben, ferner stellte die Firma Reklameplakate in

¹ E. A. Enders, 1859—1909. Leipzig 1909.

Grabschrift und Postkartenalbums her. Die Firma wurde 1896 in eine Kommanditgesellschaft und später in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 500000 M. umgewandelt. Als Aktiengesellschaft ging der Betrieb aber sehr zurück und geriet schließlich 1902 in Konkurs. Die Buchbinderei ging jetzt in den Besitz eines früheren Aktionärs, des Dr. phil. Oskar Schlippe, über und wurde unter der Firma Dampfbuchbinderei vorm. F. A. Barthel weiterbetrieben. Seit der Übernahme, wo ungefähr 140 Arbeiter beschäftigt wurden, ist der Betrieb stetig gewachsen. Jetzt sind ca. 300 Arbeiter tätig und 200 Hilfsmaschinen in Betrieb, die 2 Dampfmaschinen erzeugen 200 PS.

Eine der ältesten Buchbindereien ist auch die von Julius Hager, Inh. Joh. Maul, welche 1844 begründet wurde. Neben der Buchbinderei wird auch die Herstellung von Plakaten in Relief oder sogenannter Schneidschrift betrieben. Das Unternehmen, das aus kleinen Anfängen hervorgegangen ist, beschäftigt 150 Arbeiter. An Maschinen sind 100 Hilfsmaschinen, darunter 18 Prägepressen, 4 Pappscheren, 17 Heftmaschinen, 5 Falzmaschinen usw., außerdem eine Dampfmaschine von 200 PS. vorhanden.

Die Firma Rost, Senf & Co., Inh. Mertig & Aplitz ist als Verlagsbuchbinderei tätig, außerdem werden von ihr Gesangbücher und Albums für Ansichtskarten und Amateurphotographien hergestellt.

Aus der großen Anzahl von Großbuchbindereien sind noch besonders zu nennen diejenigen von Fikentscher, Böttcher & Bongartz, Moritz Göhre, E. O. Friedrich, Gebr. Hoffmann usw.

Das Buchbindereigewerbe hat in Leipzig einen Aufschwung erlebt wie kaum in einem anderen Orte. Seit einigen Jahren scheint aber der Höhepunkt erreicht zu sein und der Geschäftsgang war in den letzten Jahren infolge der allgemeinen Krisis sogar wenig erfreulich. Wenn auch in der neueren Zeit wieder dauernd lohnende Aufträge erteilt wurden, so hat die Arbeit für die Verleger gegen frühere Jahre nachgelassen, weil diese zum Teil an die Buchbinder der Provinz geht. Diese sind den hiesigen Buchbindereien gegenüber im Vorteil, weil sie nicht an den Preistarif gebunden sind, der nur für die drei Städte Leipzig, Stuttgart und Berlin Geltung hat.

2. Die Kartonnagenfabrikation.

Veranlaßt wurde die Gründung von Kartonnagenfabriken in Leipzig zum Teil durch den großen Bedarf der Rüschenfabriken, sowie der Zuckerwaren- und Schokoladenfabriken. Die Entwicklung dieses Industriezweiges zur Großindustrie wurde ebenfalls wie die Buchbinderei dadurch begünstigt, daß von tüchtigen Maschinenfabrikanten eine Reihe von ausgezeichneten Spezialmaschinen gebaut wurde. Die Schneide- und Ritzmaschine, Eckenausstoß- und Drahtheftmaschine usw. von Krause, Gebr. Brehmer, Preuß & Co., Laasch & Co. usw. wurden an früherer Stelle schon erwähnt.

Aus der Statistik ist zu ersehen, daß die Kartonnagenfabrikation in Leipzig nicht im mindesten die Bedeutung hat, wie die Buchbinderei. Doch ist auch bei diesem Industriezweig ein Aufschwung zu verzeichnen und im Vergleich mit den Ergebnissen der Zählung in Sachsen und Deutschland immer bemerkenswert.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1895	44	1189	15	3	1	7	180
1907	58	2026	16	5	1	19	212

Als bedeutendster Betrieb ist die Kartonnagenfabrik von H. Pohl in Kleinzschocher zu nennen. Sie wurde 1871 gegründet. In der Hauptsache stellt die Firma Kartonnagen für die Textilbranche und Konfektionsbranche her und beschäftigt gegen 250 Personen. Eine große Anzahl von Hilfsmaschinen werden von einer 100 PS. Dampfmaschine in Bewegung gesetzt.

Einige großindustrielle Betriebe, die einen starken Gebrauch an Kartonnagen haben, unterhalten zum Teil ihre eigenen Kartonnagenfabriken, wie die Firma Schulz jun. A.-G., Mey & Edlich usw.

Die Etuisfabriken werden zu der Gruppe der Kartonnagenfabriken gerechnet. Hierfür kommen nur wenige Betriebe in Betracht. Der bedeutendste ist die 1876 gegründete Etuisfabrik von I. & G. Gottschalck, die neben Etuis auch Laden- und Schaufenster-einrichtungen liefert. Zur Bearbeitung werden eine ganze Reihe von Maschinen, wie Kreis- und Bandsägen, Pappscheren, Vergolde- und Fournierpressen, Hobel-, Stanz-, Abrichte-, Frais-, Schleif-, Bohr- und Lochmaschinen verwendet. Als Kraftanlage dient eine 100 PS. Dampfmaschine. Eine Filialfabrik befindet sich in Raschau im Erzgebirge

Ebenfalls zu dieser Gruppe wird gerechnet die Herstellung von Papierwäsche.

Diese eigenartige Industrie ist durch einen Großbetrieb vertreten, der wohl als das größte Unternehmen dieser Branche bezeichnet werden kann. Die Papierwäschefabrik von Mey & Edlich wurde 1867 in Paris gegründet und verlegte ihren Betrieb schon 1870 nach L.-Plagwitz. Es wurden Kragen, Manschetten und Vorhemdchen aus Papier hergestellt. Diese Papierwäsche fand weit und breit Absatz, so daß der Betrieb bald eine bedeutende Ausdehnung erfuhr. Später wurden noch, um die Haltbarkeit zu erhöhen, auf der Innenseite der reinen Papierwäsche kleine Schirtingstückchen aufgenäht; diese Wäsche hat man nun als Stoffwäsche bezeichnet.

Durch die mannigfaltigsten Spezialmaschinen werden diese papierenen Erzeugnisse in großen Mengen fertiggestellt. Auf Kalandern wird das eigens zu dieser Fabrikation hergestellte Papier geglättet, von Schneidemaschinen unter Zugrundelegung bestimmter Fassonformen zu Kragen, Manschetten und Chemisets zugeschnitten und durch Prägeapparate mit Mustern versehen. Durch Maschinen werden

die Kragen gefalzt, mit den Nähten ähnlich sehenden Verzierungen und mit Knopflöchern versehen usw.

Zum Antrieb der Maschinen dienen zwei 300 PS. Dieselmotoren, eine 100 PS. Dampfmaschine und mehrere Gasmotoren, annähernd 1000 Personen werden beschäftigt. Für die Herstellung der Kartonnagen ist ein eigener Betrieb vorhanden.

Der Absatz erstreckt sich trotz des oft ziemlich hohen Zolles auf alle Kulturstaaten, der Export ist sehr bedeutend. Neben der Fabrik wird von der Firma noch ein Versandgeschäft von bedeutendem Umfange betrieben.

b) Die Verfertigung von Spielwaren aus Papiermaché

wird in mehreren Großbetrieben vorgenommen, darunter 2 mit über 50 Arbeitern.

Die Papierspielwarenfabrik von Teichmann besteht seit 1870 und beschäftigt sich mit der Herstellung von Papierlaternen, Militärrequisiten für Kinder, Fahnen, Drachen usw. In der Fabrik von Römer & Schmidt werden Gesellschaftsspiele aller Art, Kindertheater, Bilderbücher, Stickerkartons, Patenbriefe usw. angefertigt. Die erstere Fabrik beschäftigt gegen 140, die letztere 70 Personen. Die genannten Fabrikate werden nicht alle in der Fabrik, sondern zum Teil durch Heimarbeiter hergestellt; im Jahre 1907 wurden von 4 Betrieben 241 Hausgewerbetreibende beschäftigt.

c) Die Fabrikation von Bunt- und Luxuspapier.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	5	216	3	2	—	3	—
1895	8	477	3	2	1	3	116
1907	6	487	2	1	1	4	485

Dieser Industriezweig weist nach der Statistik nur geringe Fortschritte auf. Die Zahl der Betriebe hat abgenommen, die Personenzahl ist dieselbe geblieben, und nur die Anzahl der Pferdestärken hat sich vermehrt.

Als Hauptfabrikationszweig dieser Abteilung kommt in Betracht die Herstellung von Chrompapieren. Diese Fabriken sind hauptsächlich abhängig von der Ansichtskartenindustrie, die in den letzten Jahren durch die hohen Einfuhrzölle Nordamerikas stark geschädigt wurde. Die Glacé- und Chromopapiere werden bei dem Buntdruck und der Chromolithographie gebraucht. Sie müssen mit besserer Satinage versehen sein, eine weiche, emailleähnliche Oberfläche besitzen und die bei dem Drucken auftretende Feuchtigkeit schnell absorbieren, um das rasche Aufeinanderfolgen des Druckes verschiedener Farben zu ermöglichen.

Der älteste und größte Betrieb ist die Chromopapier- und Kartonfabrik vorm. Gustav Najork A.-G. in L.-Plagwitz. In

gemieteten Räumen wurde 1868 mit einem Dutzend Arbeiter die Erzeugung in einem größeren Maßstabe, als es bisher geschah, aufgenommen. 1874 konnte der Betrieb bedeutend erweitert und die erste Streichmaschine mit Dampftrieb aufgestellt werden. Von nun an gewann das Unternehmen dauernd an Bedeutung. Als Maschinen kommen Farbmühlen, Farbeauftragmaschinen, Satiniermaschinen, Kalande, Schneidemaschinen usw. zur Anwendung. Gegenwärtig werden gegen 250 Arbeiter beschäftigt. Der Export ist ziemlich bedeutend. 1895 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit einem Kapital von 1200000 M. Die Dividende betrug in den Jahren 1901—1910: 4, 8, 11, 15, 16, 18, 17, 14, 13, 13⁰/₀.

d) Die Tapetenfabrikation

hat, wie die Statistik zeigt, einen starken Rückgang erfahren.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	2	49	1	—	—	1	—
1895	3	134	—	2	—	2	25
1907	2	76	—	1	—	1	80

Der einzige Großbetrieb ist die Tapetenfabrik von R. Langhammer Nachf., Emil Zilling in L.-Lindenau. Der Betrieb, in dem Leimdrucktapeten in allen Preislagen hergestellt werden, wurde 1883 gegründet. Im Laufe der Jahre hat er sich bedeutend erweitert. 1900 wurde ein neues Fabrikgebäude errichtet, welches 1907 durch einen Neubau vergrößert wurde. Es werden gegen 70 Personen beschäftigt. Durch eine 100 PS. Dampfmaschine werden 14 Tapetendruckmaschinen, 13 Rollmaschinen, eine Schneidmaschine, einige Prägemaschinen und noch verschiedene andere Hilfsmaschinen in Betrieb gesetzt. Der Absatz erstreckt sich zu einem großen Teil auf das Ausland.

Da in der Tapetenindustrie durch große Konkurrenz die Preise stark gedrückt wurden, versuchte man sie vor einigen Jahren durch Gründung einer Aktiengesellschaft zu monopolisieren, jedoch konnte der Plan nicht verwirklicht werden.

VII. Die Lederindustrie und die Industrie lederartiger Stoffe.

Von dieser Gruppe haben sich nur wenige Unterabteilungen zum Großbetrieb entwickelt. An anderer Stelle wurde erwähnt, daß in früherer Zeit die Wachstumfabrikation in Leipzig von größerer Bedeutung war und in einer ganzen Reihe von größeren Etablissements betrieben wurde. Im 18. Jahrhundert und bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Wachstum handwerksmäßig hergestellt.

Bedrängt durch die englische Konkurrenz waren die Fabriken dann genötigt, zum Maschinenbetrieb überzugehen. 1875 wurden 7 Betriebe mit 383 Personen gezählt. Diese Betriebe bestanden schon 1865 und hatten damals zusammen 11729 Rahmen, 1882 gab es noch 5 Fabriken (nach der Statistik nur 2, aber 3 befanden sich noch in den Vororten), 1895 sind es noch 4 Betriebe, darunter 3 Großbetriebe, und nach der Zählung von 1907 ist nur noch ein kleiner Betrieb vorhanden mit 2 Arbeitern. Eine Fabrik mit 30 Arbeitern besteht in Böhlitz-Ehrenberg. Einige Betriebe sind eingegangen, da die Fabriken veraltet waren und Neubauten sich nicht lohnten, andere sind aus Leipzig ausgewandert nach der weiteren Umgebung. Einige Firmen sind noch als Großhandlungen hier vertreten.

a) Riemer und Sattler.

Diese Abteilung ist durch eine beträchtliche Anzahl von Betrieben vertreten, die allerdings meistens nur von kleinerem Umfange sind.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	101	447	7	1	—	—	—
1895	147	807	11	—	1	4	32
1907	137	1141	20	1	1	7	111

Seit 1895 ist die Zahl der Betriebe zurückgegangen, dafür haben die bestehenden aber an Ausdehnung gewonnen, da die Arbeiterzahl und die Zahl der Pferdestärken gestiegen ist. Zum Großbetrieb hat sich die Fabrikation von Koffern und ähnlichen Artikeln entwickelt.

Der älteste Betrieb ist die Fabrik von M. Mädler in Lindenau, welche seit 1850 besteht. Unter bescheidenen Verhältnissen wurde das Unternehmen begonnen, vergrößerte sich aber sehr schnell und siedelte 1886 in ein großes Fabrikgebäude in Lindenau über, das später noch durch größere Neubauten erweitert wurde. Die Hauptfabrikation erstreckt sich auf Koffer für Privatgebrauch und Geschäftsbedarf, ferner auf alle Lederwaren, wie Reisetaschen, Reise- und Nähaccessoires, Schultaschen, Mappen, Portefeuillewaren usw. In den letzten Artikeln werden fast jährlich Neuheiten auf den Markt gebracht. In der Fabrik sind die verschiedensten Werkstätten, wie Tischlerei, Schlosserei, Galvanisieranstalt, Gürtlerei, Lackiererei usw. vertreten. In Leutzsch befindet sich ein eigenes Dampfsägewerk mit einem Areal von 20000 qm, auf dem jahraus jahrein für ungefähr 200000 M. Holz gelagert ist. Alle möglichen Arten von Arbeitsmaschinen in großer Anzahl werden von Kraftmaschinen in Gesamtstärke von 100 PS. getrieben und gegen 400 Arbeiter finden Beschäftigung. In Berlin, Hamburg und Frankfurt unterhält die Firma eigene Verkaufsstellen mit Reparaturwerkstätten.

Die Kofferfabrik von Zickmann in Reudnitz besteht seit 1867. Es werden Holz- und Rohrkoffer aller Art und auch Kisten gefertigt. In Schönefeld befindet sich ein Teilbetrieb, in dem besonders billige Holzkoffer als Massenartikel für den Export (nach Südamerika) hergestellt werden. In beiden Betrieben sind ungefähr 100 Arbeiter tätig.

Die Lederwarenfabrik von Meltzer in Gohlis, in welcher etwa 60 Personen beschäftigt sind, stellt Lederwaren aller Art her, wie Reiseartikel, Mappen, Markttaschen usw.

b) Die Gummiwarenindustrie.

Dieser Industriezweig ist durch mehrere Betriebe von größerer Ausdehnung vertreten, und zwar haben zwei Zweige dieser Industrie größere Bedeutung erlangt, nämlich die Herstellung von Gummiwaren für chirurgische, physikalische und elektrotechnische Zwecke und die Stempelfabrikation.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	5	236	1	—	1	1	—
1895	19	787	1	2	2	6	405
1907	35	1443	4	3	2	9	810

Die Ergebnisse der Betriebszählung weisen eine starke Vermehrung auf. 5 Großbetriebe, darunter 2 mit über 200 Arbeitern wurden 1907 gezählt; die Zahl der Großbetriebe ist gegenwärtig schon auf 8 gestiegen. Vergleichen wir die Ergebnisse mit denen Sachsens, so zeigt sich, daß mehr als $\frac{2}{3}$ sämtlicher in diesem Industriezweig beschäftigten Personen auf Leipzig entfallen. Bei einem Vergleich mit Deutschland ist der Anteil Leipzigs nicht so bedeutend, da andere Zweige dieser Industrie, wie die Gummireifenfabriken mit ihren Riesenbetrieben hier noch hinzukommen.

Als Rohmaterial benutzen die Gummiwarenfabriken sogenannte Patentgummiplatten, die früher ausschließlich aus England bezogen werden mußten, jetzt aber in den hiesigen Betrieben selbst hergestellt werden. Es werden Weich- und Hartgummiwaren, ferner die verschiedensten Artikel aus gummiertem Stoff hergestellt. Die hiesigen Fabriken arbeiten zu einem großen Teil für den Export, über die Hälfte der Fabrikate geht sowohl nach den europäischen wie auch überseeischen Ländern. Infolge der hohen Zolltarife ist den Fabriken in den letzten Jahren die Ausfuhr sehr erschwert worden.

Der bedeutendste Betrieb am Platze ist die Gummiwarenfabrik Phil. Penin A.-G.¹ in L.-Plagwitz. 1878 wurden von Penin mit wenigen Arbeitern in einer kleinen Werkstätte die ersten Versuche zur Herstellung von Saugern, Schläuchen usw. gemacht. Die Arbeit gedieh vortrefflich und bald konnte zum Bau einer größeren Fabrik

¹ Die Firma Phil. Penin, Gummiwarenfabrik A.-G. zu L.-Plagwitz. 1904.

in Plagwitz geschritten werden. Die Fabrikation gestaltete sich immer vielseitiger. Man begann, die Abfälle auf eigenen Kalandern zu Platten zu walzen, ferner wurde die Erzeugung von Rot- und Hartgummiwaren aufgenommen. Immer neue Erweiterungsbauten machten sich notwendig, außerdem wurde noch eine Zweigfabrik in Markranstädt erbaut. Seit 1888 wurden die bisher aus England bezogenen geschnittenen Patentgummiplatten selbst hergestellt, was eine wesentliche Vergrößerung des Betriebes, Anschaffung von Maschinen, wie Eismaschinen und Herstellung von Kühlanlagen, erforderte. 1894 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Phil. Penin starb 1896. Die Plagwitzer Fabrik bedeckt jetzt eine ansehnliche Bodenfläche von 220 m Straßenfront. Auch die Markranstädter Fabrik wurde wiederholt vergrößert. Gegenwärtig sind 700 Arbeiter beschäftigt, die Dampfanlage erzeugt über 500 PS. Zur Herstellung der verschiedenen Artikel dienen eine große Anzahl von Arbeitsmaschinen, wie Kalandern, Wasch- und Mischwalzen, Mastikatoren, Schneidemaschinen, Pressen, Drehbänke, Tauchapparate, Schlauchmaschinen, Vulkanisierkessel und noch verschiedene andere Apparate. Hauptsächlich werden hergestellt Gummiplatten, chirurgische Artikel in Weich- und Hartgummi, Schläuche, Sauger für Milchflaschen, Luftkissen, Spielbälle, Fuß- und Schleuderbälle, Gummibänder und -ringe, Hartgummistäbe und -röhren usw.

Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 1 000 000 M. Die Dividende betrug in den Jahren 1900—1910: 18, 18, 18, 18, 18, 18, 20, 20, 25, 25, 25⁰/₀.

Das älteste derartige Unternehmen ist die Leipziger Gummiwarenfabrik, vorm. Jul. Marx & Co., A.-G., die seit 1864 besteht, 1884 fand die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft statt mit einem Kapital von 1,2 Millionen Mark. Erzeugt werden Waren aller Art aus Weich- und Hartgummi, luft- und wasserdichte Artikel, insbesondere für chirurgische, elektrotechnische, physikalische und industrielle Zwecke und Hausbedarfsartikel. 1906 wurde in Großschocher eine Filialfabrik errichtet, deren Betrieb 1907 teilweise aufgenommen, mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage aber nicht erweitert wurde. Es werden gegen 150 Arbeiter beschäftigt. Die Dampfanlage erzeugt 100 PS. An Dividende wurde in den Jahren 1900—1910 gezahlt: 9, 8, 7, 9, 9, 10, 10, 8, 7, 9, 7⁰/₀.

Außer diesen beiden Betrieben sind noch zu nennen die Gummiwarenfabriken von Flügel & Polter in L.-Plagwitz und von Weiß & Bäbeler in Lindenau mit je 200 Arbeitern und die von Zieger & Wiegand in Volkmarsdorf mit ungefähr 100 Arbeitern.

Die Fabrikation von Stempeln ist durch drei größere Betriebe vertreten. Ursprünglich wurden die Stempel auf handwerksmäßige Weise hergestellt. Die bedeutende Entwicklung, die dieser Industriezweig genommen hat, ist dem Umstand zu danken, daß an Stelle des handwerksmäßigen ein rein maschineller Betrieb getreten ist, und daß durch besonders rationelle Arbeitsmethoden und Beschaffung von Spezialmaschinen Aussehen und Beschaffenheit der Ware verbessert

und ihr Preis bedeutend verringert wurde. Der Export in diesen Artikeln ist ziemlich beträchtlich.

Die größte Stempelfabrik von Gustav Tietze ist aus einem 1895 gegründeten Kleinbetrieb hervorgegangen. Es werden in ihr alle Artikel der Stempelbranche und die dazu gehörigen Bedarfsartikel hergestellt. Gegen 200 Arbeiter sind beschäftigt, eine Dampfmaschine von 45 PS. liefert die Kraft.

Die älteste Fabrik ist die von O. Sperling. Die Stempelwarenfabrik von M. Krolop, die seit 1900 besteht, beschäftigt gegen 100 Arbeiter.

VIII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

a) Die Sägewerke und die Fournierschneidereien.

In Leipzig wurde 1845 das erste Dampfsägewerk Deutschlands gegründet, das auch später als erstes mit Vollgattern arbeitete. Das Aufkommen von Fournierwerken wurde begünstigt durch die Piano-forteindustrie. Neben selbständigen Betrieben sind auch mehrere Teilbetriebe von anderen Unternehmungen vorhanden. Die Statistik gibt ein ungenaues Bild von dem Umfang dieses Industriezweiges, da sich die größeren Sägewerke wegen des notwendigen großen Areals für die Holzlagerplätze in den Außendörfern befinden, so in Leutzsch und in Böhlitz-Ehrenberg.

In dem letzteren Orte hat das große Sägewerk von Franz Schlobach seinen Sitz. Es wurde 1846 in der alten Mühle in Böhlitz-Ehrenberg eingerichtet. Anfangs kam nur Wasserkraft zur Verwendung, Ende der sechziger Jahre wurde die Dampfkraft eingeführt. Als erstes Sägewerk Sachsens brachte es die in Frankreich erfundenen Messermaschinen, mit welchen die feinsten Fourniere geschnitten werden können, zur Aufstellung. Der Betrieb hat dauernd an Ausdehnung gewonnen, das Fabrikareal umfaßt 79000 qm und seit den letzten drei Jahren ist das Werk Tag und Nacht in Betrieb. 140 Arbeiter sind beschäftigt; 7 Horizontalsägen, 1 Walzengatter, 3 Messermaschinen, 5 Fourniersägen werden von einer Dampfmaschine von 200 PS. und einer Reservemaschine von 150 PS. in Bewegung gesetzt. Neuerdings ist ein Filialbetrieb von gleichem Umfange wie der Leipziger in Hamburg eröffnet worden.

Außer den edlen importierten Hölzern, wie amerikanischer Nußbaum, Mahagoni, Whitewood, Satinnußbaum, Ceder, Ebenholz, Zitronenholz, Rosenholz und andern exotischen Hölzern, werden auch deutsche Laubhölzer, wie Esche, Pappel, Rotbuche, Eiche, Ahorn, Ruster, Kirschbaum, Birke usw. zu Fournieren verarbeitet. Die Fabrik liefert Messerfourniere von 0,06—5 mm, Sägefourniere von 1, 1½ und 2 mm, Schnittmaterial von 3—120 mm für die Möbel-, Pianoforte-, Nähmaschinen- und Uhrgehäusefabrikation und für den Waggonbau.

b) Glatte Holzwaren.

Die Verfertigung der sogenannten glatten Holzwaren umfaßt die sämtlichen Zweige der Tischlerei und der Möbelfabrikation. Daß diese Abteilung in einer Großstadt wie Leipzig mit seiner besonders in den letzten Jahren regen Bautätigkeit stark vertreten ist und einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, ist selbstverständlich. Infolge der großen Konkurrenz ist es notwendig geworden, möglichst rationell zu produzieren, und damit ist Hand in Hand eine weitgehende Spezialisierung dieses Industriezweiges eingetreten. Es gibt heute besondere Bautischlereien, Möbelfabriken, Fabriken für Spiegel- und Bilderrahmen, Sargfabriken usw. Aber die Arbeitsteilung geht noch weiter, es gibt besondere Betriebe zur Herstellung von Fensterrahmen, von Kontoreinrichtungen, von Geschäfts- und Ladeneinrichtungen, von Rohmöbeln, von Kunst- und Luxusmöbeln, von Kücheneinrichtungen, von Stühlen usw. In allen diesen Zweigen wird auf möglichst großen Umsatz hingearbeitet, da infolge der großen Konkurrenz der Nutzen sehr gering ist.

Die Vergleichstabelle ist nur für die gesamte Abteilung „glatte Holzwaren“ aufgestellt worden, da bei den einzelnen Betriebszählungen die Einteilung verschieden vorgenommen wurde und darum ein Vergleich in den einzelnen Unterabteilungen nicht möglich war.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	264	1271	13	2	—	5	—
1895	513	3049	57	6	1	40	534
1907	659	5022	89	16	1	128	1403

Im folgenden sollen die Ergebnisse von 1907 für einige für Leipzig besonders in Betracht kommende Gewerbearten mitgeteilt werden.

Verfertigung von groben Holzwaren.

Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
59	379	12	—	—	22	209

Fabrikation von Spiegel- und Bilderrahmen.

32	543	6	1	1	13	169
----	-----	---	---	---	----	-----

Möbeltischlerei.

165	1942	24	11	—	36	626
-----	------	----	----	---	----	-----

Bautischlerei und Parkettfabrikation.

Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
70	684	21	1	—	15	186

Sonstige Tischlerei, Veredlung und Vergoldung.

303	1268	21	3	—	36	205
-----	------	----	---	---	----	-----

Besonders auffallend ist bei dieser Abteilung die große Anzahl von Betrieben mit motorischer Kraft.

Die Bautischlereien oder Baufabriken sind durch eine ganze Reihe von mittleren Betrieben vertreten. Der eine Großbetrieb ist die Leipziger Baufabrik in Eutritzsch.

Die Möbeltischlereien weisen 11 Großbetriebe auf. In diesen Fabriken werden die verschiedensten Arten von Möbeln angefertigt; ferner beschäftigen sich diese Betriebe auch mit Holzarchitektur und Holzbildnerei und übernehmen die vollständige Einrichtung und Ausschmückung von größeren Häusern, Villen und Kirchen.

Die Möbelfabriken von Franz Schneider, Karl Förster Nachf., F. A. Schütz, Heinr. Bauer, Thurner & Co. sind derartige Betriebe, die alle 100 und mehr Arbeiter beschäftigen.

In der Fabrik von P. Thiel in Plagwitz werden Rohmöbel hergestellt, die Möbeltischlerei von Schumann & Co. in Stötteritz fabriziert Kunstmöbel, Wittge & Co. fertigt ausschließlich Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen in guten Weißlackierungen, die nicht nur im Inland, sondern auch zum Teil im Ausland, in Holland und Frankreich usw. Absatz finden.

Die Fabrik von Max Daehme in Lindenau stellt Bilderrahmen, Spiegel, Vorsaalgarderoben und Toiletten her und beschäftigt gegen 150 Arbeiter. G. Lehmann in Plagwitz liefert Schaufensteranlagen und Geschäftseinrichtungen. Die Firma A. Degner betreibt als Spezialität die Herstellung von Fensterrahmen und Scholz & Co. besitzt in Lindenau eine Modellfabrik.

An dieser Stelle wäre noch ein Betrieb zu erwähnen, der allerdings nach der Betriebszählung in einer andern Gruppe eingereiht ist, nämlich die Uhrgehäusefabrik von Kraft Behrens. Schon seit längeren Zeiten ist der Handel mit Uhren in Leipzig ziemlich bedeutend. Auf der Messe wurde besonders mit französischen Pendulen, auch mit Fabrikaten aus Freiburg in Schlesien und aus dem Schwarzwald gehandelt. Dieser Umstand veranlaßte Kraft Behrens, in Leipzig 1891 eine Uhrgehäusefabrik zu gründen. Besonders durch die solide und künstlerische Ausführung seiner Fabrikate ist es ihm möglich, mit der meist unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Konkurrenz in Wettbewerb zu treten. Als Absatzgebiet kommt außer dem Inland besonders Südamerika in Betracht. Gegen 150 Arbeiter werden beschäftigt, die Kraftanlage erzeugt ca. 100 PS.

c) Die Drechslereien

sind in Leipzig bedeutend zurückgegangen, nicht nur hinsichtlich der Zahl der Betriebe, sondern auch der beschäftigten Personen. Nur die Leistungsfähigkeit der verwendeten Kraftmaschinen hat zugenommen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	199	538	6	—	—	3	—
1895	171	1062	12	3	—	18	132
1907	101	625	6	3	—	18	428

Zum Großbetrieb hat sich die Zelluloidwarenindustrie entwickelt. Die 3 Großbetriebe, welche 1907 gezählt wurden, sind Zelluloidwarenfabriken. Zelluloid, dessen vielseitige Verwendung als Ersatz für Elfenbein, Schildpatt, Hartgummi, Bernstein und ähnlichen Materialien bekannt ist, besteht aus Nitrozellulose, die aus Papier, Baumwolle oder Hobelspänen hergestellt wird, aus Kampfer und Farbstoffen. Die Zelluloidindustrie hat unter den Schwankungen der Kampferpreise zu leiden. Das Bestreben, Kampfer durch ein auf chemischem Wege herzustellendes gleichwertiges Produkt zu ersetzen, sind bis jetzt noch von wenig Erfolg begleitet gewesen. Das Rohzelluloid wird entweder von den Fabriken selbst hergestellt oder aus Spezialfabriken in Deutschland, auch aus Paris und London bezogen. Die einzelnen Rohzelluloidfabriken haben ihre Spezialitäten in den Farben (Imitationen echter Hölzer und echter Steine) oder sind besondere Spezialisten in den zum Blasen hergestellten Platten, Röhren oder Stäben. Der Absatz der Fabrikate erstreckt sich auf alle Kulturländer, zum Teil übersteigt der Export den Absatz im Inland.

Das größte Unternehmen ist die deutsche Zelluloidfabrik A.-G. in L.-Schleußig, die aus der früheren unter der Firma E. Mey & Co. in Plagwitz betriebenen Gummiwäsche- und Lithoidfabrik hervorgegangen ist. Außer der Fabrik in Schleußig befindet sich ein größerer Filialbetrieb in Eilenburg, wo Rohzelluloid in Platten, Stangen und Röhren erzeugt wird. In Leipzig wird die Herstellung abwaschbarer Wäsche, sowie der verschiedensten Zelluloidwaren, technischer Artikel usw. betrieben. Am hiesigen Platz werden gegen 300, in Eilenburg ungefähr 500 Beamte und Arbeiter beschäftigt. Die Anzahl der Pferdestärken der beiden Dampfanlagen beträgt über 1000.

Das Aktienkapital beläuft sich auf 1250000 M., dazu kommen noch 900000 M. Anleihe. Die Dividende betrug in den Jahren 1900 bis 1910: 9, 4, 10, 15, 15, 16, 16, 8, 12, 18⁰/₀.

Die Zelluloidwarenfabrik von Engelmann & Co. in Plagwitz erzeugt hauptsächlich Schirmgriffe, Stockkrücken, elektrotechnische Zubehörteile, seit 1903 ferner Präzisionsartikel für alle Branchen (Wassermesser nach dem Woltmannsystem) und neuerdings Zelluloidzahnbürsten. Gegen 80 Personen werden beschäftigt. Von Hilfsmaschinen kommen Schleif- und Poliermaschinen, Drehbänke, Frais- und Bohrmaschinen, automatische Einzugsmaschinen für die Zahnbürstenfabrikation und noch manche andere zur Anwendung.

Als dritter Betrieb ist die Zelluloidwarenfabrik von Jos. Mendelsohn in Lindenau zu nennen.

Von der Gruppe der Holzbearbeitung sind noch durch Großbetriebe vertreten die Strohhutfabrikation und die Herstellung von Stöcken, Sonnen- und Regenschirmen. In beiden Industriezweigen, in denen je ein Großbetrieb gezählt wurde, ist nach der Statistik ein starker Rückgang zu verzeichnen.

Die Strohhutfabrik von K. Ahlemann besteht seit 1859, die Schirmfabrik von Strieder in Eutritzsch seit 1885. In beiden Betrieben werden gegen 50 Personen beschäftigt.

IX. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.

Die verschiedenen Industriezweige dieser Gruppe sind zumeist von den Bedürfnissen am Orte selbst abhängig. Daß die Zahl der Betriebe in einer Großstadt wie Leipzig mit 600000 Einwohnern darum ziemlich groß ist und mit dem starken Wachsen der Bevölkerung bedeutend an Ausdehnung gewinnt, ist leicht erklärlich.

Die Getreidemühlen, die früher ausschließlich Wasser und Wind als Kraftquelle verwendeten, benutzen heute meistens Dampfkraft. In Leipzig selbst finden wir nur wenige mittlere Betriebe, von denen einige Teilbetriebe größerer Brotbäckereien sind. Größere Mühlen finden sich nur in der weiteren Umgebung Leipzigs.

a) Die Bäckerei und Konditorei

wird in weitaus überwiegendem Maße noch handwerksmäßig betrieben. Zum Großbetrieb haben sich nur die reinen Brotbäckereien entwickelt.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	165	1028	10	1	—	4	—
1895	532	2880	20	1	—	12	100
1907	707	3669	21	2	—	11	49

Nach der Statistik hat sich die Zahl der Bäckereien und der Konditoreien bedeutend vermehrt. Die 2 größten Betriebe, welche 1907 gezählt wurden, sind Brotfabriken. Auffallend ist für Leipzig die geringe Anwendung von motorischer Kraft in den Bäckereien, trotzdem die Verwendung von Maschinen, wie Teigknetmaschinen in der Bäckerei, Rühr- und Schlagmaschinen, Reibmaschinen usw. in der Konditorei, doch schon seit längerer Zeit ziemlich verbreitet ist. Die Zahl der Unternehmen mit Kraftbetrieb ist seit 1895 sogar um einen zurückgegangen, von 700 Betrieben arbeiten nur 11 mit Motoren. Die geringe Zahl der Pferdestärken erklärt sich aus der vermehrten Anwendung der elektrischen Kraft, welche in die Anzahl der Pferdestärken nicht eingerechnet ist. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß sich die Verhältnisse seit der Betriebszählung von 1907 wesentlich geändert haben, zumal die dauernden Lohnforderungen der Gesellen die Einführung von Maschinen begünstigen. Die Bäckereien sind nur auf lokalen Absatz angewiesen. Eine Ausnahme machen die Stollenbäckereien, welche dieses Weihnachtsgebäck selbst in weit entfernte Gegenden versenden.

Mehrere größere Bäckereien unterhält der Plagwitzer Konsumverein. Die Plagwitzer Bäckerei ist die größte, in ihr sind 20 Back-

öfen in Betrieb. Zur Herstellung des Mehles ist eine Dampfmühle vorhanden, in der täglich 40000 kg Getreide vermahlen werden können. Zum Antrieb der Maschinen in der Mühle, der Bäckerei und der Eisfabrik dienen 2 Dampfmaschinen von je 250 PS. In dem Plagwitzer Betrieb werden insgesamt 350 Personen beschäftigt. Der Plagwitzer Konsumverein besitzt außerdem noch eine Bäckerei in Eutritzsches mit 7 Backöfen und eine in Connewitz mit 4 Backöfen.

Die Leipziger Brotfabrik von Gebr. Joachim, Pätz & Co. wurde durch Zusammenlegung der drei größten Brotbäckereien gegründet. Das Unternehmen hat zwei große Knetmaschinen, die von einem 8 PS. Elektromotor angetrieben werden, und 13 Dampfbacköfen in Betrieb. Das Mehl wird in einer eigenen Mühle aus deutschem Roggen gemahlen. Beschäftigt werden 70 Arbeiter und von Sonntag abend bis Sonnabend mittag wird ununterbrochen gebacken.

b) Die Zuckerraffinerie

wird von einem größeren Unternehmen betrieben, von der Firma Sachsenröder & Gottfried, die schon seit 1836 besteht. Sie war eine der ersten, welche die Herstellung von Zuckerwaren in größerem Maßstabe mit eigens für diese Fabrikation konstruierten Maschinen aufnahm. Eine Spezialität dieses Betriebes ist die Fabrikation von flüssiger Raffinade nach patentiertem Verfahren. Als neuer Artikel ist hinzugekommen das Kandieren von Zitronat und Orangat. Beschäftigt werden gegen 70 Personen.

c) Die Kakao- und Schokoladenfabrikation.

Dieser Industriezweig hat in den beiden letzten Dezennien eine immer größere Ausdehnung erfahren.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	3	91	1	1	—	3	—
1895	8	405	4	3	—	7	260
1907	10	785	3	5	1	9	456

Die Betriebe sind ausschließlich mittlere und Großbetriebe. Von 10 Unternehmen arbeiten 9 mit Motoren und auf einen Betrieb kommen im Durchschnitt über 50 PS.

Die älteste Kakao- und Schokoladenfabrik ist die von Wilh. Felsche, welche aus einem 1821 gegründeten Konditoreibetrieb hervorgegangen ist. Anfangs wurde Schokolade und Kakao nebenbei hergestellt, bis man schließlich Mitte der achtziger Jahre die fabrikmäßige Herstellung einführte, die dann in einer besonderen Fabrik in L.-Gohlis betrieben wurde. Die Ausdehnung des Betriebes ist seit 1890 ganz bedeutend gewachsen. Zur Herstellung von Kakao und der verschiedenen Schokoladewaren dienen ca. 150 Arbeitmaschinen. 3 Dampfmaschinen von 600 PS. werden von 3 Dampf-

kesseln von 355 qm Heizfläche gespeist, ferner ist eine Eismaschine mit einer Leistung von 100000 Kalorien vorhanden. Über 300 Personen werden beschäftigt.

Die Firma Riquet & Co.¹ besteht schon seit 1745 als Kolonialwaren-Engrosgeschäft und besonders als Teeimportgeschäft. Neben dem Hauptartikel Tee wurden auch ausländische Kakao und Schokoladen geführt. 1890 begann die Firma die Herstellung von Kakao und Schokolade selbst in die Hand zu nehmen. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich dieser Fabrikationszweig sehr rasch, so daß 1895 eine größere Fabrik in Gautzsch eingerichtet werden konnte, die durch Erweiterungsbauten bis heute wieder bedeutend vergrößert wurde. Neben der Herstellung von Kakao und Schokolade wird auch die Waffelfabrikation betrieben. Ungefähr 2000 Ztr. Kakao werden jährlich verarbeitet. Die Dampfanlage entwickelt 400 PS., gegen 400 Personen sind tätig. Als Teilbetriebe sind eine Kartonnagenfabrik und eine Druckerei angeschlossen. Der Handel mit Tee, Vanille und auch mit Japan- und Chinawaren und ähnlichen Artikeln wird fortgeführt. 1905 ist die Firma in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1750000 M. umgewandelt worden. Die Dividende betrug in den Jahren 1905—1910: 8, 12, 8, 8, 9, 9%.

Eine der ältesten Schokoladenfabriken ist auch die von C. R. Käßmodel. Die Firma wurde 1838 gegründet und beschäftigt gegenwärtig gegen 140 Arbeiter.

Die Schokoladenfabrik von F. O. Richter in Schleußig betreibt neben der Fabrikation von Schokolade und Kakao auch die Herstellung von Zuckerwaren, insbesondere von Drageeartikeln.

Die Firma Schwarz & Grosse fabriziert außer Kakao und Schokolade noch Fondant und Zuckerwaren aus Karamel.

Eine noch sehr junge Firma ist die von Schwarz & Röder in Lindenau, die erst seit 1908 besteht. In ihr werden Kakaopulver, Schokolade, Schokoladewaren, Zuckerwaren und Honigkuchen hergestellt. Beschäftigt sind dabei über 100 Personen.

d) Die Kaffebrennerei.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motoren betr.	PS.
1882	—	—	—	—	—	—	—
1895	8	37	1	—	—	7	19
1907	18	168	2	1	—	16	47

1882 gab es noch keine Kaffeerösterei in Leipzig, 1907 waren es schon 18 Betriebe, die fast alle mit motorischer Kraft arbeiten.

Die größte Kaffebrennerei nicht nur von Leipzig, sondern von ganz Sachsen ist die von Richard Poetzsch, welche seit 1888

¹ 150 Jahre des Bestehens der Firma Riquet & Co. 1895.

besteht. Rohkaffee wird aus sämtlichen Produktionsländern eingeführt, besonders aus Brasilien, auch aus Zentralamerika, Niederländisch-Indien, Arabien und Deutsch-Ostafrika. Das Rösten geschieht in 10 großen Röstapparaten, von denen jeder bis zu 60kg aufzunehmen vermag. Der Röstprozeß vollzieht sich innerhalb 10 Minuten durch Heißluft; den Antrieb der Maschinen vermitteln Elektromotoren bis zu 30 PS. Der Absatz erstreckt sich auf ganz Deutschland und Österreich-Ungarn. Der Verkauf nach Österreich vollzieht sich im Zollveredlungsverkehr, zu welchem Zwecke sich ein zollfreies Lager im Hause unter eigenem Zollverschluß befindet.

Neuerdings sind dem Unternehmen noch die Firmen Rich. Poetzsch G. m. b. H. Hamburg und Richard Poetzsch G. m. b. H. Berlin angegliedert, die lediglich den Interessen des Leipziger Hauses dienen.

e) Die Fleischerei

ist, ebenso wie das Bäckergewerbe, im allgemeinen von den örtlichen Bedürfnissen abhängig und zeigt darum dieselben Erscheinungen. Der Handwerksbetrieb ist der vorherrschende, doch ist die Anwendung von Maschinen in den Fleischereibetrieben gegenüber der Bäckerei eine bedeutend größere. 1907 arbeitete fast $\frac{1}{6}$ aller Betriebe mit motorischer Kraft.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	146	487	4	—	—	5	—
1895	461	1554	4	—	—	16	61
1907	644	2300	12	1	1	101	563

Sämtliches Vieh wird auf dem städtischen Schlachthof geschlachtet, der wohl der größte Sachsens ist. Er erscheint in der Statistik als der größte Betrieb mit über 200 Personen. Die Herstellung von Wurstwaren wird in den großen Schlächtereien zum Teil fabrikmäßig betrieben. Der Konsumverein L.-Plagwitz unterhält die größte modern eingerichtete Schlächtereie in Connewitz.

f) Die Konservenfabrikation.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	5	15	—	—	—	2	—
1895	22	136	4	—	—	16	101
1907	24	238	3	2	—	17	94

Die Ergebnisse weisen eine starke Steigerung auf. Die Abnahme der Pferdestärken kommt daher, daß die elektrische Kraft eine größere Anwendung findet.

Besondere Bedeutung hat die Herstellung von Marmelade gewonnen. Vor der Brüsseler Zuckerkonvention war den deutschen Marmeladefabriken ein erfolgreiches Fabrizieren durch die hohen Zucker-

preise erschwert. Der Fortgang wurde ferner gelähmt durch die große Konkurrenz der ausländischen Fabriken, besonders durch die seit ungefähr einem Jahrhundert in Deutschland bekannten englischen und die später eingeführten französischen und schweizerischen Erzeugnisse.

Eine energische Vorkämpferin für die Förderung der deutschen Obstprodukteindustrie ist die Firma Paul Augustin geworden. Sie ist hervorgegangen aus einer 1886 begründeten Handlung für Butter, Margarine und sonstige Bedarfsartikel für das Bäckergewerbe. 1891 wurde ein Dampfbetrieb eingerichtet zur Herstellung von Marmelade, Kompott und Belegfrüchten, sowie von Saftfarben; bald darauf hat man auch die Erzeugung von Margarine und Kunstspeisefett aufgenommen. Die Betriebsräume mußten mehrfach verlegt werden, bis endlich 1898 ein großes Fabrikgebäude in der Nähe des Berliner Bahnhofes errichtet wurde, das 1906 durch einen bedeutenden Erweiterungsbau eine Vergrößerung erfuhr. Die Fabrikation von Margarine und Kunstspeisefett wurde vervollkommenet, und 1908 als neuer Zweig die Gemüsekonservierung im großen Stile aufgenommen. Die Fabrikation erstreckt sich hauptsächlich auf konservierten Spargel, konservierte Bohnen, Pilze, Tomaten, Erbsen usw. In der Saison werden gegen 400 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die Kraft zu den verschiedenen Arbeitsmaschinen liefert eine 100 PS. Dampfmaschine.

g) Die Bierbrauerei.

Unter den Betrieben der Nahrungsmittelindustrie nehmen die Brauereien einen breiten Raum ein. Die Entwicklung zum Großbetrieb in der Brauerei wurde anfangs dadurch gehemmt, daß die Brauereimonopole die Begründung von großen Brauereien, die natürlich auch ein großes Absatzgebiet haben müssen, nicht zuließen, dann durch die Brauberechtigung der einzelnen Häuser in den Städten, die meist der Reihe nach das Bier brauten, und ferner durch die polizeiliche Taxe auf das Bier, die keine Rücksicht nahm auf dessen Qualität. Nach Aufhebung dieser Beschränkungen und durch die Erfolge berühmter Chemiker, durch welche der bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts im wesentlichen empirischen Brauindustrie eine wissenschaftliche Grundlage gegeben wurde, entwickelte sich die Brauerei in einer vorher ungeahnten Weise. Der Kleinbetrieb wurde durch den Großbetrieb immer mehr verdrängt, und besonders die Aktiengesellschaften haben sich dieses Industriezweiges bemächtigt. In den letzten Jahren ist in der mächtigen Entwicklung der Brauindustrie ein Stillstand eingetreten. Die bedeutende Erhöhung der Malzsteuer 1906 und 1909, die hohen Preise der Rohstoffe und Brauereimaterialien, die teuern Arbeitskräfte und die ungesunden Kreditverhältnisse haben eine Erhöhung der Bierpreise zur Folge gehabt, was wiederum zur beträchtlichen Einschränkung des Bierkonsums führte. Die Anti-alkoholbewegung hat noch das ihrige dazu getan.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	4	166	3	1	—	4	—
1895	20	741	8	3	1	16	1106
1907	14	784	5	5	1	13	1853

1875 gab es in Leipzig und Vororten 19 Betriebe mit 456 gewerb-tätigen Personen. Die geringe Zahl der Betriebe 1882 ist darauf zurück-zuführen, daß sich die meisten Brauereien in den Vororten befanden. Von 1895 auf 1907 hat die Zahl der Betriebe abgenommen, da die kleinen Brauereien durch die Konkurrenz der großen verdrängt wurden. Die Zahl der Großbetriebe und die Zahl der Pferdestärken hat sich bedeutend vermehrt.

Das größte Brauereiunternehmen nicht nur Leipzigs, sondern ganz Sachsens ist die Brauerei von Riebeck & Co. A.-G.¹ Sie wurde im Jahre 1862 erbaut und im Jahre 1871 von dem durch seine industriellen Bestrebungen rühmlichst bekannt gewordenen Kommerzienrat Adolf Riebeck in Halle a. S. als kleine Brauerei mit einem Umsatz von 20000 hl in eine Kommanditgesellschaft mit obiger Firma umgewandelt. 1887 ging diese auf eine Aktiengesell-schaft mit einem Kapital von 4000000 M. über. Im Jahre 1879 über-nahm der Braumeister Fr. Reinhardt die Leitung der Brauerei, welche damals einen Jahresumsatz von ca. 80000 hl hatte. Nach fünfund-zwanzigjähriger Tätigkeit hatte er den Umsatz auf 300000 hl erhöht. Im Jahre 1904 wurde die Brauerei I. Baumann in Erfurt mit einem Jahresumsatz von 60000 hl, welche als Abteilung Erfurt weiterbesteht, mit dem Unternehmen vereinigt.

Die Brauerei beschäftigt in L.-Reudnitz ca. 320, in Erfurt ca. 50 und in den Niederlagen noch ca. 250 Brauer, Handwerker, Kutscher und Arbeiter. Der Antrieb der Maschinen erfolgt durch 90 Elek-tromotoren. Die Kraft wird in dem Leipziger Betrieb durch 5 Dampfmaschinen mit zusammen 1080 PS. erzeugt, die von 4 Dampf-kesseln mit 800 qm Heizfläche geheizt werden. Die Kraftstation in Erfurt bilden 4 Dampfkessel von 400 qm Heizfläche und 2 Dampf-maschinen mit 350 PS. 7 Eismaschinen, von denen die größte eine stündliche Leistungsfähigkeit von 400000 Kalorien hat, erzeugen die Kälte für die ausgedehnten Kellereien und dienen zur Herstellung von Kunsteis. Etwa 1100 Zentner Kunsteis werden täglich erzeugt. In den Lagerkellern Leipzigs ist dauernd ein Bestand von 70000 hl Bier vorhanden. Die Mälzereieinrichtungen erfuhren in den letzten Jahren eine besondere Umgestaltung, da die gesamte Mälzerei 1901 abbrannte. 160000 Ztr. Gerste werden jährlich in der Mälzerei ver-arbeitet. Eigene Werkstätten für Schlosser, Böttcher, Schmiede, Tischler, Zimmerleute, Maurer, Wagenbauer, Maler, Sattler sind vorhanden. Die Brauerei gilt heute als erstklassiger Musterbetrieb.

¹ Die Riebeck-Brauerei in „Deutsche Industrie, Deutsche Kultur“, Jahrg. IV, Nr. 16.

Der Absatz erstreckt sich über das Königreich Sachsen, die Provinz Sachsen und die Thüringischen Staaten. In allen bedeutenden Orten bestehen Niederlagen und Eiskeller, 30 eigene Eisenbahnwagen stehen für den Versand zur Verfügung und für den Transport in der näheren Umgebung ist außer dem erforderlichen Wagenpark ein Bestand von etwa 90 Pferden erforderlich.

Die Dividende betrug bis 1906/07 jährlich 10⁰/₀, dann 9, 8¹/₂ und 9¹/₂⁰/₀.

Die Brauerei von C. W. Naumann¹, zurzeit die zweitgrößte in Leipzig, wurde 1828 gegründet, in welchem Jahre Carl Wilh. Naumann in der von ihm pachtweise übernommenen Bochmann-Wölblingschen Brauerei an der Windmühlenstraße den Betrieb begann. 1831 erfolgte die Erwerbung des Grundstückes Kleine Funkenburg am Ranstädter Steinweg und die Erbauung eines eigenen Brauhauses auf demselben. 1838 erwarb die Firma das jetzige Felsenkellerareal in Plagwitz, um dort größere Lagerkeller einzurichten. 1864 erfolgte dann die Betriebsöffnung in dem jetzigen Brauereigrundstück in Plagwitz. Jederzeit wurde den einschneidenden Veränderungen, die das Braugewerbe vom Handwerksbetrieb zum industriellen Großbetrieb umgewandelt haben, Rechnung getragen. Ununterbrochene Neubauten und Neuanschaffungen von Maschinen und Apparaten vergrößerten den Betrieb im raschen Laufe. Die Brauerei hat eigenen Mälzereibetrieb; der Bierumsatz beträgt jährlich ca. 90000 hl. Gegen 125 Arbeiter sind beschäftigt.

1898 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Dividende betrug 1902/03—1908/09: 10, 10, 10, 8, 7, 7, 7⁰/₀.

Die Brauerei von F. A. Ulrich², die seit 1843 als obergärige Kleinbrauerei bestand, wurde 1873 vom Begründer der Firma übernommen. Die Einrichtungen, die zur Zeit der Übernahme noch höchst primitiv waren, wurden bald verbessert und im Jahre 1879 ging man zum Dampfbetrieb über. In verhältnismäßig kurzer Zeit entwickelte sich die anfänglich handwerksmäßig betriebene Kleinbrauerei zum modern eingerichteten Großbetrieb. 1873 wurden erst 3000 Ztr. Malz verarbeitet, 1897 bereits 20500 Ztr. 1898 erreichte die Bierproduktion 60000 hl. Die Brauerei ist gegenwärtig noch im Privatbesitz. Die Dampferzeugung wird in 2 Dampfkesseln von 190 qm Heizfläche bewirkt, zur Erzeugung der Kraft dienen 2 Dampfmaschinen von 200 PS. Für die Kellerkühlung und Eiserzeugung laufen 3 Ammoniakkompressoren von 200000 Kalorien Leistung. Etwa 100 Arbeiter werden beschäftigt. 1900 wurde die Brauerei Großschocher angekauft und dort eine Flaschenkellerei und Bier-niederlage eingerichtet.

Die Vereinsbierbrauerei³ besteht als Aktiengesellschaft seit 1857, nachdem sie sich vorher einige Jahre im Privatbesitz befunden

¹ Zum 75jährigen Jubiläum der Brauerei C. W. Naumann A.-G. in L.-Pl., 1828—1903.

² Festschrift der Brauerei F. A. Ulrich. 1898.

³ Die Vereinsbierbrauerei zu Leipzig 1857—1907.

hatte. Das Aktienkapital beträgt 600000 M., eine Anleihe von 1500000 M. wurde 1903 aufgenommen. Der Bierumsatz betrug in den letzten Jahren etwa 45000 hl und gegen 85 Arbeiter werden beschäftigt. Die Kraftanlage erzeugt 100 PS.

Die Aktienbrauerei in Gohlis besteht seit 1871 und betreibt als Teilbetrieb die Malzfabrikation. Die Bierproduktion beträgt etwa 28000 hl, die Arbeiterzahl 60. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 1400000 M und die Dividende betrug in den letzten Jahren 6^o/_o.

Der Brauereibetrieb von Gebr. Ulrich in L.-Stötteritz wurde 1866 im kleinsten Maßstabe begonnen. Gegenwärtig zählt sie mit zu den Großbrauereien Leipzigs. Als besondere Abteilung ist die Fabrikation alkoholfreier Getränke aufgenommen worden.

Außer diesen genannten Brauereien bestehen noch einige mittlere Betriebe.

h) Die Branntweinbrennerei, Likör- und Essenzfabrikation, die Spritaffinerie und die Preßhefefabrikation.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	58	227	—	2	—	3	—
1895	48	276	5	—	—	7	56
1907	47	424	8	2	—	14	170

Diese genannten Fabrikationszweige vollziehen sich nicht in getrennten Betrieben, sondern sind zum Teil vereinigt. So ist mit der Branntweinbrennerei die Likör- und Essenzfabrikation und vor allem die Preßhefefabrikation verbunden. Die Spritaffinerie geschieht in selbständigen Betrieben in den Spiritfabriken. In den ersteren Fabriken bildet das Hauptfabrikat die Preßhefe. Von Bedeutung ist die Preßhefe seit der Zeit geworden, wo die untergärigen oder Lagerbiere an Stelle der obergärigen Biere immer mehr in den Vordergrund traten. Die Preßhefe ist wirksamer, haltbarer und darum für den Transport geeigneter als die gewöhnliche Hefe. Die Likör- und Essenzfabrikation vollzieht sich meistens in kleineren Räumen, den sogenannten Destillationsbetrieben.

Die größte Preßhefefabrik ist die Union Leipziger Preßhefefabriken und Kornbranntweinbrennereien. Sie wurde als Aktiengesellschaft 1900 gegründet und ging hervor aus einer Fusion der Firma C. Költz-Giani, Leipzig, und der Hefefabrik Saxonia in L.-Mockau. Der Betrieb der Union A.-G. besteht in Preßhefefabrikation, Spiritus- und Kornbranntweinbrennerei, ferner in Likörfabrikation und Herstellung von Mühlenfabrikaten. Die Getreidepreßhefe wird durch einen Gärungsprozeß hergestellt und in bedeutenden Mengen an das Hefesyndikat abgeliefert, welches seit dem 1. Okt. 1910 in Kraft getreten ist und den Vertrieb der Hefe einheitlich organisiert hat. Der Anteil der Union an dem Gesamtumsatz des Syndikats

beläuft sich jährlich auf 20000 Ztr. Einen besonderen Industriezweig stellt die Erzeugung der echten Unionliköre und Kornbranntweine dar.

Das Unternehmen hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung emporgearbeitet. Die Fabrik besitzt eine eigene Mälzerei und vollständige Roggenmühlanlage, mehrere Maisch- und Gärbottiche, Destillationsapparate und noch eine große Anzahl anderer Maschinen und Apparate. Die Kraft liefern 3 Dampfmaschinen von ca. 170 PS., gegen 70 Arbeiter sind beschäftigt. Das Aktienkapital beträgt 1000000 M., die Dividende in den Jahren 1903—1909: 4, 5, 5, 7, 8, 5, 5⁰/₀.

Der Rohspiritus, wie er von den Brennereien gewonnen wird, muß durch Raffinerie von den schädlichen Bestandteilen befreit und so gebrauchsfertig gemacht werden. Zu diesem Zwecke wird er von den Produzenten an die Spritfabriken abgegeben.

1875¹ gab es 5 Spritfabriken mit 205 Arbeitern, von denen 2 besonders hervorragten, eine mit 82 und eine mit 78 gewerbtätigen Personen. Die hohe Zahl der Arbeiter in diesem vorwiegend mit Maschinen betriebenen Gewerbe rührt daher, daß die Fabriken die von ihnen für den Export gebrauchten Fässer durch Böttchergesellen selbst herstellen lassen; es handelt sich jährlich um 16000 Fässer. Der Wert der jährlichen Produktion der beiden größten Etablissements wurde 1874 mit 11,5, 1875 mit 9 Millionen Mark angegeben. Der Absatz dieser Fabriken nach dem Auslande, besonders nach Spanien, Frankreich und der Schweiz, war ziemlich bedeutend, allein infolge der Schutzzölle und der Steuergesetzgebung in verschiedenen Ländern hat er jetzt stark nach gelassen. Gegenwärtig befindet sich noch ein größerer Betrieb in Leipzig, die Spritfabrik von W. Stengel, welche 1893 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Eine allen Anforderungen entsprechende Rektifikations- und Abfertigungsanlage, sowie ausgedehnte Spirituslagereien, Böttcherei usw. sind vorhanden. Die Gesellschaft ist beteiligt bei der Spirituszentrale G. m. b. H. in Berlin. Das Aktienkapital beträgt 900000 M.

i) Die Tabakfabrikation.

Im Jahre 1687² siedelte sich unter Führung eines Kaufmanns, namens Ducrot, eine aus 20 Familien bestehende Kolonie französischer Calvinisten in Stötteritz an und blieb dort bis 1694. Diese Einwanderer führten dort als die Ersten den Tabaksbau in Sachsen ein. Die Stötteritzer Gegend soll, als der Anbau seine höchste Blütezeit erreichte, jährlich ca. 10000 Ztr. Tabak geliefert haben. Gegenwärtig ist der Tabakanbau in der Umgebung Leipzigs ganz verschwunden, aber auf ihn ist es wohl zurückzuführen, daß heute in Stötteritz

¹ Hasse, Die Stadt Leipzig und ihre Umgebung.

² Lehr, Die Hausindustrie in der Stadt Leipzig und ihrer Umgebung. Schr. d. V. f. Sozialp., Bd. 48, 1891.

eine große Anzahl von Tabak- und Zigarrenarbeitern wohnen und die Hausindustrie am stärksten vertreten ist. Von seiner ersten Anpflanzung her datiert auch ein lebhafter Handel Leipzigs mit deutschen und überseeischen Tabaken, sowie die Einführung einer zeitweise in hoher Blüte stehenden Industrie. Leonhardi berichtet, daß Ende des 18. Jahrhunderts 2000 Menschen durch die Herstellung von Rauch- und Schnupftabak Beschäftigung fanden. Auch die Zigarrenfabrikation wurde früh eingeführt. Im Handelskammerbericht von 1863 heißt es: „Leipzig, welches schon seit einem Jahrhundert und noch länger in der Tabakfabrikation Reichtümer erworben hat, war die erste Stadt in Sachsen, wo Zigarren fabriziert wurden.“ 1863 wurde geschnittener Tabak in 6, und Schnupftabak in 4 Fabriken hergestellt; in 2 Betrieben erfolgte die Bereitung von geschnittenem Tabak mit von Dampfkraft betriebenen Maschinen. Nach den Steuerdeklarationen gab es 35 größere, mittlere und kleinere Zigarrenfabrikanten, die teils am Orte, teils auswärts arbeiten ließen und 2175 Personen beschäftigten. Die Zahl der jährlich hergestellten Zigarren wurde auf 186—200 Millionen veranschlagt und als Hauptabsatzgebiete kamen Mittel- und Ostdeutschland in Betracht. Bis in die sechziger Jahre wurde die Zigarrenfabrikation in geschlossenen Etablissements betrieben. 1875 arbeitete nur noch der vierte Teil der für fremde Rechnung tätigen Zigarrenarbeiter in den Fabrikräumen der Arbeitgeber und verarbeitete dort nur vorwiegend die feinsten Sorten. Dreiviertel der Zigarrenarbeiter wurden dagegen als Hausindustrielle beschäftigt, wobei sie vom Unternehmer Rohmaterial empfangen und gegen Stücklohn an diesen die Fabrikate ablieferten. Seit einem 1869 von den Zigarrenarbeitern gemachten Strike hatten zahlreiche Zigarrenmacher angefangen, auf eigene Rechnung zu arbeiten, und auf diese Weise entstanden viele mittlere und kleinere Geschäfte. Diese waren jedoch mehr in der Umgebung zu finden, ebenso wohnten die in hiesigen Fabriken beschäftigten Hausindustriellen vorwiegend nicht in der Stadt. Die Produktion der hiesigen Fabriken wurde auf jährlich 50 Millionen geschätzt.

Durch die Einführung der Tabaksteuer und den Wettbewerb der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden süddeutschen und westfälischen Fabriken erfuhr die Leipziger Tabakindustrie einen starken Rückgang. Die Tabakarbeiter finden auch in Leipzig in anderen Industriezweigen lohnendere Beschäftigung, die Zigarrenfabrikation hat sich darum nach der weiteren Umgebung Leipzigs gezogen.

Die Ergebnisse der Betriebszählung weisen einen beträchtlichen Rückgang der Leipziger Tabakfabrikation auf. 1875 gab es in Leipzig mit Vororten 89 Betriebe mit 1446 gewerbtätigen Personen; für 1882 würden die Zahlen größer sein, wenn die Vororte mit einbezogen wären.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	141	773	16	3	—	2	—
1895	401	1000	10	3	—	5	23
1907	319	989	12	3	—	5	53

Die Heimarbeit ist früher auch von größerer Ausdehnung gewesen, 1907 wurden von 21 Betrieben 746 Heimarbeiter beschäftigt, die nicht nur in Leipzig, sondern auch in der weiteren Umgebung (Zwenkau, Taucha usw.) wohnten. Die Fabriken haben zum Teil auswärts Filialen eingerichtet, wo sie billigere Arbeitskräfte bekommen.

Die Zahl der Großbetriebe ist sich immer gleich geblieben. Eine der ältesten Tabakfabriken ist die Fabrik für Rauch- und Schnupftabak von J. C. Kreller & Co., die schon seit 1779 besteht und auch Zigaretten anfertigt.

Die Firma Apel & Brunner wurde 1828 begründet und fabriziert Zigarren, Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak. Für die Herstellung von Rauch- und Schnupftabak dienen mehrere Maschinen, die durch eine 35 PS. Dampfmaschine angetrieben werden. Ein Filialbetrieb für die Zigarrenfabrikation befindet sich in Frohburg.

Eine der ältesten Zigarrenfabriken ist die 1851 begründete von Oswald Gutmacher. Die Zigarrenfabrik von H. Haschke besteht seit 1891.

X. Das Bekleidungs-gewerbe.

Die Gruppe Bekleidungs-gewerbe zeigt im allgemeinen ähnliche Merkmale wie die vorhergehende Gruppe der Nahrungsmittelindustrie. Der große Bedarf der Großstadt mit ihrer näheren und weiteren Umgebung, das Vorhandensein zahlreicher passender Arbeitskräfte begünstigen die Ausbreitung dieses Gewerbes außerordentlich.

a) Die Schneiderei und die Konfektion.

Unter Konfektion versteht man die Herstellung gebrauchsfertiger Bekleidungsgegenstände, soweit diese mehr industriell oder fabrikmäßig erfolgt. Die handwerksmäßige Schneiderei und Näherei arbeitet nur auf Bestellung für Privatkunden, das Konfektionshaus bringt dagegen fertige Waren auf den Markt. Man unterscheidet Kleiderkonfektion und Wäschekonfektion. In der aufgestellten Tabelle sind beide zusammengefaßt, um einen Vergleich mit den früheren Zählungen zu ermöglichen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	1712	4377	39	5	2	3	—
1895	3532	7168	58	6	1	3	4
1907	4598	9444	83	7	3	7	40

Es zeigt sich also durchgehend eine starke Aufwärtsbewegung in der Leipziger Konfektionsindustrie. Scheidet man nun bei den Zahlen von 1907 die Kleider- von der Wäschekonfektion, so ergibt sich folgendes Bild:



Kleiderkonfektion:

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1907	4201	8337	67	4	3	1	37

Wäschekonfektion:

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1907	397	1107	16	3	—	6	3

Die Betriebsweise ist entweder die Fabrikation in geschlossenen Etablissements oder die Hausindustrie. In der Kleiderkonfektion beschäftigen 120 Betriebe 1114 Hausindustrielle und in der Wäschekonfektion arbeiten 662 hausgewerbetreibende Personen für 34 Betriebe. Die Konfektion ist der Industriezweig, in dem die Hausindustrie am stärksten vertreten ist.

Die größten Konfektionshäuser sind hauptsächlich solche für Damenkleider. Als die bekanntesten sind zu nennen: die Firma Aug. Polich, die über 500 Personen beschäftigt, ferner die Konfektionshäuser von Gust. Steckner, Schneider, F. G. Schüler, K. Sültemeyer usw. Für die Wäschekonfektion kommen in Betracht die Firma Friedrich & Linke und die Wäschefabrik von Stempel & Co.



b) Die Putzmacherei, die Fertigstellung, Bekleidung und Ausstattung von Puppen und die Verfertigung von künstlichen Blumen und Federschmuck

sind in der Tabelle wieder zusammengefaßt zwecks Vergleichung mit der Betriebszählung von 1882.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	183	912	11	4	—	—	—
1895	278	1516	19	7	—	4	5
1907	333	2412	28	11	—	8	44

Ebenso wie bei der vorhergehenden Abteilung ist auch hier ein starkes Anwachsen zu verzeichnen. Von besonderer Bedeutung für Leipzig ist die Verfertigung von Rüschen, die unter die Putzmacherei mit eingerechnet ist, und die Verfertigung von künstlichen Blumen und Federschmuck.

1. Die Rüschenfabrikation.

Die Rüschenfabrikation, die früher nur in England und Frankreich betrieben wurde, hat sich Ende der fünfziger Jahre auch in Leipzig niedergelassen. Die erste Fabrik wurde von Fleischhauer begründet, der die Fabrikation in England kennen gelernt hatte. Zum Anlernen der deutschen Arbeiterinnen hatte er eine Arbeiterin aus

England mitgebracht, die lange Jahre in seinem Geschäft tätig war. Nach dem Handelskammerbericht von 1863 und 1865/66 wurden in dem Unternehmen von Fleischhauer mit etwa 30 Arbeiterinnen mittels eigens konstruierter und patentierter Maschinen Rüschen, die sogenannten Quillings, aus englischem Tüll als Fournituren für Hauben, Damenhüte, Kindermützen und Kleiderbesätze gefertigt. Das Geschäft gehörte zu den größten dieser Art im Zollverein. Bis zum Jahre 1864 nahm es an Ausdehnung zu und schlug die einzige nennenswerte Konkurrenz, die englische, aus dem Felde. Die Mode begann aber dann ungünstig auf die Verwendung der Rüschen einzuwirken und führte zur Einschränkung der Fabrikation. In den siebziger Jahren erhielt die Fabrikation dadurch einen neuen Aufschwung, daß sich die Mode, die Kleider durch Rüschen auszuputzen, verallgemeinerte und dadurch der Bedarf schnell wuchs. Man verwendete nun zur Herstellung der Rüschen nicht nur Tüll, sondern auch Kreppplisse, Mull, Batist usw. Die Fabrikation nahm infolgedessen in Leipzig einen derartigen Aufschwung, daß es im Jahre 1883 nicht weniger als 22 derartige Fabriken gab gegen 2 im Jahre 1876. Infolge des großen Wettbewerbes der Fabriken am Platze selbst und im übrigen Deutschland, sowie der ausländischen Fabriken und vor allem durch den raschen Wechsel der Mode verschlechterte sich das Leipziger Rüschengeschäft wesentlich, doch behauptete Leipzig in den aus Mull und Kreppplisse hergestellten eigentlichen Rüschen noch den Vorrang. Die Rüschenindustrie beschäftigte Mitte der achtziger Jahre ca. 1500 Arbeiterinnen, jährlich wurden für ca. 5000000 M. Rüschen hergestellt, die tägliche Produktion belief sich auf 70—80000 m. Ungefähr die Hälfte der Fabrikate wurde nach fast allen Kulturländern ausgeführt.

Ende der achtziger Jahre wurde die Mode für die Rüschen wieder so ungünstig, daß manche Fabriken eingingen, andere sich der Herstellung anderer Artikel, wie Schürzen, Blusen, Schleier, Schleifen, Krawatten usw. zuwandten. 1891 gab es nur noch 1—2 Fabriken, die ausschließlich Rüschen herstellten.

Mitte der neunziger Jahre folgt dann wieder ein bedeutender Aufschwung, so daß die Fabrikanten von Kreppplisse in Lyon nicht genügend Material liefern konnten und großer Mangel an gelernten Arbeiterinnen herrschte. Dann ist wieder eine Zeitlang die Mode der Rüschenindustrie ungünstig, bis 1908 infolge Modenwechsels die hiesigen Fabriken wieder mit Aufträgen überhäuft werden, so daß sie kaum den Inlandsmarkt befriedigen können; gegenwärtig ist die günstige Konjunktur wieder im Abflauen begriffen. So wechseln Jahre des Aufschwunges mit Jahren des Niederganges, je nachdem die Mode eine Verwendung von Rüschen begünstigt oder nicht.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1895	225	817	8	3	—	3	5
1907	281	1784	17	7	—	7	40

Die Statistik gibt kein genaues Bild, da die Rüschenfabriken nur einen kleinen Teil der Betriebe der Putzmacherei ausmachen. Die Großbetriebe sind ausschließlich Rüschenfabriken. 1895 hatten von 5 Großbetrieben Deutschlands und 4 Sachsens 3 ihren Sitz in Leipzig, auch 1907 ist der Anteil noch ziemlich bedeutend. Leipzig ist unbestritten der Hauptplatz der Rüschenindustrie. Gegenwärtig gibt es 11 größere Rüschenfabriken in Leipzig.

Die Herstellung dieser Massenartikel geschieht hauptsächlich durch Maschinen, die mit der Zeit wesentlich vervollkommnet worden sind. Zur Anfertigung von feineren Artikeln, die zum Teil durch Handarbeit geschieht, wird bei starker Beschäftigung der Betriebe auch die Hausindustrie in weiterem Umfange herangezogen, so zum Aufnähen des Besatzes (meist Perlen) auf die eigentlichen Rüschen usw. Das Heranziehen der Hausindustrie wird um so notwendiger, als bei dem plötzlichen Wechsel der Mode die Ausnutzung eines augenblicklich gangbaren Musters in größter Eile und Hast erfolgen muß, was mit den in der Fabrik allein vorhandenen Arbeitskräften meist nicht möglich ist. 1907 beschäftigten 7 Betriebe 59 hausgewerbetreibende Personen, doch scheint in den folgenden beiden Jahren die Zahl bedeutend größer gewesen zu sein.

In immer weiterem Umfange wenden sich die Fabriken der Herstellung ähnlicher Artikel der Putzbranche, der sogenannten Weißwarenkonfektion zu. Auch diese Artikel sind stark der Mode unterworfen und wechseln fortwährend.

Der Absatz erstreckt sich auf fast alle Länder, besonders groß ist der Export nach Frankreich, Belgien, Rußland, den nordischen Ländern, England usw. Nach einigen Ländern, so nach Österreich, Italien, ist die Ausfuhr infolge hoher Zölle sehr erschwert, nach Nordamerika sogar völlig ausgeschlossen.

Im Bezug der Halbfabrikate war die Rüschenindustrie früher fast vollständig auf das Ausland angewiesen. In dieser Beziehung ist mit der Zeit eine Änderung eingetreten, da nur noch wenige Materialien, wie Seidenspitzen, aus Calais und Lyon bezogen werden.

Die älteste Fabrik ist die von Fleischhauer, welche seit 1858 besteht. Sie hat die verschiedenen Krisen, von denen dieser Industriezweig betroffen wurde, überdauert. Fleischhauer hat sich besondere Verdienste erworben durch die Vervollkommnung der Maschinen, der sogenannten Töllmaschinen, er war auch der erste, der mit Erfolg versuchte, mit Kraftmaschinen zu nähen. Das Unternehmen führt jetzt den Namen Fleischhauer Nachf. und gehört zu den bedeutendsten Fabriken dieser Branche. Neben den gewöhnlichen Rüschen werden auch in größerem Umfange Konfektionsartikel fabriziert, deren Herstellung sich größtenteils auf komplizierten, eigens für diesen Zweck erbauten Maschinen vollzieht. Gegenwärtig werden gegen 225 Personen beschäftigt.

Als weiteres Unternehmen dieser Art ist die Rüschenfabrik von Heinr. Breitfeld zu nennen, die 1867 gegründet wurde und gegen 150 Arbeiter beschäftigt.

Eine der größten Fabriken ist die von Grundmann & Waselewsky, die 1880 mit etwa 20 Arbeitern den Betrieb eröffnete und jetzt über 200 Personen beschäftigt. Gegen 100 Nähmaschinen und 200 Rüscentöllmaschinen sind in Betrieb; die Kraft liefert ein 20 PS. Gasmotor.

Die Rüschenfabrik von Reichel & Klinge ist 1878 als bescheidener Betrieb gegründet worden. Gegenwärtig sind 150 Rüschen Nähmaschinen und ebensoviel Rüscentöllmaschinen aufgestellt. Der Betrieb arbeitet mit Dampfkraft und hat eigene Kartonnagenfabrikation, beschäftigt werden gegen 150 Personen.

Von den übrigen Fabriken sind noch zu nennen die Firmen Gehrig Nachf., Reinsdorf, Otto & Co., Kandtler & Götze, Förster & Neubert, Thieme & Co. usw.

2. Die Verfertigung von künstlichen Blumen und Federschmuck.

Die Fabrikation künstlicher Blumen wurde in Leipzig eingeführt durch den Fabrikanten Christian Friedrich Reichard,¹ der anfänglich die Herstellung seidener Locken betrieb. 1828 suchte er bei der Königlichen Commerziendeputation um Erteilung einer Konzession zu der von ihm betriebenen Fabrikation seidener Locken und künstlicher Blumen nach, worauf ihm der Bescheid wurde, daß es einer solchen zu einem Gewerbe dieser Art nicht bedürfe. Der eifrige Mann verstand sein Geschäft trefflich zu entwickeln, wobei die Fabrikation künstlicher Blumen bald in den Vordergrund rückte. 1830 bat er wieder um die Erlaubnis, die Firma „Königl. Sächs. concessionierte Fabrik künstlicher Blumen und seidner Locken“ führen zu dürfen. Aus diesem Gesuch ist zu entnehmen, daß seine Fabrik sich in einem Hause am Markt befand, wo er 70 Personen beschäftigte, außerhalb derselben waren noch 77 für ihn tätig, im ganzen demnach 147 Personen. Er hebt hervor, daß es ihm gelungen wäre, die französischen Blumen und Locken zu verdrängen und neue Handelsverbindungen nach dem Nordosten Europas, mit Preußen, Polen und Schweden anzuknüpfen, Absatzgebiete, die noch heute für die sächsische Kunstblumenindustrie nicht ganz bedeutungslos sind. Seine Handelsbeziehungen erstrecken sich auch über das Weltmeer, und namentlich hebt er die über Hamburg geleitete Ausfuhr nach Amerika hervor.

Sein Gesuch wurde vom Leipziger Magistrat und ebenfalls von der Commerziendeputation befürwortet und ihm daraufhin die Konzession erteilt, sich der Firma „Königl. Sächs. concess. Fabrik künstlicher Blumen und seidener Locken“ zu bedienen. Er war damit gewissermaßen der erste sächsische Hofblumenfabrikant.

¹ Vgl. Alfred Maiche, die Anfänge der Kunstblumenindustrie in Dresden, Leipzig, Berlin und Sebnitz.

Dieser ersten Fabrik sind späterhin bald weitere gefolgt. 1863 wurde die Fabrikation von 3—4 größeren Fabrikanten und mehreren kleineren betrieben, die zusammen gegen 250 Arbeiterinnen beschäftigten. Es wurden besonders Blumen besserer Qualität nach Pariser Modellen angefertigt. Der Absatz erstreckte sich über Deutschland, Österreich, Dänemark, Holland, sogar nach überseeischen Märkten, wie Singapore und Kanton, wurde geliefert. Nach dem deutsch-französischen Kriege trat ein weiterer Aufschwung ein, da die Pariser Konkurrenz zeitweise ausgeschaltet worden war. In der Fabrikation trat jetzt eine größere Arbeitsteilung ein, in dem einen Betriebe wurden nur Maiblumen, in dem anderen nur Blätter oder Blumenstiele fabriziert. 1875¹ gab es 3 Betriebe mit über 50 Arbeiterinnen, in 33 Fabriken dieses Industriezweiges waren 556 Personen tätig. 1877 wurde die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeiter allein auf 800 geschätzt. In jener Zeit war Leipzig in Deutschland der erste Platz dieser Industrie und neben der Herstellung von Blumen wurde auch in der Fabrikation von Schmuckfedern hervorragendes geleistet. In späteren Jahren hat die Verfertigung künstlicher Blumen infolge der großen Konkurrenz anderer Orte, wie Berlin, Dresden und vor allem Sebnitz i. Sa., das infolge billiger Arbeitskräfte günstiger produzieren kann, einen Rückgang erfahren.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1895	50	691	11	4	—	1	—
1907	45	566	11	3	—	1	4

Die Zahl der Betriebe wie der beschäftigten Personen hat abgenommen. Die Fabrikanten wenden sich jetzt mehr der Herstellung der feineren Arten von Blumen sowie der Fabrikation von Schmuckfedern zu und lassen die einfachen Blumen durch Filialfabriken in Sebnitz herstellen.

Eine der größten Unternehmungen ist die Fabrik künstlicher Blumen von Tobias & Schmid, welche 50—60 Personen beschäftigt und Straußenfedern sowie künstliche Blumen auf den Markt bringt. Für die Herstellung von künstlichen Blumen besteht ein Filialbetrieb in Sebnitz.

c) Die Rauchwarenindustrie.²

Der wichtigste und bedeutendste Industriezweig der Gruppe des Bekleidungsgebietes ist die Rauchwarenzurichterei und -färberei. Die große Bedeutung der Leipziger Messen und der damit in Verbindung stehende Verkehr russischer Handelsleute am hiesigen Platze ist schon vor langer Zeit Veranlassung gewesen, daß der Handel in

¹ Hasse, a. a. O.

² Buddeus, Leipzigs Rauchwarenhandel und -Industrie. Leipzig 1891. — Heiderich, Das Leipziger Kürschnergewerbe. Heidelberg 1897. — Pabst, Der Rauchwarenhandel. Berlin 1902.

russischem Pelzwerk sich in Leipzig in ganz hervorragender Weise entwickelte und die Stadt schon frühzeitig eine hohe Bedeutung als Handelsplatz in Rauchwaren erlangte. Als dann später amerikanische Rauchwaren nach und nach in immer größeren Mengen auf den Weltmarkt gebracht wurden, hat Leipzig auch in diesen Waren sich den Hauptvertrieb auf dem Weltmarkt zu sichern gewußt. Durch die große Bedeutung Leipzigs als Welthandelsplatz für Rauchwaren wurde zugleich auch die Grundlage geschaffen für den Aufschwung der Rauchwarenindustrie zu einer in Deutschland einzig dastehenden Höhe.

Die Rauchwarenzurichterei und -färberei gehörte in früherer Zeit zur Arbeit des Kürschners. Als Ergebnis mühevoller praktischer Erfahrung wurden die verschiedenen Techniken, besonders der heimlich betriebenen Färberei, in den einzelnen Familien von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt und als wertvolle Geheimnisse vor jeder Veröffentlichung sorgfältig bewahrt. Irgendwelche höhere großindustrielle Bedeutung hatten beide Industriezweige nicht erlangt. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden nur europäische Felle in Betrieben mit nur geringem Umfange zugerichtet. Die amerikanischen Felle ließen die Leipziger Händler gleich in London zurichten, wo sie diese auf Auktionen erstanden hatten. Seit der genannten Zeit tritt aber eine Änderung ein. Die Rauchwarenzurichterei beginnt sich von der Kürschnerei zu trennen, die Rauchwarenindustrie wird selbständig. Die Verbesserung und Vervollkommnung, welche sie in der nun folgenden Periode erfuhr, verdankt sie dem Aufschwung, welchen der Rauchwarenhandel in Leipzig zu gleicher Zeit dadurch empfing, daß er begann, ein immer unentbehrlicheres Zwischenglied zwischen dem amerikanischen und dem russischen Handel und Bedarf zu werden. Ferner war das enorme Steigen der Löhne für das Zurichten in London von außerordentlich günstigem Einfluß. Nahm bis zu dieser Zeit London als Auktionsplatz wie auch als Zurichtungstätte für sämtliche Kürschnerwaren eine bevorzugte Stelle in Europa ein, so sahen sich gegen Ende der fünfziger Jahre englische und deutsche Großhändler wegen der dortigen allzu hohen Zurichtelöhne veranlaßt, ihre Waren anderswo, namentlich aber in dem bis dahin für die Rauchwarenindustrie so gut wie belanglosem Leipzig zurichten zu lassen. So entstanden in Markranstädt und einigen Vororten Leipzigs eine Anzahl Betriebe, die sich vorherrschend mit der Zurichterei der Felle beschäftigten.

Bei dieser als Gerbeprozess anzusehenden Zurichterei kommt es darauf an, das Fell zur Verwendung als Pelzwerk geeignet zu machen, es muß demgemäß bei voller Erhaltung der Haare die für den Gebrauch erforderliche Weichheit und Geschmeidigkeit erhalten. Der Vorgang ist im allgemeinen kurz folgender. Die rohen, getrockneten Felle werden in Wasser oder feuchten Sägespänen aufgeweicht und danach entfleischt, d. h. vermittelt des halbmondförmigen feststehenden Fleischeisens werden noch etwaige vorhandene Fleischteilchen entfernt. Dann werden die Felle eingefettet und in die Walke gebracht, wo sie durch fortgesetztes Dehnen und Strecken

die gewünschte Weichheit erhalten. Hierauf werden sie mit einer Beize behandelt und noch einmal mit einem weniger scharfen Messer bearbeitet (beschnitten). Das Fleisch und Beschneiden, eine Arbeit, die viel Geschick erfordert, wird neuerdings durch Maschinen ausgeführt. Nun werden die Felle umgedreht, damit die Haare nach außen kommen, und in die Läutertonnen gebracht, in welchen sie mit Sand und Sägespänen in Berührung gebracht werden, um so den Haaren das Fett zu entziehen. Nach dem Läutern kommen die Felle, um sie von Sand und Spänen zu befreien, in die Schütteltonnen. Um das Graue und Schmutzige des Leders zu beseitigen und ihm ein gefälliges Äußere zu verleihen, erfolgt das Hineinwirken von Mehl vermittle der Trampeltonne. Nach nochmaligem Klopfen werden nun die Felle geprüft, gezählt, in Körbe gelegt und sind nun fertig zum Abliefern. Die einzelnen Prozesse der Zurichterei werden zum Teil wiederholt, auch tritt in der Behandlung der verschiedenen Fellarten manche Modifikation ein.

Von immer wachsender Bedeutung ist die Rauchwarenfärberei geworden. Mit dem Schwarzfärben von Fellen sind vor ca. 70 Jahren in Leipzig die ersten erfolgreichen Versuche gemacht worden und zwar mit sogenannten Persuaner- und Astrachanfellen (Lammfelle aus Persien, Astrachan), wie auch mit dunkelfarbigen Schmaschen und Lammfellen, später hat man auch weiße Schmaschen und Lammfelle gefärbt. Weiter wurde vor etwa 40 Jahren das Schwarzfärben auf die amerikanischen Pelzfälle ausgedehnt. Die Leipziger Färberei hatte im Anfang mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie eine starke Nebenbuhlerin in der Färberei von Lyon besaß, welche namentlich auf dem Gebiete des Schwarzfärbens jede Konkurrenz auf dem Weltmarkte aus dem Felde schlug. Erst nach vielen vergeblichen Anstrengungen ist es den Leipziger Färbereien gelungen, den Betrieben zu Lyon in der Kunst des Schwarzfärbens die Spitze zu bieten. Zu dem Schwarzfärben ist später das Braunfärben gekommen, das früher nur in dem sogenannten Blenden der Felle (Färben der Haarspitzen) bestand und nach und nach im umfänglichsten Maße, insbesondere bei Seehund und Bisam zur Anwendung kam. Der größte Teil der Felle dieser Art wurde aber in London gefärbt, bis im Jahre 1881 dieses Braunfärben durch einen längere Zeit in Londoner Rauchwarenfärbereien beschäftigt gewesenen Deutschen, namens Ott, auch in hiesiger Gegend eingeführt wurde und zwar im Betriebe von H. Steinbeck in Markranstädt, der jetzigen Rauchwarenzurichterei und -färberei A.-G.

Bei der Pelzfärberei kommt es, abgesehen von der richtigen Farbenmischung, darauf an, daß die Farbbrühe nicht über 37—42° C erhitzt wird, weil die Felle eine höhere Temperatur nicht vertragen können, auch darf keine zu heftige chemische Reaktion hervorgerufen werden. Vor allem handelt es sich darum, eine große Beständigkeit der Farbe oder ihre Echtheit zu erzielen.

Die Hapttätigkeit der Rauchwarenfärberei erstreckt sich auf die Herstellung von Imitationen, wobei teilweise das Haar der Felle selbst

einer Veränderung unterliegt. So werden die Felle geschoren oder die Grannenhaare werden herausgerupft. Verbunden mit der bestimmten Färbung wird dadurch manchen von der Mode vernachlässigten und nicht mehr gesuchten Artikeln das Aussehen beliebterer Stücke verliehen. Durch die Färberei ist also die Möglichkeit geboten, die Rauchwaren dem Wechsel der Mode anzupassen und ihnen dadurch eine regelmäßige Verwendung in der Konfektion zu sichern, als es sonst der Fall sein würde. Das bringt allerdings die Unbequemlichkeit mit sich, daß die fast jedes Jahr wechselnden Phantasiefarben ein unablässiges Probieren erfordern, zumal die Rauchwaren sich vielen Farben gegenüber sehr spröde verhalten. Die Rauchwarenfärberei hat dazu beigetragen, den Massenverbrauch zu fördern, denn dadurch, daß den billigen Fellen durch das Färben das Aussehen echter, teurer Pelzarten gegeben wurde, erhielten die breiten Schichten der Konsumenten Gelegenheit, sich an der Mode zu beteiligen.

Die Zurichterei wird größtenteils als Großunternehmen betrieben, daneben gibt es jedoch noch eine große Anzahl Kleinbetriebe, teils Alleinbetriebe, teils Betriebe mit einem Meister und einigen Gesellen. Diese kleinen Zurichter benutzen für einzelne Prozesse (Walken, Schütteln, Läutern) die Maschinen der Großbetriebe. Über die starke Konkurrenz dieser Kleinbetriebe ist in den Handelskammerberichten des öfteren geklagt worden, da sie billiger arbeiten und darum die Preise herabdrücken. Eine Folge der Preisunterbietungen war die Gründung des Verbandes vereinigter Rauchwarenzurichterei- und Färbereibesitzer Deutschlands 1899, der einen einheitlichen Minimalfabrikationspreis durchsetzte und das Kreditgeben regelte.

Die Rauchwarenfärberei wird im Gegensatz zur Zurichterei fast nur im Großen betrieben. Die großen Dampfzurichtereien sind meistens zugleich auch Färbereien. Manche Färbereien haben das Zurichten wegen des geringen Verdienstes ganz aufgegeben. Zurichterei wie Färberei wird hauptsächlich im Lohnwerk betrieben, nur wenige Betriebe arbeiten für eigene Rechnung.

Die Rauchwarenindustrie steht in großer Abhängigkeit zum Rauchwarenhandel und wird darum von allen Konjunkturschwankungen dieser Branche auf das empfindlichste berührt.

Die Kürschnerei tritt gegenüber den beiden genannten Industriezweigen mehr in den Hintergrund. Die Kürschnereien von Berlin und Paris haben das Kürschnergeschäft zum großen Teil an sich gezogen, die Konkurrenz der großen Konfektionshäuser hat das ihrige dazu getan. Doch befinden sich immerhin einige Großkürschnereien am hiesigen Platze. Verschiedene Rauchwarenhandlungen lassen zum Teil auf dem Wege des Verlagssystems Pelzwaren in größerem Umfange herstellen. Für diese Arbeiten kommt auch die weitere Umgebung Leipzigs in Betracht, so Zwenkau und Taucha; in Naumburg und Weißenfels werden besonders Futterartikel auf Rechnung Leipziger Firmen hergestellt.

Der Aufschwung, den die Rauchwarenindustrie genommen hat, geht auch aus den Ergebnissen der Betriebsstatistiken hervor.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	100	375	6	1	—	—	—
1895	174	1161	27	3	—	15	222
1907	272	1886	34	7	—	25	576

Kürschnerei und Rauchwarenzurichterei sind nicht getrennt, die große Überlegenheit Leipzigs in der Rauchwarenzurichterei und Färberei ist darum nicht so deutlich zu erkennen. Die Betriebe verteilen sich auf einen weiteren Umkreis von Leipzig; so befinden sich Zurichtereien in Markranstädt, Rötha, Schkeuditz, Wahren, Hänichen.

In der Amtshauptmannschaft gab es:

1875	139 Betriebe mit	852 gewerbtätigen Personen
1882	212 „ „	1381 „ „
1895	211 „ „	2164 „ „
1907	308 „ „	3010 „ „

Rötha und Schkeuditz sind hier nicht mit eingerechnet.

Auf die Amtshauptmannschaft Leipzig entfallen demnach $\frac{2}{3}$ aller in diesem Industriezweig tätigen Personen Sachsens. Auch in der Anzahl der Pferdestärken der in dieser Abteilung verwendeten Kraftmaschinen zeigt sich die Überlegenheit Leipzigs. Von der Gesamtzahl der Pferdestärken Deutschlands entfallen $\frac{2}{3}$ auf Sachsen und $\frac{1}{3}$ auf Leipzig. Die Anwendung von Maschinen erfolgt fast ausschließlich in den Zurichtereien und nur ganz wenig in den Kürschnereien.

In Leipzig befinden sich vorwiegend Färbereien, während die Zurichtereien in den umliegenden Ortschaften zu finden sind. Innerhalb der einzelnen Betriebe der Zurichtereien und der Färbereien hat die Spezialisierung stark Platz gegriffen. Jedes größere Etablissement ist auf die Verarbeitung bestimmter Felle zugeschnitten und verdankt der besonderen Spezialität seinen Ruf. Die Betriebe Leipzigs haben ihren Sitz größtenteils in Lindenau.

Eine der ältesten Firmen ist die von A. Herzog, die seit 1854 besteht. Herzog war der erste, der die Schwarzfärberei in Leipzig einführte. Der Betrieb befaßt sich vorwiegend mit der Bearbeitung von Schaffellen, und zwar werden für eigene Rechnung Schmaschen (südamerikanische Lammfelle) zugerichtet und gefärbt. Das Färben von Astrachanfellen geschieht für fremde Rechnung, Römer (italienische Lammfelle) dagegen werden für eigene und fremde Rechnung gefärbt. Einen guten Artikel bilden zeitweise auch chinesische Kittfelle. Jährlich werden etwa eine Million Felle bearbeitet, darunter 3—400 000 Schmaschen. Die für eigene Rechnung gefärbten und zugerichteten Lammfelle gehen hauptsächlich nach Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten. An Hilfsmaschinen und maschinellen Einrichtungen sind vorhanden: 6 große und 2 kleine Läutertonnen, 5 Schütteltonnen, 2 Washtonnen, Entfleischmaschinen usw. und eine 70 PS. Dampfmaschine. Gegen 100 Arbeiter werden beschäftigt.

Die Rauchwarenfärberei von F. A. Sieglitz wurde 1876 als kleiner Betrieb in der Barfußmühle gegründet. Das Unternehmen

wurde später nach Plagwitz verlegt und außerdem ein weiterer Betrieb in Lindenau errichtet. Die Färberei befindet sich seit vorigem Jahre in einem nach den neuesten technischen Errungenschaften eingerichteten Fabrikgebäude; die Zurichterei ist jetzt aufgegeben, weil sie nicht mehr lohnend ist. Der Betrieb ist ein Musterbetrieb und kann gegenwärtig wohl als der besteingerichtete überhaupt gelten. Der Antrieb sämtlicher Maschinen erfolgt durch Elektromotoren und zur Erzeugung der Elektrizität dient ein Generator mit einer 150 PS. Dampfturbine von der Leipziger Maschinenbau-A.-G. vorm. Ph. Swidersky. Die Dampferzeugung erfolgt durch 2 Dampfkessel von je 110 qm Heizfläche. An Arbeitsmaschinen sind aufgestellt: 5 große Waschtonnen, 7 Zentrifugen, 6 Läutertonnen, 6 Schütteltonnen, 2 rotierende Bürsten, 2 Schermaschinen und eine große Ventilatorenanlage. Gegen 140 Arbeiter werden beschäftigt. Spezialität des Unternehmens, worin es einen bedeutenden Ruf genießt, ist die Herstellung von Schwarzfuchsimitationen auf rote Füchse; ferner werden Skunksimitationen ausgeführt.

Die Rauchwarenzurichterei und Färberei von Rödiger & Quarch wurde 1848 in Leipzig begründet. Der Betrieb ist mehrfach verlegt worden und befindet sich seit 1896 in Möckern; im Jahre 1910 hat man die Fabrik um das Doppelte vergrößert. Der Schwerpunkt wird auf die Färberei gelegt, und zwar werden für eigene und fremde Rechnung Persianer, Breitschwänze, Schiras, Salzfelle und Astrachans schwarz gefärbt. Als Spezialität ist eine Skunksfarbe auf alle Fellarten eingeführt worden, die patentamtlich geschützt ist. So werden hauptsächlich Skunksimitationen auf weißstreifige Skunks, Schuppen, amerikanische Opossums, japanische Füchse, Dachse und Murmel ausgeführt. Der Jahresumsatz in diesen Lohnartikeln beträgt bei normalem Geschäftsgange etwa eine Million Felle. Als weitere Spezialität ist zu nennen die Ausführung sämtlicher Imitationsfarben auf Fuchsschweife; in günstigen Geschäftsjahren wurden Umsätze bis 4 Millionen Schweife erzielt. Augenblicklich ist die Konjunktur in diesem Artikel nicht sehr günstig.

An Maschinen sind in Betrieb 8 Läutertonnen, 6 Schütteltonnen, 2 Waschtonnen, 1 Trampeltonne, 2 Zentrifugen und noch mehrere andere Hilfsmaschinen. Die Dampfmaschine erzeugt 25 PS., gegen 100 Arbeiter werden beschäftigt.

In dem Betrieb von I. Konetzny werden Hermelfelle für fremde Rechnung zugerichtet. Als Spezialitäten der Färberei sind zu nennen Mouflon, Thybeth und chinesische Ziegendecken. Die Firma Wilh. Jeute hat in den letzten Jahren die Kaninfärberei im größeren Maßstabe betrieben. Thorer betreibt hauptsächlich die Zurichterei und Färberei von Persianern und Astrachans. Die Zurichterei und Färberei von Theodor Kniesche befaßt sich, ähnlich wie die Firma Herzog, mit der Bearbeitung von Schaffellen.

Der größte Betrieb dieses Industriezweiges, die Rauchwarenzurichterei und Färberei A.-G. vorm. Louis Walters Nachf., befindet sich in Markranstädt. Dieses Unternehmen arbeitet mit

31 Läutertonnen, 9 Schütteltonnen, 3 Trampeltonnen, 3 Kurbelwalken, 1 Kollergang, 2 Bürstenmaschinen, 12 Schermaschinen, 21 Zurichtemaschinen und 35 Enthaarungsmaschinen. 2 Dampfmaschinen von etwa 200 PS. werden von 2 Kesseln mit 316 qm Heizfläche gespeist; beschäftigt sind gegen 400 Arbeiter. Die Zurichte- und Enthaarungsmaschinen sind Errungenschaften der Neuzeit. Die Zurichtemaschinen besorgen das Entfleischen und Beschneiden der Felle, sie dienen als Ersatz für die Kürschnerbänke. Die Enthaarungsmaschinen dienen zum Entfernen der Grannenhaare und finden bei der Herstellung der Sealimitationen Verwendung. Als Spezialität der Färberei gilt die englische und französische Sealfärberei und die Skunksfärberei. Die Aktiengesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 1,2 Millionen Mark. Durch den Streik der Arbeiter 1905 wurden die Geschäftsergebnisse stark beeinträchtigt, in den beiden letzten Jahren haben sich die Resultate wesentlich gebessert. Die Dividende der Jahre 1906—1910 betrug: 0, 0, 0, 7, 15⁰/₀.

Die Rauchwarenzurichterei und -färberei von Debus beschäftigt über 200 Arbeiter und die Zurichterei von F. W. Franke 150, beide befinden sich ebenfalls in Markranstädt.

Reine Zurichtereien besonders für Schaffelle befinden sich in Schkeuditz und Rötha.

Die Zurichtereien und Färbereien sind nicht das ganze Jahr hindurch gleichmäßig beschäftigt. Die Hauptgeschäftszeit für die Zurichtereien fällt auf Frühjahr und Herbst, für die Färbereien auf den Sommer.

Die übrigen Abteilungen des Bekleidungsgewerbes sind nur von geringerer Bedeutung.

Die Filzhut- und Mützenmacherei, hat ebenso wie in Sachsen und Deutschland, einen bedeutenden Rückgang erfahren.

Für die Herstellung von Korsetts ist nur ein größerer Betrieb mit ungefähr 50 beschäftigten Personen vorhanden.

d) Die Schuhmacherei,

die schon seit einigen Jahrzehnten durch größere industrielle Betriebe vertreten wurde, ist seit der Betriebszählung von 1895 zurückgegangen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	886	1738	10	1	—	1	—
1895	1530	2802	8	4	—	3	20
1907	1514	2446	5	3	—	10	48

Die Zahl der Betriebe wie der beschäftigten Personen hat sich vermindert; besonders die Konkurrenz der mechanischen Schuhwarenfabriken in den benachbarten Städten Groitzsch, Pegau und Zwenkau, ferner Zeitz, Delitzsch usw. wirkt hemmend auf diesen Industriezweig ein.

Der größte Betrieb ist die Schuhwarenfabrik von I. C. Burckhardt in Stötteritz. Die Firma wurde 1849 gegründet als Handlung

für Schuhmacherartikel; später hat man mit der Fabrikation von Schäften begonnen und 1891 dazu die gesamte Fabrikation von Schuhen aufgenommen. Beschäftigt werden 150—200 Personen, gegen 180 Arbeitmaschinen sind in Betrieb, die Kraft liefert eine Dampfmaschine von 70 PS. Ein Teil der Erzeugnisse wird an das Ausland geliefert.

XI. Das Reinigungsgewerbe

bildet eine besondere Gruppe, zu welcher die Barbieri, Friseure und Perückenmacher, die Bade-, Wäsch- und Plättanstalten und die Reinigungsanstalten gehören. Großbetriebe weisen in Leipzig und Umgebung nur die Wasch- und Plättanstalten und die chemischen Waschanstalten auf. Beide sind in der angeführten Statistik zusammengefaßt.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	802	856	1	—	—	1	—
1895	1656	1995	7	1	—	12	56
1907	2001	2641	7	1	—	15	85

Die große Anzahl der Betriebe erklärt sich daraus, daß Wäscherinnen und Plätterinnen hier mit eingerechnet sind. Die Zahl der großen Waschanstalten, von denen sich einige in den Außendörfern Leipzigs befinden, wächst beträchtlich, da es immer mehr Gewohnheit wird, die Wäsche außer dem Hause waschen zu lassen. Die Waschanstalten unterhalten alle eine große Anzahl Läden als Ablieferungsstellen für die Wäsche. Die chemischen Waschanstalten sind zumeist mit Färbereien verbunden.

Der größte derartige Betrieb ist die Färberei und chemische Waschanstalt von Hugo Luckner in Wahren, in welcher gegen 400 Personen tätig sind. Ein ähnlicher Betrieb ist der von Franz Borelli in L.-Plagwitz. Als größte Wasch- und Plättanstalt ist die Firma Glitzner & Co. in Stötteritz zu nennen.

XII. Das Baugewerbe

trägt weniger einen industriellen Charakter, darum soll auch von einer eingehenderen Behandlung abgesehen werden. Die starke Bautätigkeit in den beiden letzten Jahrzehnten, besonders die Errichtung großer öffentlicher Bauten (Rathaus, Meßpaläste, Zentralbahnhof usw.), der Bau großer Geschäftshäuser inmitten der Stadt und die Bebauung neuer Straßen in den Vororten hat ein mächtiges Anwachsen der Zahl der Betriebe und der in dieser Gruppe gewerb-tätigen Personen hervorgerufen. Im allgemeinen gehört das Baugewerbe zu den Gruppen, die infolge des starken örtlichen Bedarfs einer Großstadt eine solche Ausdehnung angenommen haben. Doch beschränken die Unternehmungen der verschiedenen Abteilungen des Baugewerbes ihre Tätigkeit nicht nur auf Leipzig und Umgebung, sondern dehnen zum Teil ihr Arbeitsfeld über ganz Deutschland

und sogar über deren Grenzen aus. Manche Bauunternehmungen haben nur ihre Bureaus am hiesigen Orte, in denen die Baupläne angefertigt werden, während sie die Arbeiten durch Maurer- oder Zimmermeister am hiesigen oder an dem betreffenden Orte, wo die Bauten errichtet werden sollen, ausführen lassen. Die Zahl der gewerblichen Personen, welche durch die hiesigen Betriebe Beschäftigung finden, ist darum noch bedeutend höher.

Die Abteilung der Bauunternehmungen und Bauunterhaltungen hat von der Zählung von 1895 auf 1907 eine ganz bedeutende Ausdehnung genommen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	104	814	7	4	—	—	—
1895	194	2565	26	10	2	3	7
1907	465	13394	114	55	10	22	1125

Die Zahl der Betriebe hat sich mehr als verdoppelt, die Zahl der darin beschäftigten Personen verfünffacht. Die Zahl der Betriebe mit über 50 Arbeitern ist von 12 auf 65 gestiegen.

Im Gegensatz dazu hat die Zahl der Betriebe der Maurer und Zimmerer abgenommen, ebenso hat sich die Anzahl der Arbeiter, besonders in den Betrieben der Maurer, ganz bedeutend verringert. Die Maurermeister sind gegenwärtig meistens zugleich Bauunternehmer und daher zur 1. Abteilung gezählt. Die Anwendung von Eisenbeton hat die Maurerarbeiten übrigens beträchtlich eingeschränkt.

Die Glasereien sind größtenteils noch Handwerksbetriebe, dagegen haben die großen Bauglasereien mehr einen industriellen Charakter angenommen. Sie unterhalten eigene Tischlerei zur Anfertigung von Fensterrahmen, eigene Schlosserei zur Anfertigung der Metallteile und haben in ihren Werkstätten Maschinenbetrieb eingerichtet. Das Feld ihrer Tätigkeit sind hauptsächlich umfangreiche Bauwerke, die eine größere Anzahl gleichmäßiger Fenster brauchen, wie Schulen, Kasernen, Amtsgebäude usw. Ihr Absatzgebiet beschränkt sich daher nicht auf Leipzig, sondern dehnt sich auf die übrigen Großstädte aus. Gegenwärtig befindet sich ein Betrieb mit über 50 Arbeitern in Leipzig, es ist der einzige in Sachsen. In Deutschland gibt es im ganzen nur 6 derartige Betriebe.

Das Gewerbe der Anstreicher und Tüncher zählt einen größeren Betrieb, welcher der einzige Sachsens ist.

In der Abteilung der Stukkateure hat sich die Anzahl der Betriebe und besonders der gewerblichen Personen bedeutend vermehrt. 1907 wurden 4 Großbetriebe gezählt, darunter 2 mit über 200 Arbeitern. Es sind die einzigen Großbetriebe Sachsens, in Deutschland gibt es nur 3 Betriebe mit über 200 Arbeitern.

Bei der Abteilung der Pflasterer und Asphaltierer sei mit einigen Worten auf die Asphaltfabriken eingegangen. In der Regel wird in diesen Betrieben auch Dachpappe und Holzzement hergestellt,

ferner werden von ihnen Straßenbauten in Stampfasphalt und Holzpflaster ausgeführt.

Asphalt wird größtenteils aus Sizilien und Trinidad bezogen und zur Herstellung von Fußböden, Straßen, zur Isolierung usw. verwendet. Dachpappe erhält man, wenn Pappe längere Zeit in kochenden Teer getaucht und dann mit scharfkantigem Sande oder grobgepulvertem Granit bestreut wird. Infolge der Furcht vor der Feuergefährlichkeit der Dachpappe und wegen entgegenstehender Bauvorschriften fand die Dachpappe anfänglich nur geringe Verwendung. Holzzement wird hergestellt, indem man Teer unter Erhitzung mit Zement und etwas Schwefel vermischt; er wird bei der Herstellung von Bedachungen verwendet.

Eine der ältesten Unternehmungen dieser Branche in Deutschland ist die Asphalt- und Dachpappenfabrik von C. F. Weber A.-G. Sie wurde 1846 von C. F. Weber gegründet, welcher in der vom Rate der Stadt gepachteten Nonnenmühle die überschüssige Wasserkraft zum Betriebe einer Pappenfabrik verwendete. Später wurden die hergestellten Tafelpappen durch eine Teerimprägnierung wasserdicht gemacht und als Bedachungsmaterial verwendet. Der Betrieb gewann immer mehr an Ausdehnung und 1783 wurde eine Rohpappenfabrik in Wehlitz gegründet, die einer der beiden Söhne übernahm. Infolge der starken Nachfrage machte sich die Gründung einer zweiten Dachpappenfabrik notwendig, die am Bahnhof in Schkeuditz gebaut und mit einer Teerdestillation verbunden wurde. Ferner richtete man eine besondere Abteilung zur Herstellung von Stampfasphaltstraßen ein. Mit der Fabrik in Schkeuditz wurden Mahlwerke zur Verarbeitung der aus Sizilien bezogenen Asphaltsteine verbunden. Im Jahre 1889 hat man in der Nonnenstraße in L.-Plagwitz ein größeres Grundstück gekauft, in dem das Zentralbureau und eine Fabrik zur Herstellung von Stampfasphalt eingerichtet wurden. Ferner errichtete man auf dem Grundstück eine eigene Maschinenfabrik zum Bau von Maschinen und Gerätschaften für die Asphalt- und Teerindustrie. Neuerdings ist als weiterer Fabrikationszweig hinzugekommen die Herstellung von Rostschutzmitteln und Straßenstaub-Verhütungs- und -Bindemitteln.

Als Absatzgebiet kommen Deutschland und die angrenzenden Staaten in Betracht. Infolge der hohen Frachten hat sich die Gründung von Filialfabriken in den verschiedensten Gegenden Deutschlands notwendig gemacht. Auch im Auslande richtete man Filialfabriken ein wegen der ungünstigen Handelsverträge, wodurch ein Absatz im Auslande unmöglich gemacht wurde. Filialfabriken befinden sich in Schkeuditz, Bamberg, Düsseldorf-Heerdt, Breslau, Kratzau i. Böhmen, Pladen i. Böhmen, Muttenz-Basel.

Seit 1906 ist das Unternehmen Aktiengesellschaft. Diese besitzt außer den genannten Filialen sämtliche Geschäftsanteile der Firma Webers Asphaltwerk G. m. b. H. in L.-Plagwitz und über die Hälfte derjenigen der Groitzscher Dachpappenfabrik G. m. b. H. in

Groitzsch. Das Kapital beträgt 2000000 M., die Dividende in den Jahren 1906—1910: 7, 6, 4, $6\frac{1}{2}$, $6\frac{0}{0}$.

Das Leipziger Asphaltwerk von R. Tagmann, welches 1885 begründet wurde, stellt geräuschlose Pflasterstraßen in Stampfasphalt, Hartholz und Weichholz, ferner Stampfasphaltplattenbeläge, Teerschotterstraßen nach dem Pyknotonverfahren, Dachbedeckungen und Isolierungen her. Filialfabriken unterhält die Firma in Düsseldorf, Stettin, Berlin und Königsberg.

Ähnliche Unternehmungen sind die von Emil Köllner und Robert Emil Köllner.

XIII. Die polygraphischen Gewerbe.

Unter diesem Namen pflegt man die verschiedenen Zweige des Druckereigewerbes zusammenzufassen. Leipzig, der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, ist auch der Hauptsitz des Buchgewerbes. Wie bereits an anderer Stelle hervorgehoben wurde, sind es wahrscheinlich die Buchdruckereien gewesen, deren Betriebe in Leipzig zuerst größere Ausdehnung annahmen¹.

In der Entwicklung des Buchgewerbes in Leipzig lassen sich drei Perioden unterscheiden:

1. Die Einführung und erste Entwicklung im Zeitalter der Reformation.
2. Die Erstarrung im Zunftwesen und der damit verbundene Rückgang nach dem großen Kriege.
3. Die Wiederbelebung durch Breitkopf den Jüngeren und die Blütezeit im 19. Jahrhundert.

Wann die erste Buchdruckerei in Leipzig begründet wurde und wer der erste Buchdrucker war, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. Der Gründer der ersten tatsächlich bedeutenden Druckerei ist Conrad Kachelofen, der 1485 seine Tätigkeit entfaltete. Leipzig erhielt also seine erste Druckerei erst zu einer Zeit, wo eine Reihe von Städten sowohl Deutschlands als des Auslandes schon auf ein bedeutendes Stück Buchdruckergeschichte zurückblicken konnten.

Das Zeitalter der Reformation war die erste Blütezeit des Buchgewerbes in Leipzig, welche das ganze 16. Jahrhundert andauerte. Die bedeutendste Druckerei in jener Zeit war die von Vögelin, in der bereits 6 Pressen in Tätigkeit waren. Der Aufschwung des Buchdruckgewerbes ist vor allem dem Buchhandel zu danken. Als Folge der Reformation vollzog sich in Deutschland eine geistige Spaltung zwischen dem protestantischen Norden und dem katholischen Süden. In jenem herrschte größere wissenschaftliche Freiheit und freierer buchhändlerischer Verkehr, während in diesem die Pedanterien der kaiserlichen

¹ Vgl. Jahn, Ein Gang durch das Leipziger Buchgewerbe. L. Tagebl. 1900, Nr. 267. — v. Hase, Die Entwicklung des Buchgewerbes in Leipzig. 1887. — Lorek, Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. 1879. Das Leipziger Buchdruckgewerbe am Ausgang des Jahrhunderts. Leipzig 1897. — Heller, Das Buchdruckgewerbe usw. 1911.

Bücherkommissare und Zensoren den geistigen Verkehr in unnatürliche Fesseln schlugen. Das führte dazu, daß der buchhändlerische Meßverkehr sich von Frankfurt a. M., wo er bis dahin seinen Sitz gehabt hatte, nach Leipzig wandte, wo die Regierung liberaleren Ansichten huldigte, die Zensur humaner üben ließ, die Bücherzölle aufgehoben hatte und ernstlich gegen den Nachdruck vorging¹. 1594 erschien der erste Leipziger Meßkatalog. Obwohl Frankfurt im Anfang gegenüber Leipzig noch einen bedeutenden Vorsprung hatte, trat schon nach wenigen Jahren eine Änderung zugunsten Leipzigs ein.

Der Dreißigjährige Krieg und seine Drangsale führten jedoch einen gewaltigen Rückschlag herbei, denn er legte nicht nur allen Verkehr und Unternehmungsgeist lahm, sondern führte auch zu einer bedauerlichen Verwilderung der Buchdruckerkunst. Mangelhafte Schriften, nachlässige Korrektur und schlechtes Papier kennzeichnen die Mehrzahl der Bücher aus jener Zeit, und Zucht und Ordnung in den Druckereien und unter den Gesellen waren, nach den behördlichen Reskripten jener Zeit zu schließen, ziemlich herabgekommen. Die Buchhändler ließen daher ihre Bücher auswärts in Goslar und Eisleben drucken. Nach dem Friedensschlusse 1648 dauerte es noch geraume Zeit, bis sich die Buchdruckerkunst von den Schäden des langen Krieges wieder erholte, auch hinderte der starre Zunftzwang jede freie Entwicklung des Gewerbes.

Ein wesentlicher und dauernder Aufschwung trat gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein infolge der steigenden Bedeutung, welche die Leipziger Buchhändlermesse jetzt nach und nach gewann. Mit dem 18. Jahrhundert folgt eine Zeit, in der Leipzig zu einer bedeutungsvollen Rolle in der Buchdruckerkunst berufen ward. Die Zahl der Buchdruckereien hatte sich trotz aller Privilegienhindernisse so erheblich vermehrt, daß zur dritten Säkularfeier im Jahre 1740 17 Buchdruckereien mit 137 Gehilfen vertreten waren, während im Jahre 1640 nur 5 Buchdruckereien mit 11 Gehilfen bestanden. Unter den vielen tüchtigen Buchdruckern dieses Zeitabschnittes ragen vor allen hervor die Ahnen des Hauses Breitkopf & Härtel, Bernh. Christ. Breitkopf und namentlich dessen Sohn, Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719—1794). Dieser erwarb sich das Verdienst, das Ansehen des deutschen Buchdruckes, der tief unter den Stand des französischen und holländischen gesunken war, durch tüchtige Druckleistungen und eigene Erfindungen zu heben. Er ist der Schöpfer des noch heute üblichen Notensatzes. Die Frakturschrift, die in ihren Formen sehr herabgekommen war, verbesserte und verschönerte er und versuchte Landkarten und Porträts durch Satz herzustellen. Die Herstellung des chinesischen Satzes mit beweglichen Lettern, an welches Problem die französische und die päpstliche Regierung viel Geld erfolglos gewandt hatten, wurde von ihm

¹ Näheres hierüber bei F. v. Schroeder, Die Verlegung der Büchermesse von Frankfurt a./M. nach Leipzig (= Volksw. u. wirtschaftsg. Abhandlungen, her. von Wilh. Stieda, Heft 9). Leipzig 1904.

ebenfalls praktisch ins Werk gesetzt. Seine Buchdruckerei, verbunden mit Schriftgießerei, hat er zu einer der größten der Welt erhoben. Er beschäftigte bereits 120 Arbeiter.

Neben diesem hervorragenden Manne waren gegen den Ausgang des 18. Jahrhunderts andere Buchdrucker und Buchhändler tätig, deren Wirken dem Aufschwung des Buchdruckes zugute kam. Philipp Erasmus Reich, der Teilhaber der Weidmannschen Buchhandlung, gründete zur Ostermesse 1765 in Leipzig die erste Vereinigung deutscher Buchhändler, deren Mittelpunkt diese Stadt wurde. Göschen, welcher in der klassischen Zeit der deutschen Literatur Leipzig durch Verlag und kostbare Drucke würdig vertrat, strebte schon 1791 ein einheitliches Abrechnungsverfahren und 1802 die Bildung einer Börsengesellschaft an.

Alle diese Vorgänge waren jedoch nur Einzelleistungen hervorragender Kräfte. Von fruchtbringendem Einflusse der Jahrhunderte alten Innung auf die Hebung des Gewerbes, auf die Fortbildung des Nachwuchses ist nirgends etwas berichtet. Im Gegenteil scheint die gleich ihren korporativen Zeitgenossen verknöcherte, nur auf die Erhaltung erworbenen und ererbten Besitzstandes bedachte Innung hier und da eher hindernd als fördernd eingegriffen zu haben. Wurde doch Göschen in Leipzig nicht als Buchdrucker zugelassen, so daß er seine Buchdruckerei in Grimma gründen mußte, ebenso legte man Brockhaus bei seiner Niederlassung 1815 in Leipzig erhebliche Schwierigkeiten in den Weg.

Das 19. Jahrhundert fand bei seinem Beginn in Leipzig eine ganze Reihe großer, leistungsfähiger Druckereien vor, und da der Leipziger Buchdruck sich sehr rasch der neuen Erfindungen, der Stereotypie und der Schnellpresse, bemächtigte und aus dem Wiedererwachen des Holzschnittes Vorteile zu ziehen wußte, nahm er rasch einen weiteren bedeutenden Aufschwung. Die Stereotypie machte sich unter andern Carl Christoph Traugott Tauchnitz für seine Klassiker- und Bibelausgaben zu eigen, und die erste Schnellpresse führte 1826 Fr. Brockhaus ein. Die anderen Druckereien folgten nach, so daß die noch ziemlich neue eiserne Handpresse, die bis dahin als ein erheblicher Fortschritt gegen die alten Holzpressen gegolten hatte, mehr und mehr verdrängt wurde. Andere Erfindungen, wie die Dampfmaschine, die Satiniermaschine, die hydraulische Glättpresse folgten bald, so daß der Druckereibetrieb schon bis zu den vierziger Jahren eine bedeutende Umgestaltung erfuhr.

1825 erhielt der deutsche Buchhandel, der schon durch die Buchhändlermessen seinen Mittelpunkt in Leipzig hatte, in dem Börsenverein der deutschen Buchhändler eine feste Organisation, durch welche sein Schwerpunkt in Leipzig befestigt wurde. Die buchhändlerischen Einrichtungen und die durch sie herbeigeführte Zentralisation des deutschen Buchhandels in Leipzig kamen auch dem Leipziger Buchdruckgewerbe mittelbar zugute, denn hierdurch wurden Druckaufträge nach Leipzig gezogen, die unter anderen Verhältnissen wohl fern geblieben wären.

Infolge des Zusammenwirkens all dieser Umstände hatte sich bis zur vierten Säkularfeier der Buchdruckerkunst im Jahre 1840 der Bestand der Buchdruckereien in Leipzig auf 24 gehoben, die 232 Hand- und 11 Schnellpressen besaßen und 672 Gehilfen beschäftigten. Dazu kamen 7 Schriftgießereien mit 62 Gehilfen.

In den nächsten Jahrzehnten schritten die Verbesserungen im technischen Druckereibetriebe durch Nutzbarmachung der sich mehrenden Erfindungen rasch vorwärts. Insbesondere wirkte die sich mächtig entwickelnde Maschinenindustrie, die immer neue und bessere Pressen schuf, auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und auf eine immer weitergreifende Umgestaltung des Buchdruckereibetriebes aus den streng handwerksmäßigen Formen heraus zum industriellen Betriebe. Auf Leipzig und seine meist an sich schon großen Druckereien wirkte dieser Vorgang noch mehr als auf manche andere Druckereiorde ein; dazu kam noch, daß durch das sächsische Gewerbegesetz von 1861 die alten Innungsschranken niedergelgt wurden und an ihre Stelle die Gewerbefreiheit trat. Die Innung war eifrig darauf bedacht, nur gelernte Buchdrucker zum Gewerbebetrieb zuzulassen und die Zahl der Buchdruckereien womöglich in einem gewissen Rahmen des Bedürfnisses zu halten. Hatte bis dahin das Gewerbe sich unter dem Einwirken der Innung nur entwickeln können durch Vergrößerung der bestehenden Druckereien, so nahm nunmehr die Zahl der Druckereien rasch zu, auch die Zahl der großen Geschäfte wuchs. Der Wettbewerb wurde ein lebhafterer, und dies begünstigte wieder die Einführung technischer Neuerungen. Den einfachen Schnellpressen folgten bald die Doppelmaschinen, und nicht lange währte es, so wurden im Zeitungsdruck die doppelten und vierfachen Maschinen von den Rotationsmaschinen abgelöst, die von endlosem Papier drucken. Selbst die gewaltigen Leistungen der einfachen Art dieser Maschinen genügten bald nicht mehr, so daß zu doppelten und dreifachen Rotationsmaschinen gegriffen werden mußte. Den größten Einfluß auf die Zunahme der Druckereien hatten jedoch die wohlfeilen und wenige Umstände machenden Tiegeldruckpressen, denn sie gestatteten die Anlage einer Druckerei mit nur geringem Kapital.

Mit der Vervollkommnung der Druckereimaschinen hielt die des übrigen Betriebes gleichen Schritt. Die Arbeit des Satzes wurde erleichtert durch die Setzmaschinen, auf die wir an anderer Stelle näher zu sprechen kommen. Das Anlegen der Bogen an die Presse, was durch Arbeiterinnen erfolgt, wird in den letzten Jahrzehnten zum Teil ersetzt durch Bogenanleger, welche das Papier einzeln und selbsttätig der Presse zuführen. Praktische Vorrichtungen für die Herstellung der Korrekturabzüge, Verbesserungen der kleinen Werkzeuge und Hilfsmittel, Verbesserungen der Walzenmasse, der Farbe, das Aufkommen neuer Papiersorten usw., alles das sind Einrichtungen, die außerordentlich rasch zur Vervollkommnung des Druckereigewerbes geführt haben.

Um den großartigen Aufschwung und hohen Stand der gesamten polygraphischen Gewerbe recht würdigen zu können, ist es notwendig,

mit einigen Worten auf die übrigen Zweige derselben einzugehen. Neben der Technik des Buchdruckes oder Hochdruckes kommen als weitere Druckverfahren in Betracht der Flachdruck (Steindruck oder Lithographie und Lichtdruck) und der Tiefdruck (Kupferstich, Stahlstich, Radierung, Heliogravüre).

Bei dem Kupferdruck, der schon seit 1420 bekannt ist, wirkt nur die vertiefte Zeichnung, aus der beim Druck die Farbe vom Papier herausgeholt wird. Er wurde noch bis in die neueste Zeit mit Handkupferpressen ausgeführt. Den kostspieligen und viel Zeit erfordernden Handpressendruck hat man neuerdings durch Maschinenarbeit zu ersetzen gewußt und mehrfache Systeme von Kupferdruckschnellpressen sind bereits in Betrieb.

Der Steindruck oder die Lithographie wurde 1798 von Aloys Senefelder erfunden. Dies Druckverfahren beruht auf der einfachen Tatsache, daß die Farbe des Steindruckes, welche, wie alle Druckfarben, aus Leinölfirnis und einem Farbstoff besteht, auf der nassen Oberfläche der Druckplatte keinen Halt findet und abgestoßen wird, ausgenommen an jenen Stellen der Druckplatte, welche mit fetten Stoffen, wie lithographischer Tinte, Kreide usw. bezeichnet wurden. Der Name Steindruck deutet darauf hin, welches Material verwendet wird. Als Ersatz für Stein dienen Zink- und Aluminiumplatten. Ein neueres Verfahren ist der Lichtdruck, der auf ähnlichen Grundsätzen beruht und bei dem eine belichtete Gelatineschicht als Druckplatte dient. Auch bei dem Flachdruck hat man schon seit längerer Zeit den Handpressendruck durch Maschinenarbeit ersetzt. Es gibt heute sowohl Steindruckschnellpressen als auch Zinkrotationsmaschinen und Lichtdruckschnellpressen mit großartiger Leistungsfähigkeit.

Gewaltige Fortschritte sind in allen drei Druckverfahren gemacht worden durch die großartigen Erfolge auf dem Gebiete der Photographie. Man ist heute imstande, jede photographische Aufnahme ohne viel zeichnerische Mithilfe in eine Druckplatte für irgend eines der drei Druckverfahren zu verwandeln. Die Autotypie, der Lichtkupferdruck oder die Heliogravüre und der Lichtdruck sind Errungenschaften, die durch die Photographie herbeigeführt wurden.

Besonders hervorzuheben wären noch die Fortschritte auf dem Gebiete des Farbendruckes. Zuerst war es die Lithographie, welche jene Verfahren ausbildete, die heute bei allen drei Drucktechniken zur Herstellung jener farbigen Reproduktionen angewendet werden, die man Chromolitho-, Chromoxylo-, Chromozinkographien oder -typien nennt. Man sucht mit möglichst wenig Farben bzw. Farbplatten möglichst viel Mischfarben durch den Übereinanderdruck der Farben zu erreichen. So werden Reproduktionen im Dreifarbendruck und Vierfarbendruck hergestellt.

An älteren statistischen Aufzeichnungen über die Entwicklung des Leipziger Druckereigewerbes gibt es eine ganze Reihe von privater Seite. Zwar haben diese Angaben nur geringeren Wert, da sie nur allgemein gehalten sind und ihre Richtigkeit vielfach angezweifelt

werden muß, doch geben sie immerhin einen allgemeinen Überblick, so daß wir sie in der Hauptsache mit hier anführen wollen.

Von der Säkularfeier der Buchdruckerkunst 1540 wird uns berichtet¹, daß die Zahl der Druckereien und der Buchdrucker in Leipzig noch nicht so bedeutend war, daß diese die Feier selbständig hätten begehen können. Bei der zweiten Säkularfeier, zu einer Zeit des Tiefstandes des Leipziger Druckgewerbes, waren an der Feier beteiligt 5 Buchdruckereien mit 11 Gehilfen und 13 am Festtage losgesprochenen Lehrlingen. Im Jahre 1740 bestanden 17 Buchdruckereien mit 137 Gehilfen und 100 Jahre später waren es 24 Buchdruckereien, die bei 672 Gehilfen 232 Handpressen und 11 Schnellpressen beschäftigten. (Wieck führt für dieses Jahr an: 24 Buchdruckereien mit 614 Setzern und Druckern, 120 Handpressen und 10 Schnellpressen².)

Nach dem Ausstellungsbericht von 1845 betrug die Zahl der Druckereien 29, die Zahl der Handpressen 204, der Maschinenpressen 26, der Drucker und Setzer 800. Bei der Fabrikenzählung von 1856 gab es in Leipzig 29 Buchdruckereien mit 66 Schnellpressen und 141 Handpressen (Stein- und Kupferdruckereien sind hier nicht mit eingerechnet). Nach dem Handelskammerbericht von 1863 bestanden damals in Leipzig 39 Buchdruckereien, die 36 zur Innung gehörenden besaßen 109 Handpressen, 237 einfache Schnellpressen und 2 Doppelmaschinen bei einer Arbeiterzahl von 826 Setzern und Druckern und 500 anderen Arbeitern.

Hasse gibt in der Beschreibung der Stadt Leipzig und seiner Umgebung die Zahl der in den Druckereien Leipzigs verwendeten Hand- und Schnellpressen an für die Jahre:

	1864	1865	1866	1875
Handpressen	122	95	90	110
Schnellpressen	144	156	164	251

Dazu kommen 1875 für die Stein-, Stahl- und Kupferdruckereien noch 254 Handpressen und 30 Schnellpressen.

Eine statistische Übersicht des Druckereigewerbes in Leipzig nebst Vororten für die Jahre 1885 und 1890 gibt das Fachadreßbuch von Klimsch.

	Ende 1885	Anfang 1890
Buchdruckereien	87	98
Steindruckereien	51	53
Buch- und Steindruckereien . . .	29	44
Zu deren Betrieb dienten:		
a) im Buchdruck:		
Rotationsmaschinen	10	13

¹ Vgl. Carl B. Lorck, Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. Leipzig 1879.

² G. F. Wieck, Industrielle Zustände Sachsens. Chemnitz 1840.

	Ende 1885	Anfang 1890
vierfache Schnellpressen	—	3
doppelte Schnellpressen	63	62
einfache Schnellpressen	467	533
Zweifارbenmaschinen	33	42
zylindrische Tretpressen	14	12
Tiegeldrucktretpressen	115	150
Bostonpressen	15	38
Handpressen	172	184
b) im Steindruck:		
Schnellpressen	207	271
Handschnellpressen	3	10
gewöhnliche Handpressen	445	492
Hilfsmaschinen für beide Zweige	893	1058
Kraftmaschinen	115	285
Pferdestärken	1135	1936,5
Arbeiter	8086	9304

Für die neuere Zeit sind uns keine privaten Erhebungen außer der bei Gelegenheit der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung bekannt geworden. Alle diese gemachten Angaben sind mit gewisser Vorsicht aufzunehmen. Das lehrt schon der Versuch, eine Vergleichung der einzelnen Ergebnisse vorzunehmen. Einmal beziehen sich die Angaben nur auf die Buchdruckereien, ein andermal sind auch die Stein- und Kupferdruckereien mit eingerechnet. Als Arbeiter sind einmal nur die Drucker und Setzer angegeben, ein andermal sind die Hilfsarbeiter mit eingerechnet. Wir haben die Ergebnisse nur angeführt, da sie uns im allgemeinen einen Anhalt geben von dem gewaltigen Aufschwung des Druckereigewerbes in Leipzig, besonders im letzten Jahrhundert.

Gehen wir nun über zu den Ergebnissen der gewerblichen Betriebsstatistik. Die Klasse Druckereigewerbe ist zerlegt in die vier Gewerbearten Buchdruckerei, Stein- und Zinkdruckerei, Kupfer- und Stahldruckerei und Farbendruckerei. Unter dem Begriff der Farbendruckerei faßt die Reichsstatistik eine ganze Reihe von graphischen Gewerben zusammen, für deren Bestimmung lediglich das Arbeiten mit bunten Farben oder die Herstellung farbiger graphischer Erzeugnisse maßgebend gewesen zu sein scheint, die sich aber sämtlich des einen oder des anderen der drei Druckverfahren bedienen. Ein Einreihen der Betriebe in diese vier Abteilungen ist oft mit Schwierigkeiten verknüpft, denn Farbendruckerei wird, wie schon gesagt, sowohl in den Buchdruckereien als auch in den Stein- und Zinkdruckereien und Kupfer- und Stahldruckereien ausgeübt, ferner werden in manchen Betrieben mehrere der genannten Gewerbearten in derselben Ausdehnung betrieben. Bedenken sind dagegen einzuwenden, daß die Lichtdruckereien und überhaupt die verschiedenen Druckverfahren, die sich auf die Photographie gründen, mit den

photographischen Ateliers in eine Klasse vereinigt worden sind und nicht als besondere Gewerbeart in die Klasse der Druckereien eingereiht wurden. Es hätte manches für sich, wenn überhaupt nur drei Gewerbearten, nach den drei Druckverfahren, Hochdruck, Flachdruck und Tiefdruck, gebildet würden. Eine solche Einteilung würde weiterhin allerdings auch gewisse Schwierigkeiten bieten. In den großen Betrieben finden die verschiedensten Druckverfahren Anwendung, und eine Einreihung derselben in bestimmte Abteilungen würde dann doch stets eine Zerreißung des Gesamtbetriebes in Teilbetriebe notwendig machen. Man ist wohl aus praktischen Gründen zu dieser Einteilung gekommen, da die Farbendruckerei anfänglich in Spezialbetrieben ausgeführt und erst allmählich von den anderen Betrieben mit aufgenommen wurde.

Gehen wir nun auf die Ergebnisse selbst ein, so zeigt sich zunächst bei den Buchdruckereien ein gleichmäßiges starkes Anwachsen sämtlicher Ergebnisse.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	75	3113	29	17	3	52	—
1895	170	5641	59	26	5	112	1311
1907	234	8692	69	38	10	175	2418

Die starke Vermehrung der Betriebe von 1882 bis 1895 ist mit zurückzuführen auf die Eingemeindung der Vororte, von denen Reudnitz besonders in Betracht kommt.

Noch mehr als bei den Buchdruckereien zeigt sich bei den Stein- und Zinkdruckereien ein starker Zuwachs.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	102	987	19	2	—	20	—
1895	181	2345	40	8	1	44	346
1907	211	4783	49	20	3	73	1470

Das Anwachsen der Pferdestärken ist der vermehrten Anwendung der lithographischen Schnellpressen zuzuschreiben.

Die Kupfer- und Stahldruckerei ist von geringerer Bedeutung als die beiden vorhergenannten Gewerbearten. Als selbständige Betriebe kommen sie in Leipzig überhaupt nicht vor, sondern nur als Teilbetriebe größerer Unternehmungen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	14	49	1	—	—	—	—
1895	12	124	3	—	—	1	4
1907	9	45	1	—	—	3	17

Die Zahl der Betriebe und besonders der Personen ist von 1895 auf 1907 zurückgegangen. Die letztere Tatsache hat ihren Grund in der Einführung des Maschinenbetriebes auch in der Kupferdruckerei. Die 3 Betriebe Sachsens mit motorischer Kraft haben ihren Sitz in

Leipzig, und von 48 gewerbtätigen Personen sind 45 in Leipzig beschäftigt.

Die Abteilung der Farbendruckereien zeigt ein Anwachsen der Betriebe, aber die Zahl der Personen hat sich von 1895 bis 1907 um ein geringes vermindert. Die Ursache ist wohl darin mit zu suchen, daß Farbendruck gegenwärtig nicht mehr ausschließlich in Spezialbetrieben, sondern in fast allen Druckereien ausgeführt wird.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	28	460	5	3	—	2	—
1895	38	1931	12	6	2	12	248
1907	81	1828	22	8	1	22	322

Photographische Anstalten sind in größerer Anzahl von den Stein- und Zinkdruckereien und den Farbendruckereien eingerichtet worden. Die Lichtdruckereien finden sich nicht als selbständige Betriebe, sondern als Teilbetriebe anderer Unternehmungen.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	33	148	5	—	—	1	—
1895	71	296	8	—	—	5	20
1907	106	684	9	—	1	8	276

Der Großbetrieb, welcher 1907 unter den photographischen Anstalten gezählt wurde, ist eine Lichtdruckerei.

Mit der Entwicklung des Druckereigewerbes hat dessen wichtigstes Hilfsgewerbe, die Schriftgießerei, gleichen Schritt gehalten. Die Nachfolger Gutenbergs schnitten sich selbst die notwendigen Stempel, gossen sich ihre Lettern und bereiteten die Farbe. Ganz allmählich bildeten sich für diese besonderen Arbeiten selbständige Gewerbe, und zwar war es die Schriftgießerei, die sich zuerst loslöste. Auch auf dem Gebiet der Schriftgießerei tritt Leipzig erst spät in den Wettbewerb ein. Der erste als selbständiger Gewerbetreibender in Leipzig auftretende Schriftgießer ist Jakob Hennig (1561). In diesen ersten Betrieben war der Lohnguß, die Arbeit auf feste Bestellung das Ursprüngliche. Ein Arbeiten auf Vorrat war nicht möglich, da jede Druckerei ihre eigene Art von Buchstaben anwendete. Die Verschiedenheit der Schriftsysteme war ein großer Übelstand. Erst ziemlich spät, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, wurde ein einheitliches Schriftsystem, das Didotsche, das im Wesentlichen heute noch im Gebrauch ist, geschaffen.

Die Anzahl der Schriftarten wurde mit der Zeit bedeutend vermehrt; dazu kamen noch Ornamente, Verzierungen, Einfassungen usw., so daß die Druckereien ein immer bedeutenderes Kapital für das Setzmaterial aufwenden mußten.

Anfänglich war die Gießerei Handarbeit, mit der Zeit wurde sie aber durch Maschinenarbeit ersetzt. Im Jahre 1846 hat F. A. Brockhaus die erste Gießmaschine, welche nach der von Bruce in New York erfundenen erbaut worden war, hier in Leipzig aufgestellt; sie war

eine der ersten in Deutschland. Der großartigste Fortschritt war die Erfindung der Komplettdruckmaschine, die bis jetzt noch bedeutend vervollkommenet worden ist. Sie ist schon wieder überboten worden durch eine auf dem Rotationsprinzip beruhende Gießmaschine, die 1895 in England patentiert wurde.

Immer mehr dehnten sich die Betriebe aus, da besonders das Material für die Akzidenzdruckerei immer größeren Absatz fand. Eine Einschränkung trat dadurch ein, daß die großen Universalbetriebe eigene Gießereien einrichteten, in denen aber fast ausschließlich nur sogenannte Brotschriften hergestellt werden. Eine weitere Konkurrenz wurde den Schriftgießereien bereitet durch die Erfindung der Setzmaschine oder besser Zeilengießmaschine, die 1884 von dem Deutschen Ottomar Mergenthaler in New York erfunden wurde und den Namen Linotype erhielt. Andere Systeme sind dieser ersten gefolgt, so der Typograph und die Monoline. Für gute Werkschriften und vor allem für Akzidenzmaterial sind die Druckereien aber noch immer auf die Gießereien angewiesen.

Die später entstandenen Gewerbezweige, die Messinglinienfabrikation, die Stereotypie und die Galvanoplastik, ferner Anstalten für Zinkätzung und Autotypie sind den Schriftgießereien angegliedert worden.

Der Holzschnitt kommt bei dem Illustrationsdruck zur Anwendung und wird in den betreffenden Druckereien selbst ausgeübt. Die Ätzerie und die photomechanischen Verfahren sind mit ihm stark in Wettbewerb getreten.

In der folgenden Tabelle sind Schriftgießerei und -schneiderei und Holzschnitt zusammengefaßt.

	Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
1882	87	1072	9	6	—	7	—
1895	129	1497	9	6	2	14	137
1907	126	1485	11	9	1	28	184

Die Zahl der Betriebe und der gewerbtätigen Personen hat von 1895 bis 1907 abgenommen, die Zahl der Großbetriebe und der Betriebe mit Motoren ist dagegen größer geworden. Die Einführung der Setzmaschine ist mit die Ursache des Rückganges der Betriebe, da diese die Hausgießereien der Buchdruckereien überflüssig macht. Vergleichen wir die Ergebnisse der Betriebszählungen in Leipzig mit denen Sachsens und Deutschlands, so zeigt sich die große Überlegenheit Leipzigs in diesem Industriezweige. 70,9% der Betriebe Sachsens und 20,3% der Betriebe Deutschlands sind in Leipzig, der Anteil an den gewerbtätigen Personen ist noch größer, er beträgt 78,5% und 23,2%. Von den 12 Großbetrieben in Sachsen und den 30 in Deutschland entfallen 10 auf Leipzig.

Soll nun dazu übergegangen werden, ein übersichtliches Bild von den in Leipzig vorhandenen Großbetrieben zu entwerfen, so

ergibt sich wieder die Schwierigkeit, eine Einteilung der großen Anzahl der Betriebe zu ermöglichen. Nach der Art des Betriebes bez. der Erzeugnisse könnte man unterscheiden zwischen Werkdruckereien, Akzidenzdruckereien, Zeitungsdruckereien, Notendruckereien, kartographischen Anstalten, Druckereien für Kunst- und Farbendruck und als Anhang die polygraphischen Hilfgewerbe (Schriftgießerei, Galvanoplastik, Stereotypie, Messinglinienfabrikation usw.). Indes ergeben sich bei dieser Einteilung für die Einreihung der einzelnen Betriebe die gleichen Schwierigkeiten als bei der in der statistischen Betrachtung vorgenommenen Einteilung nach der Drucktechnik. Die großen Gesamtgeschäfte sind in erster Linie Verleger für das ganze Gebiet der Wissenschaft, als Drucker zugleich Lohndrucker für Fremde, Schrift- und Stereotypengießer und Buchbinder, daneben finden sich bei den einzelnen Holzschneiderei und Kupferstich, Lithographie und Notendruck, Zinkographie, Lichtdruck usw. Um eine Zerreißung der Großbetriebe in ihre Teilbetriebe und dadurch schwer zu umgehende Wiederholungen zu vermeiden, werden wir den Betrieben nach ihrer Hauptproduktion einen bestimmten Platz anweisen. Betrachten wir zunächst die großen Universalbetriebe, die in erster Linie für den eigenen Verlag tätig sind.

Das älteste Geschäft dieser Art, Breitkopf & Härtel¹, das im Jahre 1719 begründet wurde und aus einer 1664 von Johann Georgi eingerichteten Buchdruckerei hervorgegangen ist, trug schon im 18. Jahrhundert dieses Gepräge. Von den beiden ersten Breitkopfs wurde bereits an früherer Stelle berichtet. Johann Gottlieb Immanuel Breitkopf hatte seiner Buchdruckerei Weltruf verschafft. Zu seiner Zeit waren 20 Pressen für Druckschriften und 4 Pressen für die Notendruckerei in Betrieb, ferner hatte er eine Notenstecherei mit dazugehöriger Kupferdruckerei eingerichtet. 60—80 Personen wurden in der Druckerei beschäftigt, und 1200 Ballen Papier wurden jährlich benötigt. In der Schriftgießerei mit 10 Schmelzöfen arbeiteten etwa 45 Personen, die jährlich 350—400 Ztr. neue Druckschriften lieferten. Ein großer Teil von ihnen ging in die entferntesten Gegenden von Europa und der anderen Weltteile. 1783 übernahm Gottfried Christoph Härtel, ein Freund von Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf, die Leitung des Geschäfts, dessen Firma von nun an Breitkopf & Härtel lautete. Auch er arbeitete rastlos an der Vervollkommnung der Notenstecherei und der Druckerei weiter. 1805 richtete er eine Steindruckerei ein, indem er zu dem Erfinder Aloys Senefelder in persönliche Beziehung trat. Er war gleichzeitig der Begründer der bereits früher erwähnten ersten Pianofortefabrik in Leipzig. Die Buchdruckerei erfuhr unter seinen Nachfolgern allmählich eine solche Ausdehnung, daß die alten Geschäftsräume im Goldenen Bären nicht mehr genügten. 1867 wurde ein neues Fabrikgebäude in der Nürnbergerstraße bezogen und die Pianofortefabrikation wegen Mangel an Raum aufgegeben. 1875 beschäftigte das Haus Breitkopf & Härtel

¹ Hase, Oskar, Breitkopf & Härtel 1719—1875. 1883.

400 Personen und hatte 26 Schnellpressen und 31 Handpressen in Betrieb. Mit dem Tode Raymund Härtels 1888 erlosch der Mannestamm der Härtels, und die Firma ging über auf die Familien Volkmann und von Hase. Die Buchdruckerei ist allmählich zu einer der größten angewachsen. Der Betrieb gliedert sich in Buchdruckerei und Notendruckerei; Illustrations- und Farbendruck wird ebenfalls ausgeführt und als besondere Abteilungen sind angegliedert die Schriftgießerei, Anstalten für Stereotypie und Galvanoplastik und ferner eine Buchbinderei.

Der neue Druckersaal, der vor einigen Jahren errichtet wurde, ist wohl einer der größten Deutschlands, er umfaßt 920 qm Fläche. In der Schriftsetzerei sind mehrere Setzmaschinen tätig, der Schriftenbestand beträgt über 350 000 kg. In der Abteilung für Notendruck sind in der Notenstecherei allein 70 Personen tätig, die jährlich gegen 25 000 Notenplatten fertig stellen. Für den Buch- und Notendruck sind 63 Schnellpressen aufgestellt, ferner 150 Hilfsmaschinen, wovon gegen 40 für die Buchbinderei tätig sind. Etwa 900 Beamte und Arbeiter werden von der Firma beschäftigt. Als Kraftstation dienen 2 Dampfmaschinen von zusammen 200 PS. und je 1 Dynamo und 57 Elektromotoren sind zum Antrieb der verschiedenen Arbeitsmaschinen aufgestellt.

Die Buchdruckerei ist sowohl für eigenen als auch für fremden Verlag tätig, auch Akzidenzarbeiten werden ausgeführt. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Zeitschriften werden in der Druckerei hergestellt. In den letzten Jahren hat sich zu einer besonderen Spezialität der Firma die Anfertigung von russischen Druckarbeiten entwickelt. Die Notendruckerei arbeitet ebenfalls für den eigenen Verlag, aber in den letzten Jahren auch in steigendem Maße für fremde Verleger, namentlich auch für das Ausland, so Mexiko, Brasilien, Indien, Australien usw.

Ein Universalbetrieb im wahrsten Sinne des Wortes ist die Firma F. A. Brockhaus¹. 1805 übernahm Friedrich Arnold Brockhaus in Amsterdam das buchhändlerische Geschäft von Roloff & Co., später siedelte er nach Altenburg und 1817 endlich nach Leipzig über. Der Gründung einer eigenen Druckerei wurde von der Leipziger Buchdruckerinnung Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem legte er 1818 den Grund zu einer eigenen Druckerei mit drei hölzernen Pressen unter dem Namen „zweite Teubnersche Buchdruckerei“, hauptsächlich zum Druck seines Konversationslexikons. 1826 wurde von ihm die erste Schnellpresse in Leipzig, von König & Bauer in Kloster Oberzell b. Würzburg, aufgestellt, der bald eine zweite und eine dritte folgte, so daß die Buchdruckerei mit 3 Schnellpressen und 12 Handpressen zu dieser Zeit die größte von ganz Deutschland darstellte. 1834 hat man zum Antrieb der 3 Schnellpressen Dampftrieb eingerichtet; in dieser Zeit wurden bereits 180 Personen beschäftigt. Das Unternehmen erfuhr von nun an fortwährende Erweiterungen. 1832 wurde

¹ Das 100jährige Jubiläum der Firma F. A. Brockhaus. 1905.

eine Buchbinderei und 1833 eine Stereotypengießerei angegliedert und 1836 wurde die namentlich durch ihre vorzüglichen Frakturschriften berühmte Walbaumsche Schriftgießerei in Weimar erworben, die man nach wenigen Jahren nach Leipzig verlegte. Da Brockhaus den Druck der von J. J. Weber herausgegebenen Illustrierten Zeitung übernahm, wurde 1843 eine Kunstanstalt mit Zeichnern und Stahlstechern und mit Kupfer- und Stahlruckpressen neu errichtet; 1855 hat man diesen Teilbetrieb durch einige lithographische Pressen erweitert und geographisch-artistische Anstalt genannt. 1850 war das Personal bereits auf 300 Personen angewachsen. Immer größere Neubauten wurden notwendig. Eine galvanoplastische Anstalt, eine Gravieranstalt, eine xylographische Anstalt, ferner eine mechanische Werkstätte zur Fabrikation von Letterngießmaschinen eigener Bauart wurden weiterhin angegliedert.

1872 waren in der Buchdruckerei 22 Schnellpressen aufgestellt und gegen 600 Personen beschäftigt. 1894 waren an Arbeitsmaschinen vorhanden: in der Buchdruckerei 1 Rotationsmaschine, 30 Schnellpressen, in der Gießerei 12 Gießmaschinen, in der Stahl- und Kupferdruckerei 14 Pressen, in der lithographischen Anstalt 6 Schnellpressen und 6 Handpressen usw.

Die Buchdruckerei, die anfänglich hauptsächlich für eigenen Verlag gearbeitet hatte, übernahm in immer größerer Anzahl auch fremde Aufträge. Die Aufstellung neuer Maschinen ermöglichte die Pflege des besten Illustrations-, Dreifarben- und Prägedruckes, 13 Anlegeapparate für die Schnellpressen wurden noch angeschafft. In der Buchdruckerei werden jährlich gegen 60 Millionen Drucke hergestellt.

In der Gießerei sind jetzt 10 Gießmaschinen und 3 Komplettgießmaschinen vorhanden. In der Stahl- und Kupferdruckerei werden jährlich gegen eine halbe Million Kunstdrucke fertiggestellt.

Der Firma wurde 1902 ein Verfahren patentiert, Spitzen und sonstige flache Gegenstände der Textilindustrie rein mechanisch durch Druck und Prägung auf Papier wiederzugeben. Durch die Aufnahme der Herstellung von schwarzen und bunten Ansichtskarten machte sich die Einrichtung einer photomechanischen Anstalt notwendig, und in immer steigendem Maße wurde die Photographie zur Herstellung der Platten herangezogen. Die Steindruckerei ist durch Einführung des Aluminium- und Zinkdruckes leistungsfähiger geworden und die Buchbinderei wurde ebenfalls mit etwa 80 der neuesten Maschinen ausgestattet. Die Steindruckerei zählt 20 Schnellpressen und 7 Umdruckpressen; die Zahl der Drucke beläuft sich jährlich auf etwa 20 Millionen.

Die Dampfkraft wird von einer 150 PS. Dampfmaschine erzeugt und von der Firma werden in Verlag und Druckerei etwa 700 Personen beschäftigt. Das Unternehmen zählt gegenwärtig folgende Teilbetriebe: Buch-, Stein- und Kupferdruckerei, Schriftgießerei und Gravieranstalt, ferner Anstalten für Lithographie, Kartographie, Chemigraphie und Xylographie, eine Kunstanstalt für Heliogravüre, eine Buchbinderei und Präge- und Gelatinieranstalt.

Der Betrieb arbeitet für den eigenen Verlag, aus dem besonders das Konversationslexikon und einige bedeutende Reisewerke bekannt sind, daneben aber auch für fremde Rechnung. Als weitere Spezialitäten der Firma sind zu erwähnen: Kataloge für Industrie und Kunsthandwerk, Bunt- und Dreifarbendrucke, Chromolithographien und Kupferdrucke, Landkarten, Ansichtskarten usw.

Die Teubnersche Buchdruckerei¹. Am 21. Februar dieses Jahres waren 100 Jahre vergangen, seit von Benedictus Gotthelf Teubner die Weinedelsche Druckerei übernommen wurde. In den ersten Jahren ihres Bestehens war die Buchdruckerei schon von ziemlicher Bedeutung, denn bereits 1819 beschäftigte Teubner bei 15 Pressen ein Gesamtpersonal von 70 Personen. Schon damals betrieb die Firma den Druck altphilologischer Bücher als Spezialität. 1821 wurde für die Druckerei ein Neubau am Augustusplatz aufgeführt und einige Jahre darauf verband Teubner mit seiner Druckerei ein Verlagsgeschäft, welches durch seine philologischen Werke und besonders durch die altklassische Bibliothek einen Weltruf erlangte. 1831 übernahm Teubner die Herstellung der Leipziger Zeitung. Nun ward auch die erste Schnellpresse aufgestellt, der bald die zweite folgte, ebenfalls in dieser Zeit wird eine eigene Schriftgießerei und Stereotypie eingerichtet. 1833 wurde eine Filialdruckerei in Dresden gegründet, in der später das Dresdner Tageblatt, das nachmalige Dresdner Journal gedruckt wurde. 1840 war die Teubnersche Druckerei mit 91 Gehilfen die zweitgrößte Leipzigs. 1854 wurde der Druck der ersten deutschen mit Holzschnitten illustrierten Modenzeitung, der Bazar, übernommen. Von nun an widmete sich die Firma auch dem Illustrationsdruck und hatte 1860 11 Schnellpressen und 5 Handpressen in Betrieb. Da inzwischen der Raum in dem alten Gebäude nicht ausreichte, wurde an der Stelle, wo der Betrieb sich heute noch befindet, ein Neubau aufgeführt, in dem der Dampftrieb für die vorhandenen 18 einfachen und 2 Doppelpressen eingerichtet wurde.

Die Entwicklung des Buchdruckereibetriebes brachte es mit sich, daß zu Anfang unseres Jahrhunderts wieder neue Erweiterungen vorzunehmen waren. In dem großartigen, modern eingerichteten Neubau in der Poststraße befindet sich jetzt eine Kraftanlage mit 2 Dampfmaschinen von einer Höchstleistung von etwa 480 PS.; zum Antrieb der einzelnen Maschinen werden Elektromotoren verwendet. An Arbeitsmaschinen befinden sich in der Druckerei 28 Schnellpressen mit 10 Bogenanlegeapparaten, 5 Tiegeldruckpressen und eine große Anzahl Hilfsmaschinen. In der Setzerei sind 4 Zeilengießmaschinen aufgestellt, der Vorrat an Schriftenmaterial beträgt 400 000 kg. In der Gießerei befinden sich 6 Gießmaschinen und 18 Hilfsmaschinen. Ferner sind angegliedert eine Abteilung für Stereotypie, eine galvanoplastische Anstalt und eine Buchbinderei mit etwa 70 Hilfsmaschinen, in der jährlich $1\frac{3}{4}$ Millionen gebundene Bücher und $\frac{3}{4}$ Millionen Broschüren hergestellt werden. Gegen 650 Personen

¹ B. G. Teubner 1811—1911. Geschichte der Firma. 1911.

werden in der Druckerei beschäftigt. Der Leipziger Betrieb arbeitet hauptsächlich für den eigenen Verlag, die Dresdner Filiale ist zu $\frac{3}{5}$ ihres Gesamtumsatzes für fremde Rechnung beschäftigt, zu $\frac{2}{5}$ werden ihr Aufträge vom Verlage des Stammhauses zugewiesen.

Das Bibliographische Institut¹ wurde 1826 in Gotha von Joseph Meyer als Buchdruckerei und Verlagsgeschäft unter ganz bescheidenen Verhältnissen begründet. Auf zwei in einem Gartenhause aufgestellten Handpressen wurde von Schriftformen, die eine Gothaer Druckerei lieferte, das „Korrespondenzblatt für Kaufleute“ gedruckt. 1828 mußte Meyer infolge der Beschwerden der zünftigen Gewerbs- und Kunstgenossen seine Betriebsstätte schließen. Er siedelte nach Hildburghausen über, wo sich Verlag und Buchdruckerei, die hier sogleich mit einer Schnellpresse eröffnet wurde, bald zu größerer Bedeutung entwickelten. Von bedeutenderen Werken aus dem Verlag dieser Firma seien nur genannt Meyers Konversationslexikon, Meyers Universum und Meyers Bibliothek der deutschen Klassiker, populäre Werke, deren große Verbreitung zum Aufschwung des Unternehmens beitrug. 1874 wurde das Institut nach Leipzig verlegt, wo es einen stattlichen Neubau bezog. Weitere volkstümliche Werke, wie Brehms Tierleben, Meyers Reisebücher und viele andere erschienen in dem Verlag und bedingten infolge der großartigen Aufnahme, die alle diese Werke fanden, eine weitere Ausdehnung der Buchdruckerei und deren Hilfgewerbe.

Gegenwärtig bedeckt das 3 Stockwerke umfassende Fabrikgebäude einen Flächenraum von 6600 qm. Die Buchdruckerei ist ausgestattet mit 2 Rotationsmaschinen, 30 Buchdruckschnellpressen für Ein- und Zweifarbendruck, 3 Tiegeldruckpressen und 8 Schnell-satiniermaschinen. Die Steindruckerei arbeitet mit 23 Schnellpressen und 10 Handpressen, die eigene Schriftgießerei und Stereotypie mit 16 Gieß- und Hilfsmaschinen, die Buchbinderei mit 110 verschiedenen Arbeitsmaschinen. Ferner ist eine kartographische und chromolithographische Anstalt angegliedert. Alle Maschinen werden mit Elektromotoren angetrieben. Die Kraftstation bilden 2 Dampfmaschinen von zusammen 650 P. S., die von 3 Dampfkesseln von 504 qm Heizfläche gespeist werden, und 3 Dynamomaschinen; gegen 760 Personen werden von der Firma beschäftigt. Den Umfang des Betriebes mögen noch folgende Zahlen charakterisieren. Es werden jährlich 790000 M. für Papier, 450000 M. für Farben, Kohlen und sonstige Materialien und 1100000 M. für Gehälter und Löhne gebraucht. Die Buchdruckerei liefert jährlich gegen 120 Millionen Drucke, der Satiniersaal 115 Million Durchzüge, die Buchbinderei außer 600000 Broschüren 800000 gebundene Bücher. Der ganze technische Apparat dient ausschließlich zur Herstellung der eigenen Verlagswerke.

Einer der jüngsten Universalbetriebe ist das graphische Institut von Julius Klinkhardt². Als bescheidenes Verlags-

¹ Das Bibliographische Institut zu Leipzig. 1895.

² Erinnerungsblätter an die Feier des 50jährigen Jubiläums der Firma Julius Klinkhardt am 1. Mai 1884. Leipzig 1885.

und Sortimentsgeschäft war das Unternehmen 1834 begründet und durch Erwerbung bereits bestehender Verlagsunternehmungen erweitert worden. Bald gelang es der Umsicht und Tatkraft des Inhabers, der sich in der Hauptsache dem Verlage pädagogischer Werke widmete, dem Verlagsgeschäft im Jahre 1861 eine eigene Buch- und Notendruckerei anzugliedern. 1865 wurde auf einem großen Komplex an der Liebigstraße ein großes Druckereigebäude errichtet, das in den folgenden Jahren durch verschiedene Neubauten bedeutende Vergrößerung erfuhr. Als Teilbetrieb wurde weiterhin eine Buchbinderei angegliedert, ferner hat man durch Kauf die J. G. Bachsche lithographische Kunstanstalt, sowie die frühere Scheltersche Schriftgießerei erworben und in dem Hauptgebäude untergebracht. Als Nebenzweige der Schriftgießerei wurden noch Stereotypie, Galvanoplastik, Gravieranstalt, Stempelschneiderei, mechanische Werkstatt, Fachtischlerei und Messinglinienfabrik eingerichtet, denen noch die Errichtung von Ateliers für Photographie, Holzschnitt und Zinkätzung folgte.

Die Firma bildet heute ein graphisches, mit allen technischen Branchen ausgestattetes Institut. An Arbeitsmaschinen sind 30 Buchdruckschnellpressen, 3 Steindruckschnellpressen und mehrere hundert Hilfsmaschinen vorhanden, 3 Kraftmaschinen erzeugen 220 P. S., gegen 650 Personen sind beschäftigt. In der Buchdruckerei werden eigene Verlagswerke, ferner auch solche fremden Verlags hergestellt. Auch der Akzidenzdruck wird gepflegt, eine besondere Spezialität der Firma sind große illustrierte Kataloge, Preislisten, Musterbücher usw. in großen Massenaufgaben. Die Schriftgießerei arbeitet nicht nur für eigenen Bedarf, sondern liefert alle Gegenstände für den Buchdruck, Brot-, Zier- und Titelschriften, Notentypen, Messinglinien, Stereotypplatten, Galvanos usw. Diese Erzeugnisse finden auch zu einem großen Teil im Ausland ihren Absatz.

Die Firma J. J. Weber¹ wurde 1834 als Verlag begründet. Sie richtete ihr besonderes Augenmerk auf die Holzschnitt-Illustrationen, denen Weber und seine Nachfolger bis heute treu geblieben sind. Veranlaßt durch das Erscheinen des Penny-Magazine, der Illustrated London News und der Pariser Illustration gab Weber die Leipziger Illustrierte Zeitung heraus, deren erste Nummer 1843 erschien. Die Holzschnitte hat damals Ed. Kretzschmar ausgeführt, nach seinem Tode wurde das xylographische Institut Eigentum der Firma. Die im Jahre 1860 gegründete eigene Druckerei wurde 1896 bedeutend vergrößert und in ein neues in der Reudnitzerstraße gelegenes Heim verlegt. Die Illustrierte Zeitung, die bis dahin F. A. Brockhaus gedruckt hatte, wurde jetzt im eigenen Betriebe hergestellt. 1894 trat Paul Frühauf mit seinem xylographischen Institut in den Dienst der Illustrierten Zeitung und unterstützte die künstlerischen Traditionen des Hauses durch erfolgreiche Weiterbildung der Holzschneidekunst.

¹ Woernlein, Buchgewerbliche Großbetriebe in Leipzig. 1901.

Die Buchdruckerei und der Verlag von Ph. Reclam jun. bestehen seit 1837. Reclam widmete sich anfangs dem politischen Verlag. Im Jahre 1867 begann er nach Erlöschen der Privilegien für den Klassikerverlag seine Universalbibliothek, die heute eine große Anzahl von Bändchen umfaßt. Die Buchdruckerei ist ein äußerst modern eingerichteter Betrieb mit 70 Schnellpressen und mehreren Hilfsmaschinen mit elektrischem Antriebe. Zur Erzeugung der elektrischen Kraft dienen 2 Dampfmaschinen von je 300 P. S., gegen 250 Personen sind beschäftigt. In der Buchdruckerei werden ausschließlich die im eigenen Verlag erscheinende Universalbibliothek und Reclams Universum hergestellt.

Die Buchdruckerei und Schriftgießerei von W. Drugulin ist bekannt als Druckerei für fremdsprachliche wissenschaftliche Werke für den eigenen Verlag und als Gießerei für orientalische Schriften.

Eine ganze Reihe größerer Unternehmungen, von denen nur wenige mit einem kleineren Verlagsgeschäft verbunden sind, führen hauptsächlich Werkdruck für fremden Verlag aus und stellen in größerem Umfange auch Akzidenzschriften her. Das weite Gebiet des Akzidenzdruckes umfaßt alle jene Druckarbeiten des täglichen Verkehrs, vom einfachsten Formular oder der Visitenkarte bis zu den schwierigsten und kunstvollsten Arbeiten. Im beschränkten Maße ist fast jede Druckerei als Akzidenzdruckerei tätig; solche, die den Akzidenzdruck als Spezialität betreiben, bilden dann schon den Übergang zu den Kunstdruckereien.

Eines der größten Unternehmen, welches für fremden Verlag arbeitet, ist die Buchdruckerei von Oscar Brandstetter. Die Firma wurde 1862 gegründet, und zwar zunächst als Notenstecherei und Musikaliendruckerei; im Jahre 1887 kam der Buchdruck hinzu, der sich seitdem zur Hauptbeschäftigung des Unternehmens entwickelt hat. Die Firma war die erste, welche die Setzmaschine dem Werkdruck dienstbar machte und auch heute noch hat sie die größte Anzahl von Zeilenguß-Setzmaschinen für Werkdruck in Betrieb. Als Teilbetrieb sind angegliedert: Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik und Buchbinderei. Gegenwärtig befaßt sich die Firma mit Werkdruck, mit Notenstich und -druck für fremden Verlag, ferner mit dem Druck von Zeitschriften, illustrierten Werken und den verschiedensten Akzidenzarbeiten. An Arbeitmaschinen kommen in Betracht: 40 Buchdruckschnellpressen, 2 Bilderdruckrotationsmaschinen, 6 Kupferdruckpressen, 30 Setzmaschinen, 16 Steindruck-schnellpressen, 1 Zinkrotationsmaschine und gegen 120 Hilfsmaschinen. Die Gesamtzahl der Pferdestärken der Kraftmaschine beträgt 600, gegen 600 Arbeiter sind beschäftigt.

Die Spammersche Buchdruckerei, in der gegen 550 Arbeiter tätig sind, befaßt sich mit Maschinensatzwerkdruck aller Art und in allen Sprachen, mit Illustrations- und Farbendruck, mit der Herstellung von Katalogen und Akzidenzen. 54 Buchdruckschnellpressen, 10 Zeilengießmaschinen und eine ganze Anzahl von Hilfsmaschinen sind in Betrieb.

Als größere Werk- und Akzidenzdruckereien wären noch hervorzuheben der Betrieb von Hesse & Becker mit 44 Buchdruckschnellpressen und etwa 300 Arbeitern und derjenige von Frankenstein & Wagner mit 19 Buchdruckschnellpressen, 2 Rotationsmaschinen und 150 Arbeitern. Die Verlagsbuchhandlung und Druckerei von W. Vobach & Co. in Berlin unterhält in Leipzig eine Filiale mit 40 Schnellpressen und 250 Arbeitern, in der als Spezialität namentlich Zeitschriften im Drei- und Vierfarbendruck ausgeführt werden.

Für die Herstellung von fremdsprachlichen, besonders russischen Schriften sind zu nennen die Buchdruckereien von Bär & Hermann, Hallberg & Büchting, Hirschfeld und Grumbach. Auch der Satz und Druck von Werken in den zahlreichen orientalischen Sprachen mit ihren eigenartigen Schriftzeichen wird gepflegt, namentlich in der bereits genannten Druckerei von W. Drugulin, ferner von Pries und Kreysing; in dem letzteren Betrieb werden vor allem auch Zifferwerke hergestellt.

Die mit Setzmaschinenbetrieb, Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik und Buchbinderei verbundene Buchdruckerei von Metzger & Wittig beschäftigt 30 Schnellpressen, etwa 250 Arbeiter und druckt wissenschaftliche Werke und Zeitschriften aller Disziplinen, speziell für Chemie, Mathematik, Medizin und Schach. Außerdem werden fremdsprachliche Wörterbücher und illustrierte Kataloge etc. gedruckt. Die Druckerei wurde 1795 von dem Vorbesitzer Karl v. Tauchnitz gegründet. Für den Druck von gärtnerischen Zeitschriften und Katalogen kommen die Firmen Gebr. Junghanß und Thalacker & Schöffner in Betracht. Das Unternehmen von Fischer & Wittig führt illustrierten Bunt- und Werkdruck aus, u. a. ist ihm der Druck der Zeitschriften „Daheim“ und „Velhagen & Klasings Monatshefte“ übertragen.

Leipzig, der Mittelpunkt des Buchhandels, ist auch die Zentrale des Musikalienverlags. Der bereits mehrfach erwähnte J. G. I. Breitkopf hatte sich durch seine Kataloge, durch den Handel mit geschriebenen Musikalien, vornehmlich aber durch seine Verbesserungen im Notentypendruck um das Musikaliengeschäft große Verdienste erworben. Später wurden seine Erfindungen durch die Lithographie und die Verbindung der Gravierung und des Stiches mit dem Umdruck und der lithographischen Schnellpresse überflügelt. Die Schnelligkeit und die Billigkeit der Herstellung im Verein mit dem Aufhören des Verlagsschutzes für die musikalischen Klassiker haben einen bedeutenden Aufschwung des Leipziger Musikalienverlags herbeigeführt. So ist es leicht erklärlich, daß auch die Musikaliendruckereien Leipzigs sich zu den bedeutendsten Betrieben auf diesem Gebiet entwickeln konnten.

Der Musiknotendruck ist gegenüber anderen Ländern in Deutschland und besonders in Leipzig am höchsten entwickelt. Es wird darum ein nicht unbedeutender Versand nach allen Kulturländern betrieben, dessen beständige Zunahme sich durch die große Billigkeit und Sauberkeit deutscher Arbeit erklärt.

Eine Weltfirma im wahrsten Sinne des Wortes ist die Notendruckerei von C. G. Röder G. m. b. H.¹, das größte graphische Institut Leipzigs. Carl Gottlieb Röder, der nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, sich einen sicheren Lebensunterhalt zu schaffen, erst mit 26 Jahren die Notenstecherei erlernte, eröffnete 1846 in der Holzgasse, der jetzigen Sternwartenstraße, in kleinen Räumen, ohne Mittel und nur von einem Lehrling unterstützt, eine Werkstatt für Notenstich und -druck. Gar bald erwarb er sich durch die saubere und geschmackvolle Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten einen kleinen Kundenkreis, den er trefflich zu erhalten und zu erweitern verstand. Bereits 1853, im 7. Jahre ihres Bestehens, wurde die Werkstatt nach der Tauchaer Straße in größere Räumlichkeiten verlegt, da es Röder mit Unterstützung eines bemittelten Freundes möglich geworden war, die in jenem Hause gelegene ehemals Paezsche Offizin käuflich zu erwerben. Das Streben Röders, nur gute Arbeit zu liefern, verschaffte ihm Aufträge aus allen Teilen des In- und Auslandes, so daß die Räumlichkeiten sich bald wieder als zu klein erwiesen und von Jahr zu Jahr vergrößert werden mußten. In jene Zeit fällt eine Veränderung, welche für die bis zu diesem Zeitpunkte herrschende mühevoll und zeitraubende Technik des Notendruckes von weittragender Bedeutung werden sollte. Da nicht weniger als 24 Notendruckhandpressen die immer mehr wachsende Arbeit nur schwer bewältigen konnten, hatte Röder schon in den Jahren 1860 und 1861 Versuche gemacht, die von G. Sigl in Berlin und Wien gebauten Steindruckschnellpressen für den Notendruck einzurichten. Die Versuche gelangen ihm endlich nach vielen Mühen. 1863, nach zwei besonders schweren Jahren, wurde die erste Notendruckschnellpresse in Gang gebracht und damit die Möglichkeit geschaffen, die schnell zu allgemeiner Beliebtheit gelangenden musikalischen Klassikerausgaben herzustellen, welche sich trotz ihrer bis dahin unerhörten Billigkeit doch durch Korrektheit und Eleganz auszeichneten. Der ersten Schnellpresse folgte 1864 die zweite und 1865, nachdem eine kleine Dampfmaschine angeschafft worden war, die dritte. 1865 erfolgte der Einzug in ein Dörrienstraße 13 gelegenes neues Geschäftshaus mit 4 Schnellpressen und einer Dampfmaschine von 10 P. S. In dem neuen Betriebe stieg die Zahl der Schnellpressen in kurzer Zeit auf 10 und auch das Stecher- und Druckerpersonal wurde dementsprechend vermehrt. 1872 nahm Röder seine beiden Schwiegersöhne Wolff und Rentsch als Teilhaber in die Firma auf. 1874 erfolgte die Übersiedlung in das am Gerichtsweg erbaute Fabrikgebäude, das nach mehrfachen Erweiterungsbauten seine jetzige gewaltige Ausdehnung erhalten hat. Röder starb 1883.

Unausgesetzte Anschaffung von Maschinen, stete tüchtige Ausbildung der beschäftigten Leute, wohlbedachte Einführung neuer,

¹ Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier des Bestehens der Firma C. G. Röder. 1896.

in das Fach einschlagender Verfahren erhielten die Anstalt fortwährend auf der errungenen Höhe. 1881 wurde der Firma eine Buchdruckabteilung einverleibt, die sich seitdem zu einer wichtigen Branche neben den übrigen Abteilungen ausgebildet hat. Außer der Herstellung von Büchern, Katalogen und Drucksachen aller Art wird hier als Spezialität der Musiknotensatz gepflegt, welcher für gewisse Arten von Musikalien, wie Liederbücher, theoretische Werke mit viel Text usw. dem Notenstich vorzuziehen ist, da der letztere für derartige Werke aus technischen Gründen kostspieliger sein würde. Mitte 1898 übernahm die Firma Storms Kursbuch für das Reich in eigenen Verlag, welches das einzige Buch im Selbstverlag geblieben ist. Während die Auflage dieses Buches 1898 etwa 50000 Exemplare betrug, hat sie in diesem Jahre eine Höhe von $\frac{1}{2}$ Million Exemplaren erreicht.

Die Lichtdruckabteilung hat durch das Aufkommen der Ansichtskartenindustrie einen ungeahnten Aufschwung genommen. Im Jahre 1896 waren nur 4 Schnellpressen und 20 Personen in dieser Abteilung tätig, heute sind es bereits 16 Schnellpressen mit 110 Personen. Zum großen Teil ist der gewaltige Erfolg darauf zurückzuführen, daß die Firma durch ein eigenes Verfahren (Zusammenwirken von Lichtdruck und Steindruck) bunte Ansichtskarten mit ganz neuen originellen Farbeneffekten herstellt.

Eine technische Umwälzung in der Notendruckerei trat ein durch die 1905 erfolgte Einführung des Zinkdruckes auf Rotationsmaschinen nach dem von der Firma als Monopol für den Notendruck erworbenen Verfahren des Dr. Otto C. Strecker an Stelle des bisherigen Steindrucks in Flachdruckmaschinen.

In dem Betriebe sind zurzeit folgende Maschinen in Tätigkeit: 58 Steindruckschnellpressen und Rotationsmaschinen, 36 Handpressen, 35 Buchdruckschnellpressen, 40 Steindruckhandpressen, 34 Lichtdruckschnellpressen, 16 Notendruckhandpressen, 12 Schleifmaschinen, 2 Setzmaschinen und eine große Anzahl Hilfsmaschinen. Sämtliche Maschinen werden durch Elektromotoren angetrieben. Die beiden Dampfmaschinen, gespeist durch 3 Kessel von 680 qm Heizfläche, leisten zusammen 600 P. S. Das Gesamtpersonal umfaßt 1100 Personen. Von Interesse werden noch folgende statistische Angaben sein, die eine Idee von dem gewaltigen Umfange dieser Anstalt geben mögen. Alljährlich werden bis zu 85000 Notenplatten neu gestochen, die Anzahl der gedruckten Notenplatten beläuft sich aber auf etwa 470000 bei insgesamt 56 Millionen Drucken, wobei erwähnt sein mag, daß mit einer Umdrehung der Maschine, bis 16 Seiten auf einmal gedruckt werden, während außerdem die Titeldruck-, Buchdruck- und Lichtdruckmaschinen gegen 43500000 Drucke liefern, und ein Gesamtverbrauch von ungefähr 3 Millionen Kilogramm Papier festgestellt wurde.

Seit 1905 ist die Firma eine G. m. b. H., deren gegenwärtige Geschäftsführer Kommerzienrat L. Hugo Wolff und sein seit 1889

als Teilhaber im Geschäft tätiger Schwiegersohn, Kommerzienrat Carl Reichel, sind. Die Erben von Rentsch sind seit 1894 aus der Firma ausgeschieden.

Der Absatz erstreckt sich auf das In- und Ausland, ungefähr 30% der Produktion geht nach allen Weltteilen. Außer dem Leipziger Betrieb gehören zu dem Unternehmen noch mehrere Filialfabriken. Da es sich als Notwendigkeit herausstellte, die englische bzw. Londoner Kundschaft an Ort und Stelle zu befriedigen, wurde die Firma C. G. Röder Ltd. gegründet, die sich gleichfalls gut entwickelt und weiterer Ausdehnung entgegengeht. Gegenwärtig beschäftigt die Londoner Fabrik bei 21 Schnellpressen und Rotationsmaschinen, sowie verschiedenen Hilfsmaschinen etwa 180 Personen, von denen ein Teil aus bewährten Arbeitern des Stammhauses in Leipzig besteht. Im Jahre 1909 erwarb die Firma in Berlin die Druckereien Paris & Co. und Berliner Musikaliendruckerei in Charlottenburg, die seitdem vereinigt unter der Bezeichnung „Berliner Musikaliendruckerei G. m. b. H.“ unter Leitung des Stammhauses fortgeführt werden. Auch in Paris ist eine eigene Druckerei im Entstehen begriffen, die als Société Anonyme seit Anfang 1911 den Betrieb begonnen hat und dazu bestimmt ist, den gesamten Bedarf der französischen und belgischen Kundschaft zu decken.

Von den übrigen Notendruckereien wurden bereits an früherer Stelle 2 Betriebe erwähnt, nämlich Breitkopf & Härtel und Oscar Brandstetter. Außerdem wäre noch zu nennen die Notendruckerei von F. M. Geidel, die 8 Buchdruckschnellpressen, 16 Steindruck-schnellpressen, 7 Kupferdruckpressen und etwa 50 Hilfsmaschinen besitzt und gegen 200 Arbeiter beschäftigt.

Eine große Gruppe bilden die Druckereien, die in der Hauptsache Kunst- und Farbendrucke herstellen. Aus den bisherigen Ausführungen war zu ersehen, daß derartige Anstalten bei fast allen größeren Unternehmungen als Zweigbetriebe angegliedert sind. Aber es gibt in Leipzig auch eine größere Anzahl selbständiger Betriebe, die fast ausschließlich Kunst- und Farbendrucke herstellen und deren Arbeitsfeld sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckt.

Das Typographische Institut von Giesecke & Devrient¹ ist ein auf seinem Gebiet ganz hervorragendes Unternehmen. Die Firma wurde 1862 von Friedrich Giesecke und Alphonse Devrient begründet. Der ursprünglich als Buchdruckerei errichtete Betrieb befaßte sich bereits einige Jahre nach der Gründung mit der Herstellung von lithographischen und Steindruckarbeiten, denen bald darauf auch der Kupferdruck folgte. Das Hauptaugenmerk wurde auf den Druck von Wertpapieren gelegt, der sich zum wichtigsten Zweig der geschäftlichen Tätigkeit entwickelte. Außer dem Papiergeld, sowie Wertpapieren der verschiedensten Art, werden auch Postmarken, Lose und Kreditbriefe, ferner kartographische Werke usw. hergestellt.

¹ Das Etablissement Giesecke & Devrient in Leipzig 1852—1862.

An Maschinen sind in Betrieb 56 Buch-, Stein- und Kupferdruckschnellpressen, 79 Handpressen und etwa 125 Hilfsmaschinen; 2 Dampfmaschinen erzeugen 180 P. S. und gegen 500 Personen sind beschäftigt.

An dieser Stelle seien zugleich die kartographischen Anstalten hervorgehoben. Die Firma Wagner & Debes, die 1835 in Darmstadt gegründet wurde, verlegte 1872 ihren Sitz nach Leipzig. Es werden von ihr ausschließlich Karten und Kartenwerke oder Beilagen für Reisebücher für eigenen oder fremden Verlag hergestellt. 11 Steindruckschnellpressen, 10 Umdruckhandpressen, 2 Steinschleifmaschinen werden durch Elektromotoren von zusammen 36 P. S. angetrieben. Gegen 100 Personen sind bei der Firma beschäftigt. Wandkarten und Atlanten werden auch hergestellt von dem geographischen Institut von Eduard Gaebler. Der Absatz der Fabrikate der kartographischen Anstalten erstreckt sich zum Teil auf das Ausland nach Österreich, England und Rußland.

Durch eine ganze Anzahl von Betrieben sind die sogenannten chromolithographischen Kunstanstalten vertreten. Der lithographische Buntdruck liefert zum Teil geradezu künstlerische Erzeugnisse, und durch die Anwendung der Photographie für den Steindruck ist die Leistungsfähigkeit dieser Anstalten noch bedeutend erhöht worden. Hergestellt werden vor allem Ansichtspostkarten, Künstlerkarten, Einladungs- und Gratulationskarten, Menu- und Tischkarten, Kartoneinlagen, die verschiedensten Reklameartikel, Studienwerke für Malerei usw. Die Fabrikation von Ansichtskarten hat eine besonders große Ausdehnung angenommen. Für ihre Herstellung kommen neben der ursprünglichen Methode des Lichtdruckes heute die verschiedenen Kombinationen, Lichtdruck mit Steindruck und Buchdruck, sowie die Lithographie, Chromotypie und die verschiedenen photomechanischen Techniken zur Anwendung. Der Export in Ansichtskarten ist sehr beträchtlich. Durch den neuen amerikanischen Zolltarif ist dieser Industriezweig stark geschädigt worden, da durch diesen der Zoll bedeutend erhöht wurde und Nordamerika ein Hauptabsatzgebiet für Ansichtskarten bildet. Der Wert der Ausfuhr an Ansichtskarten betrug 1909 16,7 Millionen, 1910 nur 13,4 Millionen. Auch bei den übrigen Erzeugnissen ist der Export bedeutend.

Eine der ältesten Firmen dieser Art ist die chromolithographische Kunstanstalt von Meißner & Buch, die in diesem Jahre die Feier ihres fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums begehen konnte. Die Übersiedelung in das Fabrikgebäude, welches heute noch in Benutzung ist, erfolgte 1871, damals mit 32 Hand- und 8 Prägepressen und einem Personal von 200 Personen. 1877 wurde die erste Schnellpresse aufgestellt, dann folgte eine rasche Weiterentwicklung, so daß 1879—1882 noch 14 Schnellpressen hinzukamen. Bei der Jubiläumsfeier wurde zugleich ein größerer Erweiterungsbau eingeweiht. Gegenwärtig besitzt die Firma 19 Steindruck- und 2 Lichtdruckschnellpressen, sowie eine größere Anzahl Hilfsmaschinen; die Kraftmaschine entwickelt

52 P. S., und gegen 460 Arbeiter sind beschäftigt. In London befindet sich eine Filiale.

Das Unternehmen von Wezel & Naumann A.-G. wurde 1872 in bescheidenem Umfange begründet. Gegenwärtig besteht der Betrieb aus einer Steindruckerei, Lichtdruckanstalt, Prägerei und photographischen Anstalt. Hergestellt werden hauptsächlich Verpackungen für die Nahrungsmittelbranche, ferner Kunstdruck- und Buntdruckarbeiten. 2 Lichtdruckschnellpressen, 32 Steindruckschnellpressen und 275 Hilfsmaschinen sind in Betrieb, gegen 400 Arbeiter werden beschäftigt. Seit 1900 ist das Unternehmen Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1000000 M. Durch einen elfwöchentlichen Streik der Lithographen und Steindrucker und infolge von Verlusten im Auslande wurden die Geschäftsergebnisse mehrere Jahre beeinträchtigt. Die Dividende betrug von 1906—1910: 0, 0, 2, 0, 4%.

Die Fabrik von lithographischen und von Lichtdruckerzeugnissen Emil Pinkau & Co. A.-G. wurde 1873 von Emil Pinkau unter den allerbescheidensten Verhältnissen als lithographische Anstalt gegründet. Anfangs beschäftigte sich das Unternehmen in der Hauptsache mit der Herstellung von lithographischen Druckerzeugnissen landschaftlicher und architektonischer Art, indem sie die unter dem Namen Leporello-Albums bekannten Städtealben und Alben mit Landschaften heraus gab. Der Begründer der Firma darf sich das Verdienst zuschreiben, 1877 die Ansichtskarten in größerem Umfange eingeführt zu haben, die jetzt mit zu den Haupterzeugnissen der Firma gehören. Ferner werden auch Malvorlagen, Anschauungsbilder für den Schulunterricht usw. hergestellt. In den technischen und kaufmännischen Abteilungen sind über 400 Personen beschäftigt, 33 Schnellpressen und etwa 150 Hilfsmaschinen erhalten ihre Kraft von einer 140 P. S. Dampfmaschine. Seit 1903 ist die Firma eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1000000 M., die Dividende betrug in den Jahren 1905—1910: 20, 20, 20, 16, 18, 17%.

Eines der jüngsten Unternehmen ist die Firma Dr. Trenkler & Co., die, 1894 mit einem Personal von 5 Personen gegründet, sich zu einer der größten graphischen Kunstanstalten entwickelt hat. Der Betrieb umfaßt eine ganze Reihe von Abteilungen, lithographische Anstalt, Lichtdruckerei, Steindruckerei, Buchdruckerei, Buchbinderei, Kolorieranstalt, Gelatinieranstalt, Abteilungen für Photographie und Chemigraphie. Die Firma befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Ansichtskarten, Katalogen in Drei- und Vierfarbendruck, Städteansichten, Alben usw. An Arbeitmaschinen sind in Betrieb: 26 Buchdruck-, 14 Lichtdruck- und 24 Steindruckschnellpressen und 70 Hilfsmaschinen. Besonders interessant sind die großen Tiegeldruckpressen, wohl die größten ihrer Art, auf denen künstlerische Buntdrucke hergestellt werden. Die Kraftanlage bilden 2 Dampfkessel von zusammen 150 qm Heizfläche und 2 Dampfmaschinen von 400 P. S. Das Arbeiterpersonal beträgt gegen 400 Beschäftigte. In der Buchdruckerei werden täglich 125000 Bogen, in der Lichtdruckerei 10—12000 Bogen, in der Steindruckerei etwa

30000 Bogen in Ein- und Mehrfarbendruck und 15—20000 Karten in Handkolorit hergestellt.

Außer den genannten Betrieben gibt es in Leipzig noch eine ganze Reihe derartiger Unternehmungen, wie Regel & Krug, Liebich & Kuntze, B. Grosz A.-G., Bernh. Lengner, Wittstock, Jütte, C. Garte, ferner die Luxuspapierfabriken von Kathmann & Co., Österreicher usw. Die Firma Liebes & Teichtner stellt als Spezialität Abreißkalender her. Ihr Betrieb umfaßt außer Buchdruckerei noch Prägerei, Stanzerei und Kaschieranstalt. Bei 25 Buchdruckpressen und gegen 30 Hilfsmaschinen werden 180 Personen beschäftigt. Die Aktiengesellschaft Moritz Prescher Nachf. ist 1898 aus einem 1854 bestehenden Einzelunternehmen hervorgegangen. Als Spezialität werden von ihr hergestellt Zigarrenetiketten, ferner Verpackungen für die Genuß- und Nahrungsmittelbranche, besonders Parfüm- und Schokoladenpackungen. Als Teilbetrieb ist eine Zigarrenkistenfabrik angegliedert. An Maschinen sind vorhanden: 3 Buchdruck- und 16 Steindruck-schnellpressen und 85 Hilfsmaschinen, gegen 200 Arbeiter werden beschäftigt. Das Aktienkapital beträgt 1000000 M., die Dividende von 1906—1910: 10, 10, 10, 9, 8 $\frac{1}{2}$ %. Von der Firma Nitzke & Co. werden Abziehbilder für keramische Zwecke hergestellt, die zum größten Teil für die Ausfuhr bestimmt sind. Eine Zweigfabrik dieser Firma befindet sich in Nerchau. An dieser Stelle könnte auch noch genannt werden die Glasdruckerei von Pfifferling & Co., die sich mit der Herstellung von dekoriertem Hohlglas befaßt.

Schließlich ist auf die polygraphischen Hilfgewerbe näher einzugehen, von denen die Schriftgießerei als das wichtigste zu bezeichnen ist. Wie bereits mehrfach hervorgehoben wurde, sind einer größeren Anzahl von Druckereien Schriftgießereien als Teilbetriebe angegliedert. Doch gibt es auch mehrere selbständige Betriebe, von denen sich besonders die Schriftgießerei von J. G. Schelter & Giesecke¹ in hervorragender Weise entwickelt hat.

Das Unternehmen wurde 1819 von dem Stempelschneider Johann Andreas Gottfried Schelter und dem Schriftgießer Christian Friedrich Giesecke unter der Firma J. G. Schelter & Giesecke als Schrift- und Stereotypengießerei gegründet. Anfangs standen nur bescheidene Räume in der Barfußmühle zur Verfügung. Beide Gründer hatten in langjähriger Lehrzeit ihr Fach gründlich erlernt und waren als Gehilfen in verschiedenen Schriftgießereien, so bei Breitkopf & Härtel und K. Tauchnitz tätig gewesen.

Die technischen Hilfsmittel, wie das Betriebskapital waren im Anfang äußerst bescheiden. Der Schriftguß erfolgte mit einem Handgießinstrument, und bei der Bearbeitung der Typen behalf man sich mit den einfachsten Werkzeugen. Während Schelter in der Hauptsache mit dem Schnitt neuer Schriften beschäftigt war, hatte

¹ 75 Jahre des Hauses Schelter & Giesecke in Leipzig. 1894.

Giesecke die technische und kaufmännische Leitung übernommen. 1831 wurden 3 Gießöfen, 8 Gehilfen und 3 Lehrlinge gezählt. Da die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten, verlegte man den Betrieb nach dem Naundörfchen. Immer neue Buch- und Titelschriften wurden erfunden, so daß die Auswahl an Schriften, Ornamenten, Einfassungen, Linien, Vignetten und sonstigem Druckmaterial schon ziemlich bedeutend war. Schelter, der, durch den Tod seines Sohnes vernachlässigt, 1839 ausgetreten war, starb 1841.

Die Technik des Gießens wurde in den folgenden Jahren bedeutend vervollkommen, so wurde die Gießpumpe erfunden, ferner kam 1846 die erste Gießmaschine, von der Firma F. A. Brockhaus hergestellt, zur Aufstellung. Besondere Aufmerksamkeit richtete man auf die Vervollkommnung der Apparate zum Fertigmachen der Typen. Die alten Buchschriften wurden durch neue geschmackvollere ersetzt, und viele in jener Zeit entstandene Schriftgarnituren waren für längere Zeit tonangebend im Buchdruck. Die Geschäftsbeziehungen dehnten sich auf außerdeutsche Länder aus, und 1863 schritt man zur Gründung eines Filialbetriebes in Wien, der allerdings 1870 wieder verkauft wurde. Der Betrieb erfuhr immer größere Erweiterungen, so wurde eine Messinglinienfabrik, eine Werkstatt zur Anfertigung der gebräuchlichsten Buchdruckereitensilien und eine Anstalt für galvanische Vervielfältigungen eingerichtet. 1869 trat an Stelle des Handbetriebes Dampftrieb. Durch diese Erweiterungen war das alte Fabrikgebäude, in dem bereits 200 Arbeiter tätig waren, zu klein geworden, es mußte daher 1874 ein neuer Bau in der Brüderstraße bezogen werden.

Ein Enkel des Begründers, Georg Friedrich Giesecke, der lange Zeit in Amerika in Schriftgießereien und Fabriken für Buchdruckereibedarfsgegenstände tätig gewesen war, übernahm die technische Leitung. Man erweiterte die Werkstatt und stellte sämtliche Gieß- und Hilfsmaschinen selbst her. 1876 wurde die erste Doppelgießmaschine amerikanischen Systems fertiggestellt. Die Hilfsmaschinen erfuhren weitere Vervollkommnung, man baute eine besondere Typenvollendmaschine, auch wurde eine kleine Hausdruckerei angegliedert. Später schritt man zum Bau der in Amerika erfundenen Tiegeldruckschnellpressen.

Da die Gießerei sich fortwährend vergrößerte, wurde 1897 für den Maschinenbau eine besondere Fabrik in L.-Plagwitz gegründet. In dem älteren Fabrikgebäude befinden sich die Schriftgießerei mit 91 Handgießmaschinen, 12 Komplettgießmaschinen und einer großen Anzahl Schriftgießerei-Hilfsmaschinen, die galvanische Anstalt mit 13 galvanischen Bädern und zahlreichen Hilfsmaschinen, ferner eine Druckerei. In der Maschinenbauanstalt sind über 200 verschiedene Bearbeitungsmaschinen aufgestellt. Die Gesamtzahl der Pferdestärken der Kraftanlagen in beiden Betrieben beträgt 610, das Gesamtpersonal umfaßt gegen 1000 Personen.

Als Hilfgewerbe für die Buchdruckerei kommen in Betracht die Schriftgießerei, die galvanische Anstalt, die Messinglinienfabrik,

die Holz- und Messingtypenfabrik, die Werkstatt für Ziffernwerkbau und eine Kunstanstalt für Hochätzung. In der Maschinenfabrik werden hergestellt die verschiedensten Hilfsmaschinen für die Gießerei, Zylinderschnellpressen, Tiegeldruckpressen, automatische Anlegeapparate, Korrekturabziehapparate, Stereotypieeinrichtungen, ferner in einer besonderen Abteilung Aufzüge aller Art. Der Absatz erstreckt sich auf fast alle Kulturstaaten, besonders ist in den Erzeugnissen der Schriftgießerei die Ausfuhr ganz bedeutend.

Von mittleren Betrieben kommen in Betracht die Schriftgießereien von C. F. Rühl, Ludwig Wagner und Böttcher in Paunsdorf.

Die Messinglinienfabrikation wird betrieben von der Firma Zierow & Meusch. Dieser Betrieb wurde 1866 gegründet und hat sich dauernd erweitert. Eine besondere Abteilung für Stereotypie und besonders für Galvanoplastik, die mit den besten Spezialmaschinen amerikanischer und eigener Erfindung ausgestattet ist, sind angegliedert. In Messinglinien ist der Export ziemlich bedeutend. Die Zahl der Arbeitsmaschinen beträgt 50, die der Arbeiter 100, die Zahl der Pferdestärken der Kraftmaschine 90. In der Fabrik von Numrich & Co. werden Bleischriften, Messinglinien und Messingtypen hergestellt.

Für die Herstellung von Klischees sind mehrfach Teilbetriebe an Druckereien angeschlossen, die auch für fremde Rechnung arbeiten, so werden Klischees fabriziert von Meisenbach, Riffarth & Co., von Loes, von Körner & Dietrich usw.

Der Holzschnitt oder die Xylographie, die als bestes Illustrationsverfahren in Betracht kommt, wird vielfach von einzelnen Personen ausgeführt, so gab es 1907 in Leipzig 81 Betriebe mit 120 Personen.

XIV. Die künstlerischen Gewerbe.

Als letzte Gruppe sind die künstlerischen Gewerbe zu betrachten, von denen nur die Abteilung

Gravieranstalten

Großbetriebe aufweist. Für die Graveure, Steinschneider, Ziseleure und Modelleure, die in der Statistik zusammengefaßt sind, ergibt sich für 1907:

Betriebe	Personen	10—50	51—200	201—1000	Motorenbetr.	PS.
101	955	24	3	—	28	40

Auch dieser Gewerbszweig kann als Hilfgewerbe der Buchdruckerei bezeichnet werden. Die größten Druckereien haben daher eigene Gravieranstalten. Die selbständigen Betriebe arbeiten aber zum größten Teil für die Buchbindereien, sie liefern die von ihnen gebrauchten Platten für den Farben- und Prägedruck, sowie die

für die Buchdeckelvergoldung und den Buchdeckeldruck benötigten Schriften und Zierate.

Gegenwärtig befinden sich 4 größere Betriebe in Leipzig, die über 50 Arbeiter beschäftigen, nämlich die Gravieranstalten von R. Gerhold, Alb. Schmidt, M. Orlin und Brendt & Co.

D. Schlußbetrachtung.

Fassen wir am Schluß unserer Betrachtung die Gründe zusammen, die das Aufkommen einer so blühenden Industrie in Leipzig herbeigeführt haben, so berühren wir damit naturgemäß das Problem von dem Standort der Industrien.

Diese Frage, die heute noch keineswegs als geklärt angesehen werden kann, ist wohl zuerst erörtert worden von W. Roscher in seinen „Studien über die Naturgesetze, welche den zweckmäßigen Standort der Industriezweige bestimmen“¹. Roscher will in dieser Abhandlung zeigen, daß es Naturgesetze gibt, die den Standort der Industrien bestimmen, und daß man nur ausnahmsweise Zufälligkeiten annehmen darf. Jeder eigentliche Gewerbefleiß setzt eine an Bedürfnissen und Fähigkeiten schon etwas fortgeschrittene Kultur voraus, namentlich eine Entwicklung des Landbaues, der einen Überschuß über den Bedarf der Landleute selbst hervorbringt, sowie eine Konsumtionsverfeinerung, welcher die Nebenprodukte des eigenen Hauses nicht mehr genügen. Weiterhin ist eine gewisse Dichtigkeit der Bevölkerung und eine bestimmte Menge von Kapitalien notwendig. Seine weiteren Ausführungen über den Standort der Gewerbe gipfeln in den zwei wesentlichen Sätzen: Erstens, daß bei gering entwickelter Arbeitsgliederung des Gewerbes dasselbe seinen Ort hauptsächlich nach der Nähe von Konsumtionsvorteilen aufsucht, und daß bei größerer Arbeitsgliederung der Standort nach der Nähe von Produktionsvorteilen bestimmt wird. Zweitens, daß bei dieser Anordnung nach Produktionsvorteilen für den Standort entscheidend ist, ob der Preis des Produktes hauptsächlich vom Rohstoff, von der Arbeit oder vom Kapital abhängt. Der im Preis vorherrschende dieser drei Faktoren bestimmt die Wahl des Standortes. Die Sätze werden durch Beispiele belegt.

Eine weitere Ausführung haben die Ansichten Roschers erfahren durch Schäffle, der im „System der menschlichen Wirtschaft“², in einem Kapitel auf „den volkswirtschaftlichen Standort der Erwerbs-

¹ Roscher, Wilhelm, Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkte. Leipzig und Heidelberg 1878. Teil II, S. 1 ff.

² Schäffle, Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft, ein Lehr- und Handbuch der ganzen politischen Ökonomie einschließlich der Volkswirtschaftspolitik und Staatswirtschaft. Tübingen 1873. Bd. II, S. 274 ff.

zweige und ihrer verschiedenen Wirtschaftssysteme“ zu sprechen kommt. Schöffles Theorie beruht nicht auf eigenen Tatsachenuntersuchungen. Der Gedankengang ist im wesentlichen derselbe wie bei Roscher. Er behandelt das Problem im engen Zusammenhang mit den Ausführungen Thünens in dessen isoliertem Staat. Nach ihm wird der Standort der Industrien bedingt von der örtlichen Gestaltung des Verhältnisses der Nachfrage und der Kosten. Mit fortschreitender Entwicklung wird der Gesichtspunkt geringster Kostspieligkeit für die Wahl des Standortes gewerblicher Betriebe immer mehr maßgebend. Was die Kosten anbetrifft, so unterscheidet er zwei Hauptfälle, je nachdem der Erwerbszweig hauptsächlich Arbeit oder Kapital erfordert.

Längere Zeit haben dann die Untersuchungen geruht, bis Sombart¹ in seinem „Modernen Kapitalismus“ die Frage wieder aufgeworfen hat. In dem Abschnitt „Ursprung und Wesen der modernen Stadt“ berührt er die Frage, weshalb industrielle Tätigkeit in der Stadt betrieben wird. Die Großstadt erscheint ihm vorteilhaft als Standort industrieller Tätigkeit

1. wegen der Nähe der Handels- und Kreditunternehmungen,
2. wegen der Nähe wissenschaftlicher und technischer Hilfskräfte,
3. wegen der Sicherheit, hochqualifizierte Arbeiter am Platze zu finden,
4. wegen des Angebots besonders billiger Arbeitskräfte.

Ein großer Teil der Gründe hat aber heute infolge der zunehmenden Intensität der kapitalistischen Wirtschaftsweise, durch die Vervollkommnung der Transporttechnik usw. seine Bedeutung verloren. Die moderne Entwicklung hat eine Reihe von Umständen geschaffen, die einer weiteren Konzentration der Industrie in der Großstadt sogar entgegenwirken. Die Verteuerung des Standortes, die sich infolge des schnellen Steigens der städtischen Grundrente überall einstellt, die Verteuerung qualifizierter Arbeitskräfte (Zuschläge zu den Tarifen) veranlassen die Auswanderung wichtiger Industriezweige aus den größten Städten. Nur für gewisse Industrien hat die Großstadt noch Bedeutung. Nach Sombart hat die Großstadt aufgehört, eine besondere Anziehungskraft auf die Großindustrie auszuüben.

Mit der Frage der Großstadt als Standort der Industrie beschäftigt sich eingehender die Studie von Schwarzschild: „Die Großstadt als Standort der Gewerbe, mit besonderer Berücksichtigung von Berlin².“

In vollständig neue Bahnen zu lenken sucht die Lösung des Standortproblems A. Weber in seiner Abhandlung „Über den Standort der Industrien“, von welcher der erste Teil erschienen ist, in welchem

¹ Sombart, Der moderne Kapitalismus. Leipzig 1902. Bd. II, S. 176 ff.

² Jahrbücher für Nationalökonomie, III. Flg., XXXIII, S. 721.

er eine reine Theorie des Standorts gibt. Er sucht die Frage auf mathematischem Wege zu lösen.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, genauer auf das Standortproblem im allgemeinen einzugehen, doch soll immerhin versucht werden, zu zeigen, inwieweit für unser bestimmtes Beispiel die Ausführungen zutreffen und was Leipzig als Standort einer so vielseitigen Industrie geeignet macht.

In früherer Zeit, besonders gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts herrschte allgemein die Ansicht, daß Leipzig nicht der geeignete Ort sei zur Anlage von industriellen Unternehmungen. So findet sich bei Schulz¹ die Bemerkung: „Obgleich Leipzig keine eigentliche Fabrikstadt ist, so besitzt es doch ansehnliche Fabriken, welche zwar vor zwanzig und dreißig Jahren noch einmal so beträchtlich waren als jetzt.“ Ungünstiger urteilt Leonhardi,² wenn er Leipzig unter allen kursächsischen Städten als den unschicklichsten Ort zur Errichtung von Manufakturen und Fabriken bezeichnet. Dasselbe sagt Gretschel³: „Eigentliche Fabriken und Manufakturen haben hier nie recht gedeihen wollen.“ Auch Große⁴ stimmt dieser Ansicht bei in seiner Geschichte der Stadt Leipzig: „Selbst gefertigt wurde am Orte wenig, wie überhaupt Leipzig zur Anlegung von Fabriken und Manufakturen nicht der geeignetste Platz ist, der schon damals vielfach überboten wurde.“

Dieses ungünstige Urteil gründete sich auf die Tatsache, daß um jene Zeit die meisten industriellen Unternehmungen, besonders der Textilindustrie, zu bedeutungslosen Betrieben herabsanken oder ganz aus Leipzig verschwanden. Die frühere industrielle Tätigkeit war hauptsächlich herbeigeführt worden durch die Messen. Verschiedene Handelsherren, welche anfangs die Waren von auswärts bezogen, hatten mit der Zeit diese selbst herstellen lassen. Sie waren gegenüber den auswärtigen Fabrikanten im Vorteil, da sie dem Absatzgebiet am nächsten waren. Mit fortschreitender Arbeitsgliederung traten aber gegenüber den günstigen Absatzmöglichkeiten die Produktionsvorteile immer mehr in den Vordergrund. In den Meßberichten wird dauernd geklagt über die ausländische Konkurrenz, die nun gegenüber den einheimischen Unternehmungen im Vorteil war. Die ausländischen Fabriken waren günstiger gestellt in dem Bezug der Rohstoffe, die Maschinen waren vollkommener, und die Lage der Industrieorte in der Nähe der Kohlenreviere erleichterte deren Anwendung. Der Übergang von der Hausindustrie zum reinen Fabriksystem, von der Hand- zur Maschinenarbeit hatte die Verhältnisse gründlich geändert. In der Nähe der Kohlenbecken

¹ Schulz, a. a. O., S. 397.

² Leonhardi, a. a. O., S. 279.

³ Gretschel, a. a. O., S. 186.

⁴ Große, Karl, Geschichte der Stadt Leipzig von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Leipzig 1842. Bd. II, S. 296.

entwickelte sich eine blühende Industrie, mit der Orte wie Leipzig nicht konkurrieren konnten.

Ein Wandel wird hierin erst wieder geschaffen durch die Verbesserung der Transportmittel. Die Nähe des Rohstoffs und des Brennmaterials verliert viel von ihrer bisherigen Bedeutung. Die Industrie beginnt sich wieder in der Nähe der Absatzgebiete, in den Großstädten, zu konzentrieren. Leipzig, das infolge seiner günstigen zentralen Lage zum Mittelpunkt eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes wird, gewinnt an Bedeutung. Eine bequeme Verbindung mit dem Zwickauer Steinkohlenebiet, die Erschließung von Braunkohlenlagern in der näheren und weiteren Umgebung ermöglichen eine umfänglichere Benutzung der Dampfkraft, und somit wird um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Entwicklung einer neuen Blütezeit der Industrie in Leipzig eingeleitet.

Eine Zusammenstellung der heute bestehenden Großbetriebe nach den Gründungsjahren zeigt, daß nur wenige Betriebe schon vor 1850 begründet wurden, es sind dies fast ausschließlich Buchdruckereien¹.

Gründungsjahr	Betriebe mit			Gesamtzahl der Betriebe
	50—99	100—499	über 500	
vor 1801	1	1	1	3
1801—1810	1	2	—	3
1811—1820	2	2	2	6
1821—1830	—	2	1	3
1831—1840	4	5	2	11
1841—1850	5	10	1	16
1851—1860	11	7	4	22
1861—1870	31	25	3	59
1871—1880	28	27	9	64
1881—1890	32	36	2	70
1891—1900	41	25	1	67
1901—1910	22	6	—	28

In dem statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen von 1907 findet sich eine Zusammenstellung für die Großstädte und Amtsbezirke des Königreichs Sachsen nach den Ergebnissen der Arbeiterzählung vom 1. Mai 1904 für alle Betriebe mit über 10 Arbeitern. Es seien zum Vergleich die Angaben für Leipzig, Dresden und Sachsen wiedergegeben.

¹ Die Ergebnisse wurden nach der Arbeiterzählung vom 1. Mai 1910 zusammengestellt, und zwar nur für die Betriebe mit über 50 Arbeitern. Die Anmerkung im statistischen Jahrbuch von 1907, S. 122 — es liegt in der Natur dieser Statistik, daß die Ergebnisse der Erhebungen über das Begründungsjahr der Gewerbebetriebe nicht immer Anspruch auf vollständige Genauigkeit haben — gilt natürlich auch für unsere Zusammenstellung.

Gründungsperiode	Leipzig	Dresden	Sachsen
vor 1800	12	9	267
1801—1810	6	3	70
1811—1820	10	7	63
1821—1830	8	12	111
1831—1840	22	16	238
1841—1850	36	37	434
1851—1860	65	43	678
1861—1870	134	115	1394
1871—1880	223	244	2431
1881—1890	285	295	3763
1891—1900	375	430	5550
1901—1904	172	194	3511

Für Dresden und Sachsen läßt sich dieselbe Erscheinung wahrnehmen als für Leipzig.

Die Entwicklung zur Großindustrie ist allmählich vor sich gegangen. Die ersten Unternehmungen wurden begründet, um den örtlichen Bedarf zu befriedigen. Unsere früheren Ausführungen haben gezeigt, daß die heutigen Großbetriebe anfänglich nur einen bescheidenen Umfang hatten, zum großen Teil sind sie aus Handwerksbetrieben hervorgegangen (Krause, Sack, Mansfeld, Kirchner, Blüthner, Fritzsche, Penin, Röder usw.).

In den Maschinenfabriken wurden Maschinen hergestellt, die in Leipzig selbst gebraucht wurden, Maschinen für die polygraphischen Gewerbe und für die Buchbinderei, Holzbearbeitungsmaschinen für die Möbel- und Pianofortefabriken. Die Eisengießereien waren zunächst mit den Maschinenfabriken verbunden und erzeugten nur Gußteile für den Bedarf der eigenen Fabrik, später auch für andere Maschinenfabriken, und schließlich entstanden selbständige Gießereien, die über den Bedarf des Ortes hinaus produzierten. Die Fabriken zur Herstellung elektrischer Maschinen und Bedarfsgegenstände sind ausschließlich aus kleinen Betrieben entstanden, die für den örtlichen Bedarf arbeiteten. Dasselbe gilt für eine ganze Reihe von Industriegruppen. Die erste Zelluloidwarenfabrik knüpfte an ein kleines Unternehmen an, in welchem Lithoidwäsche, die am hiesigen Platze Absatz fand, hergestellt wurde. Indem die Betriebe dann ihr Absatzgebiet über Leipzig hinaus und später sogar über die Grenzen des Vaterlandes hinaus ausbreiteten und immer neue Fabrikate in den Bereich ihrer Tätigkeit zogen, wuchs ihr Umfang ganz bedeutend. Viele Betriebe, die anfänglich nur zur Befriedigung des Bedarfs am Orte begründet wurden, arbeiten heute zum großen Teil für den Export.

Der Großbetrieb hat vor allem Eingang gefunden in folgenden Industriezweigen: Metallverarbeitung, Maschinenindustrie, Fabrikation ätherischer Öle, Textilindustrie, Papierverarbeitung, Gummiwarenfabrikation, Herstellung von Möbeln, Zelluloidwarenfabrikation, Bierbrauerei, Schokoladenfabrikation, Rüschenfabrikation, Rauchwarenindustrie, polygraphische Gewerbe. Als größere Betriebe schon bei

ihrer Gründung treten nur die Betriebe der Textilindustrie auf, und zwar die Wollkämmerei und die Spinnereien.

Industriezweige, für die Leipzig seiner Natur nach als Großstadt und aus Mangel an Wasserkraften nicht geeignet war, haben sich mehrfach in der Umgebung angesiedelt, so die Ziegeleien, Steinhauereien und Kunststeinfabriken, die im weiten Umkreis von Leipzig zu finden sind, die Mühlenindustrie in Großschocher, Wurzen und Grimma, die Papierfabrikation in Penig, Cospuden und Goltzern, die Pianofortefilzfabrikation in Wurzen usw.

Die meisten Großbetriebe sind als Einzelunternehmen begründet worden, doch tritt häufig auch die Form der offenen Handelsgesellschaft und der Kommanditgesellschaft auf. Gründungen von Aktiengesellschaften kommen in der Industrie nur vereinzelt vor. Als erste Aktiengesellschaft in der Industrie wurde die Pfaffendorfer Kammgarnspinnerei 1836 gegründet, sie ging aus einem Privatunternehmen hervor. Das Kapital setzte sich aus 5000 Aktien à 100 Taler zusammen. In demselben Jahre wurde der Versuch gemacht, eine Dampfmahlmühle auf Aktien zu gründen. Die Unterzeichnung wurde auch komplett, spätere Erwägung inzwischen, daß Leipzig nicht der geeignete Ort sei, um eine Dampfmahlmühle mit angemessenem Vorteil zu betreiben, führte zur baldigen Auflösung der Gesellschaft und zur Rückzahlung der eingezahlten Gelder. Besseren Erfolg hatte die Leipziger Kompagnie für Benutzung des Asphalts in Sachsen, die im Sommer 1838 mit einem Geschäftskapital von 100000 Talern entstand und leidlich Geschäfte gemacht haben soll¹. Über die weitere Entwicklung ist nichts Näheres bekannt geworden. Nach längerem Zwischenraum folgt 1857 die Gründung der Vereinsbrauerei, 1871 der Gohliser Aktienbrauerei, 1873 der Wollkämmerei usw. Die meisten Aktiengesellschaften sind aus Privatunternehmungen entstanden. Die Umwandlung wurde vorgenommen bei größerer Ausdehnung des Betriebes und damit verbundenen größeren Kapitalbedarf und größeren Risiko, oder, um das Unternehmen nach dem Tode des Begründers als Familienbesitz weiterführen zu können.

Von ungefähr 80 Aktiengesellschaften, die gegenwärtig ihren Sitz in Leipzig haben, entfallen 37² auf die Leipziger Großindustrie, dazu kommen noch 3 Betriebe, die von Aktiengesellschaften unterhalten werden, die ihren Sitz nicht in Leipzig haben und die beiden Reparatur- und Wagenbauwerkstätten der Straßenbahngesellschaften. Die Aktiengesellschaften verteilen sich auf die einzelnen Gruppen, wie folgt:

Metallverarbeitung	1
Maschinenindustrie	9
Chemische Industrie	3
Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte .	2

¹ Wieck, a. a. O., S. 388.

² Nicht mitgezählt sind die Aktiengesellschaften, deren Betriebe in den Außendörfern liegen.

Textilindustrie	10
Papierindustrie	2
Lederindustrie	2
Holzbearbeitung	2
Nahrungsmittelindustrie	7
Polygraphische Gewerbe	4

Die Großbetriebe der Textilindustrie und der Bierbrauereien sind fast ausschließlich Aktiengesellschaften. Von der großen Anzahl der Buchdruckereien wird nur eine kleinere von einer Aktiengesellschaft geleitet. Mehr Eingang hat diese Betriebsform in den Farbendruckereien gefunden.

Die Unternehmungsform der G. m. b. H. ist weniger zur Anwendung gekommen. Die größten Gesellschaften sind Familienbesitz. Von den bedeutendsten Unternehmungen kommen in Betracht: die Notendruckerei von C. G. Röder, die Stahlfederfabrik von Leos Nachf., die Metallwarenfabrik von Jäger, Rothe & Nachtigall, die Elektrizitätsgesellschaft Sirius, die Deutsche Kugellagerfabrik und noch ungefähr 5 weitere Betriebe.

Einen großen Einfluß auf die Begründung neuer Industriezweige und deren Entwicklung zum Großbetrieb ist dem Handel zuzuschreiben. Die Entfaltung der Rauchwarenindustrie hat ihre Ursache in der Bedeutung Leipzigs als Weltmarkt für den Rauchwarenhandel¹. Für ätherische Öle ist Leipzig schon seit langer Zeit ein Haupthandelsplatz, da die Fabriken neben ihren eigenen Produkten die Erzeugnisse anderer Länder als Handelsware führten. An Stelle der fertigen Produkte begannen sie später die Rohstoffe einzuführen und die Fabrikate in den eigenen Betrieben herzustellen. Dies wurde ihnen erleichtert, als es gelang, die Produkte auf rein chemischem Wege herzustellen und sich so von den Rohstoffen unabhängiger zu machen. Für das Aufkommen der Textilindustrie war von Wichtigkeit, daß Leipzig der Hauptmarkt für französischen Kammzug war. Als man die Gründung einer größeren mechanischen Wollkämmerei in Deutschland in Erwägung zog, war es daher nicht Zufall, daß man Leipzig als Gründungsort wählte. Für die Gründung von Spinnereien ist nicht ohne Bedeutung gewesen, daß Leipzig im Garnhandel eine wichtige Rolle spielt. Ähnlich verhält es sich mit der Rüschen- und Spitzenindustrie. Diese Fabrikate wurden aus England und Frankreich eingeführt und von hiesigen Großhandlungen vertrieben. Es war daher natürlich, daß Leipziger diese Fabrikationszweige in Deutschland einführten.

Von größter Bedeutung für die Leipziger Industrie ist indirekt der Buchhandel geworden, der mit Verlegung der Buchhändlermesse von Frankfurt nach Leipzig hier eine bleibende Stätte erhielt. Seit

¹ Roscher, a. a. O., S. 22. Die große Blüte der Leipziger Kürschnerei ist eine Folge, nicht etwa eine Ursache davon, daß Leipzig den Mittelpunkt des Pelzhandels in Europa bildet.

jener Zeit datiert der Aufschwung der polygraphischen Gewerbe, die mit der wachsenden Bedeutung Leipzigs als Mittelpunkt des deutschen Büchermarktes gewaltig an Ausdehnung gewonnen haben. Das Beispiel des Buchgewerbes zeigt, wie eine Industrie eine ganze Anzahl neuer Zweige als Hilfgewerbe heranzieht. Die Buchbinderei, die Chromo- und Kartonpapierfabrikation, die Schriftgießerei, die Herstellung von Buchdruckfarben und Buchdruckwalzenmasse, die Fabrikation von Buchdruckerei- und Buchbindereimaschinen, die Gravieranstalten können alle als Hilfsindustrien der polygraphischen Gewerbe bezeichnet werden.

Die Fabrikation von Holzbearbeitungsmaschinen knüpfte an die Möbeltischlerei und die Pianofortefabrikation an. Dieser Industriezweig zeigt ferner, wie das Vorhandensein einer Reihe von Unternehmungen eine Anziehungskraft auf solche derselben Branche ausübt. „Hauptsächlich der sich allmählich ausbildende Stamm von Arbeitern des betreffenden Industriezweiges, die zu einer Art von Lokaltradition werdende Gewöhnung und Geübtheit der Bevölkerung in der eingebürgerten Tätigkeit wirkt außerordentlich fördernd auf die Niederlassung anderer Unternehmer derselben Branche“¹. Die Gummifabrikation, die Zelluloidwarenfabriken, die Rüschenfabriken, die Stahlfederfabriken geben hierfür weitere Beispiele.

Roscher sagt an einer Stelle: „Wie der erste Schritt fast in jeder Richtung der schwierigste ist, so liegt in der bloßen Tatsache, daß ein Gewerbszweig an einem gewissen Orte blüht, ein bedeutendes Moment, auch sein weiteres Fortblühen an demselben Orte zu erwarten; selbst in dem Falle, wenn der ursprüngliche Grund, welcher das Gewerbe dahingezogen, aufgehört haben sollte“².

Die Tabakfabrikation wurde in Leipzig heimisch durch den Tabakanbau in der Umgebung Leipzigs bei Stötteritz. Der Anbau von Kümmel in der Gegend von Leipzig und Halle führte zur Fabrikation ätherischer Öle. Der ursprüngliche Grund hat für beide Industriezweige schon lange keine Geltung mehr, und doch stehen sie in hervorragender Blüte. Eine ähnliche Erscheinung wird von Roscher angeführt, nämlich die Achatschleiferei zu Oberstein.

Für das Aufkommen der Industrie ist ferner eine ganze Reihe von Momenten darin begründet, daß Leipzig als Großstadt und zugleich als Universitäts- und Musikstadt eine besondere Anziehungskraft auf gewisse Industriezweige ausübt.

Die Verfertigung von chirurgischen, physikalischen und mathematischen Instrumenten wurde hervorgerufen und befördert durch die Chirurgen, Physiker und Chemiker an der hiesigen Universität. Das rege musikalische Leben in Leipzig (Gewandhauskonzerte, Konservatorium) gab den Anlaß zur Begründung der Musikinstrumenten-

¹ Sombart, Der moderne Kapitalismus. Teil II, S. 211.

² Roscher, a. a. O., S. 5. Ähnlich bei Schäffle, S. 288. Der Standort bleibt bei den alten Geschäften der meisten Industrien mehr oder weniger bestimmt durch die Conjunctur der Entstehungsperiode.

industrie, die wir heute in so bedeutender Ausdehnung vorfinden. Als Großstadt bietet Leipzig die Anregung zur Niederlassung von Industriezweigen, die für die Befriedigung des Bedarfs einer starken Bevölkerung bestimmt sind, Bierbrauereien, Brotfabriken, Kaffeeröstereien, Konservenfabriken, die verschiedenen Zweige des Bekleidungs-gewerbes, die Möbeltischlereien usw.

Die leichte Beschaffung von Arbeitskräften ist ebenfalls eine Ursache gewesen zur Begründung von Betrieben; nicht nur das Vorhandensein solcher, sondern auch die Aussicht, solche infolge leichter Ansiedlungsmöglichkeiten heranziehen zu können. Die kolossale Vermehrung der Bevölkerung von Leipzig in den letzten 50 Jahren ist hauptsächlich zurückzuführen auf das starke Anwachsen der Industrie, die immer neue Arbeitskräfte nach der Großstadt zieht. Die Bevölkerung Leipzigs betrug:

1750:	36 400
1800:	32 146
1830:	40 946
1860:	75 637
1890:	295 025
1900:	456 124
1910:	587 635

Während in der Zeit von 1750—1860, also in einem Zeitraum von 110 Jahren, sich die Bevölkerung verdoppelt hat, ist sie in den nächsten 50 Jahren um das achtfache gestiegen. Nach der Berufszählung von 1907 waren von 97 426 Industriearbeitern nur 36 795 in Leipzig geboren.

Daß in neuerer Zeit eine Reihe von Umständen der Konzentration der Industrie in der Großstadt entgegenwirkt, macht sich zum Teil auch in Leipzig bemerkbar. Die Verteuerung des Standortes hat ein Hinausdrängen der industriellen Betriebe in die Vororte und Außendörfer¹ veranlaßt. In den früheren Ausführungen wurden diese Unternehmungen bereits berücksichtigt. Als ein Aufgeben des Standortes in der Großstadt kann dieses Hinausverlegen der Betriebe an die Peripherie der Stadt wohl nicht bezeichnet werden, sondern nur als ein Ausdehnen des Wirtschaftsgebietes der Stadt². Ein Eingehen eines Industriezweiges, der längere Zeit von größerer Bedeutung gewesen ist und durch mehrere Großbetriebe vertreten war, ist in den letzten 50 Jahren wohl nur in einem Falle zu verzeichnen, nämlich bei der Wachstumfabrikation. Die Fabriken, deren Einrichtungen größtenteils veraltet waren, haben, um Neubauten zu entgehen, ihren Betrieb eingehen lassen und bestehen als Handlungen weiter oder haben vorgezogen, nach auswärts an einen billigeren Standort zu verziehen.

¹ Hierzu seien gerechnet: Wahren, Schönefeld, Mölkau, Mockau, Paunsdorf, Gautzsch, Oetzsch, Großschocher, Miltitz, Leutzsch, Böhlitz-Ehrenberg.

² Schwarzwild, a. a. O., S. 734.

Von einem Auswandern von Betrieben nach Orten in größerer Entfernung von Leipzig ist wenig bekannt geworden. Die Fabrik mechanischer Musikwerke „Kalliope“ ist nach Dippoldiswalde gezogen. Die deutsche Zelluloidwarenfabrik und die Pianofortefabrik von Gebr. Zimmermann haben Zweigbetriebe in Eilenburg errichtet, ebenso die Firma Heine & Co. in Gröba, nach welchen allerdings der Schwerpunkt der Produktion verlegt worden ist.

Die Arbeitslöhne gelernter Arbeiter sind in verschiedenen Industriezweigen in den Großstädten bedeutend höher als an anderen Orten (Tarifzuschläge), so in den polygraphischen Gewerben und in der Buchbinderei. Gewöhnliche Arbeiten gehen daher zum Teil nach der Provinz, und nur die besseren Arbeiten und große Massenaufgaben werden in Leipzig angefertigt. Ähnliche Erscheinungen zeigen die Zigarrenfabrikation und die Kunstblumenindustrie, nur die feineren Arbeiten kommen in Leipzig zur Ausführung. In der Rauchwarenindustrie hat die Rauchwarenfärberei, die große Kapitalien und hochqualifizierte Arbeitskräfte erfordert, ihren Sitz in Leipzig, während die Zurichtereien sich in der weiteren Umgebung vorfinden.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß nicht zuletzt die Kapitalkraft und die Intelligenz der Bewohner Leipzigs der Industrie einen Boden geschaffen haben, auf dem sie mächtig emporblühen konnte. Die Begründer der bedeutendsten Firmen stammen aus Leipzig oder der näheren und weiteren Umgebung. Viele von ihnen haben ihre Lehrzeit in Leipzig verbracht oder längere Zeit in hiesigen Betrieben gearbeitet. Manche von ihnen haben durch die verschiedensten Erfindungen den betreffenden Industriezweig in Leipzig zu bedeutender Entwicklung gebracht. Karl Krause, der aus der Nähe von Eilenburg stammte, hat die Buchbindereimaschinen bedeutend verbessert und neue konstruiert. Rudolf Sack, aus der Gegend von Lützen, baute landwirtschaftliche Maschinen nach eigenen Ideen. Der Leipziger Ehrlich erfand die mechanischen Musikwerke und legte den Grundstein zu diesem Industriezweig. Blüthner aus dem Merseburgischen machte bedeutende Erfindungen auf dem Gebiete des Pianofortebaues, Röder, in Stötteritz geboren, ist der Begründer des größten graphischen Instituts und der größten Notendruckerei der Welt. So würde sich noch eine ganze Anzahl derartiger Beispiele anführen lassen. Besonderer Würdigung bedarf die Tätigkeit eines Mannes, dem der ganze industriereiche Westen Leipzigs, insbesondere Plagwitz, seine Entwicklung verdankt. Dr. Karl Erdmann Heine¹ hatte in Plagwitz und Lindenau große Areale erworben, die er unter günstigen Bedingungen an Industrielle abgab. Er setzte die Einbeziehung des Ortes in die Thüringer Bahn und die Verbindung mit der sächsischen Staatsbahn über Gaschwitz durch und erwirkte zur Erleichterung der Zu- und Abfuhr der Güter den Anschluß der dort entstehenden Fabriken an den Plagwitzer Bahnhof. Ein ganzes Netz von Schienen zieht sich durch den Ort, und die gwaltige Steige-

¹ Goetz, Dr. Carl Erdmann Heine. Sein Leben und sein Schaffen. 1897.



rung des Güterverkehrs legt Zeugnis ab von der glänzenden Entwicklung des bescheidenen Dörfchens, das 1834 nur 187 Einwohner zählte und sich jetzt in einen schornsteinübersäten Fabrikort von über 16000 Einwohner verwandelt hat. Als weitblickender Mann strebte Heine auch eine Kanalverbindung mit der Saale an und stellte bereits ein Stück fertig. Dr. Carl Erdmann Heine ist der bedeutendste Förderer der Leipziger Industrie gewesen.

Zwei Umstände haben noch günstig eingewirkt auf das gesamte Industriewesen Leipzigs, nämlich einmal die frühzeitig und weitgehend durchgeführte Arbeitsteilung, wodurch die Ausbildung einer Reihe von Spezialitäten in großer Vollkommenheit ermöglicht wurde, andererseits die große Mannigfaltigkeit der Industriezweige, die einen Schutz bildet gegen zu große Erschütterungen des gesamten wirtschaftlichen Lebens, von denen so manche Industriestädte heimgesucht werden.

Sei nun noch gestattet, einen Blick in die Zukunft zu tun, so ist schwer zu sagen, wie die weitere Entwicklung sich gestalten wird. Die Zollpolitik der europäischen und amerikanischen Staaten hat den verschiedenen Industriezweigen, die zu einem großen Teil auf Export angewiesen sind, schon manchen schweren Schlag versetzt. Nur mit Anspannung aller Kräfte ist es möglich, die alten Absatzgebiete zu erhalten und neue zu erschließen. Die Umstände, welche die Ansiedlung der Großindustrie in der Großstadt erschweren, machen sich immer stärker fühlbar. Die Produktionskosten steigern sich von Jahr zu Jahr, die Arbeitslöhne werden immer teurer infolge der Steigerung der Wohnungs- und Nahrungsmittelpreise, die Preissteigerung des städtischen Grund und Bodens drängt die Fabriken immer weiter an die Peripherie der Stadt. Ein Stillstand ist gleichwohl in der Entwicklung der Leipziger Großindustrie noch nicht eingetreten, wenn sie auch nicht mehr in dem gewaltigen Umfange wie in den beiden letzten Jahrzehnten weitergeht.

Große Vorteile erwartet man von dem Saale-Elsterkanal, der nach Annahme des Schiffahrtsabgabengesetzes nicht mehr allzulange auf sich warten lassen wird. Die Textilindustrie, die Industrie ätherischer Öle, die chemische Industrie, die Schokoladenfabrikation usw. werden entschieden konkurrenzfähiger werden, und wenn auch indirekt, wird die gesamte Industrie Vorteile davon genießen.

Anhang.

Tabelle I.

			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51—200	201 bis 1000	über 1000		
Gesamte Industrie- Gruppe III—XVIII.	Leipzig	1875	4 551	4 403	25 161	345	58	4	—	123	1 378
		1882	10 516	9 941	42 360	465	100	11	—	264	—
		1895	18 156	17 510	96 102	1 015	232		50	902	21 607
		1907	21 382	20 357	146 569	1 365	409	82	7	1 748	61 779
Sachsen	1875	193 827	188 603	545 673	3 201	783	162	7	2 640	78 871	
	1882	283 511	257 293	702 372	5 054	1 079	189	8	9 648	—	
	1895	263 531	236 453	945 130	8 330	2 173		387	13 778	337 361	
	1907	293 576	255 700	1 274 709	10 960	3 315	657	33	23 851	754 462	
Deutsch- land	1875	2 368 294	2 242 994	5 395 077	34 162	6 629	1 442	115	20 623	872 818	
	1882	2 560 442	2 270 339	6 043 949	35 790	7 642	1 716	123	107 443	—	
	1895	2 428 473	2 146 972	8 000 503	61 583	14 726		3 215	139 687	3 356 538	
	1907	2 326 190	2 086 368	10 852 873	90 225	23 557	4 998	478	233 360	8 008 405	

Tabelle II.

Gewerbegruppen.

Gewerbe nach Gruppe			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51—200	201 bis 1000	über 1000		
V. Metall- verarbeitung.	Leipzig	1875	365	358	1 655	25	2	—	—	6	44
		1882	463	451	2 265	33	2	—	—	18	—
		1895	887	871	6 081	96	15	1	—	94	660
		1907	1 014	998	9 911	117	29	6	—	196	2 400
Sachsen	1875	9 466	9 285	28 881	197	35	3	—	139	1 387	
	1882	11 203	10 605	33 737	244	37	7	—	306	—	
	1895	11 785	11 127	53 683	473	119		18	751	7 426	
	1907	12 591	11 892	85 362	650	235	57	1	1 659	33 887	
Deutsch- land	1875	169 383	164 519	419 752	2 374	516	56	2	1 916	33 052	
	1882	177 347	164 235	470 218	2 675	609	91	1	6 457	—	
	1895	174 240	158 618	639 755	4 846	1 211		211	9 429	142 141	
	1907	166 663	152 523	937 020	7 142	2 302	506	24	19 784	443 349	

Gewerbe nach Gruppe			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51—200	201 bis 1000	über 1000		
VI. Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate.	Leipzig	1875	298	277	2376	38	5	1	—	24	179
		1882	379	347	3410	39	12	1	—	45	—
		1895	708	679	13311	127	40	12	—	169	3108
		1907	1009	968	24749	184	85	16	3	334	23037
	Sachsen	1875	6679	6476	32198	262	63	16	1	245	3767
		1882	8835	8172	43132	350	102	24	1	551	—
		1895	10452	9619	72304	607	210	43	—	1003	17405
		1907	12443	11474	134257	928	378	107	10	2258	125687
	Deutsch- land	1875	88191	83918	322029	2071	576	177	10	2057	35049
		1882	94807	82874	365120	2280	670	209	15	3655	—
		1895	102559	87879	582672	3808	1217	411	—	6943	184821
		1907	108467	94492	1120282	6859	2468	819	122	18824	1370727
VII. Chemische Industrie.	Leipzig	1875	37	35	162	2	—	—	—	3	5
		1882	40	35	267	8	—	—	—	11	—
		1895	132	127	1189	23	4	—	—	37	644
		1907	144	137	1572	26	6	1	—	55	736
	Sachsen	1875	571	491	3505	53	10	—	—	57	810
		1882	743	613	4393	60	13	1	—	230	—
		1895	908	801	6916	141	25	1	—	326	4771
		1907	996	919	10745	132	39	5	—	366	9266
	Deutsch- land	1875	9507	8645	51698	540	157	17	1	733	15337
		1882	10438	9191	72003	671	210	36	2	1686	—
		1895	11541	10385	115231	839	295	81	—	2636	83587
		1907	11133	10562	172441	1125	438	119	18	3156	195833
VIII. Industrie der forstwirt- schaftlichen Neben- produkte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle, Firnisse.	Leipzig	1875	38	34	684	10	—	1	—	9	93
		1882	42	37	526	15	—	1	—	16	—
		1895	79	75	1345	26	3	1	—	39	601
		1907	97	95	1928	35	5	2	—	50	861
	Sachsen	1875	736	583	2955	52	4	1	—	41	332
		1882	702	584	2824	56	5	1	—	252	—
		1895	649	582	4815	85	8	2	—	316	2200
		1907	636	596	7120	130	19	6	—	340	4768
	Deutsch- land	1875	13130	8864	42507	613	94	11	—	655	9335
		1882	10314	7162	40679	634	105	14	—	2243	—
		1895	8124	6191	57909	951	171	24	—	2616	29942
		1907	7273	6137	93010	1297	311	61	—	3479	76562

Gewerbe nach Gruppe			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51—200	201 bis 1000	über 1000		
IX. Textil- industrie.	Leipzig	1875	93	91	1007	9	—	2	—	5	383
		1882	1460	1280	3255	11	2	2	—	9	—
		1895	1263	1201	9524	32	8	8	—	25	9302
		1907	956	828	11838	30	11	8	4	45	15246
	Sachsen	1875	84007	83367	203780	942	300	71	1	976	23800
		1882	122585	109278	236670	1295	360	71	1	1834	—
		1895	85428	72965	267441	1864	671	157	—	3102	102848
		1907	76485	62327	329629	2453	976	222	7	6108	192616
	Deutsch- land	1875	403024	381403	926767	3628	1510	400	14	4880	172668
		1882	406574	244482	913204	4394	1668	451	15	7810	—
		1895	248617	205292	993257	5088	2427	833	—	10414	515583
		1907	161218	136364	1088280	6334	3203	981	33	17339	880400
X. Papier- industrie.	Leipzig	1875	174	171	1991	?	5	—	—	6	37
		1882	209	203	2481	46	10	—	—	22	—
		1895	311	302	6375	69	22	8	—	56	860
		1907	391	361	10536	85	34	11	—	118	2152
	Sachsen	1875	1319	1277	13191	169	37	8	—	205	12806
		1882	1816	1747	18517	239	54	14	—	356	—
		1895	2492	2369	31211	421	108	20	—	582	72367
		1907	3365	3055	48306	563	168	39	—	886	138171
	Deutsch- land	1875	13533	12970	77934	802	232	40	—	1165	54246
		1882	16665	15814	100792	1097	297	54	—	1439	—
		1895	18709	17631	152909	1725	512	90	—	2102	201422
		1907	21234	19787	230925	2384	789	165	3	3649	410618
XI. Leder- industrie und Industrie lederartiger Stoffe.	Leipzig	1875	210	202	927	?	2	—	—	2	30
		1882	289	277	1402	14	2	1	—	5	—
		1895	474	460	2759	17	5	3	—	19	511
		1907	572	554	2675	33	4	3	—	25	973
	Sachsen	1875	3322	3153	8364	41	11	—	—	24	229
		1882	3764	3452	9905	66	15	1	—	129	—
		1895	4031	3826	12772	90	26	3	—	189	2585
		1907	4303	4073	16503	138	33	8	—	242	6138
	Deutsch- land	1875	46076	43682	109351	685	84	15	—	494	6877
		1882	49642	44725	124285	774	112	18	1	1519	—
		1895	51567	47325	160343	1211	211	93	—	2086	32377
		1907	54043	49773	206973	1626	341	71	7	2634	82928

Gewerbe nach Gruppe			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51—200	201 bis 1000	über 1000		
XII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.	Leipzig	1875	483	445	1598	22	1	—	—	11	42
		1882	636	551	2345	33	2	—	—	11	—
		1895	1000	961	5101	80	12	1	—	78	938
		1907	1095	1033	7048	120	22	1	—	175	2358
	Sachsen	1875	16308	15123	35873	230	23	3	—	191	2763
		1882	21023	18642	42305	277	31	3	—	1582	—
		1895	19957	17768	56212	608	83	8	—	2269	21756
		1907	19355	16562	74362	940	202	12	—	3327	44353
	Deutsch- land	1875	264636	246617	464048	2240	264	11	—	1772	28814
		1882	284502	238969	480072	2438	310	18	—	10686	—
		1895	262252	219914	598496	5533	699	—	55	18914	203235
		1907	241375	205418	771059	8998	1507	129	1	36899	408025
XIII. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.	Leipzig	1875	355	340	2589	32	11	—	—	18	209
		1882	542	516	2963	36	9	—	—	30	—
		1895	1569	1532	7406	64	10	1	—	106	2051
		1907	1963	1877	10679	97	23	3	—	251	6057
	Sachsen	1875	16979	15417	49163	378	79	6	—	350	9086
		1882	21519	18825	52908	340	77	4	—	3677	—
		1895	26439	23497	85417	522	104	—	15	3605	41662
		1907	32782	29401	111014	642	167	25	1	5084	63300
	Deutsch- land	1875	271585	241998	692600	4176	963	147	—	4653	112214
		1882	288771	245286	695013	4100	954	170	1	62696	—
		1895	314473	269971	1021490	6690	1531	—	295	68481	686263
		1907	359924	309836	1239945	9833	2055	231	10	91372	1156498
XIV u. XV. Bekleidungs- und Reinigungs- gewerbe.	Leipzig	1875	1706	1697	4574	49	3	—	—	6	22
		1882	5372	5208	10785	77	14	2	—	12	—
		1895	9485	9120	17913	132	22	1	—	51	352
		1907	11135	10581	22724	182	32	3	—	87	1021
	Sachsen	1875	43146	42662	73544	281	24	1	—	27	205
		1882	76603	71760	116410	423	61	7	—	142	—
		1895	81990	75620	137269	695	125	—	15	340	2869
		1907	107303	93602	184638	1011	256	34	—	999	9298
	Deutsch- land	1875	774955	757864	1053142	1699	157	15	—	251	2609
		1882	949704	879139	1273631	2524	286	29	—	896	—
		1895	920955	848845	1390604	5043	721	—	75	2045	19235
		1907	870935	809281	1558884	7620	1439	157	6	7137	53120

Gewerbe nach Gruppe			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.		
						10—50	51—200	201 bis 1000			über 1000	
XVI. Baugewerbe.	Leipzig	1875	428	416	2989	48	10	—	—	3	61	
		1882	578	556	5846	68	16	1	—	—	—	
		1895	1285	1257	11004	173	35	4	—	17	177	
		1907	1748	1713	21387	229	74	12	—	48	1454	
	Sachsen	1875	6504	6287	30644	448	68	11	—	28	560	
		1882	9124	8347	63621	864	179	6	—	4	—	
		1895	12428	11692	106585	1451	440	33	—	85	1700	
		1907	14793	13837	130796	1696	491	48	1	334	5205	
	Deutsch- land	1875	234388	219603	467309	4247	602	68	1	283	4026	
		1882	184698	162535	614271	7080	849	78	3	333	—	
		1895	230837	198985	1045516	14509	3058	240	—	1562	46274	
		1907	232654	208418	1563594	21612	4709	612	11	5509	158800	
	XVII. Poly- graphische Gewerbe.	Leipzig	1875	267	246	4152	54	18	—	—	29	271
			1882	339	321	5829	68	28	3	—	82	—
			1895	601	580	11834	131	46	10	—	188	2066
			1907	767	732	17517	161	75	16	—	309	4687
Sachsen		1875	898	832	8350	130	30	—	—	63	460	
		1882	1121	1059	11924	182	42	5	—	193	—	
		1895	1764	1690	21677	306	69	13	—	516	3519	
		1907	2538	2381	37449	469	146	23	1	1053	8952	
Deutsch- land		1875	8855	8074	55719	954	155	8	—	589	2718	
		1882	10395	9612	71008	1238	175	11	—	1403	—	
		1895	15090	14193	127867	2135	386	37	—	3734	18432	
		1907	20152	18886	208852	3233	659	89	3	7866	35560	
XVIII. Künstlerische Gewerbe.		Leipzig	1875	70	66	221	3	—	—	—	—	—
			1882	130	123	440	7	1	—	—	1	—
			1895	251	237	808	16	2	—	—	8	25
			1907	354	338	1366	31	3	—	—	31	45
	Sachsen	1875	643	613	1497	18	—	—	—	1	2	
		1882	985	886	2136	20	1	—	—	2	—	
		1895	1212	1126	3075	46	2	—	—	16	41	
		1907	1885	1794	5719	110	4	—	—	71	111	
	Deutsch- land	1875	5945	5573	13400	133	4	—	—	21	118	
		1882	8669	8032	16161	123	4	—	—	19	—	
		1895	10187	9511	19879	223	17	—	—	83	361	
		1907	12605	11999	30178	381	35	2	—	355	929	

Tabelle III.

Gewerbeklassen und Gewerbearten.

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... 10—50	51— 200	201— 1000	über 1000	Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.	
V b. Unedle Metalle mit Ausnahme von Eisen und Stahl.	Leipzig	1882	54	51	387	8	1	—	—	8	—	
		1895	111	105	1062	29	3	—	—	31	253	
		1907	143	137	2031	40	10	—	—	68	629	
	Sachsen	1882	725	682	3292	54	3	1	—	53	—	
		1895	853	807	7200	117	25	2	—	153	2042	
		1907	1504	1369	16016	172	65	9	—	355	7095	
	Deutsch- land	1882	9635	9128	46390	532	107	17	—	738	—	
		1895	9714	9128	74212	902	190	35	—	1502	23706	
		1907	10648	9974	142780	1527	496	93	3	3432	79362	
	V c. 1. Eisen- gießerei und Emaillierung von Eisen.	Leipzig	1882	1	1	47	1	—	—	—	1	—
			1895	15	15	975	10	4	1	—	9	145
			1907	14	14	1325	2	7	1	—	11	537
Sachsen		1882	132	129	5357	67	18	5	—	116	—	
		1895	197	197	11420	92	43	13	—	135	2521	
		1907	227	225	21745	81	81	27	1	195	16295	
Deutsch- land		1882	1251	1147	45447	493	202	32	—	973	—	
		1895	1556	1516	84977	617	333	86	—	982	24362	
		1907	2163	2115	165314	839	561	182	11	1734	82810	
2. Schwarz- und Weißblech- herstellung.		Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			1895	2	2	20	1	—	—	—	2	26
			1907	1	1	59	—	1	—	—	1	20
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	2	2	20	1	—	—	—	2	26	
		1907	4	4	200	1	2	—	—	4	1870	
	Deutsch- land	1882	39	38	3011	14	10	5	—	30	—	
		1895	52	51	6461	15	19	8	—	42	23475	
		1907	131	130	22075	26	48	28	4	118	109249	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51— 200	201— 1000 über 1000		
4. Blech- waren- fabrikation.	Leipzig	1882	3	3	49	2	—	—	1	—
		1895	19	19	643	8	3	—	11	61
		1907	25	24	1141	6	3	2	11	120
	Sachsen	1882	179	168	1593	21	6	1	17	—
		1895	126	123	5413	39	26	3	64	869
		1907	202	192	8973	57	25	11	99	2264
	Deutsch- land	1882	873	821	10130	127	40	6	133	—
		1895	1384	1279	31238	269	125	27	400	6664
		1907	1219	1151	30741	268	112	31	469	13842
6. Grob- (Huf-) schmiede.	Leipzig	1882	41	41	172	—	—	—	—	—
		1895	96	96	389	1	1	—	2	10
		1907	107	107	499	3	1	—	11	100
	Sachsen	1882	4313	4144	8675	5	—	—	6	—
		1895	4329	4163	9039	11	2	—	40	194
		1907	4224	4077	9877	25	5	2	190	1082
	Deutsch- land	1882	82532	74239	140155	47	3	—	185	—
		1895	80656	70243	142351	101	12	1	485	3417
		1907	76532	67346	151726	245	80	6	1859	11874
7. Schlosserei, Verfertigung von feuer- festen Geld- schränken.	Leipzig	1882	170	170	936	13	1	—	4	—
		1895	276	273	1562	24	2	—	17	71
		1907	293	291	2200	33	5	—	43	444
	Sachsen	1882	1718	1698	5713	36	2	—	30	—
		1895	1986	1949	8895	102	8	—	150	497
		1907	2127	2081	11134	144	18	—	395	1555
	Deutsch- land	1882	25369	24409	66630	293	24	—	358	—
		1895	26546	25390	104905	1133	104	10	1492	8533
		1907	26566	25434	154424	1826	264	55	4714	32106
9.—11. Zeug-, Sensen-, Waffen- schmiede und -schleifer. Feilenhauer. Verfertigung von eisernen Kurzwaren.	Leipzig	1882	32	27	78	1	—	—	3	—
		1895	58	57	218	5	—	—	11	45
		1907	84	82	782	9	1	1	33	346
	Sachsen	1882	793	730	1963	16	3	—	54	—
		1895	827	770	2108	24	3	—	133	553
		1907	819	783	4341	52	12	2	249	1727
	Deutsch- land	1882	20557	19700	56513	405	73	8	3467	—
		1895	18492	17691	64931	604	150	12	3409	26561
		1907	14956	14276	87779	892	264	29	4895	40572

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.	
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000			
13. Nadler- und Drahtwaren- fabrikation.	Leipzig	1882	12	12	40	1	—	—	—	—	—	
		1895	18	17	139	2	1	—	—	3	25	
		1907	26	23	183	3	1	—	—	6	67	
	Sachsen	1882	333	300	713	6	1	—	—	7	—	
		1895	180	164	675	11	2	—	—	13	72	
		1907	191	164	1653	21	8	1	—	41	336	
		Deutsch- land	1882	2161	1900	7557	86	11	4	—	112	—
			1895	1447	1322	9031	122	26	5	—	143	1888
			1907	1760	1549	18324	201	55	8	1	431	9576
14. Ver- fertigung von Schreib- federn.	Leipzig	1882	(1)	(1)	(6)	—	—	—	—	(1)	—	
		1895	1	1	115	—	1	—	—	1	6	
		1907	2	2	480	—	—	2	—	2	51	
	Sachsen	1882	1	1	6	—	—	—	—	1	—	
		1895	2	2	141	1	1	—	—	2	8	
		1907	3	3	505	1	—	2	—	3	51	
	Deutsch- land	1882	2	2	353	—	1	—	—	2	—	
		1895	6	6	744	1	3	1	—	5	129	
		1907	8	8	1237	1	2	3	—	8	133	
	VI a. Maschinen u. Apparate.	Leipzig	1882	4	4	348	2	2	—	—	4	—
			1895	2	2	58	2	—	—	—	2	22
			1907	6	6	271	2	2	—	—	4	58
1. Fabrikation von Dampf- maschinen u. Lokomotiven.	Sachsen	1882	47	43	4340	17	14	3	1	41	—	
		1895	23	21	3829	6	11	2	—	20	1546	
		1907	19	19	4021	7	4	2	2	17	323	
	Deutsch- land	1882	229	218	28757	79	68	31	5	207	—	
		1895	142	138	29804	44	42	36	—	123	9678	
		1907	262	260	69513	75	70	61	18	232	33728	
2. Fabrikation von Petroleum- usw. motoren.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	2	2	393	—	1	1	—	2	55	
		1907	2	2	47	2	—	—	—	2	14	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	9	8	726	3	1	2	—	7	135	
		1907	10	10	389	5	2	—	—	10	181	
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	33	30	3260	8	8	3	1	27	812	
		1907	101	100	4498	43	13	3	1	77	1156	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000		
3. Fabrikation von landwirt- schaftlichen Maschinen und Geräten.	Leipzig	1882	1	1	5	—	—	—	—	1	—
		1895	7	7	782	4	—	1	—	5	260
		1907	6	6	1460	2	2	—	1	6	710
	Sachsen	1882	206	177	1811	28	2	1	—	70	—
		1895	157	146	2192	27	7	1	—	78	759
		1907	153	148	4385	37	12	2	1	107	1970
	Deutsch- land	1882	1622	1435	19097	283	52	10	—	659	—
		1895	1266	1206	22952	339	53	16	—	728	7454
		1907	1862	1757	41514	523	125	27	2	1365	22421
4. Fabrikation von Spinnerei- und Weberei- maschinen.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	1	1	71	—	1	—	—	1	14
		1907	7	7	248	1	2	—	—	5	154
	Sachsen	1882	563	522	6569	73	20	5	—	128	—
		1895	455	438	9719	90	33	7	—	165	2352
		1907	529	497	15319	82	40	17	1	226	6150
	Deutsch- land	1882	1366	1230	12987	143	31	9	1	290	—
		1895	1238	1152	17047	184	63	10	—	374	4438
		1907	1252	1177	31072	217	91	29	2	577	14767
5. u. 6. Fabri- kation von Näh- maschinen und Näh- maschinen- teilen.	Leipzig	1882	17	14	81	2	—	—	—	2	—
		1895	9	9	102	1	1	—	—	2	8
		1907	9	7	7	—	—	—	—	—	—
	Sachsen	1882	76	64	1315	7	2	2	—	10	—
		1895	74	70	3106	6	7	4	—	22	597
		1907	89	78	4702	11	5	6	1	41	1523
	Deutsch- land	1882	378	320	8892	48	24	12	—	89	—
		1895	327	283	12544	38	22	20	—	94	2397
		1907	439	358	20038	38	22	23	3	130	7495
7. Ver- fertigung von eisernen Baukonstruk- tionen.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	7	7	353	3	3	—	—	5	87
		1907	9	9	536	3	5	—	—	7	133
	Sachsen	1882	7	5	328	1	1	1	—	5	—
		1895	22	22	1094	9	6	1	—	16	328
		1907	35	35	2620	12	14	4	—	32	607
	Deutsch- land	1882	58	48	3536	19	16	4	—	42	—
		1895	134	124	10124	53	42	13	—	87	2523
		1907	387	373	30036	161	94	39	—	322	8573

Gewerbe nach Klasse und Ordnung	Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motorischer Kraft	Anzahl der P.S.			
				10—50	51— 200	201— 1000	über 1000					
Jüchenburg, Großindustrie in Leipzig.	8. Herstellung von Zentral- heizungen.	Leipzig	1882	7	6	55	2	—	—	2	—	
		1895	13	12	177	8	—	—	—	3	49	
		1907	12	11	319	8	2	—	—	3	20	
	Sachsen	1882	21	19	218	7	—	—	—	6	—	
		1895	43	39	743	22	2	—	—	15	219	
		1907	68	67	1510	34	7	—	—	27	205	
	Deutsch- land	1882	65	57	1064	15	5	—	—	15	—	
		1895	130	122	3052	52	11	2	—	38	511	
		1907	345	330	9255	133	47	5	—	109	1135	
	9.—18. Ver- fertigung von Maschinen u. Apparaten anderer Art.	Leipzig	1882	52	44	646	13	3	—	—	20	—
			1895	124	120	5401	45	21	4	—	76	1324
			1907	247	245	11807	72	35	9	2	144	4286
		Sachsen	1882	379	327	9233	99	40	5	—	173	—
			1895	596	575	20424	173	85	15	—	349	6386
			1907	1186	1154	46784	312	171	37	4	725	19216
Deutsch- land		1882	3627	3196	89999	764	304	77	5	1490	—	
		1895	5076	4774	170253	1358	588	150	—	2846	60983	
		1907	8473	8070	337070	2287	1083	305	30	5492	169246	
b. Wagen- u. Schiffsbau.		Leipzig	1882	43	36	414	2	2	—	—	3	—
			1895	80	74	497	3	1	1	—	4	40
			1907	93	91	871	7	4	—	—	12	119
1. Stell- macher, Wagner, Wagenbau- anstalten.	Sachsen	1882	2727	2477	6259	12	6	2	—	24	—	
		1895	2848	2585	7285	28	3	2	—	56	423	
		1907	2645	2420	7408	40	16	2	—	298	1356	
Deutsch- land	1882	54848	46739	93658	157	35	27	—	150	—		
	1895	55533	45044	118515	292	62	55	—	581	9981		
	1907	52623	43448	165362	496	142	80	19	3881	52735		
11 2. Ver- fertigung von Fahrrädern.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	4	4	72	1	1	—	—	2	10	
		1907	55	49	164	4	—	—	—	8	39	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	50	46	1390	11	6	1	—	28	229	
		1907	312	240	3108	8	1	6	—	51	1362	
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	243	219	7186	50	29	8	—	116	1316	
		1907	2086	1457	16508	51	22	21	1	281	4835	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit 10—50	51— 200	... Personen 201— 1000	über 1000	Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe ¹	haus- gewetr. Pers.
f. Verfertigung von Musik- instrumenten.	Leipzig	1882	58	54	1015	10	3	1	—	6	—	—	—
		1895	117	111	2634	21	7	3	—	26	690	10	117
		1907	129	121	4043	15	17	4	—	41	1163	6	46
	Sachsen	1882	2972	2892	7888	66	13	2	—	53	—	—	—
		1895	3622	3401	11324	107	22	4	—	84	1407	—	—
		1907	4601	4228	16985	137	43	9	—	200	2724	—	—
	Deutsch- land	1882	5820	5519	21807	275	48	8	—	154	—	—	—
		1895	6745	6227	29272	372	81	12	—	333	3544	—	—
		1907	7310	6676	46847	508	153	32	—	647	7737	—	—
h. 1. Ver- fertigung von mathemat., physikal. und chemischen Instrumenten und Apparaten.	Leipzig	1882	58	56	488	5	2	—	—	4	—	—	—
		1895	77	75	892	15	2	1	—	12	50	—	—
		1907	91	88	1359	18	4	1	—	29	149	—	—
	Sachsen	1882	267	235	1013	10	2	—	—	8	—	—	—
		1895	381	340	2542	43	8	1	—	41	215	—	—
		1907	370	342	6219	52	10	9	—	86	1266	—	—
	Deutsch- land	1882	3040	2612	9981	125	15	1	—	128	—	—	—
		1895	3630	3146	17941	287	38	5	—	346	1741	—	—
		1907	3739	3265	37518	409	89	29	3	725	5728	—	—
i. Verfertigung von Lampen und anderen Beleuchtungs- apparaten.	Leipzig	1882	2	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	8	8	777	3	—	1	—	3	123	—	—
		1907	12	10	157	3	1	—	—	6	25	—	—
	Sachsen	1882	21	18	540	2	1	1	—	2	—	—	—
		1895	37	36	1709	13	7	1	—	15	264	—	—
		1907	103	95	4795	22	11	3	1	44	1142	—	—
	Deutsch- land	1882	167	154	4687	53	23	3	—	33	—	—	—
		1895	238	235	10233	88	38	11	—	106	1568	—	—
		1907	562	543	26044	174	75	18	3	293	5013	—	—
k. Herstellung von elektr. Maschinen usw.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	1	1	16	1	—	—	—	1	4	—	—
		1907	19	19	962	7	4	1	—	17	410	—	—
l. Herstellung von Strom- erzeugungs- maschinen, Elektromotoren, Umformern.	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	3	3	253	2	1	—	—	3	99	—	—
		1907	31	31	2285	9	6	3	—	26	1437	—	—
Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	1895	35	32	4162	7	3	4	1	18	2496	—	—	
	1907	109	105	27703	31	14	8	4	82	7897	—	—	

¹ welche Personen als
Hausgewerbetreibende,
Heimarbeiter, Platz-
gesellen beschäftigen.
(Nach Angabe der
Unternehmer.)

Gewerbeklassen Gesamtzahl Haupt- gewerb- Betriebe mit ... Personen Betriebe Anzahl Anzahl haus-

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit 10—50	51— 200	... Personen 201— 1000	über 1000	Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
4. Herstellung von elektr. Apparaten und Hilfsgegen- ständen (Bogen-Glüh- lampen usw.).	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	8	8	130	5	—	—	—	6	42	—	—	
		1907	28	28	751	14	4	—	—	15	191	—	—	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	32	31	825	14	5	—	—	23	260	—	—	
		1907	101	98	2828	32	12	1	—	54	1363	—	—	
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	390	332	10803	79	24	6	—	103	4026	—	—	
		1907	615	593	42001	179	65	23	8	330	20683	—	—	
5. Herstellung elektrischer Anlagen.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	10	10	299	5	2	—	—	4	36	—	—	
		1907	32	31	574	4	1	1	—	4	114	—	—	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	37	34	660	15	3	—	—	7	52	—	—	
		1907	269	247	2351	41	6	1	—	45	332	—	—	
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	389	321	5718	80	18	2	—	54	2206	—	—	
		1907	2600	2315	27714	428	67	12	2	386	8462	—	—	
6. Betriebe für Elektrizitäts- erzeugung und -abgabe.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	2	2	12	—	—	—	—	2	255	—	—	
		1907	15	15	401	4	2	—	—	15	15116	—	—	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	19	15	100	3	—	—	—	18	1860	—	—	
		1907	165	161	1987	29	7	—	—	160	82960	—	—	
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	212	199	1899	43	5	—	—	175	47824	—	—	
		1907	2295	2065	23208	311	74	10	1	2145	935461	—	—	
VII. a. Chemi- sche Groß- industrie, anorganische Säuren und Alkalien.	Leipzig	1882	2	2	18	1	—	—	—	2	—	—	—	
		1895	7	7	226	4	1	—	—	6	50	—	—	
		1907	17	17	379	6	3	—	—	13	163	—	—	
	Sachsen	1882	23	17	403	6	1	—	—	13	—	—	—	
		1895	27	27	884	14	5	—	—	25	564	—	—	
		1907	59	59	2278	22	10	1	—	49	2722	—	—	
	Deutsch- land	1882	299	259	14910	88	45	19	—	187	—	—	—	
		1895	478	458	26951	156	82	32	—	343	27457	—	—	
		1907	817	793	45156	262	132	44	4	624	83744	—	—	

11

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit 10—50	51— 200	... Personen 201— 1000	über 1000	Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
b. Sonstige Ver- fertigung von chemischen, pharma- zeutischen und photo- graphischen Präparaten.	Leipzig	1882	12	11	32	1	—	—	—	2	—	—	—
		1895	55	51	364	8	1	—	—	11	160	—	—
		1907	57	51	683	7	2	1	—	16	176	—	—
	Sachsen	1882	110	93	818	16	3	—	—	27	—	—	—
		1895	214	195	2113	28	6	1	—	62	1308	—	—
		1907	320	290	3239	46	10	3	—	92	1744	—	—
	Deutsch- land	1882	1044	909	8463	133	38	2	—	225	—	—	—
		1895	1582	1453	12690	161	46	7	—	326	8275	—	—
		1907	253	1987	27691	329	69	22	2	668	21333	—	—
f. Verarbeitung von Abfuhr- stoffen, Knochen- mühlen, Dünger- fabriken.	Leipzig	1882	1	1	22	1	—	—	—	1	—	—	—
		1895	1	1	64	—	1	—	—	1	83	—	—
		1907	1	1	60	—	1	—	—	1	96	—	—
	Sachsen	1882	179	102	510	12	1	—	—	95	—	—	—
		1895	145	79	591	12	2	—	—	119	1046	—	—
		1907	111	68	569	12	2	—	—	89	1269	—	—
	Deutsch- land	1882	708	463	5078	103	22	—	—	390	—	—	—
		1895	571	395	8014	105	41	5	—	439	13451	—	—
		1907	464	360	9784	102	53	6	—	380	27716	—	—
VIII. b. Gas- anstalten.	Leipzig	1882	3	3	172	—	—	1	—	2	—	—	—
		1895	5	5	413	3	1	1	—	4	212	—	—
		1907	8	8	880	2	3	2	—	6	216	—	—
	Sachsen	1882	66	66	853	10	4	1	—	45	—	—	—
		1895	78	76	1879	21	4	2	—	42	404	—	—
		1907	129	128	3208	39	11	5	—	77	1352	—	—
	Deutsch- land	1882	658	658	10978	140	39	10	—	370	—	—	—
		1895	794	790	19512	245	66	15	—	478	5113	—	—
		1907	1359	1344	39136	375	125	40	—	858	24801	—	—
c. 1. Talg- und Seifensiederei, Talgkerzen- fabrikation.	Leipzig	1882	10	9	98	4	—	—	—	2	—	—	—
		1895	19	18	234	9	—	—	—	9	61	—	—
		1907	16	16	329	11	1	—	—	13	316	—	—
	Sachsen	1882	187	178	632	13	—	—	—	16	—	—	—
		1895	151	147	910	26	—	—	—	31	153	—	—
		1907	130	127	1294	35	5	—	—	61	747	—	—
	Deutsch- land	1882	2597	2370	8767	156	6	—	—	164	—	—	—
		1895	2055	1895	11204	259	14	1	—	287	1814	—	—
		1907	1715	1619	16082	335	43	6	—	587	6537	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten		1907	1715	1619	16082	335	43	6	587	6537			Gesamtzahl		gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.		
													der Betriebe	Haupt- betriebe		10—50	51— 200	201— 1000	über 1000						
e. 3. Her- stellung von ätherischen Ölen und Parfüms.	Leipzig	1882	13	10	189	9	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	21	20	392	9	1	—	—	16	232	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	27	26	457	16	1	—	—	14	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sachsen	1882	49	35	366	15	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	50	48	632	14	1	—	—	29	372	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	64	59	1100	22	2	1	—	31	1055	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Deutsch- land	1882	224	163	1389	36	2	—	—	61	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	240	206	2462	50	7	1	—	74	836	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	282	245	4488	72	14	2	—	110	2453	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Verarbeitung von Harzen. Verfertigung von Firnissen, Lacken und Kitten.	Leipzig	1882	11	10	47	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	23	23	268	5	1	—	—	6	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1907	32	32	183	4	—	—	—	13	127	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sachsen	1882	132	105	552	13	1	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	122	114	892	19	3	—	—	44	300	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	132	121	991	27	1	—	—	64	566	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Deutsch- land	1882	1105	899	6185	119	16	—	—	220	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	989	879	8962	186	26	1	—	359	4079	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	950	878	13772	254	57	3	—	532	10624	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX. a. Zu- bereitung von Spinn- und Faserstoffen. 2. Woll- bereitung.	Leipzig	1882	2	2	917	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	3	3	2616	—	—	3	—	2	1916	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1907	6	6	2096	1	1	1	1	4	1984	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sachsen	1882	167	124	2203	24	7	1	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	298	284	6969	69	12	7	—	76	3575	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	251	220	4183	37	11	1	1	94	5452	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Deutsch- land	1882	1354	1025	5863	54	19	2	—	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	969	834	16358	128	27	13	—	176	9701	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	873	787	21612	194	65	12	3	382	25288	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b. Spinnerei. 3. Woll- spinnerei.	Leipzig	1882	3	3	605	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	4	4	2191	—	—	3	—	4	3517	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1907	13	11	4165	—	1	2	2	5	5740	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Sachsen	1882	305	280	9489	130	25	11	—	239	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	281	266	12858	118	30	16	—	200	19918	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	227	211	17513	99	43	17	2	185	27959	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Deutsch- land	1882	5859	5181	47222	518	123	38	3	1182	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	2611	2326	54448	385	126	59	—	902	61703	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	1270	1193	58498	400	152	55	5	879	86515	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit 10—50	51— 200	... Personen 201— 1000	über 1000	Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
6. Jute- und Zellstoff- spinnerei.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1907	1	1	365	—	—	1	—	1	610	—	—	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	3	3	1156	—	1	2	—	3	2120	—	—	—
		1907	7	7	2152	—	2	5	—	7	3050	—	—	—
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	33	32	8645	2	6	17	—	24	11886	—	—	—
		1907	32	32	12868	—	7	21	2	29	20816	—	—	—
7. Baumwoll- spinnerei.	Leipzig	1882	2	2	5	—	—	—	—	1	—	—	—	
		1895	8	7	1267	—	—	—	1	2	3301	—	—	
		1907	3	3	1539	—	—	—	1	1	5588	—	—	
	Sachsen	1882	346	303	9127	30	37	9	—	136	—	—	—	
		1895	328	262	11078	32	32	16	—	118	22608	—	—	
		1907	408	355	18241	52	47	24	1	157	47538	—	—	
	Deutsch- land	1882	6751	5842	60970	127	165	83	1	515	—	—	—	
		1895	2446	1991	74807	115	178	126	—	527	144316	—	—	
		1907	1152	1061	98746	168	217	155	7	639	261994	—	—	
c. Weberei. 2. Wollweberei.	Leipzig	1882	2	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	4	4	77	—	1	—	—	1	15	—	—	
		1907	2	1	72	—	1	—	—	1	80	—	—	
	Sachsen	1882	9629	8664	21782	167	49	3	—	245	—	—	—	
		1895	7054	6677	29444	170	109	16	—	289	8557	—	—	
		1907	4131	3785	25803	135	118	16	—	269	12378	—	—	
	Deutsch- land	1882	28201	26026	108438	793	347	59	—	1209	—	—	—	
		1895	26035	23756	153098	773	535	130	—	1507	63746	—	—	
		1907	12077	10980	122769	714	526	104	—	1520	75982	—	—	
5. Jute- und Zellstoff- weberei.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1907	1	1	189	—	1	—	—	1	130	—	—	
	Sachsen	1882	53	46	387	2	2	—	—	1	—	—	—	
		1895	31	27	1071	2	2	3	—	6	291	—	—	
		1907	30	25	1310	2	5	2	—	10	1644	—	—	
	Deutsch- land	1882	171	160	2027	7	7	2	—	11	—	—	—	
		1895	187	112	5839	8	8	11	—	24	3578	—	—	
		1907	66	58	9067	9	13	15	—	37	8643	—	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit 10—50	51— 200	... Personen 201— 1000	über 1000	Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
6. Baumwollen- weberei.	Leipzig	1882	2	2	11	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	2	2	36	1	—	—	—	—	—	—	—
		1907	3	3	105	—	1	—	—	2	72	—	—
	Sachsen	1882	22576	19158	33822	49	29	10	1	70	—	—	—
		1895	13724	12315	33645	55	42	24	—	125	7842	—	—
		1907	8829	7874	37661	80	80	37	1	362	17780	—	—
	Deutsch- land	1882	56217	48949	125960	202	204	87	2	430	—	—	—
		1895	32751	28997	147121	282	332	144	—	1360	61201	—	—
		1907	18073	16139	159061	316	411	194	6	1395	111358	—	—
e. Strickerei und Wirkerei.	Leipzig	1882	1285	1119	1192	—	1	—	—	—	—	3	8
		1895	919	883	1020	—	—	—	—	1	6	2	62
		1907	463	410	1170	—	3	2	—	6	135	5	98
	Sachsen	1882	26469	24707	45321	231	35	3	—	103	—	—	—
		1895	21319	17853	44155	407	94	9	—	662	2692	—	—
		1907	19880	16531	59040	472	167	34	—	1040	9124	—	—
	Deutsch- land	1882	47517	41934	74401	410	73	5	—	169	—	—	—
		1895	35740	29864	80688	667	183	27	—	823	5183	—	—
		1907	30842	26247	103996	860	305	61	—	1614	14591	—	—
f. 2. Spitzen- verfertigung, Weißzeug- stickerei und Spachtel- gardinen- fabrikation.	Leipzig	1882	8	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	90	81	225	1	1	—	—	2	83	2	55
		1907	287	238	1029	1	1	2	—	3	321	3	215
	Sachsen	1882	14313	12884	19033	112	17	—	—	4	—	—	—
		1895	8189	7293	23614	271	60	—	—	462	1305	—	—
		1907	12981	10955	49561	720	125	9	—	2494	3218	—	—
	Deutsch- land	1882	20631	18368	25658	121	18	2	—	6	—	—	—
		1895	12418	10894	29075	296	64	1	—	470	1679	—	—
		1907	17569	15034	59358	816	142	9	1	2602	4431	—	—
g. 2. Woll- färberei, -druckerei und -appretur.	Leipzig	1882	11	11	24	—	—	—	—	1	—	—	—
		1895	10	10	722	2	1	1	—	6	274	2	801
		1907	6	6	167	1	2	—	—	3	375	—	—
	Sachsen	1882	489	437	4591	73	17	1	—	199	—	—	—
		1895	362	332	7896	111	29	5	—	189	5721	—	—
		1907	463	409	4860	81	20	2	—	147	5706	—	—
	Deutsch- land	1882	2678	2424	20935	308	69	6	—	1155	—	—	—
		1895	1789	1653	22731	324	73	12	—	827	16873	—	—
		1907	1705	1585	25251	353	110	9	1	866	27071	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000				
X. a. Papier u. Pappe.													
4. Fabrik. von Stein- pappe u. Steinpapp- waren, sowie Dach- filz- u. Dachpappen- fabrikation.	Leipzig	1882	1	1	13	1	—	—	—	—	—	—	—
		1895	7	7	181	4	1	—	—	—	—	—	—
		1907	16	15	564	5	4	—	—	1	20	—	—
	Sachsen	1882	19	15	111	3	—	—	—	1	—	—	—
		1895	38	38	505	15	1	—	—	7	34	—	—
		1907	86	82	1159	17	6	—	—	12	365	—	—
5. Fabrikation von Papiermaché usw.	Deutsch- land	1882	1782	1677	6846	80	7	1	—	32	—	—	—
8. Verfertigung von Spielwaren.		1895	1857	1775	7188	137	7	—	—	53	1126	—	—
		1907	2379	2332	14119	200	38	2	—	134	3466	—	—
8. Verfertigung von Spielwaren aus Papier- maché.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1907	10	9	263	2	2	—	—	—	—	4	241
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	7	7	104	3	—	—	—	1	6	—	—
		1907	58	54	520	6	3	—	—	3	11	—	—
	Deutsch- land	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	1499	1439	3575	27	2	—	—	4	44	—	—
		1907	1803	1781	6621	58	14	—	—	17	147	—	—
6. Fabrikation von Bunt- und Luxuspapier.	Leipzig	1882	5	5	216	3	2	—	—	3	—	—	—
		1895	8	8	477	3	2	1	—	3	116	—	—
		1907	6	6	487	2	1	1	—	4	485	2	9
	Sachsen	1882	25	23	973	14	4	1	—	16	—	—	—
		1895	31	31	1410	17	8	1	—	21	699	—	—
		1907	38	36	2493	11	6	6	—	22	4710	—	—
	Deutsch- land	1882	222	215	7205	68	27	9	—	81	—	—	—
		1895	250	242	11103	81	48	13	—	108	3120	—	—
		1907	309	296	15520	84	45	21	1	134	7708	—	—
7. Tapeten- und Rouleaux- fabrikation.	Leipzig	1882	2	2	49	1	—	—	—	1	—	—	—
		1895	3	3	134	—	2	—	—	2	25	—	—
		1907	2	2	76	—	1	—	—	1	80	—	—
	Sachsen	1882	7	7	411	2	1	1	—	4	—	—	—
		1895	7	7	425	2	4	—	—	6	140	—	—
		1907	8	8	544	2	4	—	—	6	355	—	—
	Deutsch- land	1882	157	152	3503	42	16	5	—	41	—	—	—
		1895	90	87	3683	35	21	2	—	54	1430	—	—
		1907	63	63	4205	22	22	4	—	55	2976	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten			1907											
			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.		
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000					
b. Buchbinderei und Kartonnagen- fabrikation.	Leipzig	1882	199	193	2142	41	7	—	—	16	—	7	90	
		1895	291	282	5570	62	17	7	—	49	714	13	117	
		1907	354	328	9289	74	28	10	—	107	1534	32	309	
	Sachsen	1882	1457	1396	7813	125	14	2	—	36	—	—	—	
		1895	1874	1759	13703	218	33	7	—	107	1492	—	—	
		1907	2720	2421	23688	332	70	12	—	359	2924	—	—	
	Deutsch- land	1882	13213	12503	42732	445	74	3	—	155	—	—	—	
		1895	14847	13896	67805	886	161	21	—	527	3925	—	—	
		1907	16826	15462	108167	1450	331	39	—	1823	10330	—	—	
	1. Buch- binderei.	Leipzig	1895	247	239	4381	47	14	6	—	42	534	10	91
			1907	296	276	7263	58	23	9	—	88	1322	24	198
		Sachsen	1895	1354	1284	8100	94	20	6	—	73	846	—	—
1907			1790	1603	13386	133	40	10	—	196	1989	—	—	
Deutsch- land		1895	12860	12073	49771	527	111	15	—	392	2592	—	—	
		1907	13806	12630	73389	767	216	32	—	1173	7071	—	—	
2. Kartonnagen- fabrikation.	Leipzig	1895	44	43	1189	15	3	1	—	7	180	3	26	
		1907	58	52	2026	16	5	1	—	19	212	8	111	
	Sachsen	1895	520	475	5603	124	13	1	—	34	646	—	—	
		1907	930	818	10302	199	30	2	—	163	935	—	—	
	Deutsch- land	1895	1987	1823	18034	359	50	6	—	135	1333	—	—	
		1907	3020	2832	34778	683	115	7	—	650	3295	—	—	
XI. c. Wachs- tuch- und Ledertuch- fabrikation.	Leipzig	1882	2	2	135	1	1	—	—	1	—	—	—	
		1895	4	4	370	1	3	—	—	3	49	—	—	
		1907	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Sachsen	1882	14	14	597	7	5	—	—	11	—	—	—	
		1895	13	12	771	4	6	—	—	10	416	—	—	
		1907	28	21	1275	9	3	3	—	13	1081	—	—	
	Deutsch- land	1882	57	57	1185	20	8	—	—	20	—	—	—	
		1895	71	66	2025	10	10	2	—	23	2566	—	—	
		1907	99	90	2493	22	7	4	—	31	1565	—	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit 10—50	51— 200	... Personen 201— 1000	über 1000	Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
e. 1. Riemer und Sattler.	Leipzig	1882	101	97	447	7	1	—	—	—	—	4	11
		1895	147	145	807	11	—	1	—	4	32	4	10
		1907	137	134	1141	20	1	1	—	7	111	3	15
	Sachsen	1882	2226	2118	4612	16	4	—	—	2	—	—	—
		1895	2392	2290	5221	24	3	1	—	7	45	—	—
		1907	2388	2252	6398	44	9	2	—	32	335	—	—
	Deutsch- land	1882	29505	27511	54034	173	17	—	—	15	—	—	—
		1895	31406	28966	63670	295	36	2	—	67	519	—	—
		1907	32600	30127	74818	469	82	6	—	290	1592	—	—
f. Verfertigung von Gummi- und Guttapercha- waren.	Leipzig	1882	5	5	236	1	—	1	—	1	—	1	8
		1895	19	15	787	1	2	2	—	6	405	3	7
		1907	35	27	1443	4	3	2	—	9	810	3	42
	Sachsen	1882	20	18	338	4	—	1	—	3	—	—	—
		1895	36	29	1075	4	4	2	—	10	679	—	—
		1907	71	60	2182	14	7	2	—	29	1579	—	—
	Deutsch- land	1882	183	173	7323	31	21	8	—	55	—	—	—
		1895	334	305	12510	59	30	15	—	98	7941	—	—
		1907	426	392	28986	83	46	27	4	185	22174	—	—
XII. a. Holz- zurichtung und -konservierung.	Leipzig	1882	8	8	31	1	—	—	—	2	—	—	—
		1895	12	11	159	4	1	—	—	8	231	—	—
		1907	25	24	387	10	1	—	—	15	462	—	—
	Sachsen	1882	1455	1053	3848	42	8	—	—	945	—	—	—
		1895	1360	987	6351	110	12	3	—	1168	15281	—	—
		1907	1204	973	8578	173	25	1	—	1100	23485	—	—
	Deutsch- land	1882	17131	11148	39514	567	68	5	—	8499	—	—	—
		1895	17712	12591	74972	1453	187	9	—	12611	154004	—	—
		1907	18782	14120	121544	2366	361	24	—	17124	263890	—	—
b. Glatte Holz- waren. (Möbel- tischlerei, Spiegel- und Bilderrahmen-, Parkettfabrik, Billardfabrik, usw.)	Leipzig	1882	264	256	1271	13	2	—	—	5	—	—	—
		1895	513	498	3049	57	6	1	—	40	534	—	—
		1907	659	641	5022	89	16	1	—	128	1403	—	—
	Sachsen	1882	8608	8041	19622	93	9	1	—	140	—	—	—
		1895	9357	8771	29218	304	33	4	—	555	3829	—	—
		1907	8981	8421	42901	525	122	6	—	1524	14637	—	—
	Deutsch- land	1882	147149	128566	256084	957	81	2	—	984	—	—	—
		1895	143638	124777	328978	2681	249	20	—	3910	31501	—	—
		1907	138119	121817	446327	4863	782	61	—	15086	106930	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000					
e. Strohhut- fabrikation.	Leipzig	1895	13	12	135	2	1	—	—	1	—	6	36	
		1907	7	6	90	1	1	—	—	2	—	1	4	
	Sachsen	1895	337	243	1941	23	11	—	—	19	53	—	—	
		1907	846	432	1839	23	6	1	—	21	103	—	—	
	Deutsch- land	1895	3042	1495	6176	66	20	3	—	56	313	—	—	
		1907	5511	3543	8946	183	18	3	—	69	417	—	—	
g. 1. u. 3. Ver- fertigung, Ver- edlung und Ver- goldung von Dreh- und Schnitzwaren. Verf. von Spiel- waren aus Holz, Horn usw.	Leipzig	1882	199	128	538	6	—	—	—	3	—	—	—	
		1895	171	165	1062	12	3	—	—	18	132	—	—	
		1907	101	94	625	6	3	—	—	18	428	—	—	
	Sachsen	1882	3502	3084	7569	64	5	1	—	459	—	—	—	
		1895	2903	2695	8363	102	12	—	—	460	1857	—	—	
		1907	2432	2088	9186	122	28	1	—	531	4069	—	—	
	Deutsch- land	1882	26954	23168	57719	399	85	5	—	896	—	—	—	
		1895	23465	20536	62595	596	118	5	—	1669	10172	—	—	
		1907	17335	15280	58447	577	112	17	1	3130	20157	—	—	
	h. 3. Stock-, Sonnen- und Regenschirm- fabrikation.	Leipzig	1882	35	34	117	3	—	—	—	—	—	4	25
			1895	64	60	222	2	1	—	—	2	4	3	76
			1907	53	45	182	2	1	—	—	2	25	4	84
Sachsen		1882	188	161	523	10	1	—	—	4	—	—	—	
		1895	200	177	798	12	3	—	—	10	53	—	—	
		1907	252	196	775	15	3	—	—	10	92	—	—	
Deutsch- land		1882	2919	2450	6737	64	11	3	—	24	—	—	—	
		1895	2687	2378	10305	134	15	5	—	62	686	—	—	
		1907	2570	2309	12553	163	33	4	—	155	1044	—	—	
XIII. 2. Bäckerei, Konditorei und Pfeffer- kühler.		Leipzig	1882	165	163	1028	10	1	—	—	4	—	—	—
			1895	532	469	2880	20	1	—	—	12	100	—	—
			1907	707	705	3669	21	2	—	—	11	49	—	—
	Sachsen	1882	6594	6166	16061	38	4	—	—	22	—	—	—	
		1895	8868	8680	30200	79	6	2	—	59	289	—	—	
		1907	10661	10545	37666	121	9	2	—	205	1203	—	—	
	Deutsch- land	1882	88477	80117	176637	342	13	—	—	186	—	—	—	
		1895	103958	95528	261916	772	39	4	—	700	3498	—	—	
		1907	119499	113437	333601	1408	52	9	—	4452	9078	—	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit		... Personen		Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000					
4. Rüben- zucker- fabrikation und Zucker- raffinerie.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	1	1	23	1	—	—	—	1	20	—	—	
		1907	6	6	147	2	1	—	—	4	97	—	—	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		1895	6	6	1133	1	2	3	—	6	1508	—	—	
		1907	17	17	599	6	5	—	—	14	2408	—	—	
	Deutsch- land	1882	394	390	26285	28	228	118	—	382	—	—	—	
		1895	456	455	95162	17	256	175	—	449	112843	—	—	
		1907	473	460	37380	215	168	33	2	432	170624	—	—	
8. Kakao- und Schokoladen- fabrikation.	Leipzig	1882	3	3	91	1	1	—	—	3	—	—	—	
		1895	8	8	405	4	3	—	—	7	260	—	—	
		1907	10	10	785	3	5	1	—	9	456	—	—	
	Sachsen	1882	18	17	774	8	5	1	—	16	—	—	—	
		1895	31	30	2288	15	10	1	—	23	1126	—	—	
		1907	32	32	4053	11	11	4	1	30	2381	—	—	
	Deutsch- land	1882	154	120	2784	50	13	2	—	95	—	—	—	
		1895	178	168	8747	74	37	7	—	125	3983	—	—	
		1907	190	186	17909	59	56	17	4	152	10725	—	—	
10. Kaffee- brennerei.	Leipzig	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	8	7	37	1	—	—	—	7	19	—	—	
		1907	18	18	168	2	1	—	—	16	47	—	—	
	Sachsen	1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	21	16	67	2	—	—	—	15	60	—	—	
		1907	132	101	401	6	1	—	—	119	209	—	—	
	Deutsch- land	1882	161	114	435	1	2	—	—	50	—	—	—	
		1895	252	212	2146	26	3	1	—	159	616	—	—	
		1907	859	687	5789	103	17	1	—	689	2309	—	—	
b. Fleischerei.	Leipzig	1882	146	145	487	4	—	—	—	5	—	—	—	
		1895	461	454	1554	4	—	—	—	16	61	—	—	
		1907	644	620	2300	12	1	1	—	101	563	—	—	
	Sachsen	1882	5780	4569	9434	7	—	—	—	9	—	—	—	
		1895	7131	5880	16813	31	—	—	—	80	269	—	—	
		1907	8800	7450	21240	49	4	1	—	1294	3147	—	—	
	Deutsch- land	1882	81713	62747	123743	127	9	—	—	134	—	—	—	
		1895	92873	74163	178873	422	9	—	—	1321	4715	—	—	
		1907	108682	86098	235767	837	36	3	—	14247	32627	—	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
					10—50	51— 200	201— 1000	über 1000				
c. Konserven- fabrikation.	Leipzig	1882	5	5	15	—	—	—	2	—	—	—
		1895	22	21	136	4	—	—	16	101	—	—
		1907	24	22	238	3	2	—	17	94	—	—
	Sachsen	1882	56	41	152	3	—	—	23	—	—	—
		1895	94	76	398	10	—	—	48	270	—	—
		1907	97	83	761	15	4	—	70	486	—	—
	Deutsch- land	1882	1436	786	3741	55	7	1	269	—	—	—
		1895	1531	1100	11136	140	36	8	555	3858	—	—
		1907	1294	976	15792	164	69	12	620	6456	—	—
e. 5. Brauerei.	Leipzig	1882	4	4	166	3	1	—	4	—	—	—
		1895	20	20	741	8	3	1	16	1106	—	—
		1907	14	14	784	5	5	1	13	1853	—	—
	Sachsen	1882	724	697	4534	54	13	—	125	—	—	—
		1895	687	680	6790	98	19	3	247	4998	—	—
		1907	530	521	7168	99	24	4	314	10944	—	—
	Deutsch- land	1882	17669	15327	66064	904	96	3	2613	—	—	—
		1895	13233	11859	97682	1500	286	25	3863	82153	—	—
		1907	10493	9383	111779	1762	386	44	5517	179225	—	—
6. Branntwein- brennerei, Likör- und Essenzfabrik., Spritraffinerie und Preßhefe- fabrikation.	Leipzig	1882	58	43	227	—	2	—	3	—	—	—
		1895	48	43	276	5	—	—	7	56	—	—
		1907	47	44	424	8	2	—	14	170	—	—
	Sachsen	1882	1115	956	953	12	2	—	713	—	—	—
		1895	879	776	2190	20	1	—	572	3456	—	—
		1907	709	575	2183	28	3	—	474	4216	—	—
	Deutsch- land	1882	13947	9798	31719	243	19	1	5224	—	—	—
		1895	10950	8657	35458	345	26	3	5515	46329	—	—
		1907	13269	8460	36617	437	45	—	6285	74025	—	—
f. Tabak- fabrikation.	Leipzig	1882	141	136	773	16	3	—	2	—	26	947
		1895	401	382	1000	10	3	—	5	23	45	1101
		1907	319	283	989	12	3	—	5	53	21	746
	Sachsen	1882	3749	3341	12220	140	45	2	9	—	—	—
		1895	5568	4895	16558	158	55	5	30	86	—	—
		1907	8082	7114	23542	137	75	11	78	547	—	—
	Deutsch- land	1882	16375	15226	110468	1257	474	27	232	—	—	—
		1895	20933	19357	153080	1649	678	56	372	2255	—	—
		1907	27269	25470	203224	2238	884	76	744	4152	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.		
						10—50	51— 200	201— 1000 über 1000						
XIV. 2. Schneiderei, Kleider- konfektion. 3. Wäsche- konfektion.	Leipzig	1882	1712	1688	4377	39	5	2	—	3	—	115	1280	
		1895	3532	3455	7168	58	6	1	—	3	4	177	1392	
		1907	4598	4447	9444	83	7	3	—	7	40	154	1776	
	Sachsen	1882	21975	21066	37668	165	27	3	—	8	—	—	—	
		1895	26213	25058	48593	278	32	4	—	27	376	—	—	
		1907	36785	33590	63689	332	63	10	—	125	2050	—	—	
	Deutsch- land	1882	235851	220617	362141	1139	95	6	—	33	—	—	—	
		1895	288135	270837	501865	2552	199	16	—	184	1461	—	—	
		1907	343696	328593	648361	3522	477	52	1	1011	4938	—	—	
4.—6. Putz- macherei usw.	Leipzig	1882	183	175	912	11	4	—	—	—	8	23		
		1895	278	266	1516	19	7	—	—	4	5	7	88	
		1907	333	304	2412	28	11	—	—	8	44	13	194	
	Sachsen	1882	2345	2106	6523	93	9	—	—	3	—	—	—	
		1895	3425	2898	9413	136	18	—	—	16	60	—	—	
		1907	8139	6800	17951	204	35	—	—	39	174	—	—	
	Deutsch- land	1882	20474	18728	34009	224	18	1	—	13	—	—	—	
		1895	22641	20446	50254	497	61	1	—	37	169	—	—	
		1907	25411	23331	69593	809	104	3	—	123	564	—	—	
	4. Putzmacherei (Rüschen- fabrikation).	Leipzig	1895	225	214	817	8	3	—	—	3	5	3	41
			1907	281	258	1784	17	7	—	—	7	40	7	59
		Sachsen	1895	1577	1422	3026	16	4	—	—	4	25	—	—
1907			1745	1539	4628	28	10	—	—	10	114	—	—	
Deutsch- land		1895	17690	16384	31450	192	5	—	—	8	32	—	—	
		1907	14910	14346	41510	471	33	1	—	52	422	—	—	
6. Verfertigung von künst- lichen Blumen und Feder- schmuck.	Leipzig	1895	50	50	691	11	4	—	—	1	—	2	30	
		1907	45	40	566	11	3	—	—	1	4	4	9	
	Sachsen	1895	1816	1452	6271	120	13	—	—	11	35	—	—	
		1907	6320	5209	13149	173	24	—	—	29	60	—	—	
	Deutsch- land	1895	3649	3023	14734	160	43	1	—	25	97	—	—	
		1907	7882	6674	23159	309	67	2	—	70	141	—	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000				
7. Filzhut- und Mützen- macherei.	Leipzig	1882	47	43	306	3	2	—	—	2	—	2	19
		1895	60	52	213	4	—	—	—	1	4	5	13
		1907	47	47	196	2	1	—	—	3	2	6	15
	Sachsen	1882	737	647	2087	11	6	—	—	24	—	—	—
		1895	691	632	3574	34	8	3	—	35	869	—	—
		1907	291	267	1301	10	7	—	—	18	64	—	—
	Deutsch- land	1882	7111	6507	21464	145	47	9	—	151	—	—	—
		1895	5689	5210	27579	208	75	19	—	222	6849	—	—
		1907	3014	2790	20641	153	56	11	2	186	5324	—	—
8. Kürschnerei und Pelzwaren- zurichtung.	Leipzig	1882	100	97	375	6	1	—	—	—	—	11	513
		1895	174	167	1161	27	3	—	—	15	222	10	107
		1907	272	248	1886	34	7	—	—	25	576	25	245
	Sachsen	1882	807	788	2318	18	4	—	—	12	—	—	—
		1895	804	747	3443	42	8	1	—	32	491	—	—
		1907	794	742	4643	58	19	—	—	50	1155	—	—
	Deutsch- land	1882	7441	7037	13546	56	4	—	—	19	—	—	—
		1895	6312	6049	14487	121	16	1	—	62	676	—	—
		1907	5070	4907	18232	194	40	—	—	115	1664	—	—
11. Verfertigung von Korsetts.	Leipzig	1882	11	11	71	2	—	—	—	—	—	1	3
		1895	25	24	144	4	—	—	—	—	—	5	44
		1907	21	18	113	1	1	—	—	1	—	4	16
	Sachsen	1882	280	250	1332	10	3	1	—	8	—	—	—
		1895	900	723	3032	16	5	3	—	12	158	—	—
		1907	616	483	2654	15	8	3	—	21	390	—	—
	Deutsch- land	1882	1766	1542	6081	87	15	2	—	23	—	—	—
		1895	1961	1669	9301	64	29	7	—	39	460	—	—
		1907	1189	1033	8644	56	34	8	—	62	800	—	—
b. Schuh- macherei.	Leipzig	1882	886	880	1738	10	1	—	—	1	—	10	61
		1895	1530	1501	2802	8	4	—	—	3	20	14	46
		1907	1514	1476	2446	5	3	—	—	10	48	17	48
	Sachsen	1882	18595	17881	30782	52	7	—	—	4	—	—	—
		1895	18705	17790	30941	70	34	2	—	30	383	—	—
		1907	17120	16033	34504	79	58	14	—	152	2608	—	—
	Deutsch- land	1882	267694	247779	404278	449	68	3	—	38	—	—	—
		1895	261322	237160	388443	767	237	21	—	365	3252	—	—
		1907	221995	200362	369606	994	424	58	2	1487	13313	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten		Jahr	Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
						10—50	51— 200	201— 1000	über 1000				
b. 2. und c. 1. Wasch- und Plätt- anstalten und chemische Wasch- [anstalten.	Leipzig	1882	802	735	856	1	—	—	—	1	—	—	—
		1895	1656	1498	1995	7	1	—	—	12	56	—	—
		1907	2001	1830	2641	7	1	—	—	15	85	—	—
	Sachsen	1882	8961	7902	9079	17	—	—	—	23	—	—	—
		1895	9918	8679	11107	35	5	—	—	60	223	—	—
		1907	13430	11105	17004	71	14	2	—	236	1366	—	—
	Deutsch- land	1882	99393	89254	101343	159	7	—	—	212	—	—	—
		1895	81304	73766	100399	420	41	2	—	468	3065	—	—
		1907	78205	72715	137219	979	148	9	1	2304	15953	—	—
XVI. a. 1. u. 3. Bauunter- nehmung und Bauunter- haltung.	Leipzig	1882	104	101	814	7	4	—	—	—	—	—	—
		1895	194	189	2565	26	10	2	—	3	7	—	—
		1907	465	458	13394	114	55	10	—	22	1125	—	—
	Sachsen	1882	1033	1001	25257	322	11	—	—	—	—	—	—
		1895	1795	1753	58468	611	341	—	30	29	1346	—	—
		1907	3193	3150	90685	1126	456	44	1	122	4111	—	—
	Deutsch- land	1882	12826	12304	145531	2015	455	65	1	147	—	—	—
		1895	16407	15802	374049	4210	1891	203	—	636	36973	—	—
		1907	34020	33249	854335	10620	3692	554	11	2316	102469	—	—
c. Maurer.	Leipzig	1882	124	122	2867	30	12	1	—	—	—	—	—
		1895	261	254	3406	52	12	2	—	1	10	—	—
		1907	207	201	747	10	1	—	—	1	6	—	—
	Sachsen	1882	2132	1911	17225	227	50	1	—	—	—	—	—
		1895	2786	2560	18897	334	71	3	—	2	13	—	—
		1907	2361	2068	5072	59	6	—	—	3	6	—	—
	Deutsch- land	1882	55651	48951	202929	2813	308	6	1	3	—	—	—
		1895	71836	59784	284265	4749	872	23	—	35	293	—	—
		1907	49244	41824	202803	3664	476	18	—	99	839	—	—
e. Zimmerer.	Leipzig	1882	65	64	735	16	—	—	—	—	—	—	—
		1895	150	147	1214	26	5	—	—	5	76	—	—
		1907	142	137	1166	19	4	—	—	5	96	—	—
	Sachsen	1882	1515	1339	9664	201	10	1	—	1	—	—	—
		1895	1358	1629	7794	201	9	—	—	15	159	—	—
		1907	1751	1459	5571	109	6	—	—	33	316	—	—
	Deutsch- land	1882	38704	33112	114329	1583	49	1	—	116	—	—	—
		1895	47079	37787	133322	2603	102	1	—	549	6190	—	—
		1907	36562	30710	124917	3350	95	6	—	1375	12212	—	—

Gewerbeklassen, Gewerbearten		Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
					10—50	51— 200	201— über 1000					
f. Glaser.	Leipzig	1882	85	85	270	1	—	—	—	—	—	
		1895	139	137	602	5	2	—	7	66	—	
		1907	162	159	656	9	1	—	15	104	—	
	Sachsen	1882	1121	1042	2099	3	—	—	3	—	—	
		1895	1137	1069	2791	13	2	—	34	139	—	
		1907	1181	1097	3237	33	1	—	148	429	—	
	Deutsch- land	1882	14778	12021	18417	9	—	—	18	—	—	
		1895	13671	10756	20025	47	2	—	173	537	—	
		1907	14922	11115	25158	153	6	—	972	1729	—	
	g. Stubenmaler, Anstreicher, Tüncher.	Leipzig	1882	122	115	658	6	—	—	—	—	—
			1895	331	328	1485	36	—	—	—	—	—
			1907	477	470	1987	38	1	—	1	—	—
Sachsen		1882	1261	1185	4109	26	—	—	—	—	—	
		1895	2319	2255	8901	148	3	—	—	—	—	
		1907	3291	3210	12066	183	1	—	1	—	—	
Deutsch- land		1882	32626	30643	71440	285	7	—	7	—	—	
		1895	42039	40197	117016	1343	47	1	15	18	—	
		1907	53181	51118	168889	2160	97	4	84	71	—	
i. Stukkateure.		Leipzig	1882	9	9	104	2	—	—	—	—	—
			1895	20	19	172	5	—	—	—	—	—
			1907	23	23	975	5	2	2	—	—	—
	Sachsen	1882	24	22	170	3	—	—	—	—	—	
		1895	63	59	560	14	1	—	—	—	—	
		1907	69	67	1253	13	2	2	—	—	—	
	Deutsch- land	1882	474	424	1839	30	2	—	—	—	—	
		1895	2699	2485	13729	320	18	—	3	4	—	
		1907	4067	3844	24524	521	47	3	8	19	—	
	12 1. Steinsetzer, Pflasterer und Asphaltierer.	Leipzig	1882	5	5	46	2	—	—	—	—	—
			1895	19	19	528	6	3	—	—	—	—
			1907	17	17	974	3	6	—	1	28	—
Sachsen		1882	127	118	521	6	—	—	—	—	—	
		1895	182	176	1424	24	5	—	1	1	—	
		1907	200	198	2421	34	10	—	1	28	—	
Deutsch- land		1882	3630	3250	10478	137	8	1	1	—	—	
		1895	3960	3585	20398	393	50	2	14	225	—	
		1907	4116	3788	32330	635	95	7	30	317	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen				Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.	
					10—50	51— 200	201— 1000	über 1000						
n. Einrichtung von Gas- und Wasseranlagen.	Leipzig	1882	8	4	20	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	16	13	336	3	3	—	—	1	18	—	—	
		1907	28	25	369	5	3	—	—	3	60	—	—	
	Sachsen	1882	36	21	123	3	—	—	—	—	—	—	—	
		1895	56	48	719	11	5	—	—	2	20	—	—	
		1907	156	130	1634	20	6	1	—	12	64	—	—	
	Deutsch- land	1882	780	612	7555	66	12	2	1	8	—	—	—	
		1895	2193	1819	14697	229	46	4	—	37	211	—	—	
		1907	5764	5043	41599	587	130	9	—	297	9063	—	—	
XVII. a. Schrift- schneiderei und -gießerei. b. Holzschnitt.	Leipzig	1882	87	86	1072	9	6	—	—	7	—	8	33	
		1895	129	124	1497	9	6	2	—	14	137	11	37	
		1907	126	122	1485	11	9	1	—	28	184	3	6	
	Sachsen	1882	129	125	1331	12	7	—	—	10	—	—	—	
		1895	158	149	1650	13	6	2	—	18	143	—	—	
		1907	177	172	1893	20	11	1	—	42	237	—	—	
	Deutsch- land	1882	462	428	3691	40	16	—	—	26	—	—	—	
		1895	589	536	4572	58	18	2	—	62	376	—	—	
		1907	633	601	6396	85	28	2	—	212	1304	—	—	
	c. 1. Buch- druckerei.	Leipzig	1882	75	74	3113	29	17	3	—	52	—	—	—
			1895	170	165	5641	59	26	5	—	112	1311	2	25
			1907	234	223	8692	69	38	10	—	175	2418	4	14
Sachsen		1882	339	327	6094	100	26	3	—	123	—	—	—	
		1895	654	635	11069	180	40	6	—	362	2230	—	—	
		1907	966	919	17382	267	60	12	—	710	4386	—	—	
Deutsch- land		1882	3547	3413	42574	853	123	7	—	1074	—	—	—	
		1895	6303	6022	80942	1572	270	18	—	2973	13592	—	—	
		1907	8948	8511	134208	2373	426	58	2	6232	25030	—	—	
2. Stein- und Zinkdruckerei.	Leipzig	1882	102	90	987	19	2	—	—	20	—	5	19	
		1895	181	175	2345	40	8	1	—	44	346	3	5	
		1907	211	205	4783	49	20	3	—	73	1470	9	34	
	Sachsen	1882	295	271	2529	45	5	1	—	47	—	—	—	
		1895	436	420	4648	74	11	2	—	99	656	—	—	
		1907	527	500	11120	117	45	5	1	230	2974	—	—	
	Deutsch- land	1882	2563	2355	13571	251	19	1	—	243	—	—	—	
		1895	2733	2592	22805	360	68	9	—	549	2828	—	—	
		1907	2521	2421	34512	490	127	13	1	1064	6140	—	—	

Gewerbeklassen, Gewerbearten			Gesamtzahl der Betriebe	Haupt- betriebe	gewerb- tätige Personen	Betriebe mit ... Personen			Betriebe mit motor. Kraft	Anzahl der P.S.	Anzahl der Betriebe	haus- gewerbetr. Pers.
						10—50	51— 200	201— über 1000				
3. Kupfer- und Stahldruckerei.	Leipzig	1882	14	12	49	1	—	—	—	—	—	—
		1895	12	11	124	3	—	—	1	4	1	7
		1907	9	9	45	1	—	—	3	17	—	—
	Sachsen	1882	27	24	73	1	—	—	—	—	—	—
		1895	17	16	131	3	—	—	2	8	—	—
		1907	12	11	48	1	—	—	3	17	—	—
	Deutsch- land	1882	190	179	527	9	1	—	7	—	—	—
		1895	185	161	853	17	2	—	27	134	—	—
		1907	119	112	1306	15	—	3	35	160	—	—
4. Farben- druckerei.	Leipzig	1882	28	27	460	5	3	—	2	—	—	—
		1895	38	36	1931	12	6	2	12	248	2	2
		1907	81	75	1828	22	8	1	22	322	5	14
	Sachsen	1882	66	64	1184	13	4	1	9	—	—	—
		1895	66	62	2882	19	11	3	22	419	—	—
		1907	180	161	4576	41	21	3	47	983	—	—
	Deutsch- land	1882	402	377	4354	45	16	3	43	—	—	—
		1895	317	293	6794	46	23	8	67	1309	—	—
		1907	707	662	14725	146	66	10	184	2346	—	—
d. Photo- graphische Anstalten.	Leipzig	1882	33	32	148	5	—	—	1	—	1	1
		1895	71	69	296	8	—	—	5	20	—	—
		1907	106	99	684	9	—	1	8	276	3	34
	Sachsen	1882	265	248	713	11	—	—	4	—	—	—
		1895	433	408	1297	17	1	—	13	63	—	—
		1907	676	618	2430	23	3	2	21	355	—	—
	Deutsch- land	1882	3231	2850	6291	40	—	—	10	—	—	—
		1895	4963	4589	11901	82	5	—	56	193	—	—
		1907	7224	6579	17705	124	11	3	139	580	—	—

Tabelle IV.

Gewerbegruppen		Von je 1000 gewerbl. Betr. entfallen auf nachstehende Gewerbegruppen in:			Die in Leipzig vor- hand. Hauptbetriebe sind ‰ derer in:		Von je 1000 gewerbt. Pers. entfallen auf nachstehende Gewerbegruppen in:			Die in Leipzig beschäftigten Pers. sind ‰ derer in:	
		Leipzig	Sachsen	Deutschl.	Sachsen	Deutschl.	Leipzig	Sachsen	Deutschl.	Sachsen	Deutschl.
V. Metall- verarbeitung.	1875	81,3	49,2	73,3	38,5	2,1	65,7	52,9	77,9	57,3	3,9
	1882	45,3	41,2	72,3	42,5	2,7	53,4	48,0	77,7	67,1	4,8
	1895	49,1	47,1	73,8	78,3	5,4	61,2	55,7	79,9	113,3	9,5
	1907	49,0	46,5	73,1	83,9	6,5	67,6	66,9	86,3	116,1	10,6
VI. Industrie der Maschinen usw.	1875	62,1	34,3	37,4	42,9	3,3	94,4	59,0	59,7	80,5	7,8
	1882	34,9	31,7	36,5	42,5	4,2	80,5	61,5	60,4	79,1	9,3
	1895	38,8	40,6	40,9	70,6	7,7	138,5	76,5	72,8	184,1	22,8
	1907	47,5	44,8	45,2	84,4	10,2	168,8	105,3	103,2	184,3	22,1
VII. Chemische Industrie.	1875	7,9	2,6	3,8	71,3	4,1	6,4	6,4	9,6	46,2	3,1
	1882	3,5	2,4	4,0	57,1	3,8	6,3	6,2	11,9	60,8	3,7
	1895	7,0	3,3	4,8	158,6	12,2	12,3	7,3	14,4	171,9	10,3
	1907	6,7	3,6	5,0	149,1	13,0	10,7	8,4	15,9	146,3	9,1
VIII. Industrie der forstwirtschaftl. Nebenprodukte.	1875	7,7	3,1	3,9	58,4	3,8	27,1	5,7	7,9	231,7	16,2
	1882	3,7	2,2	3,1	63,4	5,2	12,4	4,0	6,7	186,3	12,9
	1895	4,2	2,4	2,9	128,9	12,1	13,9	5,1	7,2	279,3	23,2
	1907	4,6	2,3	2,9	159,4	15,5	13,1	5,5	8,6	270,9	20,7
IX. Textilindustrie.	1875	20,7	442,0	170,0	1,1	0,2	40,0	373,4	170,1	4,9	1,1
	1882	129,8	424,7	151,7	11,7	3,4	76,8	337,1	151,1	13,8	3,6
	1895	68,6	308,6	95,6	16,4	5,9	99,1	284,0	124,1	35,6	9,6
	1907	40,6	243,7	65,3	13,3	6,1	80,8	258,6	100,2	35,9	10,9
X. Papierindustrie.	1875	38,8	6,8	5,7	133,9	13,2	79,1	24,1	14,4	150,9	25,5
	1882	20,4	6,8	6,9	116,2	12,8	58,6	26,3	16,6	134,0	24,6
	1895	17,2	10,0	8,2	127,5	17,1	66,3	33,0	19,1	204,3	41,7
	1907	17,7	11,9	9,4	118,2	18,2	71,9	37,9	21,3	218,2	45,6
XI. Lederindustrie.	1875	45,8	16,7	19,4	64,1	4,6	36,8	15,3	20,2	110,8	8,5
	1882	27,9	13,4	19,7	80,2	6,2	33,1	14,1	20,5	141,5	11,3
	1895	26,2	16,1	22,0	120,2	9,7	28,7	13,5	20,0	216,0	17,2
	1907	27,2	15,9	23,8	136,0	11,1	25,0	12,9	19,0	222,7	17,8

Gewerbegruppen		Von je 1000 gewerbl. Betr. entfallen auf nachstehende Gewerbegruppen in:			Die in Leipzig vor- hand. Hauptbetriebe sind ‰ derer in:		Von je 1000 gewerbt. Pers. entfallen auf nachstehende Gewerbegruppen in:			Die in Leipzig beschäftigten Pers. sind ‰ derer in:	
		Leipzig	Sachsen	Deutshl.	Sachsen	Deutshl.	Leipzig	Sachsen	Deutshl.	Sachsen	Deutshl.
XII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.	1875	101,0	80,1	109,9	29,4	1,8	63,5	65,7	86,0	44,5	3,4
	1882	55,4	72,4	105,2	29,6	2,3	55,3	60,2	79,4	55,4	4,9
	1895	56,0	75,1	102,4	54,1	4,4	53,0	59,4	74,8	90,7	8,7
	1907	50,7	64,7	98,4	62,4	5,0	48,1	58,3	71,0	94,8	9,1
XIII. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.	1875	77,2	81,7	107,9	22,1	1,4	102,9	90,1	128,3	52,7	3,7
	1882	51,9	73,1	108,0	27,4	2,1	69,9	75,3	114,9	56,0	4,3
	1895	87,5	90,3	125,7	65,2	5,7	77,7	90,0	127,6	86,7	7,2
	1907	92,2	114,9	148,5	63,8	6,1	72,8	86,9	114,2	96,2	8,6
XIV. u. XV. Bekleidungs- u. Reinigungs- gewerbe.	1875	385,4	226,2	337,8	39,8	2,2	181,7	134,8	195,2	62,2	4,4
	1882	523,9	278,8	387,2	72,6	5,9	254,6	165,7	210,7	92,6	8,5
	1895	520,8	324,0	395,3	120,6	10,7	186,4	145,2	173,8	130,5	12,9
	1907	520,2	366,0	387,8	113,2	13,1	155,0	144,8	143,6	123,1	14,6
XVI. Baugewerbe.	1875	94,5	33,3	97,9	66,2	1,8	118,7	56,1	86,6	97,5	6,2
	1882	55,9	32,4	71,6	66,6	3,4	138,0	90,5	101,6	91,9	9,5
	1895	71,8	49,4	92,7	107,5	6,3	114,5	112,8	130,6	103,2	10,5
	1907	84,1	54,2	99,8	123,8	8,2	152,7	102,6	144,0	163,5	13,7
XVII. Polygraphische Gewerbe.	1875	55,9	4,4	3,6	295,7	30,3	165,0	15,3	10,3	497,2	74,3
	1882	32,2	4,1	4,2	303,1	33,4	137,6	16,9	11,7	488,0	82,1
	1895	33,1	7,1	6,6	343,2	40,9	123,1	22,9	15,9	545,9	92,6
	1907	35,9	9,2	9,0	307,4	38,8	119,0	29,3	19,2	467,8	83,9
XVIII. Künstlerische Gewerbe.	1875	14,9	3,2	2,4	107,7	11,9	8,8	2,7	2,5	147,6	16,8
	1882	12,4	3,4	3,5	138,8	15,3	10,4	3,0	2,6	206,0	27,2
	1895	13,5	4,8	4,4	210,5	24,9	8,4	3,2	2,4	262,8	40,6
	1907	16,6	7,0	5,7	188,4	28,2	9,3	4,5	2,8	238,9	45,3
Gesamte Industrie.	1875	—	—	—	23,3	2,0	—	—	—	46,1	4,7
	1882	—	—	—	38,6	4,4	—	—	—	60,3	7,0
	1895	—	—	—	74,1	8,2	—	—	—	101,7	12,0
	1907	—	—	—	79,7	9,8	—	—	—	115,0	13,5

Tabelle V.

Gewerbegruppen		Die Großbetriebe sind $\frac{0}{100}$ der Hauptbetriebe in:			Von je 1000 Großbetrieben entfallen auf nachstehende Gewerbe- gruppen in:			Die Großbetriebe in Leipzig sind $\frac{0}{100}$ derer in:	
		Leipzig	Sachsen	Deutshl.	Leipzig	Sachsen	Deutshl.	Sachsen	Deutshl.
V. Metall- verarbeitung.	1875	5,6	4,1	3,5	32,2	39,9	70,1	52,6	3,5
	1882	4,4	4,2	4,3	18,0	34,5	73,9	45,5	2,9
	1895	18,4	12,3	8,9	56,8	53,5	79,2	116,8	11,3
	1907	35,1	24,6	18,5	70,3	73,0	97,5	119,5	12,4
VI. Industrie der Maschinen usw.	1875	21,7	12,3	9,1	96,8	84,0	93,2	75,0	7,8
	1882	37,5	15,5	10,8	117,1	99,5	94,3	102,4	14,5
	1895	76,6	26,3	18,5	184,4	98,8	90,7	205,5	31,9
	1907	107,4	43,1	36,1	208,8	121,1	117,4	210,1	30,5
VII. Chemische Industrie.	1875	—	20,4	20,2	—	10,5	21,3	—	—
	1882	—	22,8	26,9	—	11,0	26,1	—	—
	1895	31,5	33,7	36,2	14,2	10,1	20,9	153,8	10,6
	1907	51,1	48,9	54,4	14,0	10,9	19,8	159,1	12,2
VIII. Industrie der forstwirtschaftl. Nebenprodukte.	1875	29,4	8,6	11,9	16,1	5,2	12,8	20,0	9,5
	1882	27,0	10,3	16,6	9,0	4,7	12,5	16,7	8,4
	1895	53,3	17,2	31,5	14,2	3,9	10,9	400,0	20,5
	1907	73,7	41,9	60,6	14,0	6,2	12,8	280,0	18,8
IX. Textilindustrie.	1875	22,0	4,4	5,0	32,2	390,7	235,0	5,4	1,0
	1882	3,1	3,9	6,2	36,0	338,5	225,1	9,3	1,9
	1895	13,3	11,3	15,9	56,7	323,4	181,7	19,3	4,9
	1907	27,8	19,3	30,9	46,2	300,8	145,2	19,1	5,5
X. Papierindustrie.	1875	29,2	35,2	20,9	80,6	47,2	33,2	111,1	18,4
	1882	49,3	38,9	22,2	90,1	53,2	37,0	147,1	28,5
	1895	99,3	54,0	34,1	106,4	50,0	33,6	234,4	49,8
	1907	124,7	67,7	48,3	90,4	51,6	32,9	217,4	47,0
XI. Lederindustrie.	1875	9,9	3,5	2,2	32,2	11,5	12,1	181,8	20,2
	1882	10,8	4,6	2,9	27,0	12,5	13,7	187,5	22,9
	1895	17,4	7,6	5,3	28,3	11,3	13,9	275,9	32,0
	1907	12,6	10,0	8,4	14,0	10,2	14,4	170,7	17,1

Gewerbegruppen		Die Großbetriebe sind ‰ der Hauptbetriebe in:			Von je 1000 Großbetrieben entfallen auf nachstehende Gewerbe- gruppen in:			Die Großbetriebe in Leipzig sind ‰ derer in:	
		Leipzig	Sachsen	Deut schl.	Leipzig	Sachsen	Deut schl.	Sachsen	Deut schl.
XII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.	1875	2,3	1,7	1,1	16,1	27,3	33,6	38,5	3,6
	1882	3,6	1,8	1,4	18,0	26,6	34,7	58,8	6,1
	1895	13,5	5,1	3,4	46,1	35,5	42,0	142,9	17,2
	1907	22,3	12,9	7,9	46,2	53,4	56,4	107,5	14,1
XIII. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.	1875	32,2	5,5	4,6	177,4	89,3	135,5	129,4	9,9
	1882	17,4	4,3	4,6	81,1	63,5	118,8	111,1	8,0
	1895	7,2	5,1	6,8	39,0	46,5	101,8	92,4	6,0
	1907	13,9	6,5	7,4	52,2	48,2	79,1	134,7	11,3
XIV. u. XV. Bekleidungs- u. Reinigungsgewerbe.	1875	1,8	0,6	0,2	48,4	26,2	21,0	120,0	17,4
	1882	3,1	0,9	0,3	144,1	53,3	33,2	235,3	50,8
	1895	2,5	1,8	0,9	81,5	54,7	44,3	191,4	28,9
	1907	3,3	3,1	1,9	70,3	72,4	55,0	120,7	21,8
XVI. Baugewerbe.	1875	24,0	12,5	3,0	161,3	83,0	81,9	126,6	14,9
	1882	30,6	22,1	5,7	153,1	145,0	98,1	91,9	18,3
	1895	31,0	40,5	16,6	138,3	184,7	183,8	89,2	11,8
	1907	50,2	39,0	25,6	172,7	134,8	183,6	159,3	16,1
XVII. Polygraphische Gewerbe.	1875	73,2	36,0	20,2	290,3	31,5	19,9	600,0	110,4
	1882	96,6	44,4	19,3	279,3	36,8	19,6	659,6	166,6
	1895	96,6	48,5	29,8	198,6	32,0	23,6	782,9	132,4
	1907	124,3	71,4	39,8	182,8	42,4	25,8	535,3	121,1
XVIII. Künstlerische Gewerbe.	1875	—	—	0,7	—	—	0,5	—	—
	1882	8,1	1,1	0,5	9,0	0,8	0,4	1000,0	250,0
	1895	8,4	1,8	1,8	7,1	0,8	1,0	1000,0	117,6
	1907	8,9	2,2	3,1	6,0	1,0	1,2	750,0	81,1
Gesamte Industrie.	1875	14,1	5,0	3,6	—	—	—	65,1	7,6
	1882	11,2	4,9	4,2	—	—	—	87,0	11,7
	1895	16,1	10,8	8,3	—	—	—	110,2	15,7
	1907	24,5	15,6	13,9	—	—	—	124,3	17,2

Tabelle VI.

Auf je 10000 Einwohner kommen:

	Betriebe:				Personen:			
	1875	1882	1895	1907	1875	1882	1895	1907
V. Metallverarbeitung	28,7	29,4	22,2	18,9	129,9	143,7	152,0	184,4
VI. Maschinenindustrie	23,4	24,0	17,7	18,8	186,5	216,4	332,8	460,7
VII. Chemische Industrie	2,9	2,5	3,3	2,7	12,7	16,9	29,7	29,2
VIII. Industrie der forstw. Nebenprodukte . .	3,0	2,7	2,0	1,8	53,7	33,4	33,6	35,9
IX. Textilindustrie	7,3	92,7	31,6	17,8	79,1	206,5	238,1	220,3
X. Papierindustrie	13,7	13,3	7,8	7,3	156,3	157,4	159,4	196,1
XI. Lederindustrie	16,5	28,3	11,8	10,6	72,7	88,9	68,9	68,4
XII. Industrie der Holz- u. Schnitzstoffe . .	37,9	40,4	25,0	20,4	125,4	148,8	127,5	131,2
XIII. Nahrungsmittelindustrie	27,9	34,4	39,2	36,5	203,2	188,0	185,2	198,8
XIV. u. XV. Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe . .	133,9	340,9	237,1	207,3	359,1	684,4	447,8	424,8
XVI. Baugewerbe	33,6	36,7	32,1	32,5	234,6	371,0	275,1	398,1
XVII. Polygraphische Gewerbe	20,9	21,5	15,0	11,2	325,9	369,9	295,8	326,0
XVIII. Künstlerische Gewerbe	5,5	8,2	6,3	6,6	17,4	27,9	20,2	25,4
Gesamte Industrie	357,2	667,3	453,9	397,9	1975,2	2688,1	2402,5	2728,1

Tabelle VII.

Auf je 10000 Einwohner entfielen 1907 Betriebe in:

	Leipzig	Berlin	Dresden	Chemnitz	Sachsen	Deutschl.
V. Metallverarbeitung	18,9	19,3	22,3	18,4	27,2	26,7
VI. Maschinenindustrie	18,8	16,1	19,1	18,7	26,9	17,4
VII. Chemische Industrie	2,7	2,4	3,4	2,1	2,2	1,8
VIII. Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte . .	1,8	0,9	1,5	0,7	1,4	1,2
IX. Textilindustrie	17,8	12,5	19,0	66,5	165,3	25,9
X. Papierindustrie	7,3	6,9	10,2	7,2	7,3	3,4
XI. Lederindustrie	10,7	12,7	11,8	7,6	9,3	8,8
XII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	20,4	27,2	29,3	19,2	41,8	38,6
XIII. Nahrungsmittelindustrie	36,5	30,7	46,9	45,1	70,9	57,7
XIV. Bekleidungsgewerbe	155,5	274,5	183,6	151,8	190,2	117,5
XV. Reinigungsgewerbe	51,7	47,4	50,5	39,8	39,8	22,2
XVI. Baugewerbe	32,5	24,4	31,1	24,1	31,9	37,3
XVII. Polygraphische Gewerbe	11,2	7,7	9,8	5,4	5,5	3,2
XVIII. Künstlerische Gewerbe	6,6	7,3	10,7	3,0	4,1	2,0
Gesamte Industrie	397,9	492,8	455,2	413,5	634,6	373,2

Tabelle VIII.

Auf je 10000 Einwohner entfielen 1907 gewerbtätige Personen in:

	Leipzig	Berlin	Dresden	Chemnitz	Sachsen	Deutshl.
V. Metallverarbeitung	184,4	213,7	205,7	321,8	184,5	150,3
VI. Maschinenindustrie	460,7	462,9	392,5	977,7	290,2	179,7
VII. Chemische Industrie	29,2	25,5	48,3	23,5	23,2	27,7
VIII. Industrie der forstwirtschaftl. Nebenprodukte	35,9	32,9	23,4	17,7	15,4	14,9
IX. Textilindustrie	220,3	75,1	52,3	854,6	712,5	174,6
X. Papierindustrie	196,1	116,3	90,1	75,9	104,4	37,0
XI. Lederindustrie	68,4	72,3	62,1	32,0	35,7	33,1
XII. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	131,2	210,3	155,5	125,1	160,7	123,7
XIII. Nahrungsmittelindustrie	198,8	229,2	411,1	186,2	239,9	198,7
XIV. Bekleidungsgewerbe	398,4	685,8	376,7	252,2	339,5	209,1
XV. Reinigungsgewerbe	85,1	106,6	88,2	70,2	59,5	40,9
XVI. Baugewerbe	398,1	136,1	270,7	307,2	282,7	250,8
XVII. Polygraphische Gewerbe	326,0	143,3	131,1	69,1	80,9	33,5
XVIII. Künstlerische Gewerbe	25,4	20,1	18,6	12,4	12,3	4,8
Gesamte Industrie	2728,1	2659,2	2422,1	3435,3	2755,4	1740,7

Tabelle IX.

	1882			1895			1907					
	Haupt- betr.	gewerbt. Pers.	Groß- betr.	Haupt- betr.	gewerbt. Pers.	Groß- betr.	Haupt- betr.	gewerbt. Pers.	Groß- betr.	über 1000 Pers.	Betr. mit Motoren	Anzahl der P.S.
1. Berlin	89844	259209	485	86957	365242	1006	99894	545780	1382	20	7032	86493
2. Hamburg	21019	54962	69	26721	94938	179	27476	149928	413	2	2677	73911
3. Leipzig	9941	42360	111	17510	96102	282	20357	146569	498	7	1748	61779
4. Dresden	15650	52113	110	16869	86478	232	22277	128118	381	6	1689	46527
5. München	12976	38478	47	20363	84108	174	23680	111592	279	3	1278	45349
6. Breslau	17002	51077	88	20627	74339	171	22313	103242	255	1	953	35559
7. Köln	8709	25266	31	13431	66820	158	15119	93732	268	3	1968	47274
8. Chemnitz	5861	34556	?	6894	54809	185	9734	89969	338	3	1114	35172
9. Frankfurt	8629	30492	65	10882	51304	146	12012	82018	260	2	1139	43177

Tabelle X.

Statistik des Güterverkehrs auf den Leipziger Bahnhöfen in Tonnen.

		Dresdner Bahnhof	Bayr. Bahnhof	Magdeburg- Thür. Bhf.	Berliner Bahnhof	Eilenburger Bahnhof	Connewitz	Plagwitz-Lindenau K.S.St.E. K.Pr.St.E.		Eutritzsch	Stötteritz
1871	Eingang	600045	570134	463387	118175	—	—	—	—	—	—
	Ausgang	321443	290078	527226	86724	—	—	—	—	—	—
1875	Eingang	865148	722682	633683	220018	16580	—	—	—	—	—
	Ausgang	365181	398040	694507	143391	8288	—	—	—	—	—
1880	Eingang	727787	673125	606758	211010	78110	—	—	—	—	—
	Ausgang	358621	338870	471590	180855	44080	—	—	—	—	—
1880 ¹⁾	Eingang	360448	404750	—	—	—	—	(1881) 59093	—	—	—
	Ausgang	83756	88551	—	—	—	—	3164	—	—	—
1885	Eingang	369989	454406	359604	155829	65150	—	99250	—	—	—
	Ausgang	90398	87399	151097	59079	22579	—	7220	—	—	—
1890	Eingang	465654	515576	420249	157808	110235	13262	271202	73645	—	—
	Ausgang	146758	104690	145170	48390	26416	714	28359	17448	—	—
1895	Eingang	468262	551679	504312	202135	100435	25755	397072	39277	—	—
	Ausgang	175751	100578	154949	52873	36232	1936	52890	17844	—	—
1900	Eingang	506031	664833	553303	231177	157822	39267	670002	44104	203521	118043
	Ausgang	180585	103411	193340	67370	62596	3577	100121	25022	30794	6054
1905	Eingang	442197	671664	836997	302813	189388	52967	773048	65490	143319	108161
	Ausgang	149804	123920	253164	73553	59430	4538	117746	32018	46384	6310
1910	Eingang	593578	667001	783156	218298	226941	104234	781670	114673	180012	129485
	Ausgang	155429	146143	283303	83942	69414	6976	189218	40105	66740	9495

1871—1880 mit Einschluß der durchgehenden Güter.

¹⁾ Mit Ausschluß der durchgehenden Güter.

Literaturverzeichnis.

- F. G. Leonhardi, Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig nebst der umliegenden Gegend. Leipzig 1799.
- Ernst Hasse, Die Stadt Leipzig und ihre Umgebung geographisch und statistisch beschrieben. Leipzig 1878.
- Festschrift zur XXVIII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Leipzig 1887.
- Paul Hirschfeld, Leipzigs Großindustrie und Großhandel in ihrer Kulturbedeutung. Leipzig 1887.
- D. C. G. Rössig, Die Produkten-, Fabrik-, Manufaktur- und Handelskunde von Chursachsen und dessen Landen. Leipzig 1803.
- Fr. Georg Wieck, Industrielle Zustände Sachsens. Chemnitz 1840.
- C. R. Isbary, Statistik und Lage der Industrie und des Handels im Königreich Sachsen bis auf die neueste Zeit (Ende 1864). Leipzig 1865.
- Heinrich Gebauer, Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen. Dresden 1893.
- Die Großindustrie des Königreiches Sachsen in Wort und Bild. Leipzig 1892—98.
- Schulz, Beschreibung der Stadt Leipzig. 1784.
- C. C. C. Gretschel, Leipzig und seine Umgebung. Leipzig 1828.
- Karl Grosse, Geschichte der Stadt Leipzig von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Leipzig 1839 u. 1842.
- Emil Kneschke, Leipzig seit 100 Jahren. Leipzig 1870.
- Gustav Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs. Leipzig 1889 u. 1895.
- Derselbe, Aus Leipzigs Vergangenheit. Leipzig 1909.
- Ernst Hasse, Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig 1885.
- Kurt Hassert, Die geographische Lage und Entwicklung Leipzigs. Leipzig 1898.
- Dr. Ferd. Goetz, Dr. Karl Erdmann Heine. Sein Leben und sein Schaffen. Leipzig 1897.
- Leipzig im Jahre 1904. Herausgegeben aus Anlaß der Beteiligung Leipzigs an der Weltausstellung in St. Louis.
- Dr. Buschick und G. Ulbricht, Die Leipziger Tieflandsbucht. Leipzig 1909.
- Paul Küppers, Ein Beitrag zur Geschichte des Musikinstrumentenmacher-Gewerbes, mit besonderer Rücksicht auf Leipzig. Leipzig 1886.
- O. Neumann, Die Zentren der sächsischen Musikinstrumentenindustrie. Leipzig 1895.
- Curt Bökelmann, Das Aufkommen der Großindustrie im sächsischen Wollgewerbe. Heidelberg 1906.
- Bernhard Harms, Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Buchbinderei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Tübingen u. Leipzig 1902.
- H. Kofel, Chronik der Buchbinderinnung zu Leipzig. Leipzig 1894.
- Gustav Müller, Die chemische Industrie. Leipzig 1909.
- Buddëus, Leipzigs Rauchwarenhandel und -Industrie. Leipzig 1891.
- Jean Heinr. Heiderich, Das Leipziger Kürschnergewerbe. Heidelberg 1897.
- Fritz Pabst, Der Rauchwarenhandel. Berlin 1902.
- Alfred Meiche, Die Anfänge der Kunstblumenindustrie in Dresden, Leipzig, Berlin und Sebnitz.

- Carl B. Lorek, Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig durch vier Jahrhunderte. Leipzig 1879.
- Albrecht Kirchhoff, Material, Arbeit, wirtschaftliche Resultate in den Leipziger Buchdruckereien bis zum Jahre 1650. Leipzig 1889.
- Oskar v. Hase, Die Entwicklung des Buchgewerbes in Leipzig. Leipzig 1887. Das Leipziger Buchdruckgewerbe am Ausgang des Jahrhunderts. Denkschrift der Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer. Leipzig 1897.
- Anton Jahn, Ein Gang durch das Leipziger Buchgewerbe. Leipziger Tageblatt 1900 Nr. 267.
- Alfred Heller, Das Buchdruckgewerbe, die wirtschaftliche Bedeutung seiner technischen Entwicklung. München 1911.
- Arthur Woernlein, Buchgewerbliche Großbetriebe Leipzigs. Leipzig 1901.
- C. Kampmann, Die graphischen Künste. Leipzig 1898.
- Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 63. 67. 71.
- Adolf Lehr, Die Hausindustrie in der Stadt Leipzig und ihrer Umgebung. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 48. 1901.
- Otto Petrenz, Die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe von 1751—1890. Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen von Schmoller, Bd. XIX, Heft 2. 1901.
- Otto Wiedfeld, Statistische Studien zur Entwicklungsgeschichte der Berliner Industrie von 1720—1890. Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. XVI, Heft 2. 1898.
- Dresdens Entwicklung in den Jahren 1903—1909. Artikel „Gewerbe und Industrie“ von Wilhelm Stieda. Dresden 1910.
- Roscher, Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkte. Teil II. Leipzig u. Heidelberg 1878.
- Schäffle, Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft. Tübingen 1873.
- Sombart, Der moderne Kapitalismus. Teil II. Leipzig 1902.
- Otto Schwarzschild, Die Großstadt als Standort der Gewerbe, mit besonderer Berücksichtigung von Berlin. Jahrbücher für Nationalökonomie III. Folge, Bd. XXXIII, S. 721.
- Alfred Weber, Über den Standort der Industrien. I. Teil. Reine Theorie des Standorts. Tübingen 1909.
- Wilhelm Stieda, Artikel „Fabriken“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften.
- Paul Kollmann, Artikel „Gewerbestatistik“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften.
- A. Hesse, Gewerbestatistik. Jena 1909.
- G. H. Zincke, Leipziger Sammlungen usw., Bd. II u. III. Leipzig 1745—60.
- Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften. Jahrbuch der deutschen Börsen. Berlin u. Leipzig.
- Handelskammerberichte der Handelskammer Leipzig. 1863—1910.
- Verwaltungsberichte der Stadt Leipzig. 1883—1908.
- Statistik des Deutschen Reiches. Herausg. vom Kaiserlichen Statistischen Amt. Bd. XXXIV u. XXXV. Neue Folge Bd. VI u. VII, S. 113—118 u. 213—219.
- Statistische Mitteilungen aus dem Königreiche Sachsen. Herausg. vom Statistischen Bureau des Ministeriums des Inneren. Lief. 3.
- Zeitschrift des Königlichen Sächs. Statistischen Landesamtes.
- Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen. Dresden 1872—1911.
- Statistische Monatsberichte der Stadt Leipzig 1909—1911.
- Festschriften verschiedener Firmen. Siehe Zitate.

17



Faint, illegible text and a table structure are visible on the page. The table appears to have multiple columns and rows, but the content is too faded to transcribe accurately.

1. Ex: H. Sax. H. 1390

Hinweise

Signatur 6 A 3939	Stok Frei
----------------------	--------------

RS

Bub

AK

22.5.

wei

Titelaufn.

6.4.

Sax

Sax

FK

11/5 et 29.5. Doi

Bio K

1

Industrie

10.5.

4

Bild K

SWK

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-
vermerk

6 A 3939

P. WALTSGOTT
BUCHBINDERMEISTER
BERLIN, WALDENSTR. 41

SLUB Dresden



2 0013039